20.–

Th Ex
1111
23 A.

Die
Geschichte
des
großen Stifters des Christenthums,
Jesus,
unsers göttlichen Erretters
der Zeitordnung nach
in
einer freyern Uibersetzung
aus den
vier Evangelien
wörtlich dargestellt.

I. Band.

Paßau, gedruckt, und verlegt in der Mangoldischen
Hofbuchdruckerei, 1791.

Daß gegenwärtiges Werk unter dem Titel: Die Geschichte des großen Stifters des Christenthums, Jesus, unsers göttlichen Erretters, der Zeitordnung nach, u. s. w., als ein dem christlichen Volke eben so lehrreiches, als erbaulich- und nützliches Werk zum öffentlichen Drucke befördert werden könne, wird von hochfürstl. geistl. Raths wegen hiemit verwilliget.

Paßau, den 19. Jäner 1791.

Johann Graf v. Auersperg,
Offic. et V. G.

Dominikus v. Bettini,
geheim. Rath, und geistl.
Raths Direktor.

(L.S.)

Johann Nepom. Kierger,
geistl. Rath, und Officialats-Sekretär.

An den Leser!

Die Lebensgeschichte Jesu, des Mittlers zwischen Gott und den Menschen, enthält ohne Zweifel Begebenheiten und Grundsätze von Religion und Tugend, welche bei dem, der sie mit Aufmerksamkeit liest, und mit jener Empfindung auf sich anwendet, welche in guten Seelen dadurch erreget werden muß, jenen Zustand von Wonne und Zufriedenheit, theils zu gründen, theils zu befördern im Stande sind, den man Glückseligkeit des Menschen heißt, und sie ist und bleibt aus diesem Gesichtspunkte die interessanteste Geschichte für alle Menschen; — ein Gegenstand also, der, so oft er auch schon bearbeitet worden ist, doch noch immer, nach den sich erneuernden Bedürfnissen der Leser, bearbeitet zu werden verdient.

Die unzweckmäßigen, oft fabelhaften, fast niemals erbaulichen Legenden aus den Händen des gemeinen Mannes zu entfernen, und ihm diese Quelle des moralischen Lebens, und Seligkeit rein, und lauter, wie sie ist,

nach seiner Fassungskraft in dieselben zu liefern, ist die Haupt-Absicht der Herausgabe dieses Buches. Die zwote Absicht ist, auch dem beschäftigten Seelsorger auf dem Lande zu nützen, für welchen man einige Noten, die der Unstudirte zu überschlagen hat, hinzugefügt.

Die Harmonie, in welche die evangelische Geschichte mit sich selbst in dieser Schrift gebracht ist, ist die in der Ankündigung dieses Werkes erwähnte, mit einem so ungetheilten Beifalle in Frankreich aufgenommene Harmonie eines unbekannten Verfassers; die indessen der Bearbeiter doch nicht so ängstlich und mechanisch befolgte, daß er sich nicht erlaubt hätte, hier und da, wo er Mängel zu beobachten glaubte, abzuweichen.

Mehr scheint nicht nöthig zu seyn, hierüber zu sagen. Sind beyde Absichten wenigstens zum großen Theil erreicht, so dünkt sich zum Uiberfluße für seine Bemühung belohnt

Der Verfasser.

Vorrede
des
heiligen Lukas.

---

§. 1.

Die Quellen zur historischen Kenntniß des Lebens, der Lehren, Thaten und Schicksale Jesu des Meßias, sind nach der Angabe des heiligen Lukas die übereinstimmenden Aussagen würdiger Augenzeugen dieser ganzen großen Begebenheit; und aus diesen hat auch er bei der Aufzeichnung der Geschichte Jesu geschöpft.

*) Viele haben zwar (sagt er) schon den *) Luk. 1, 1—5.
Versuch gemacht, eine ordentliche Geschichte von den großen Begebenheiten, die sich von den Anfängen (der meßianischen Anstalt) zugetragen, und nun ihren vollen Aufschluß erhalten haben, †) zu verfassen: so wie uns dieselbe von denen mit

ge-

---

†) Dieser Sinn, glaube ich, ist der eigentliche des griechischen Textes: Περι τῶν πεπληροφορημενων εν ἡμῖν πραγματων, den die Vulgata übersetzt: quæ in nobis Completæ sunt rerum,

getheilt wurden, die Augenzeugen vom Ganzen, und Schüler †) Jesu des Meßias selbst gewesen waren. Aber auch ich habe denselben zurücke bis auf ihre ersten Anfänge genau nachgeforschet, und find' es nun für gut, dir, beßter Theophilus! ††) alles der Ordnung nach von neuem aufzuzeichnen. Der Zweck dieses meines Aufsatzes ist unterdessen kein anderer, als daß du auf diese Art in den Stand gesetzet werden solltest, dich selbst von der Aechtheit des Unterrichtes, den du hierüber bereits erhalten hast, zu überzeugen.

Schil-

d. i. von allen den großen Begebenheiten, von ihren Anfängen an, bis auf den Zeitpunkt, wo das Ganze seine volle Entwicklung erreichte, und welcher nun bereits eingetreten ist. Calmet.

†) So übersetzen die meisten den griechischen Text: ὑπηρεται τȣ λογȣ. Orig. in Luc. Hom. I. Ambros. Euthym. Hiero. Præfat. in Matth. Budæus. Hamm. Capell. Vall. Vatab. &c. — Einige umschreiben aber diese Stelle so: „die ihn vom Antritte seines Lehramtes an begleitet; mit ihren Augen seine Thaten, und die Begebenheiten, die sich mit ihm zugetragen, gesehen haben, und die nun seine Lehren verkünden;„ und verstehen also unter τȣ λογȣ nicht das fleischgewordene Wort, sondern die Lehre Jesu. Wie wenig auch diese Ubersetzung etwas im Wesentlichen ändert, so ist sie doch, weil sie keine Gründe vor sich hat, nicht anzunehmen.

††) Ob dieser Theophilus, für den Lukas sein Evangelium und die sogenañte Apostelgeschichte schrieb, eine wirkliche, einzelne, angesehene Person war; oder ob dadurch nur ein Christ, der sich gerne mit solchen heiligen Erzählungen von dem Leben, Thaten,

Schilderung

der Würde des fleischgewordenen Wortes von Johannes, dem geliebten Schüler Jesu.

§. 2.

Das fleischgewordene Wort war, nach des Johannes Lehre, von Ewigkeit her da. — Es war stets mit Gott innigst vertraut. — Es ist Gott selbst. — Alles ist durch dasselbe entstanden, was entstanden ist. — Es enthielt in sich ewig die volle Lebensquelle, alle Weisheitslehre zum unsterblichen Leben des Menschen. — Es hat auch diese Quelle von jeher den Menschen geöffnet. — Es ist endlich sogar in unserem Fleische erschienen, wohnte, wandelte und lehrte unter den Menschen, und segnet und beseligt alle die, ohne Unterschied ihrer Abstammung, welche es anerkennen, und die sich nach seiner Lehre in ihren Gesinnungen und Wandel richten. Dieses ist ohngefähr die Summe von allem dem Großen, Erhabenen und Wohlthätigen, das der Liebling Johannes von seinem geliebten Wort (Logus) in den ersten 14 V. v. seines Evangeliums ausspricht, und aus den Reden und Aussprüchen Jesu, die er in den übrigen Thei-

ten und Schicksalen seines Erretters, und dessen Schüler beschäftigt, überhaupt bezeichnet werde, hierüber mag man nachlesen die Abhandlungen des Maldonat, Grotius, Lukas Brugensis, Lightfoot, Erasmus 2c.

len seines Evangeliums sammelt, im Gegensatze gegen gewisse, irrige, gnostische Begriffe zu behaupten sucht. Hier ist seine eigene Rede: —

*) Joh. I, 1 — 15. Am Feste der Geburt Jesu.

*) Ewig ist das Wort †) — stets war es bei Gott — es ist Gott selbst. Ja! von Ewigkeit her war es bei Gott. ††) Alle Dinge sind durch selbes entstanden, und nicht Eines von

†) Αρχη bezeichnet nach der Sprache der morgenländischen Philosophie die anfängliche Ewigkeit. Hier bezeichnet es nach dem biblischen Parallelismus schlechterdings die Ewigkeit des Wortes. M. v. Salomons Denksprüche VIII, 22; im Buche der Weisheit VII, 22; beim Sirach XXIV, 5. M. s. den Petav. Theol. Dogm. Tom, II. Lib. II. C. VIII. p. 95. — Suizer in Thes. Eccles. Tom. I. p. 530. — Rich. Simon in H. Crit. N. T.

††) Ein Wort, einen Logus des Allvaters nahmen die Platoniker, (M. s. den Plato in Timæo und Epinomide) die Stoiker, (M. s. den Laert. Lib. VII. und den Tertull. Apologet. XXI.) und von diesen verschiedene Juden, vorzüglich Philo an. (M. s. seine Schriften: L. de Opific. Mundi p. 5. Lib. II. Allegor. p. 71. Lib. de Somniis) — Die in verschiedene Arten und Linien sich theilende Gnosis zählte ihn eben, obschon nicht jederzeit in eben derselben Ordnung, unter die vornehmsten Aeonen, oder die ersten Ausflüsse des Urwesens. Leute nun von jeder Gattung dieser Philosophien wurden Bekenner Jesu des Messias, und dachten an ihm ihren philosophischen Logus. Ja! sie wagten es wohl gar, wie Cerinth und Ebion (M. s. den Irenäus L. I. C. XXV, Tertull de præscript.) auch die Würde Jesu nach ihren philosophischen Begriffen vom Logus zu bestim-

von den Dingen, welche geschaffen worden sind, ist ohne dasselbe entstanden. †) — Von ihm kömmt auch das Leben (alle ächte Weisheit, die den Menschen zum unsterblichen Leben führt. ††) Es ward von ihm dieses Leben (diese Weisheit und ihre Lehre) von jeher den Menschen zum Lichte gegeben. Es leuchtete in den

stimmen. Es waren zwar ihre Begriffe vom Logus allerdings, so verschieden sie auch immer von ihm dachten, erhaben: aber als ein ewiges Wesen, das von Ewigkeit her nebst dem Vater wäre da gewesen, als ein Wesen, das selbst Gott wäre, dachten sie ihn nicht. Johannes nimmt hier mit ihnen an: der Logus sey fleischgeworden; er legt ihm aber gerade die Eigenschaften bei, die sie verneinten, und behauptet, er sey ewig — ewig nebst dem Vater da — Gott selbst.

†) Fast jede Philosophie dieser Zeiten, auch die Gnosis entdeckte ihrer Meinung nach viel Mangelhaftes und Böses in der sichtbaren Schöpfung; fast jede nahm also auch eine doppelte Grundursache der Dinge, die da sind, ein gutes und ein böses Grundwesen an. Einige setzten insbesondere nicht Gott selbst, sondern ein anderes von ihm geschaffenes, und auf der von Gott geschaffenen Wesen—Leiter, von Gott weit entferntes Wesen als den Schöpfer, wenigstens unsres Erdplanetens, an. So dachten Cerinth, (Irenäus L. I. C. XXV; Lib. III, c. II) Philo, Lib. de somniis p. 465. und andere. Johann sieht alles in der ganzen Schöpfung gut, ud behauptet, alles habe dem ewigen Logus, diesem ewigen Gott mit dem Vater, sein Daseyn zu danken. M. v. Psalm XXXII. 6; Salom. Denksprüche VIII, 30; Sirach XXIV, 5, Buch der Weisheit IX, 1, 2. &c. M. s. auch den Johann Albert in observat. sacris p. 205.

††) In dem Sinne nennt sich Jesus selbst Joh. II, 25. — XIV, 16. den Weg, die Wahrheit, das

Finsternissen (in der in Unwissenheit und Irrthümern versunkenen Welt) †) aber die Finsternisse (die verblendete Welt) nahmen dieses Licht nicht auf. (Die verdorbenen Menschen ließen sich von demselben nicht leiten.)

Es war ein Mann, Johann war sein Name, er war ein Gottesgesandter, und trat als Zeuge (vom himmlischen Ursprunge dieses Lichtes) auf, um alle Menschen zu bereden, sich von demselben leiten zu lassen. – Als Zeuge trat er auf; denn das Licht selbst war er nicht, sondern nur ein Vorbothe, der durch sein Zeugniß demselben Aufnahme verschaffen sollte. — Das wahre Licht, das, da es in die Menschenwelt kömmt, ††) jeden Menschen erleuchtet, ist nur das Wort. — Es kam selbes in die Menschenwelt, in seine Schöpfung: aber seine Geschöpfe

das Leben, das Licht der Menschen, die Auferstehung. So erklärt sich auch selbst Johann in seinem I. B. I, 2.

†) Unter Finsternissen wird nach der Bibelsprache öfters die sinnliche thierische Menschenwelt, die sich von Leidenschaften und Irrthümern beherrschen läßt, bezeichnet. — Ephes. V. 8; Koloss. I. 13; I. Petr. II; 9.

††) ἐρχόμενον kann sich auf Menschen, oder Licht beziehen, und die Stelle kann also übersetzet werden, Lumen, quod illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum — oder — Lumen, quod, veniens in hunc mundum, illuminat omnem hominem. Die letztere Uiber-

schöpfe mißkannten es. Es kam in sein Eigenthum: †) (zu seinem Volke Jakobs) aber auch die Seinigen nahmen es nicht auf; welche es aber aufnahmen, und sich zu seinem Name bekannten, ††) allen diesen gab es die Vorrechte Kinder Gottes zu werden. (Es gab aber ihnen diese Vorrechte) nicht vermöge einer natürlichen Zeugung und Geburt; sondern vermöge einer höheren Zeugung aus Gott. †††)

bersetzung aber entspricht mehr dem Zusammenhange der ganzen Rede, und besonders dem Zusammenhange mit dem nächst folgenden Verse: — Es kam in die Welt ꝛc. — M. s. den Calmet, Müller in seinen Erläuterungen. Abth. XXVI, II. I.

†) Εἰς τὰ ἴδια in sein Eigenthum, in sein eigenthumliches Haus, zu den Seinigen. M. v. Joh. XVI, 32. — Apostelg. XXI, 6. Daß hier Johann das Volk Israel bezeichnen wollte, lehrt der Zusammenhang der Rede. M. v. Sirach XXXIV, 5, 6, 14, 15. &c.

††) Man sehe hierüber Suizers Thes. Tom. II. p. 493; den Vorstius Part. c. XIII. p. 348.

†††) Der Sinn der Stelle: qui non ex sanquinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt, scheint einmal kein anderer zu seyn, als den ich im Texte ausgedrückt habe. In der Umschreibung mögte Johann haben sagen wollen: Zur Theilnahme am Erbe des Meßias gelangt man nicht, wie man einst zum Erbe Israels im politischen Sinne ge-

Das Wort ward wirklich Mensch, wandelte und wohnte unter uns. †) Wir (wir Apostel) haben seine Herrlichkeit, wie die Herrlichkeit des einzig gebohrnen vom Vater, und ihn voll Gnade und Weisheit gesehen.

Die

gelangen konnte. Man konnte die Vorrechte eines Israeliten erhalten, entweder durch Zeugung, (ex sanquinibus) da der Vater und die Mutter gebohrne Israeliten waren; oder (ex voluntate carnis) da der Vater eine im Kriege gefangene Sklavinn heurathete, und Kinder aus ihr erzeugte; oder (ex voluntate viri) da man sich durch freiwillige Entschliessung zum Glied der israelitischen Nation durch die Proselyten-Taufe und die Beschneidung machte. Durch alle diese Wege (lehrt Johann) gelangt man nicht zum Erbe des Meßias; dazu gelangt man nur durch eine himmlische Zeugung aus Gott, da man durch die Gnade Gottes erleuchtet den himmlischen Ursprung des Wortes erkennt, seine Lehre aufnimmt und befolgt. Calmet, Lightfoot, Hammond. ꝛc.

†) Der griechische Text: Και εσκηνωσεν εν ἡμι̃ν kann füglich übersetzt werden, tetendit tentorium suum inter nos, was den bezeichneten Sinn ausdrückt. M. s. den Erasmus, Lukas Brugens., Maldon.

†) Ἐξ

Die Geschichte selbst

des fleischgewordenen Wortes — Jesu des Messias, in ihrer ordentlichen Verbindung aus den vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas, und des Johannes dargestellt.

I. Hauptabsatz.

Die Privat- oder die Kindheits- und Jugendgeschichte Jesu.

I. Unterabsatz.

Das Große und Wunderbare, was vor, und bei der Empfängniß und Geburt Jesu vorgieng.

§. 3.

I. Durch einen Engel wird dem Priester Zacharias die Geburt eines Kindes aus der Elisabeth angekündiget. — Diese empfängt wirklich.

Unter der Regierung Herodes des Großen, Königs in Judäa, (wie Lukas erzählt *) lebte ein gewisser Priester, Namens Zacharias, von der Stammenreihe des Abia. †) Seine Frau war eine von Aarons Töchtern, und hieß Elisabeth.

*) Luk. 1, 5—15. Am Vorab. des Festes des h. Joh. des Täufers.

†) Ἐξ ἐφημεριας Αβια, ex vice, Ministerio; Clasſe Abia. Das Priesteramt und die Priesters Würde war einmal mit des Aarons Familie

sabeth. †) Beide führten einen (nicht nur vor den Menschen) sondern auch vor Gott untadelhaften Wandel, einen Wandel, der sich durch die genaue Befolgung sowohl der göttlichen Gesetze, als auch der heil. Gebräuche auszeichnete. Sie hatten aber kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar. (Sie konnten auch keine Frucht ihrer ehelichen Liebe mehr erwarten;) denn sie waren auch schon hoch betagt.

Es geschah nun, daß den Zacharias die wechselweise Ordnung vor Gott sein Priesteramt zu verrichten, und durch die gewöhnliche Loosung das Loos zu räuchern traf. ††) Er gieng

milie verbunden. Aber nicht alle Linien, dieser in der Folge so ausgebreiteten Familie, dienten weder zu eben derselben Zeit im Tempel, noch begleiteten sie eben dieselben Stufen im Priesteramte. Die Würde eines Hohenpriesters war nur das Erbe einer einzigen Linie. Die übrigen Priester theilte David in XXIV Klassen, und bestimmte die Ordnung, nach welcher sie wechselweise im Tempel ihr Amt verrichten sollten. Die Klasse Abia war die VIII. M. s. Paralip. XXIV, 10. Joseph. Antiqu. Lib. VIII, c. II. Davids Anordnung wurde beibehalten bis zur letzten Zerstörung des Tempels. — M. s. den Seldenus.

†) Das Herkommen aus einer priesterlichen Familie war bei den Juden, wie Josephus in seiner Lebensbeschreibung anmerkt, eben das, was bei den anderen Nationen der Adel ist. Johanns Herkommen war also ansehnlich. — Heß, Geschichte Jesu.

††) Beim Eintritte eines jeden Sabbats wechselten die Klassen. Eine neue kam an, die andere, die die Woche durch im Tempel gedient hatte, gieng ab.

gieng also, da unterdessen das sämmtliche Volk draußen (in Israels Halle †)) bethete, zur bestimmten Zeit ††) in Tempel (um das heilige Rauchwerk zu entrichten.) Er war da selbst, und räucherte, als er auf einmal eines himmlischen Bothen zur Rechten des Rauchaltares gewahr wurde. Furcht und Schrecken überfiel ihn. Der Engel aber redete ihn so an: „Fürchte nichts Zacharias, sprach er, deine Gebethe sind erhört. †††) Deine Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren; dem sollst du den Namen Johannes (d.h. Gottesheil) geben; denn dieser wird nicht nur dir zu einer mächtigen Freude werden, sondern seine Geburt wird auch sehr vielen Menschen heil-

ab. Die Ankommende bestimmte durch das Loos den, der in der Woche räuchern sollte, und diesmal fiel das Loos auf den Zacharias. — Calmet.

†) Der Tempel war mit einer dreifachen Halle umgeben, der Haiden- Israels- und Priesterhalle. Das Volk bethete vor der Pforte der Priesterhalle.

††) Die Räucherung auf dem Rauchaltare (Exod. XXX, 7, 8.) geschah vor dem Aufgange der Sonne, am Abend nach der Sonne Untergang. Joseph. Antiqu. Lib. 3. c. 9.

†††) Es scheint nicht, daß Zacharias noch um einen leiblichen Erben gebethen habe. Die Unfruchtbarkeit der Elisabeth, ihr und sein hohes Alter machen Gebethe von der Art unglaublich. Zacharias Gebethe also, von denen der Engel sagt, daß sie nun ihrer Erfüllung nahe wären, bezogen sich wahrscheinlich auf die Erfüllung seiner und aller Israeliten Hoffnungen von der nahen Ankunft des Meßias, welche nun auch nächstens sollten erfüllet werden.

heilsam und erfreulich seyn. — Er wird groß †) seyn vor dem Herrn, und weder Wein, noch irgend ein berauschendes Getränk trinken. ††) Von seiner ersten Kindheit an wird ihn Gott mit einer ausserordentlichen Geistes Masse erfüllen. — Er ist's, der einst eine Menge Israeliten zu ihrem Herrn und Gott (den sie verkannt hatten) zurückführen: der als ein zweiter Elias mit dem Geiste, und der Kraft dieses Propheten †††) vor dem göttlichen König vorangehen: der frommen Väter Gesinnungen in den Herzen ihrer Nachkommen erwecken: Uibertretern der göttlichen Gesetze eine bessere Denkungsart beibringen, und die ganze Nation zum Empfange des Herrn, der auf ihn folgt, vorbereiten wird.

(So

†) Aus dem Knaben wird etwas Grosses werden, nämlich ein Vertrauter des Jehova, wie es die größten alten Propheten waren. Aber eben dessentwegen soll er, als ein Gott—Geweihter, von Jugend an weder Wein, noch irgend ein berauschendes Getränk zu trinken erhalten, sondern stäts im Nasiräat leben. Von diesem v. m. Numer. VI, 31. Judic. XIII, 14. Jerem. XXV, 8. — Heß, Calmet.

††) Vinum & siceram non bibet. Wein aus Trauben gepreßt, und Palm=Wein sind im Morgenlande die gewöhnlichen Getränke nebst dem Wasser. Der Palm=Wein berauscht leicht. Johann also als ein Nasiräer wird sich von diesem Getränke, und auch aus eben der Ursache vom simpeln Wein enthalten.

†††) M. v. Mark. 1, 2, 3. Matth. III, 1, 2, sequ. — XI, 14. — Grotius.

(So redete der Engel. Zacharias staunte über den Inhalt seiner Rede, und sprach:) — „Woher sollte ich mir die Erfüllung dieser Dinge glaublich machen? — Ein Greis, wie ich bin, und eine so betagte Person, wie Elisabeth, — sollten die noch Kinder bekommen?„

Der Engel: — „Ich Gabriel, Einer aus den Dienern Gottes, sage dieses. Vermöge eines göttlichen Auftrages habe ich kommen müssen, dich mit dieser Bothschaft zu erfreuen; — Und siehe! verstummen wirst du jetzt, kein Wort mehr von diesem Augenblicke an sprechen können, bis der Tag kömmt, da das, was dir Gott durch mich ankündigen läßt, in Erfüllung geht. — Das soll dir wiederfahren, da du meiner Ankündigung (ohne Zeichen) nicht glauben willst. „ †)

Die zur Andacht versammelten Israeliten harrten unterdessen auf die Zurückkunft des Priesters, und wunderten sich über sein ungewöhnlich langes Säumen im Tempel. Zacharias kam endlich heraus, und man sah es ihm gleich an, er müßte im Tempel ein Gesicht gehabt haben. Daß es eine Erscheinung gewesen, die seine Rück-

---

†) Diese ganze Familien-Geschichte mag wohl Zacharias selbst aufgezeichnet, dem Johannes gegeben, und dieser seinen Schülern mitgetheilt haben.

Rückkunft verlängerte, gab er auch durch Deuten zu verstehen. Er aber blieb sprachlos.

Nachdem die Amtswoche geendiget war, reisete Zacharias sogleich nach Hause. †) Die Elisabeth ward nach einiger Zeit wirklich schwanger. Sie hielt sich aber fünf Monathe ganz einsam, ††) und sprach zu sich selbst: „Dieses ließ mir der Herr in den Tagen wiederfahren, da er mich gnädig ansah, und meine Schmach †††) vor den Menschen tilgen wollte.

§. 4.

II. Eben durch diesen Engel wird die Empfängniß und die Geburt Jesu des Meßias der Jungfer Maria vorhergesagt. — Und auch diese empfängt.

In

†) In die Priesterstadt Juta auf dem Gebirge.

††) Der Grund, warum sie sich die fünf letzten Monathe ihrer Schwangerschaft alles Umganges enthielt, und nicht einmal ausser das Haus gieng, scheint in dem Nasiräat ihres Kindes gelegen zu seyn. Vermöge dieses (M. v. Buch der Richter XIII, 13, 14.) mußte sie sich des Weins und des starken Getränkes, auch jeder gesetzlichen Verunreinigung mit vieler Genauigkeit enthalten, dazu aber war ein treffendes Mittel sich von allem Umgange zu enthalten, und das Haus nicht zu verlassen.

†††) Die Unfruchtbarkeit ward für eine Schmach gehalten. M. s. 1. B. Moses XXX, 23. — 1. B. der Könige VI. — Esai. IV, 1. — Auch für eine Strafe des Himmels, die sie aber allgemein genom-

In dem sechsten Monath der Schwangerschaft Elisabeth (fährt Lukas *) in seiner Erzählung weiters fort) sandte Gott eben diesen seinen Boten Gabriel, nach Nazaret, einem Städtchen in Galiläa, zu einer Jungfer, die mit einem Manne, Namens Joseph, aus Davids Geschlechte verlobt war. †) Der Jungfer Name war Maria. Als der Engel zu ihr hineintrat, begrüßte er sie mit den Worten: „Heil dir Gnadenvolle! der Herr ist mit dir. Du bist über alle deines Geschlechtes gesegnet.„ ††) (Maria erschrack) über den Anblick dieses Gesichtes, †††) und dachte, und staunte, was für ein ausserordentlicher Gruß dies wäre.

*) Luk. I, 26 — 29. Am Maria Verkündigungsfeste.

Fürchte dich nicht Maria, (fuhr aber der Engel fort) du stehest in Gnaden bei Gott. Wisse, du wirst jetzt schwanger werden, und einen Sohn gebähren, dem du den Namen Je-

sus

nommen nicht war. M. v. I. B. Mos. XX, 18. — Hoseas XIV, 15. — II. B. Mos. XXIII, 26. — V. B. Mos. VII, 14.

†) Μεμνηςευμενην bezeichnet eigentlich nur eine Verlobte. — Vatabl.

††) Eine Grußart nach der Sitte der Hebräer: M. s. B. der Richter V, 24. — I. B. der Könige XXV, 33.

†††) Der griechische Text ließt eben so: Ἡ δε ἰδεσα ἐταραχθη.

sus geben sollst. Ein großer Mann wird er seyn; man wird ihn den Sohn des Höchsten nennen. Gott wird ihm auch den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird über Israel ohne Ende herrschen; sein Königreich wird immer fort bestehen.

Maria: — „Wie kann aber dieses seyn, ich wohne ja keinem Manne ehelich bei?„ †)

Der Engel: — „Der Geist Gottes wird über dich kom̃en, und die Kraft des Höchsten wird dich fruchtbar machen. – Eben darum wird auch das Heilige, das von dir gebohren werden soll, Gottessohn heißen. — Auch Elisabeth deine Baase, sie, die unfruchtbar war, ist noch in ihrem Alter schwanger geworden. Schon ist's das sechste Monath ihrer Schwangerschaft. — Gott ist nichts unmöglich.„

Maria: — „Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, deinem Worte gemäß.„

§. 5.

†) Einige übersetzen hier: — Da ich nichts von einem Manne weiß: aber sie war schon dem Joseph verlobt. — Einige übersetzen: — Da ich mit keinem Manne etwas zu thun hatte: aber der Engel sagte nicht: du bist schwanger, sondern du wirst schwanger werden. Maria hatte eine Art des Nasiräer Gelübdes, und das erklärt die ganze Rede derselben.

§. 5.

III. Maria besucht ihre Baase Elisabeth. — Die beiden Freundinnen schütten voll hoher Begeisterung ihre hohen Empfindungen wechselseitig bei ihrem ersten Zusammentreffen aus.

*) Maria macht sich nach diesem ungesäumt auf, und geht eilends über das Gebirge in die Stadt Juta. †) Sie kam in Zacharias Hause an, und nach dem gewöhnlichen Gruß an die Elisabeth, empfand diese, wie wenn in ihrem Leibe das Kind (vor Freude über Mariens Ankunft) aufhüpfte. Sie selbst ward auf einmal voll der heiligen Begeisterung, und rufte mit lauter Stimme der Maria entgegen: „O du Gesegneteste vor allen unsers Geschlechtes! ein Segenskind ist's, mit dem du schwanger gehest. Woher verdiene ich's, daß die Mutter meines Herrn mich besucht! Sieh einmal, den Augenblick, da ich deinen Gruß vernahm, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Wie selig bist du, daß du das (was Gott dir kund that) geglaubt hast! Unfehlbar wird alles dieses erfüllt werden, was dir vom Herrn versprochen worden.„ Ma-

*) Luk. I. §. 39—55. Am Maria Heimsuchungs-Feste.

†) Von Nazaret bis Jerusalem möchte die Reise ohngefähr fünf und zwanzig Stunden betragen. Man machte diese Reise gewöhnlich nur auf die Feste, und dann in grosser Gesellschaft. Maria ist der Weg weder zu weit noch zu einsam. Die Ursache, warum sie reißte, entfernte alle diese Schwierigkeiten vor ihren Augen.

Maria sprach hierauf (oder vielmehr, Maria dankte und bethete hierauf so:)

Meine Seele preiset und dankt †) dem Herrn;
Mein Geist frolocket in Gott, meinem Erretter.
Er sah auf seine geringe ††) Magd hernieder.
Und sieh! von jetzt an werden mich alle Geschlechtsfolgen †††) die Selige heißen;
Denn große Dinge hat er an mir gethan: —
„Er, der Mächtige, dessen Name heilig ††††) ist;
„Er, dessen Güte gegen die, die ihn lieben, von Ewigkeit zu Ewigkeit dauert.

Wun-

---

†) Preisen und danken bezeichnet das Wort: μεγαλυνειν. M. s. den Elsnerus p. 173,

††) επι την ταπεινωσιν, hat die Vulg. übersetzt — humilitatem. Dadurch aber darf man nicht die Tugend der Demuth verstehen, welche auf griechisch ταπεινοφροσυνη heißt; sondern den, im bürgerlichen Sinne, niederen, armen, häuslichen Zustand Mariens. Die demüthige Maria wird auch wohl ihre Demuth nie gerühmt haben. Die Tugend der Demuth endlich ist wohl ein Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens, nicht aber der göttlichen Erbarmnissen, von welchen hier die Rede ist, und derer Gegenstand moralisches, oder physisches Elend ist. M. s. hierüber den Calmet, die Curas philog. des H. Wolf; die Anmerkung zu dieser Stelle von Hackspan p. 268.

†††) M. s. den Vorstius Part. 1. Philolog. S. p. 268.

††††) Der Name Gottes, Jehova, ward in diesen Zeiten für so heilig gehalten, daß ihn Niemand auszusprechen wagte.

Wunderdinge wirkte bisher sein (thatenvoller) Arm; —
„Vereitelt hat Er der Stolzen Wünsche;
„Entstürzt hat Er die Herrscher †) ihren Thronen;
„Die Geringen erhob Er aber vom Staube;
„Die Dürftigen hat Er mit seinen Gütern erfüllt;
„Die Reichen aber ließ Er leer fortgehen.
Und so nahm Er sich auch jetzt Israels seines Knechtes an ††), —
Getreu dem Bundesworte, †††) das Er unseren Vätern gab: —
Das Er dem Abraham, und seinen spätesten Enkeln auf ewig zugesagt hat.

§. 6.

IV. Johannes wird gebohren, beschnitten, für ein Wunderkind gehalten, und durch die prophetischen Aussagen seines Vaters Zacharias noch berühmter gemacht.

†) Vom Worte: δυναςις sehe man Suizers Thes. Tom. I. p 971.

††) Den griechischen Text: αντελαβετο Ισραηλ, übersetzen die meisten: Er nahm sich Israels seines Dieners an, — eigentlicher: Er hob seinen hingesunkenen Knecht Israel mit der Hand auf. M. s. den Calmet, Grotius ıc.

†††) M. v. Psalm. 98, 3. — M. s. den Homberg in Parergis p. 116.

*) Luk. 1. 56 — 80. Am Feste der Geburt des h. Johann des Täufers.

Der Besuch Mariä (fährt Lukas fort*)) währte beiläufig drei Monathe. Dann kehrte sie in ihr Heimath (Nazaret) zurück. Nun war bei der Elisabeth die Zeit zu gebähren da, und sie gebahr einen Sohn. Die Nachbarn und die Verwandten hörten, daß sich Gott gegen die Elisabeth gnädig bewiesen habe, †) und kamen um sie zu beglückwünschen. — Am achten Tage kamen sie wieder um den Knaben zu beschneiden ††), und gaben ihm den Namen des Vaters Zacharias. Die Mutter widersetzte sich (daß ihr Sohn diesen Namen tragen sollte) — Durchaus nicht, sagte sie, soll er Zacharias heißen, Johannes soll sein Name seyn. — Aber in deiner ganzen Verwandtschaft (erwiederten die Freunde) ist ja Niemand, der diesen Namen hätte! Man winkte also dem Vater, er möchte selbst anzeigen, wie sein Kind heißen sollte. †††) Zacharias gab zu verstehen, er wollte den Namen auf ein Täfelchen schreiben.

(Man

†) Man bedauerte, wie oben schon ist angemerkt worden, unfruchtbare Eheleute. Kindermangel war für sie eine Schmach, besonders für die Hausfrau. Elisabeth also konnte nach dieser Denkart, da sie so lange unfruchtbar war, und nun auf einmal einen Sohn erhielt, mit Recht sagen: daß sich Gott gnädig bewiesen habe.

††) Der Tag der Beschneidung war ein Familien-Fest, zu welchem wenigstens 10 Personen geladen wurden.

†††) Eigentlich kam es dem Vater zu, dem Sohne den Namen zu geben. Da aber Zacharias noch

sprach-

(Man brachte eines,) und er schrieb: Sein Name ist Johannes. Alle staunten. Diesen Augenblick ward sein Mund geöffnet, und ihm das Vermögen zu sprechen wieder hergestellt. Er redete wirklich, und pries Gott. Das versetzte alle Nachbarn in ein neues großes Staunen. Die ganze Begebenheit verbreitete sich weit umher, umher im ganzen Gebirge Judäens. Allen, die sie hörten, fiel sie auf; und, — was wird wohl aus diesem Kinde werden? war die allgemeine Frage der Staunenden. Augenscheinlich wachte auch die Fürsorge des Herrn über das Kind.

Zacharias aber der Vater, ward auf einmal voll der heil. Begeisterung, weissagte, und sprach:

Gepriesen sey Jehova! Israels Gott! †)
Er hat sich gnädig zu seinem Volke gewandt; ††)

sprachlos war, und die Anverwandten nicht zweifelten, daß es bei der alten Gewohnheit, dem Sohne den Namen des Vaters, oder doch irgend eines nahen Vetters zu geben, bleiben sollte, so wollten sie ohne weiters das Kind Zacharias nennen.

†) Es ist dieses das zweite prophetische Lied im neuen Gesetze. — Sebastian Schmid hat über dasselbe eine besondere Abhandlung geschrieben, welche zu Strasburg 1684 im Drucke erschien.

††) Er hat sein Volk heimgesucht, heißt es im griechischen Texte; aber diese Phrasis bezeichnet in der biblischen Sprache nichts anders, als er hat sich gnädig zu seinem Volke gewandt.

Und verschaft ihm nun einmal die Rettung.
Einen mächtigen Heiland hat er uns aus seines Dieners —
Davids Hause entstehen lassen: †)
Einen, der uns (wie er uns längst durch alle Propheten verheißen hat,) entreissen soll —

„Unseren Feinden, und der Gewalt aller, die uns hassen;
„Der erfüllen sollte die gnadenvolle Zusage, die er unseren Vätern that;
„Ausführen sein heiliges Bundeswort;
„Erfüllen, wozu er sich eidlich gegen unseren Stammvater Abraham verpflichtet hat: ††) — uns zu retten, damit wir ihm (gerettet von unseren Feinden) furchtlos, in einem heiligen und gerechten Wandel alle die Tage unseres Lebens dienen könnten. †)

Und

---

†) Die Redeart: erigere Cornu salutis ist in den heil. Büchern des alten Gesetzes sehr gemein. Viele erklären sie hier durch eine reiche Heilesquelle: aber in diesem Sinne kömmt sie sonst nirgends vor, sondern sie bezeichnet jederzeit eine Heiles-Stütze, eine Stütze, worauf sich gewisse, sichere, dauerhafte Glückseligkeit gründet. M. s. für die erstere Erklärung den Homberg in Parergis p. 117; für die letztere Curas philog. des H. Wolf, und den Calmet, der hier die Phrasis durch einen mächtigen Heiland umschreibt.

††) Im Buche der Schöpfung XX, 16. benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ. M. v. den Br. an die Galat. III, 16.

Und du, (sprach er zu dem Kinde, indem er sich zu selbem wandte) du mein Kind wirst ein Prophet des Höchsten heissen;
(Als Herold) vor dem Herrn hergehen, um ihm den Weg zu bahnen;
Seinem Volke wirst du die Erlösung, und Verzeihung der Sünden zum voraus verkünden;
Ansagen die erhabene Gottesliebe, die über uns eine Sonne in der Höhe aufgehen läßt: —

„Welche Licht in unsere Finsternisse bringen,
„Die tödtlichen Schatten verjagen,
„Und uns auf dem Pfade, der zur Glückseligkeit führt, wandeln lehren soll. †)

Das Kind wuchs auf, ward stark am Geiste, und hielt sich bis auf den Tag, da es (als Mann) sich vor Israel zeigen sollte, in den Einöden auf.

§. 7.

V. Joseph, Mariens Verlobter, erhielt in einem himmlischen Traumgesichte Unterricht über die Menschwerdung des Wortes. — Jesus der

†) Nicht also, wie die Juden dachten, um ein irrdisches Reich aufzurichten, sondern um bleibende, wahre, moralische Glückseligkeit zu gründen.

Meßias wird gebohren. — Hirten kommen, und bethen das Kind an.

Mit der Geburt des Meßias aber (erzählt Mathäus *)) verhielt es sich so: — „Nachdem seine Mutter mit Joseph vermählt war, fand es sich, (da sie nämlich von der Elisabeth zurückkam) daß sie empfangen hatte. Sie hatte aber dem Joseph noch nicht ehelich beigewohnt, sondern vom heiligen Geiste empfangen. (Joseph war dieses ein Geheimniß. Natürlicher Weise konnte er nur schließen, Maria wäre durch eine unselige Schwachheit in diesen Zustand versetzet worden. Er kannte auch, was bei einem solchen Falle das Gesetz bestimme. †) Aber er war edel, und wollte sie keiner öffentlichen Schande aussetzen; ††) er dachte also, ihr nur einen heimlichen Scheidebrief zu geben, und sie zu entlassen. Allein, da er sich eben mit diesem Gedanken beschäftigte, erschien ihm in einem

*) I. H. 18—25. Am Vorabend des Festes der Geburt Jesu.

Traum-

†) Nach dem Gesetze sollte die Entehrung einer Verlobten, als ein wirklicher Ehebruch angesehen, und an beiden Personen mit dem Tode bestraft werden. M. s. V. B. Moses XXII, 23, 24.

††) Zu Josephs Zeiten wurde das erwähnte Gesetz nicht mehr in seiner ganzen Strenge beobachtet, und der beleidigte Theil, wenn er edelmüthig nicht auf das strengste Recht dringen wollte, konnte der gefallenen Person einen Scheidebrief geben, ohne darinn die Ursache der Scheidung anzuführen, und sie entlassen. Auf diese Art ward sie der öffentlichen Beschimpfung und Strafe entzogen, und ihr

Fehl-

gesichte ein Engel (der ihm über diese ganze Sache einen beruhigenden Aufschluß gab) — trage kein Bedenken Joseph! sprach der Engel, Maria deine Verlobte in dein Haus zu führen (dich mit ihr zu verheurathen); denn das, was in ihr gebohren ist, rührt von einer göttlichen Kraft her. Sie wird (fuhr der Engel fort) einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen Jesus (d. i. Befreyer) geben; denn er ist's, der seinem Volke aus seinem sittlichen Verfalle heraushelfen wird. Das aber, was Maria begegnete, geschah dem Ausspruche des Herrn durch den Propheten †) gemäß — dem Ausspruche: „Siehe eine Jungfer wird empfangen, und einen Sohn gebähren, dem man den Namen Immanuel, d. i. nach der Verdolmetschung — Gott mit uns — geben wird.„

Als Joseph erwachte, stand er auf, und that, was ihm der Himmelsbote zu thun befohlen hatte, er nahm nämlich Maria, seine Verlobte zu sich. Er wohnte ihr aber nicht ehelich bei, bis sie ihren erstgebohrnen ††) Sohn gebohren hatte, dem sie den Namen Jesus gab.

Fehltritt doch geahndet. Diesen Weg wollte nun auch Joseph, da ihm die Tugend der Maria im übrigen bekannt war, einschlagen.

†) Esai. VII, 14.

††) Einziggebohrnen. M. verg. Buch der Chronik H. XXIII V. 16, 27. Luk. I, 34.

*) Am Feste der Geburt des Herrn bei der ersten Messe.

„Auf Befehl des Kaisers Augustus mußte um dieselbe Zeit *) (fährt Luk. noch ferners zu erzählen fort II, 1 — 20.) das ganze röm. Reich beschrieben werden. †) Diese erste Beschreibung geschah durch den Cyrinus, Statthalter in Syrien. Jedermann gieng daher, um sich aufzeichnen zu lassen, in seinen Stammort, und aus eben dieser Ursache, um sich mit der Maria, der ihm vermählten Frau, die jetzt schwanger war, aufschreiben zu lassen, reisete also auch Joseph von Galiläa aus Nazaret nach Judäa, in die Stadt Davids, die Bethlehem hieß; weil er vom Hause, und Geschlechte Davids war. Während nun dieses ihres Aufenthaltes zu Bethlehem, kam die Zeit der Entbindung, und Maria gebahr ihren ersten Sohn. Sie wand ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe, weil sie sonst keinen Platz mehr in einer Herberge vorfand. Es hielten aber Hirten

in

†) Auf Befehl des Kaisers Augustus, des Beherrschers der römischen Monarchie, und obersten Schutzherrn von Palästina, mußte, gegen das Ende der Regierung des Königs Herodes ein Namens- und vielleicht auch Vermögensverzeichniß der jüdischen Unterthanen verfertiget werden: dergleichen auch in den übrigen Ländern der römischen Monarchie geschah. Dieser Census wurde hier, wie die ehemaligen öffentlichen Verzeichnisse unter Moses, David u. s. w. nach jüdischer Art behandelt, nämlich so: daß nach Anzeige der öffentlichen Geschlechtstafeln, Stamm nach Stamm, Geschlecht nach Geschlecht, Familie nach Familie, Person nach Person aufgeschrieben wurden.

in der dortigen Gegend Nachtwache bei ihren Heerden. Und sieh! ein Himmelsbote in einem ganz himmlischen Glanze stand auf einmal vor ihren Augen da. — Ein Schauer überfiel die Hirten. — Fürchtet euch nicht, sprach der Engel, ich bring euch eine Bothschaft, die für die ganze Nation die erfreulichste ist: „Heute ist euch in Davidsstadt der große Erretter, der Meßias, euer König, gebohren worden. — Ein Zeichen sey euch dieses: Ihr werdet das Kind in Windeln eingewunden, in der Krippe liegen finden. — Den Augenblick erschien ein ganzes Heer von Seligen um den Engel her, die (in Chören) einander zusangen: —

Ehre (Anbethung) dem Jehova in den Höhen (von seinen Seligen) —
Friede hienieden den Bewohnern der Erde, die eines guten Willens sind!

Kaum war die himmlische Erscheinung verschwunden, und die Engel zurück in Himmel gegangen, munterten sich die Hirten wechselweise auf: „Lasset uns also (sagten sie zu einander) nach Bethlehem gehen; sehen, was sich dort zugetragen habe, und das gegebene Wahrzeichen in Augenschein nehmen.„ Sie eilten zur Hölle, fanden da das Kind in der Krippe liegen, und bei ihm Maria und Joseph. Als sie das sahen, waren sie von der Wahrheit des-

sen,

sen, was ihnen im Betreffe dieses Kindes war geoffenbaret worden, überzeugt. Alle, die dieses hörten, wunderten sich über diese ganze Begebenheit, und insbesondere über das, was die Hirten erzählten. Maria faßte aufmerksam alle diese Vorgänge auf, und ein stilles Nachdenken über dieselben war ihr Hauptgeschäft. Die Hirten aber kehrten zu ihren Heerden zurück, priesen und dankten Gott für das, was sie gehört, und daß sie alles, der ihnen gemachten Offenbarung gemäß, gesehen hätten.

§. 8.

Das Geschlechtsregister Jesu, wie selbes von zween der heiligen Schreiber entworfen worden ist.

Vom Matthäus. I. 1 — 16.	Vom Lukas. III. 23 — 38.
Das Stammbuch Jesu des Meßias, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams.	Jesus — — — war, wie man dafür hielt, ein Sohn des Josephs.
Abraham zeugte den Isaak;	Joseph war ein Sohn des Heli;
Isaak den Jakob;	Heli des Mathat;
Jakob den Judas, und seine Brüder.	Mathat des Levi;
	Levi des Melchi;
	Melchi des Janne;

Ju- Ja-

Vom Matthäus.

Judas zeugte den Phares und Zaram mit der Thamar;
Phares den Esron;
Esron den Aram;
Aram den Aminadab;
Aminadab den Naasson;
Naasson den Salmon;
Salmon zeugte mit der Rahab den Booz;
Booz mit der Ruth den Obed;
Obed den Jesse;
Jesse David den König;
David zeugte mit der, welche die Frau des Urias war, den König Salomon.
Salomon zeugte den Roboam;
Roboam den Abias;
Abias den Asa;
Asa den Josaphat;
Josaphat den Joram;
Joram den Ozias;
Ozias den Joatham;
Joatham den Achaz;
Achaz aber den Ezechias;

Eze-

Vom Lukas.

Janne des Josephs;
Joseph des Mathatias;
Mathatias des Amos;
Amos des Nahums;
Nahum des Hesli;
Hesli des Nagge;
Nagge des Mahaths;
Mahath des Mathatias;
Mathatias des Semei;
Semei des Josephs;
Joseph des Juda;
Juda des Joannan;
Joannan des Resa;
Resa des Zorobabel;
Zorobabel des Salathiel;
Salathiel des Neri;
Neri des Melchi;
Melchi des Addi;
Addi des Kosan;
Kosan des Almadan;
Almadan des Her;
Her des Jesu;
Jesu des Eliezer;
Eliezer des Jorim;
Jorim des Mathat;

Ma-

Vom Matthäus.

Ezechias erzeugte den Manasses;
Manasses den Amon;
Amon den Josias;
Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder, zur Zeit der Auswanderung nach Babylon;
Jechonias zeugte nach der Auswanderung nach Babylon den Salathiel;
Salathiel den Zorobabel;
Zorobabel den Abiud;
Abiud den Eliakim;
Eliakim den Azor;
Azor zeugte den Sadok;
Sadok den Achim;
Achim den Eliud;
Eliud den Eleazar;
Eleazar den Mathan;
Mathan den Jakob;
Jakob aber zeugte den Joseph den Mann Mariens, wovon

Je-

Vom Lukas.

Mathat des Levi;
Levi des Simeon;
Simeon des Juda;
Juda des Joseph;
Joseph des Jona;
Jona des Eliakim;
Eliakim des Melea;
Melea des Mema;
Mema des Mathatha;
Mathatha des Nathan;
Nathan des David;
David des Jesse;
Jesse des Obed;
Obed des Booz;
Booz des Salmon;
Salmon des Naasson;
Naasson des Aminadab;
Aminadab des Aram;
Aram des Esron;
Esron des Phares:
Phares des Juda;
Juda des Jakobs;
Jakob des Isaaks;
Isaak des Abrahams;
Abraham des Thare;
Thare des Nachor;
Nachor des Sarug;

Sa-

Vom Matthäus.	Vom Lukas.
Jesus, der auch der Meßias genaňt wird, gebohren ward.	Sarug des Ragau; Ragau des Phaleg — Phaleg des Hebers — Heber des Sale — Sale des Kainans — Kainan des Arphaxad — Arphaxad des Sems — Sem des Noach — Noach des Lamech — Lamech des Mathusalah — Mathusalah des Henoch — Henoch des Jared — Jared des Malaleel — Malaleel des Kainan — Kainan des Henos — Henos des Seth; Seth des Adams. — Adam war (ein unmittelbares Werk) Gottes. †)

†) Man fand bisher große Schwierigkeiten diese gedoppelte Stammtafel mit einander in eine Harmonie zu bringen — und wieder andere Schwierigkeiten bei dem Texte selbst, jetzt wegen Lücken, die man entdeckt zu haben glaubte, jetzt wegen Versetzungen u. d. g. Die Bibelfreunde haben verschiedene Wege gegangen, um diese Schwierigkeiten der Register und des Textes zu heben. Einmal fällt auf die h. Schreiber nichts zurück. Sie haben diese Tafeln nicht erst verfasset, sondern selbe, wie sie im Tempelarchive aufbehalten waren, und die

Kopie

II. Unterabsatz.

Die Begebenheiten mit dem Kinde Jesu.

§. 9.

I. Das Kind Jesu wird beschnitten – im Tempel Gott dargestellt. – Simeons und der Anna prophetische Dank- und Loblieder bei der letzteren Veranlassung.

*) Luk. II. 21. Am Feste der Beschneidung. *) Nachdem acht Tage vorüber waren, wurde (nach dem Gesetze) die Beschneidungsfeyerlichkeit mit dem Kinde vorgenommen. Bei diesem Anlasse bekam es den Namen Jesus, †) einen Namen, der vom Engel schon vor seiner Empfängniß angegeben war.

Nach

Kopie davon bei dieser Privatfamilie lautete, aufgestellt. Der Zweck der h. Schreiber wird auch allerdings erreicht, wenn man auch zugeben wollte, es wären hie und da von den Tempelschreibern dieses Stammregisters einige historisch- und chronologische Fehler gemacht worden, weil im Ganzen doch die Geschlechtsfolge bleibt. M. s. unterdessen den Alexander Natal. Hist. Eccles. ad V. ætat dissert IX V. T.; Calmets Bemerkungen über dieses doppelte Stammregister T. VIII; des Langius Observationes genealog.; des H. Wolf Curas philog. ad c. I. Matth.; Lamy Harmon. Evang. p. 22, Harduin. oper. select. p. 919.

†) Der Name Jesus oder Josua drückt eben das aus, was die Juden erwarteten, daß ihr König seyn würde, wie wohl sie noch nicht den richtigsten Begriff

Nach Verfluß der in Moses Gesetze den Wöchnerinnen bestimmten Reinigungszeit †) trugen Maria und Joseph das Kind nach Jerusalem, um es Gott (wie sie es nennten) darzustellen, — nach dem Gesetze des Herrn nämlich, das forderte: Alles Erstgebohrne männlichen Geschlechtes sollte dem Herrn gewiedmet seyn. (III. B. Mos. XII, 6.) Sie entrichteten daselbst die Reinigungsgebühr (das Opfer der Armen) ein Paar Turteltauben, wie es im Gesetze des Herrn verordnet war, oder zwo andere junge Tauben.

Am Maria Reinigungsfeste.

(Eine

griff davon hatten, — einen Erlöser. Es war unterdessen dieser Name einer von den bekanntesten, und es kommen in der jüdischen Geschichte gar viele Jesus vor. Weil aber unter Josephs und Maria Anverwandten Niemand, wie es scheint, diesen Namen trug, und so das Kind nach jüdischer Gewohnheit anders genannt werden sollte; so mußte dieses, eben wie bei der Beschneidung des Johann, allen denen, welchen der höhere Befehl, diesen Namen dem Kinde zu geben, unbekannt war, seltsam geschienen haben, wie Joseph und Maria auf diesen Namen fielen.

†) Bei Knäbchen währte die Wochenzeit 40 Tage. Nach dem Verlaufe derselben mußte die Wöchnerinn das Reinigungsopfer verrichten, den Sohn, wenn er der Erstgebohrne war, dem Herrn wiedmen; (II. Mos. XIII, 1. 2.) oder von dem Priester um eine kleine Geldsumme lösen. (IV. Mos. XI, 16.) Diese Summe nun an das Heiligthum, unter der Darstellung des Kindes zu entrichten, nebst der Abstattung der Reinigungsgebühr, war die Absicht der Reise Josephs und Maria nach Jerusalem. Dieses alles konnten sie ohne große Beschwerde in Person entrichten, weil Bethlehem nur ein Paar Stunden Wegs von Jerusalem entfernt war.

*) Luk. II, 25—39. (Eine ganz besondere Begebenheit äusserte sich bei diesem Anlasse.) Es war nämlich zu Jerusalem ein Mann, der Simeon hieß, †) ein gerechter, gottesfürchtiger Mann. Er harrte (wie jeder rechtschaffene Israelite) auf den Trost Israels, den göttlichen König, den Meßias. Er wurde göttlicher Eingebungen gewürdiget, und ward ihm von Gott entdeckt: „Er selbst würde die Ankunft des Meßias noch erleben, und ihn zu sehen bekommen.„ Er kam oft in den Tempel: aber diesmal empfand er einen besondern Trieb dahin zu gehen. Gerade, da die Aeltern das Kind Jesus, um für selbes, dem Gesetze gemäß, die gewöhnlichen Pflichten zu erfüllen, in den Tempelvorhof brachten, ††) trat auch er in denselben. (Ein göttlicher Wink belehrt ihn auf der Stelle: dieses Kind sey der, welcher einst der so sehnlich erwartete Meßias seyn würde. Voll hoher Empfindungen) nahm er also das Kind auf seine Arme, pries Gott und sprach:

„Jetzt

†) Viele haben diesen Simeon für den Sohn des berühmten Hilles, des Vorstehers des Synedriums halten wollen. Allein der Mangel an historischen Beilagen sowohl, als des Lukas Stillschweigen stehen entgen. — M. s. den Calmet.

††) In einem Vorhofe des Tempels war ein bestimmter Ort, wo die Wöchneriñen, welche sich zur Reinigung einfanden, von dem Priester mit Opferblut besprengt wurden. — Lightfoot ad Luc. II, 22.

„Jetzt Herr! läßt du, deinem Versprechen gemäß, †) —
„Deinen Knecht im Frieden abscheiden. —
„Nun hat ihn mein Auge geschaut, den Retter; —
„Gesehen, welcher öffentlich vor aller Welt auftreten soll; —
„Das Licht zur Erleuchtung der Weltvölker; —
„Des Volkes Israels Ehre. „

Joseph und Maria, beide staunten über das, was sie von Simeon gehört hatten. — Simeon (der Greis) gab ihnen den Segen (und pries sie selig, daß Gott sie dieser Ehre gewürdiget hatte. Prophetisch aber setzte er hinzu, indem er sich insbesondere an die Maria wandte:)

„Wisse! dieses Kind gereicht einst vielen in Israel zum Falle; — — —
„Vielen zur Aufrichtung und zum Heile.
„Widerspruch wird es allenthalben finden;
„Es wird ihm auch etwas begegnen, das dir dein Herz durchbort; †) —
„Es wird sich dadurch zeigen müssen, was in den Herzen der meisten für Gesinnungen herrschen.

 (Die-

†) Es sollte bei diesem Anlasse auch noch etwas anderes und neues, betreffend die Bestimmung des Kindes, geoffenbaret werden; etwas von einem sehr

(Dieses war der besondere Vorfall von Seite des alten Simeons. An diesen kettete sich noch ein anderer, gleich wichtiger, gleich erhabener. Es war damals auch im Vorhofe des Tempels die Anna, eine ehrwürdige Israelitinn, die, wie Simeon, zuweilen göttlicher Eingebungen gewürdiget wurde.) Sie war eine Tochter Phanuels, †) vom Stamme Aser — hochbetagt — eine Wittwe, (die vorläufig sieben Jahre einen Mann hatte) bei vier und achtzig Jahren. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt war im Tempel; — und sie wiedmete ihre übrige Lebenszeit religiösen Uebungen vom Bethen und Fasten. Nun kam sie gerade zur Stunde (in welcher Simeon ankam) zu dem Kinde, und brach in Lobpreisungen Gottes (wie dieser) aus, und weissagte von ihm, wie die Erwartung aller derer war, die auf Israels Erlösung harrten.

Voll

---

sehr bedenklichen Inhalte. Dieses aber sollte in eine große Dunkelheit verhüllt bleiben, bis es sich von sich selbst bei der vollen Entwicklung seiner Schicksale aufklären würde. — Heß.

†) Lukas nennt Simeon und die Wittwe Anna nicht nur mit Namen, sondern, weil ihr Zeugniß für die Sache Jesu äusserst wichtig war, machte er sie auch durch so viele Merkmaale, theils ihres Herkommens und Aufenthaltes, theils ihrer Frömmigkeit u. s. w. kenntlich, daß mancher, der diese Geschichte las, sich ihrer sogleich wieder erinnern, oder durch die leichteste Nachfrage mehreres von ihnen in Erfahrung bringen konnte.

Voll Freude über das, (was sie gesehen und gehört hatten) kehrten Maria und Joseph von Jerusalem nach Bethlehem zurück, †) nachdem sie entrichtet hatten, was das Gesetz forderte.

§. 10.

II. Morgenländische Gelehrte kamen, und bетheten das Kind an. — Der argwöhnische Herodes sucht es zu ermorden, und entwirft dazu einen Plan. — Dieser Plan wird aber durch eine höhere Fürsicht dadurch vereitelt, daß das Kind auf höheren Befehl durch die Flucht nach Aegypten gerettet wurde. — Doch wird der bethlehemitische Kindermord nicht gehindert, durch welchen Herodes noch immer glaubte, auch das Kind Jesu um das Leben gebracht zu haben.

C 3 (Nach-

†) Lukas II, 39. redet freilich von einer Rückkehr nach Nazaret. Er scheint aber nicht anzeigen zu wollen, daß diese unmittelbar nach der Reinigung im Tempel erfolgt sey. Er hat den Vorfall mit den morgenländischen Gelehrten, und die Flucht in Aegypten vorbeigegangen, und knüpft also, um die historische Erzählung nicht abzubrechen, die Rückkehr nach Nazaret, deren auch Matth. II, 23. gedacht wird, gleich an die Erzählung von Simeon und Anna.—So ketten Historiker getrennte Umstände aneinander, wenn sie einige mindere Vorfälle vorbeigehen, um den allgemeinen Blick über das Ganze zu erhalten.

*) Matth. II. 1—18. Am Feste der heil. 3 Könige.

(Nachdem Joseph und Maria (erzählt Matth. *) von Jerusalem nach Bethlehem zurückgereiset waren,) †) kamen aus den morgenländischen Gegenden Gelehrte in der Hauptstadt an. — „Wo ist, war ihre Frage, der neugebohrne, jüdische, königliche Prinz? denn wir haben in unserm Lande am östlichen Himmel ein Licht gesehen, von dem wir wissen, daß es sich auf seine Geburt beziehe, und sind hieher gereiset, um ihm Ehre zu bezeugen.„

Herodes und ganz Jerusalem (der Hof und Stadt) geriethen in eine große Bestürzung, als sie das Fragen dieser Fremdlinge vernahmen. Herodes ließ sogleich das ganze Synedrium zusammenrufen, und selbem, vorzüglich den Gottesgelehrten (als Beisitzern des Synedriums) die Frage vorlegen: — Welches wohl der Ort sey, wo der Meßias gebohren werden sollte?„ Das Synedrium gab ihm auf seine Frage zur Antwort: „der Geburtsort des Meßias wäre Bethlehem im Lande Juda;„ denn folgendes wäre ein ächter, prophetischer Ausspruch: „Du Bethlehem im Lande Juda bist keineswegs die Richtsbedeutendste unter den Städten

†) So scheint wenigstens, wie schon ist erinnert worden, als könnten Matthäus und Lukas am natürlichsten in ihren Erzählungen verbunden werden.

ten des Stammes Juda; denn aus dir wird der Beherrscher kommen, der über mein Volk Israel regieren wird.„

Herodes rief hierauf noch selbst die ausländischen Gelehrten zu einer geheimen Unterredung, und fragte sie, zu welcher Zeit sie wohl dieses Phänomen gesehen hätten? Nachdem er die Zeit dieser Erscheinung erforschet hatte, hieß er sie nach Bethlehem reisen. Gehet hin, sagte er, nach Bethlehem, forschet genau nach dem Kinde, und, (setzte er bei) wenn ihr es werdet gefunden haben, so sagt's auch mir, daß auch ich hingehe, und ihm Ehre bezeugen möge. †)

†) Magier werden diese Gelehrte vom Matthäus genennt. Ein Name, der in der ältern Geschichte öfters, bald in einem schlimmern, bald in einem bessern Sinne genommen, vorkömmt. Im besten Sinne, in welchem er hier vermuthlich genommen wird, bezeichnete dieser Name einen Gelehrten, bei dem alles, was man damals im Morgenlande Gelehrsamkeit hieß, auch Staatskenntnisse mitgerechnet, anzutreffen war. Männer von der Art waren schon von den ältesten Zeiten her, wegen ihrer Kenntnisse Räthe des Fürstens, die Orakel des Volkes, Kenner, und zum Theil Urheber der Gesetze, Diener der Religion.— Die fremden Weisen, von denen Matthäus erzählt, kamen aus den morgenländischen Gegenden (aus Arabien oder Persien, das ist unentschieden) Die Hauptursache ihrer Reise war: dem neuen, großen, jüdischen Monarchen, dem der Himmel die Regierung der Welt überge-

Sie reiseten auf Herodes Anzeige und Geheiß wirklich ab nach Bethlehem. Gleich bei ihrer Abreise zeigte sich wieder das Licht, das sie

---

geben würde, Ehre zu bezeugen. Seine Geburt entdeckten sie aus einem sonderbaren Lichte, das sie bei der Beobachtung des nächtlichen Himmels bemerkten. — Es läßt sich allerdings mit Grunde annehmen, daß ihnen die alten Orakel der Israeliten nicht unbekannt waren. Die Stämme Israels und Juda waren in diesen Gegenden lange Sklavencolonien, und wie leicht konnte also ein morgenländischer Gelehrter, der ohnehin gerne auch anderer Völker Religion und Lehren studirte, die Orakeln Israels erfahren, und sie seine Zeitgenossen lehren. Leute von der Art reiseten wohl auch sonst gar nach Jerusalem, um der, auch im Auslande berühmten Gottheit Israels Ehre zu erweisẽ. Die theils auf Reisen, theils wegen der Handlung, oder aus andern Ursachen fast überall zerstreuten Juden koñten noch in anderen Zeiten und bei anderen Gelegenheiten die Aussprüche ihrer Gottheit im Betreffe eines zu erscheinenden Erretters verbreitet haben. Wirklich die damals bei den heidnischen Weisen, wie bei den Juden, allgemeinen Erwartungen eines grössern und bessern Weltmonarchens, der um diese Zeit entstehen würde, scheinen keinen anderen Grund zu haben, als die Orakel des Volkes Israel. Ein besonderes, das in der heiligen jüdischen Bibliothek aufgezeichnet ist, müssen diese Weisen, und wahrscheinlich auch die Juden gehabt haben, weil sie aus selbem das Meteor, das sich im östlichen Himmel zeigte, für eine sichere Anzeige des neugebohrnen, großen Königs, den sie mit den Juden erwarteten, annahmen. Man kann aber auch mit dieser ausserordentlichen Lichterscheinung eine unmittelbare, höhere Belehrung, dadurch diesen frommen Männern die Bestimmung dieser Erscheinung angedeutet wurde, ohne Vorurtheil des Textes und der Geschichte annehmen. Die ganze Erzählung selbst hat ein so durchaus morgenländisches Gepräge, daß sie schon dadurch, und durch den

sie in ihrem Heimath gesehen hatten, —(und es wurde ihr Wegweiser) denn es gieng vor ihnen her, bis es oben über dem Orte stille stand, wo das Kind war. Eine ausserordentliche Freude verursachte den frommen Reisenden die Wahrnehmung dieses Lichtes. Sie giengen in's Haus hinein, trafen das Kind sammt seiner Mutter der Maria an, fielen nieder, betheten es an, öffneten ihre Schätze, und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke. †) (Sie hatten im Sinne, ihre Rückreise wieder über Jerusalem zu machen, um dem alten König von der zu Bethlehem gemachten Entdeckung Nachricht zu geben;) allein ein ausserordentlicher Traum bewog sie, ihr Vorhaben zu ändern. Es ward ihnen in selbem angezeigt, sie sollten nicht zum Herodes zurückkehren. — Sie wählten also einen anderen Weg in ihr Vaterland.

den Zusammenhang mit der übrigen Geschichte, eine hohe, innere Wahrscheinlichkeit bekömmt. Dieser Begebenheit gedenket auch Chalcidius, der platonische Weltweise. Die Stelle findet man beim Grotius und anderen.

†) Das waren die edelsten Produkten im Morgenlande. — Geschenke, mit welchen man vor den mächtigsten Fürsten des Orients mit Ehre erscheinen, und ohne welche ein bemittelter Unterthan nicht wohl vor dem Thron seines Königs kommen durfte. Ueberhaupt erwiesen sie dem Kinde alle die Ehre, womit Unterthanen der morgenländischen Könige, sie, oder ihre Thronerben demüthig zu begrüssen pflegten, — Sie bückten sich tief zur Erde nieder; sie huldigten dem, in welchem sie,

Auch Joseph erhielt, nach der Abreise der Magier, von einem Engel im Traume den Auftrag: „Er sollte sich aufmachen, mit dem Kinde und der Mutter Bethlehem verlassen, und in das benachbarte Aegypten fliehen. Dort (sagte der Engel) halte dich auf, bis auf meine weitere Anzeige; denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, in der Absicht, es um's Leben zu bringen. „ †) (Joseph folgte sogleich diesem höheren Winke,) stand auf, nahm das Kind und die Mutter, und entfloh eiligst nach Aegypten. Dort hielt er sich bis zum Tode des alten Herodes auf. Und so gieng wieder ein göttlicher Ausspruch durch einen Propheten, (Hosee II. 1.) der da sprach: „ Meinen Sohn habe ich aus

seiner Jugendschwäche und Dürftigkeit ungeachtet, den künftigen Weltmonarchen zu erblicken glaubten; und voll Dankbarkeit, daß sie, ihm diese Ehre zu erweisen, vom Himmel begleitet wären, langten sie ihre vom Hause mitgebrachten Geschenke hervor.

†) Aegypten, welches nur durch einen Theil Arabiens von Palästina getrennt ist, war zu einer solchen Flucht um soviel bequemer, weil es von Bethlehem, nach der nächsten Angränzung, nicht über vierzig Stunden Wegs entfernt war. (M. s. H. Büschings IV. Evangelisten; über Matth. II, 13. 14.) So hatten sich auch in Aegypten viele Juden niedergelassen, und dieses Land ward öfters ein Zufluchtsort für Israeliten, die sich flüchten mußten, wie z. B. für Jeroboam, da er vor Salomo floh.

aus Aegypten herausgerufen, " in Erfüllung. †)

Herodes (der noch immer auf die Rückkunft der Fremden mit Ungeduld wartete,) sah sich endlich in seiner Erwartung betrogen. — Er gerieth dessentwegen in einen heftigen Zorn, und auf der Stelle sandte er (Diener der Ungerechtigkeit, an denen es ihm nie mangelte) nach Bethlehem, die dort auf seinen Befehl, und in dem dazu gehörigen Bezirke alle Knaben, die zwei Jahr alt, oder auch jünger waren, (nach der Zeit nämlich, die er von den Weisen erfragt hatte) umbringen mußten. ††) Und so gieng die Klage des Propheten Hieremias: (XXXI, 15.) — "In Rama ward eine Klagstimme gehört — Weinen — Heulen; Rahel weinte über ihre Kinder, die nicht mehr waren," — von neuem in Erfüllung. †††) Am Feste der unschuldigen Kinder.

§. 12.

---

†) Jesus der Sohn Gottes, ward, wie Israel (das der adoptirte Gottes Sohn nach der Bibelsprache heißt,) aus Aegypten durch Gottes Hand nach Palästina geführt.

††) Den argwöhnischen und grausamen Charakter des alten Herodes schildert der jüdische Geschichtschreiber in seinen Alterth. XVI, II. und XVII, 9. mit ganz ausserordentlichen Zügen. Der abscheulichen That, des bethlehemischen Kindermordes, mit welcher Herodes das Ende seiner Regierung beflekte, gedenkt, obgleich unrichtig, Macrobius, Celsus beim Origenes gesteht eben diese Geschichte ein.

†††) Rahel, die vom Propheten über die in die Sklaverei abgeführten zehn Stämme weinend einge-

§. 11.

III. Das Kind Jesu wird wieder aus Aegypten zurückgebracht — und dann zu Nazaret in Galiläa erzogen.

Matth. II, 19—23. (Herodes lebte nach dem bethlemitischen Kindermorde nicht mehr lange.) Sein Hintritt wurde dem Joseph durch einen Engel in einem Traumgesichte eröffnet, der zu ihm sprach: „Auf Joseph! nimm das Kind und seine Mutter zu dir, und geh in's israelitische Land. Denn diejenigen sind todt, die dem Kinde nach dem Leben strebten.„ (Joseph that, was der Engel forderte.) Er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in's Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus †) an seines Vaters Stätte das Regiment führe, trug er ein Bedenken sich dort niederzulassen, und, nachdem er noch überdas wieder einen göttlichen Auftrag in einem Traumgesichte erhielt, zog er nach Galiläa. Er kam in diesem Lande an, und nahm seine Wohnung in dem gali-

geführt wird, wird hier das zweitemal ganz passend als weinend über ihre ermordeten bethlemitischen Kinder eingeführt. — M. s. den Calmet.

†) Von dem Charakter des Archelaus war freilich ungleich mehr zu fürchten, als wenn sein Bruder Antipas, oder Philippus, oder auch, wie es einige Jahre hernach geschah, ein römischer Prokurator die Regierung übernommen hätte.

galiläischen Städtchen Nazaret, und so war also auch dieser prophetische Ausspruch: „Nazaräer wird er genannt werden.„ erfüllt. †)

III. Unterabsatz.

Die Begebenheiten mit dem Knabe Jesus.

§. 12.

I. Jesus als Knabe von 12 Jahren reiset mit seinen Aeltern nach Jerusalem — bleibt daselbst, und läßt bei einem gewissen Vorfalle im Tempel Spuren seiner höheren Bestimmung sehen. — Er wird von seinen Aeltern vermißt, aufgesucht, und im Tempel gefunden. — Mit selben kömmt er nach Nazaret zurück — daselbst führt er ein stilles eingezogenes Leben.

Der Knabe (erzählt Luk. *) wuchs auf, ward stark am Geiste, und voll der Weisheit; und göttliche Anmuth strahlte an ihm. Es giengen seine Aeltern jedes Jahr, wenn die Osterfeyer war, nach Jerusalem. Auf dieses Fest in der Hauptstadt reiseten sie einmal ihrer Gewohnheit gemäß,

*) Luk. II. Am IV. Sonntag der Ankunft des Herrn.

†) Man erzählt sehr viel Wunderbares, was sich bei der Hinreise des Josephs und der Maria mit dem Knaben Jesu nach Aegypten, zur Zeit ihres Aufenthaltes in Aegypten, und auf der Rückreise nach Palästina zugetragen haben sollte. Allein das meiste

mäß, und nahmen auch den Knaben, der damals 12 Jahre alt geworden war, mit. Nach dem Schluße der Feyerlichkeit kehrten sie wieder in ihr Heimath zurück. Der Knabe Jesus aber blieb zu Jerusalem, und seine Aeltern wurden es nicht gewahr. Sie dachten, er wäre in der Gesellschaft anderer Reisegefährten. In dieser Meynung legten sie eine Tagreise zurücke. Dann aber fiengen sie an, ihm unter ihren Anverwandten und Bekannten nachzuforschen, und als sie ihn nirgends fanden, giengen sie wieder nach Jerusalem zurück, um ihn dort aufzusuchen. Drei Tage suchten sie ihn auf, endlich aber fanden sie ihn in der Tempelschule, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und auch sie fragte. Alle, die ihn hörten, staunten über seine Klugheit, und über die Richtigkeit seiner Antworten. Die Aeltern sahen's und verwunderten sich. Die Mutter aber sagte zu ihm: „Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Siehe! dein

Va-

ste ist von der Art, daß es sich schon durch sich selbst zu einer Geburt eines zwar wohlmeinenden, aber sehr schwachen und blödsinnigen Dichters charakterisirt. Würde und Anstand, erhabener Zweck, das Passende der Umstände, was überall bei den Wundern, die in der Kindheit Jesu wirklich geschahen, sich äußert, mangeln ganz bei diesen fabelhaften Erzählungen. Das sogenannte Evangelium secundum Ægyptios ist die eigentliche Quelle derselben, das schon die erste Kirche verworfen hat.

Vater und ich suchten dich mit Schmerzen auf? — „Warum suchtet ihr mich? war die Antwort des Knabens, — wußtet ihr denn nicht, daß ich die Geschäfte meines Vaters besorgen müsse?„ Weder Joseph noch Maria verstunden, was diese Rede heißen sollte. Er aber gieng mit ihnen nach Nazaret, und ward ihr gehorsamer Sohn. Maria dachte immer der Antwort, die ihr der Knabe gab, nach. Der Knabe selbst nahm an Weisheit, wie an Jahren, und an Anmuth (Liebenswürdigkeit) vor Gott und den Menschen zu. †)

II. Haupt-

†) Das ist alles, was man von seiner Privatgeschichte weiß. Das Große, Ausserordentliche schickte sich auch wohl erst auf die Zeiten, wo er als öffentlicher Lehrer auftreten sollte. Seine Wunder konnten nie zu blossen Schauspielen werden. Sie mußten fruchtbar seyn; das aber konnten sie erst werden, wenn sie mit seinen göttlichen Lehren gepaart wurden. War es nun aber einmal im göttlichen Plane festgesetzet, daß er erst nach 30 Jahren als National- und Weltlehrer auftreten sollte; so war es also auch schicklich ihn erst durch Wunder nach dieser Zeit als den zu bestättigen, der er war, und für den er gehalten werden sollte. Die ältere, unheilige Geschichte enthält zwar manche Legenden, mit welchen die Privatgeschichte Jesu ungemein erweitert werden könnte — auch Legenden nach dem Geschmacke derer, die überall Wunder, nirgends Natur sehen wollen. Fabricius in Bibl. Pseudepigr. N. T. hat viele von denselben gesammelt. Aber schon die erste Kirche hat sie als unterschoben und unächt erklärt.

II. Hauptabsatz.

Die öffentliche Lebensgeschichte Jesu.

I. Unterabsatz.

Anstalten der Vorsicht zur Eröfnung des großen Lehr- und Erlösungsgeschäftes Jesu des Meßias durch Johann den Sohn Zacharias und Elisabeth.

§ 13.

Johann, der Sohn Zachariens und Elisabeth, fängt an, den nahen Eintrit des Meßias und seines Reiches zu verkünden, und die Zuhörer darauf vorzubereiten.

Johann hatte sich bis jetzt in der Wüste aufgehalten, und eine strenge Lebensart geführt. — Jetzt aber, auf eine ausdrückliche, göttliche Aufforderung trat er aus der Wüste, und predigte den nahen Eintrit des Meßias und seines Reiches, und wie der beschaffen seyn müsse, der ein Glied desselben werden will. — Er taufte die, welche sich anheischig machten, die von ihm gepredigten Bedingungen durch die Aenderung ihrer Gesinnungen und ihres Wandels zu erfüllen.

In dem fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius (erzählt Lukas *)) da Pontius Pilatus Landvogt in Judäa; — Herodes Fürst über Galiläa; — Fürst über Ituräa und Trachonitis sein Bruder; und Lysanias über Abilene war; — unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas †), geschah die Auffoderung des Herrn an Johann den Sohn Zachariens, der sich noch damals in einsamen Gegenden aufhielt. *) So ward's vorgezeichnet in den Büchern der Propheten, (Esaias und Malachias) wo es heißt: „Siehe! ich sende meinen Engel vor dir her, der dir den Weg bahnen wird;„ ††) und wieder — die Stimme eines Rufenden (erschallt) in der Wüste, die Stimme: — „Bahnet den Weg des Herrn! Ebnet seinen Pfad.„ †††) *)

*) Luk. H. III, 1. 2.

*) Mark. I. H. 2. 3.

*) Matth. III, 1.

In diesen Tagen trat auf Johann der Täufer. *) Er kam in allen einsamen Gegenden an Jordans Ufern herum, und predigte die Taufe zur Buße und zur Vergebung der Sünden. *)

*) Lukas 3. Mark. I. 4.

*) Matth. III, 2.

„Thut

†) Kaiphas war allein der Hohepriester. Annas war es vor ihm, er wurde aber abgesetzet. Doch, weil ihm noch erlaubt war, diesen Ehrennamen zu führen, so heißt es hier im Texte: **Unter den Hohenpriestern** ꝛc.

††) Malach. III, 1.

†††) Esai. XL, 3.

„Thut Buße; denn das Meßiasreich ist nahe herbeigekommen.„ Dieses war der Hauptinhalt seiner Predigten am Jordan. Der euch
*) Lukas III, 4—6. dieses predigt, ist der *), setzte er hinzu, von dem im Buche der Weissagungen des Esaias geschrieben steht: die Stimme eines Rufenden (erschallt) in der Wüste, die Stimme: „Bahnet den Weg des Herrn! Ebnet seinen Pfad! — Alle Thäler sollen ausgefüllt, alle Berge abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, und was höckerricht ist, das soll zur Ebene werden. — Schauen sollen alle Menschen den von Gott gesandten Heiland.

*) Matth. III, 4. *) Ein Oberkleid von Kameelshaaren, mit einem ledernen Gürtel zugebunden, war seine Kleidung. †) Wild Honig und eine Art von Heuschrecken ††) waren seine Speise.
*) Mark. I. 5. †††) *) Ganz Judäa und ganz Jerusalem, und

†) Eben dieselbe, deren sich ehemals Elias bedient hatte. II. König. I, 8.

††) Eine Art Heuschrecken, die man im Morgenlande ißt, und von Moses als eine reine Speise erklärt werden. III. Mos. XI, 22.

†††) Uiberhaupt führte Johann die Lebensart der Nasiräer, oder der Gott geweihten Personen, deren vornehmste Absonderungsregel die Enthaltung vom Wein und starken Getränke war. (V. Mos. VI, 3.) Von dieser strengen Lebensart hatte schon der Engel, der ihn ankündigte, geredet. Sie schickte sich sehr wohl zur Absicht seiner Sendung; denn sie erhöhte sein Ansehen bei dem Volk, und machte, daß er von den Menschen weniger abhangen durfte, und in seinen Verrichtungen durch keine Nahrungssorgen gestöhrt wurde.

*) und alles, was um den Jordan herum wohnte, gieng zum Johann. Sie bekannten ihre Sünden, und wurden von ihm im Jordan getauft. †) *) Matth. III, 5.

(Da sich unter den Zuhörern des Johannes nicht nur gemeine Leute, sondern auch angesehene Personen, Lehrer und andere, von der pharisäischen und sadducäischen Parthey einfanden, so richtete er einst seinen Vortrag bestimmter nach den Bedürfnissen der letzteren, und dieser war folgender:)

*) „Kommet auch ihr zu meiner Taufe? Schlangenbrut! (zur Bosheit giftig, wo ihr schaden könnet, und, wo Gefahr ist, zum Fliehen listig.) Wer hat euch an mich angewiesen, um dem Gerichte zu entgehen, das auf euch *) Matth. III, 7—13.

†) Es hatten die Juden um diese Zeit (wie es Selden de jure nat. et gent. juxta discipl. Hebr. Lib. II. Cap. II. und Lightfoot Tom. I. p. 390 aus jüdischen Schriften beweisen) die Gewohnheit ihre Neubekehrten aus den Heiden, wenn sie zu Religionsgenossen aufgenommen wurden, zu taufen. Von dieser Taufe hatten sie den Begriff einer Einweihungs-Ceremonie aus dem Heidenthume zur Religion des Volkes Gottes. Es war ein Unterscheidungszeichen des neuen Zustandes, in welchen man getreten war, von dem vorigen Zustande der Unreinigkeit. Ein so schickliches und bedeutsames Zeichen war den Absichten des Johann desto gemässer, weil alle Getauften nach ihrem eigenen Begriffe von der Taufe sich für verpflichtet halten mußten, ihr Leben, den neuen Pflichten gemäß, welche sie nun auf sich genommen, einzurichten. Man hieß sie die Bußtaufe, weil sie eine Einweihung zur Besserung des Lebens war.

euch wartet? — Doch, thut nur wahre Buße, die würdige Früchte geänderter Gesinnungen bringt. — Stützet euch nicht mehr darauf, und saget nicht immer: Abraham ist unser Vater. — Höret mich, Gottes Allmacht vermögte es, aus den Steinen hier im Jordan Abraham Kinder zu verschaffen.

Säumet aber nicht Buße zu thun. (Haltet euch nicht für fest eingewurzelte Bäume) Wisset, die Axt ist schon über ihre Wurzel aufgehoben, und ein jeder Baum, der keine Früchte trägt, wird ausgehauen, und dem Feuer übergeben werden.

Ich taufe mit Wasser, und weihe euch durch diese Taufe zur Besserung ein. (Ausser dem hat meine Taufe keine andere Kraft.) Aber nach mir kömmt einer, ein ungleich mächtigerer, als ich bin, dem ich nicht würdig bin, die niedrigsten Jüngersdienste zu leisten. Dieser wird taufen mit göttlichem Geiste, (mit einer stets wirksamen Lehr- und Wunderkraft, und anstatt des Wassers, das nur waschen kann,) mit Feuer, (das schmelzt und läutert.) Kommen wird er mit der Wurfschaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen: — Er wird den Waitzen in seinen Kornhäusern aufschütten; die Spreu aber den Flammen auf immer zu verzehren geben. †)

Der

†) Pharisäer und Sadducäer, deren verkehrte, theils abergläubische, theils zweiflerische Grundsätze bekannt

(Der Verweis, den Johann den Pharisäern und Sadducäern gab, hatte seine gute Folgen. Verschiedene aus dem Volk, Zöllnern, und anwesenden Kriegsleuten, die durch denselben über ihren Zustand ängstlich gemacht waren, bekannten ihre Schuld, und fragten ihn um nähere Anleitung, was sie, um sich zu retten, thun sollten? Sie erhielten auch diese von Johann.)

kannt waren, konnte ein Mann von so ungeheuchelter Frömmigkeit, wie Johann war, nicht ohne Widerwillen ansehen. Von den Pharisäern wußte er, daß die Reinigkeit der Lehre und das religiöse Verhalten, welches man an ihnen bewunderte, theils eine übertriebene Scrupulosität in Bestimmung solcher Sachen, die ihr weiseres Gesetz unbestimmt gelassen, theils ein affektirtes Bestreben nach dem Ruhme der Heiligkeit war. Er kannte die Macht einer solchen Scheinfrömmigkeit das Volk zu verblenden, und demselben die wahre, aber weniger scheinbare Rechtschaffenheit verdächtig zu machen. Er konnte also wissen, wie viel ein Meßias, der mit höherem Ansehen die Rechte Gottes würde behaupten wollen, von dieser Seite Widerstand finden müßte, wie es auch nachmals der Verfolg der Geschichte zeigt, daß es wirklich geschehen sey. Die Sadducäer hingegen kannte er als Verächter und offenbare Läugner einiger Wahrheiten, die in der Religion von größter Wichtigkeit sind; (Sie läugneten das Daseyn der Engel und Geister, und die Auferstehung der Todten. Apostelgeschichte XXIII, 8.) Er wußte, wie sehr diese leichtsinnige Denkungsart den Leidenschaften Nahrung gebe, und dem Laster die Thür öffne. Von beiden Partheyen also konnte Johann sich und seinem Nachfolger wenig gute Aufnahme versprechen. Dieses alles bewog ihn seinen Antrag bestimmter und nachdruckvoller an sie zu richten.

*) Luk. III, 10 — 15.

*) Es fragte ihn das Volk: „Was sollen wir also thun?„ Wer, antwortete Johann, zwo Kleidungen hat, der theile mit dem, der keine hat; — mit den Nahrungsmitteln machet es eben so, (theilet, was ihr besitzet, mit einander.„ †)

Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und auch diese bathen um eine Anleitung. Was sollen wir thun? Lehrer! fragten sie. — „Nicht mehr, antwortete Johann, als euch aufgetragen ist.„ ††)

Es fragten ihn endlich auch Kriegsleute, und, was sollen wir thun? sagten sie. „Ihr, sagte Johann, enthaltet euch in'skünftige aller eigenmächtigen Gewaltthätigkeiten; — füget Niemand

---

†) Johann sah, daß es dem großen Haufe hauptsächlich an Gutmüthigkeit fehlte, daß der Geist des Eigennutzes eine durchgängige Lieblosigkeit eingeführt habe, und daß ohne Ausrottung dieses Grundlasters nie eine wahre Besserung zu Stand kommen würde; er gab also aus dieser Ursache demselben, da er um Anleitung gebethen wurde, diese Hauptregel zu seinem Verhalten: Wer zwo Kleidungen hat ꝛc.

††) Die Zöllner waren von den römischen Zollpachtern gesetzte Einnehmer der öffentlichen Abgaben, welche schon wegen ihres an sich verhaßten Berufes, und noch mehr wegen der Habsucht der meisten aus ihnen, von der Nation verabscheuet wurden. Ihr Vergehen bestand hauptsächlich darinn, daß sie unter dem Schutze der römischen Zollaufseher, oder auch ohne derselben Vorwissen mehr Zoll eintrieben, als recht war, und sich so bereicherten. Johann giebt ihnen also zur Verhaltungsregel dieses nicht mehr zu thun.

mand mehr ein Unrecht zu; — und begnüget euch mit dem rechtmäßigen Solde. †)

II. Unterabsatz.

Jesus wird feyerlich zum großen und allgemeinen Lehrer = und Retter der Menschenwelt erklärt, und zu diesem erhabenen Geschäfte auf die feyerlichste Art eingeweiht.

§. 14.

Johann erklärt ihn nämlich für den, in welchem alle die großen Erwartungen Israels sollten erfüllt werden, und seine Aussage wurde vom Himmel durch eine ausserordentliche Erscheinung bestättigt.

(Nach der Erzählung der Evangelisten hatte sich Johann durch seine Lehren, und sein ganzes Betragen ein solches Ansehen erworben,) daß viele, ja die meisten auf den Gedanken geriethen, ob Er selbst nicht etwa der Meßias

 wäre.

†) Die Kriegsleute hatten sich in diesen aufrührischen Zeiten an Gewaltthätigkeiten gewöhnt, — und sich, weil ihr Sold ihnen nicht genug war, auf verschiedene unrechte Art zu bereichern gesucht; Johann also, gleichwie seine vorigen Lehren auf die Misbräuche und Verderbnisse eines jeden Standes passeten, gab auch diesen eine eben so entsprechende Lebens = Hauptregel: Enthaltet euch rc.

*) Luk. III, 15. wäre. †) *) (Diese Gesinnungen der Zuhörer blieben dem Täufer nicht unbekannt, und er hielt es für Pflicht denselben zu widersprechen. Das that er auch.) Er erklärte sich öffentlich, *) Mark. I, 6. und feyerlich, *) (er wäre der Meßias nicht.) *) Luk. III, 16 — 19. Mark. I, 7, 8. „Ich, sprach er, *) taufe euch nur mit Wasser. (Meine Taufe hat keine Kraft, sie ist nur ein äußeres, symbolisches Zeichen.) Aber nach mir wird Einer auftreten, ein ungleich mächtigerer als ich, — Einer, der an Würde um soviel über mich erhaben ist, daß ich nicht einmal würdig bin, ihm den geringsten Knechtesdienst zu leisten, z. B. die Schuhriemen aufzulösen; und dieser wird euch, fuhr er fort, mit einer Geistestaufe, mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen. Aber zugleich wird er auch mit einer Wurfschaufel in der Hand auftreten; denn er wird seine Tenne säubern, sein Getreide in seinen Kornhäusern aufschütten, die Spreuen aber in einem unauslöschlichen Feuer verbrennen. ††)

(Nach-

†) Das Volk nämlich fand viel ausserordenliches und Propheten ähnliches an Johann; auch vieles, das sich für den Meßias schickte: z. B. einen unüberwindlichen Verbesserungseifer, der mit einem untadelhaften Betragen begleitet, und mit einem Ansehen unterstützet war, das nicht von Menschen entlehnt worden, sondern sich auf einem höheren Berufe gründete.

††) Diesen ganzen Ausspruch bindet Matthäus an die Strafrede des Johann, welche er an die Pharisäer und Sadducäer gehalten hatte. Joh. mag wohl

(Nachdem] Johann diese Gegenerklärung gethan hatte) unterhielt er das Volk theils mit einem lehrreichen Vortrage von verschiedenen wichtigen Gegenständen, *) theils taufte er. *) Mark. I, 9.
Nun aber, da er eben so mit Unterrichten und Taufen beschäftiget war, kam auch Jesus von Nazaret an. *) Er kam aus Galiläa zum Jo- *) Mark. I, 9.
hann an Jordan in der Absicht, um auch sich von ihm taufen zu lassen. *) (Johann, als er *) Matth. III, 13.
ihn sah, verwunderte sich, und als Jesus von ihm die Taufe begehrte, weigerte er sich ihn zu taufen. — „Wie! sprach er, du kömmst zu mir, um dich von mir taufen zu lassen? Ich hätte es eher nöthig von dir getauft zu werden.„ — „Laß es jetzt nur geschehen, antwortete Jesus, wir beide handeln so, wie es anständig ist.„ Johann ließ es also geschehen. *) — Jesus stieg *) Mark. I, 9.
in die Jordans-Wässer, und Johann taufte ihn. *) — Als Jesus getauft war, stieg er, *) Matth. III, 16.
ohne sich zu verweilen, wieder aus dem Wasser, *) *) Luk. III, 21.
und bethete. Nun aber eben da, als er so bethete, *) öfneten sich die Himmel, und der *) Matth. III, 16.
Geist Gottes ließ sich vor ihren Augen, *) in *) Luk. III, 21.
der Form einer Taube herab, näherte *) sich *) Mark. I, 10.
Jesu, und ließ sich auf ihn nieder. — Dann

 aber

wohl selben öfters wiederholt haben; denn er war jederzeit passend angebracht, und ein Satz, der im Gegensatze gegen die damals herrschende Vorurtheile von dem Geschäfte des Meßias nur zu sehr eingeschärft zu werden verdiente.

aber erscholl aus dem lichtvollen Himmel eine vernehmliche Stimme des Inhaltes: „Du bist mein Sohn, der Geliebte! du hast mein Wohlgefallen.„

III. Unterabsatz.

Jesus feyerlich zu seinem Amte eingeweiht, fängt an sich zu selbem vorzubereiten.

§. 15.

Er entzog sich nämlich gleich nach seiner Taufe aller menschlichen Gesellschaft, und begab sich auf einen höheren Antrieb in die Einsamkeit, um dort die empfangenen Geistesgaben an sich selbst durch Fasten und Uiberwindungen schwerer Versuchungen zu üben, und sich dadurch zum großen Errettungsgeschäfte der Juden- und Heidenwelt nach Art der Propheten vorzubereiten. Hier folgt die eigentliche Erzählung von diesem ganzen merkwürdigen Vorfalle:

Jesus (sagen die Evangelisten) als er vom Johann getauft war, entfernte sich wieder vom Jordan, *) gieng zurück, und begab sich auf einen inneren, höheren Antrieb †) in die Wüste.

*) Lukas IV, 1. Mark. I, 12.

†) ὑπο τȣ πνευματος. Manche Schriftausleger wollten, man müßte unter dem Geist, der Jesum an-

ste. *) Hier sollte er durch den Versucher ge- *) Matth. IV, 1.
prüft werden. *) Er hielt sich in einer einsamen, *) Mark. I, 13.
wirklich von wilden Thieren *) bewohnten Ge- *) Lukas IV, 2.
gend, †) vierzig Tage und Nächte auf, und
aß diese ganze Zeit durch nichts.

Als diese Tage vorbei waren, (*) erzählt *) Matth. IV, 3--12.
Matthäus) hungerte ihn. Sogleich trat jetzt der Versucher zu ihm. — Du bist ja, sprach er, Gottessohn, und es bedarf also nur eines Machtspruches von dir, und es werden sich die Steine hier in Brod verwandeln. — „Moses, antwortete Jesus, sagte dem Volk, (als es lange Zeit des gewohnten Brodes entbehren mußte,) der Mensch lebe nicht vom Brod allein, sondern von allem dem, was Gottes Machtwort zu seiner Erhaltung verordnet; ††) (Mein Leben kann also auch ohne ein solches Wunder erhal-

antrieb in die Wüste zu gehen, eben den Satan verstehen, der ihn nachher versuchte. Aber der Zweck Jesu, da er in diese Einöde gieng, seine dortige Beschäftigung, und Ruhe bis zum Schlusse derselben stehen dieser Erklärung eben so entgegen, wie sie auf die von mir bezeichnete hinleiten. M. s. den Vorst. Philog. S. Part. 1. p. 105; Rich. Simon. Notas zu dieser Stelle; den Calmet ꝛc.

†) Diese grauenvolle Wüste wird insgemein für die Wüste von Jericho, oder von Quarantanea gehalten. M. s. hierüber H. Büschings vorl. Abh. zu den IV. Evang. S. 7; Bachiene Th. 1. S. 358; Bochart Tom. 1. S. 972.

††) V. B. Mos. VIII, 3.

halten werden.) Hierauf (fährt Matthäus zu erzählen fort) nahm ihn der Versucher, führte ihn in die heil. Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels. — Nun, sprach er wieder zu ihm, bist du wirklich Gottessohn, so stürze dich über den Tempelfelsen hinab. (Du hast ja nichts zu fürchten;) denn die Schrift sagt: †) „Engeln sey deinetwegen befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein anstößest.„ -- „Aber, antwortete Jesus, steht denn nicht auch in eben der Schrift geschrieben; du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen? (Kein Wunder von ihm fordern, wo es nicht nöthig ist.) (Ich begehre also auch nicht eine Probe zu machen, ob die Fürsehung mir in einer selbstzugezogenen Gefahr zu Hilfe kommen wolle.)

(Noch einmal wagte es der Versucher ihn auf eine Probe zu stellen.) Er führte ihn auf einen sehr hohen Berg, ††) (wo man verschiedene Länder sehen konnte) und da wieß er ihm alle Reiche mit sammt ihren Schätzen und Kost-

bar-

†) Psalm. XCI, 3.

††) Man hält diesen Berg für den Berg Quarantanea, von welchem aus man (wie H. Schaw in seinen Reisen S. 240. versichert) das Land der Amoriter — Gilead — Basan — und das Erbe der Stämme Ruben, Gad, Halbmanasse übersehen kann; und den Pocok für den höchsten Berg in ganz Judäa ausgiebt.

barkeiten. Endlich aber, sprach er zu ihm: Alles dieses will ich deiner Herrschaft unterwerfen, wenn du vor mir niederfällst, und mich anbethest. †) — „Entferne dich, Verführer! war hier die Antwort Jesu. Ich folge nur der göttlichen Vorsicht: „Du sollst Gott für deinen höchsten Oberherrn halten, und ihm allein mit Anbethung huldigen.„††) (Diese Antwort hatte die Kraft eines drohenden Befehles.) Der Satan entfernte sich; Engel aber kamen zu Jesus, um ihn zu bedienen. †††)

IV. Un-

†) Vermuthlich stellte er sich als den Engel vor, dem die Oberaufsicht über diese Reiche anvertraut wäre. — Heß.

††) V. B. Mos. VI, 13.

†††) Uiber diese Geschichte der Versuchung Jesu erschienen, besonders in den vorgängigen Jahrhunderten, sehr viele Abhandlungen. Schultet, Becker und noch verschiedene andere Schriftausleger wollten, daß man hier nicht eine historische Wirklichkeit, sondern blos einen Vorgang im Traume, blos eine Phantasie-Handlung denken sollte. Diesen setzten sich nun sehr viele und große Männer entgegen, z. B. Olearius in Obs. Sacris p. 102. seqq. Deylingius Obs. Sacr. Part. II. p. 268. seq. u. a. m. Ausgezeichnet haben sich hierinn: Spanheim in Dubiis Evangel. Part. III, c. 50—69. Markius in Exercit. Biblic p. 629. seq. Sam. Bochart Tom. II Opp. p, 942. seqq. Jak. Hottinger in III. Abhandl.. — M. s. H. Calmets Abhandlung über eben diese Geschichte. Was den Geist derselben betrift, so entfernt sie von Jesus Handlungen alle die niedrigen Triebfedern, dadurch Betrüger bewogen werden, eine erdich-

IV. Unterabsatz.

Johann der Täufer, da sich Jesus in der Wüste befand, und bald hernach, als er aus der Einöde gekommen war, wiederholte und bestättigte unterdessen seine Aussage: „Jesus sey der der Nation verheissene Meßias.“

§. 16.

Johann der Evangelist führt ein dreimal bei verschiedenen Anlässen von ihm abgelegtes Zeugniß über die Meßias-Würde Jesu an.

Johannes (sagt er *) legte von ihm folgendes Zeugniß ab: „Dieser, rief er, ist es, von dem ich sagte, daß er nach mir kommen werde, daß er mich übertreffe. Allerdings haben wir aus dem Schatze seiner Gnaden große Gnadenbezeugungen empfangen; denn durch den Moses ist das Gesetz gegeben worden; aber die Bothschaft von Gottes gütigen und gnädigen Gesinnungen gegen die Menschen, und die wahre

*) Joh. 1, 15–19.

dichtete Rolle zu spielen. Sie entfernt von ihm nämlich Ehrsucht und Habsucht. Und wie sie diese schändlichen Leidenschaften von ihm entfernt, so gründet sie von der anderen Seite alles auf die erhabensten, edelsten Gründe, auf Gottes alles umfassende Liebe als die Haupttriebfeder, auf Menschenglückseligkeit als den Zweck, auf die reinste und thätigste Theilnahme Jesu an Gottesliebe gegen die Menschen, und der Menschen Glückseligkeit. — Die Geschichte selbst erklärt H. Heß sehr gut.

re Gottes-Erkenntniß haben die Menschen erst durch Jesum, den Meßias erlangt. Niemand hat Gott je gesehen. Erst der eingebohrne Sohn, der in innigster Gemeinschaft mit Gott dem Vater lebt, erst dieser war's, der ihn uns zu erkennen gab.„

Was Johann des Täufers fernere Zeugnisse anbelangt, (fährt Johann der Evangelist weiter fort,*) die er von Jesu abgelegt hat, so legte er wieder folgendes ab, bei dem er auch beständig blieb. Als nämlich die Juden zu Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten mit dem Auftrage, ihn zu fragen: Wer er wäre? (und diese sich ihres Auftrags entlediget hatten,) so gestand er frey und offen: „Ich bin nicht der Meßias.„ — Wer bist du dann? bist du Elias? fragten ihn die Abgesandten.— „Der bin ich nicht,„ antwortete Johann. — Bist du etwa ein anderer †) Prophet? erwiederten jene; — „Nein, ich bin's nicht, sprach Johann. — Nun, wer bist du denn? sagten sie

* Joh. 1, 19—29.

†) Die Talmudisten und Targumisten geben dem Meßias ausser dem Elias, noch Einen, oder auch mehrere Begleiter, als Moses, David, Melchisedek, andere auch den Enoch. Wenn also die Abgesandten des Synedriums den Täufer fragen: „Bist du etwa ein anderer Prophet?„ so scheinen sie dadurch fragen zu wollen, wenn du nicht Elias bist, bist du auch nicht Einer der übrigen Propheten, die den Meßias begleiten, oder ihm vorangehen werden?

sie endlich. Wir müssen an das Synedrium, das uns abgesandt hat, eine bestimmte Antwort zurückbringen. Was sagt's du also von dir selbst? (für wen giebst du dich aus?) — „Ich bin, antwortete Johann, eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Machet den Weg eben, wie der Prophet gesagt hat.„ — Wenn du nicht der Meßias, nicht Elias, nicht einer aus den Propheten bist, warum taufest du dann? sagten hierauf die Abgesandten. (Warum bedienst du dich ihres Rechtes, neue Gesellschaften zu stiften, und in dieselbe Mitglieder durch die Tauf-Ceremonie aufzunehmen? — „Ich taufe mit Wasser zur Busse, antwortete Johann. Mitten aber unter euch steht der, den ihr nicht kennet, der nach mir auftreten soll, dessen Schuhriemen ich aufzulösen unwürdig bin.„ Dieses Gespräch (sagt der Evangelist) ist in Bethabara d. i. Bethania, wo Johannes taufte, vorgefallen.

(Den Tag darauf, nämlich den Tag nach der Abreise der Abgesandten (erzählt der Evangelist, *) legte Johann wieder ein gleich feyerliches Zeugniß über Jesus Meßias Würde ab.) Als er nämlich Jesum zu ihm kommen sah, rief er auf: „Sehet! das von Gott gewählte Lamm, das die Sünden der Welt tilgt. Dieser ist's, (fuhr er fort) von dem ich sagte: Ein Mann

*) Joh. 1, 29—35.

kömmt

kömmt nach mir, der vor mir gewesen, – der eines ältern und höheren Herkommens ist. Ich erkannte ihn selbst nicht, (wußte selbst nicht, daß er der große Gesandte Gottes sey,) obschon ich gekommen bin, und mit Wasser taufe, um Israel seine Ankunft anzukünden, (und es darauf vorzubereiten.) Aber ich habe, da ich ihn taufte, den Geist Gottes (aus dem geöfneten Himmel) in der Gestalt einer Taube herabkommen, über ihn schweben, und sich auf ihn niederlassen gesehen; und nun, der mich gesandt hat mit Wasser zu taufen, dieser sprach zu mir: „Auf den du den Geist Gottes herabkommen, und auf ihm bleiben sehen wirst, der ist's, der mit dem heiligen Geiste tauft„; da ich also dieses bei seiner Taufe gesehen habe; so bezeuge ich, daß dieser Jesus der große Gesandte Gottes sey.

(Gleich darauf hatte endlich Johann wieder einen Anlaß dieses sein Zeugniß zu wiederholen.) *) Er stand nämlich den folgenden Tag darauf mit zween von seinen Schülern †) am Jordan. Jesus gieng eben wieder da vorbei, und Johann der Täufer, als er ihn sah, rief auf: „Sehet es, das von Gott gewählte Lamm!

*) Joh. 1, 35, 36.

V. Un-

†) Der eine war Andreas, ein Bruder Simons; der andere — vermuthlich Johann, der nachmalige Apostel und Liebling des Herrn, dem wir diese umständliche Erzählung zu danken haben.

V. Unterabsatz.

Jesus so feyerlich vom Johann, und vom Himmel für den großen Nationallehrer und Weltretter erklärt, tritt, nachdem er sich in der Wüste zu diesem Amte vorbereitet hatte, sein großes Geschäft an.

§. 17.

1.— Er nimmt, nach der Art der jüdischen Rabbinen, Schüler auf, um aus ihnen in der Folge Amtsgehilfen zu bilden.

Erstens nimmt er den Andreas, und den anderen Schüler des Johann, vor welchen dieser letzhin ein so herrliches Zeugniß über seine Meßias-Würde abgelegt hatte, in seine Gesellschaft auf. — Auf diese folgten Simon, Philipp, Nathanael.

Die zween Schüler des Johann (erzählt Johann der Evangelist, *) hatten es aufgefaßt, (was ihr Lehrer für ein herrliches Zeugniß von dem vorbeigehenden Jesus abgelegt hatte,) und giengen also diesem nach. Jesus, da er sah, daß sie ihm nachgiengen, wandte sich um. — „Was sucht ihr? fragte er sie." — Rabbi! antworten sie, wo wohnst du? —„ Kommet, und sehet es, sprach Jesus." Und sie

*) Joh. 1, 37—40.

ka-

kamen und sahen, wo er blieb, und sie blieben bei ihm den ganzen Tag. (Es war, als sie in seiner Wohnung ankamen, ungefähr die zehnte Stunde, — vier Uhr Abends.)

*) Einer aus den zween, (fährt der Evangelist zu erzählen fort,) die auf das Zeugniß des Täufers hin, Jesu nachgiengen, war Andreas ein Bruder des Simon Petrus. Der erste, (als er von Jesu hinweggieng,) der ihm entgegen kam, war eben dieser sein Bruder Simon. — Bruder! sprach Andreas zu ihm, (da sie zusammen kamen,) wir haben den Meßias entdecket, und führte ihn hierauf zu Jesus. — Jesus sah ihm in's Gesicht, und sprach: — „Du bist Simon der Sohn Jonas; du sollst aber Kephas, (dieses Wort bezeichnet einen Fels,) heißen.„ †)

*) Joh. I, 40—43.

*) (Bisher hatte sich Jesus an dem Jordan, nahe bei dem Ort, wo Johann taufte, aufgehalten.) Jetzt reisete er wieder nach Galiläa zurück. Unterwegs traf er den Philippus aus Bethsaida, einen Mitbürger des Peterus und Andreas an, (und foderte ihn auf, gleich diesen sein Schüler und Reisegefährte zu werden.) „Folge mir nach, sprach er zu ihm, und Philipp ließ sich auch sogleich diesen Beruf gefallen.

*) Joh. I, 43—45.

 *) Phi-

†) Diese Benennung erklärte ihm Jesus bei einem anderen Anlaße. Matth. XVI.

*) Joh. I, 45—II. H. *) Philipp traf den Nathanael, †) (Einen seiner Bekannten) an. Wir haben, war seine erste Anrede, den gefunden, von dem Moses und die Propheten geschrieben haben, — Jesum aus Nazaret, Josephs Sohn. ††)

Wie! aus Nazaret, widersetzte Nathanael, sollte so was Gutes herkommen? †††)

Komm und sieh! war die Antwort des Philippus.

Nathanael folgte ihm. Als Jesus sie miteinander kommen sah, sagte er (zu den Umstehenden mit einer vernehmlichen Stimme) „Sehet, ein wahrer Israelite, in dem nichts Falsches ist.„ Nathanael hörte es, und sprach zu Jesus, als er zu ihm kam: — Woher kennst du mich? — Jesus: — „Schon ehe dich Phi-

lip-

---

†) Man hält ihn für eben den Jünger, der auch Bartholomäus geheißen, weil er Joh. XXI. 2. unter den Aposteln angeführt; hingegen Bartholomäus Luk. VI, 14. mit dem Philippus zusammengesetzet wird.

††) Eine Umschreibung in der Bezeichnung des Meßias.

†††) Nazaret stand in schlechtem Ansehen bei den Juden. Aus diesem Städtchen waren keine Personen von Verdienst bekannt, und es war auch in den ältern Zeiten nicht berühmt gewesen. Nathanael kann sich aus dieser Ursache nicht darein finden, daß ein Bürger von Nazaret der Meßias seyn sollte.

lippus rief, sah ich dich unter dem Feigenbaume." †)

Nathanael: — Wahrhaftig, du bist (was der Meßias seyn soll) — Gottessohn — Israels König.

Jesus: — "Du glaubst dieses schon, weil ich dir sagte, ich habe dich unter dem Feigenbaume gesehen; — du wirst aber noch größere Dinge, als dieses sehen. — Gewiß, ich versichere euch: ihr werdet den Himmel geöfnet, und Gottes Boten über den Menschensohn auf- und absteigen sehen." ††)

§. 18.

II. Vor den Augen der neugeworbenen Schüler, und seiner Anverwandten wirkt er das erste Wunder im Städtchen Kana — und bestätigt dadurch des Täufers Aussagen.

(Nathanaels Heimath, (fährt Johann zu erzählen fort, *) war die kleine Stadt Kana in Galiläa.) Am dritten Tag, nach den erzählten Vorgän-

*) Joh. II, 1—12. Am II. Sonnt. nach der Epiphan.

†) Der Talmud redet öfters von Lehrern, die unter dem Feigenbaume dem Studieren oder der Andacht obgelegen.

††) Der Sinn dieser Stelle mag wohl dieser seyn: "Ich versichere euch, ihr werdet von dieser Zeit an den Himmel mit allen seinen Kräften zur Verrichtung großer Thaten um mich her geschäftig sehen. Was Jakob im Traume sah, das seht ihr dann

gängen, ward in diesem Städtchen eine Hochzeit. — Die Mutter Jesu, Jesus, und seine Schüler waren Hochzeitsgäste. Maria bemerkte, daß es dem Gastgeb am Weine zu gebrechen anfienge, und entdeckte es Jesu. Sie haben keinen Wein mehr, sagte sie. — „Weib, antwortete Jesus, was geht das uns, mich und dich an. Auch ist noch nicht der Zeitpunkt da, mich durch Wunder zu zeigen.“ — Die Mutter drang nicht ferners an ihn, sie sagte nur den Aufwärtern, thut, was er euch sagen wird. Bald darauf hieß Jesus diese, sechs steinerne Krüge von beträchtlicher Grösse, †) die zu den gewöhnlichen jüdischen Waschungen bereitet da standen, bis oben an mit Wasser zu füllen. Sie thaten es. „Jetzt schöpft heraus, sprach Jesus, (in ein kleines Trinkgefäß,) und bringt's dem Speisemeister.“ Sie brachtens ihm. Dieser kostete das in Wein verwandelte Wasser, und wußte nicht, (was die Aufwärter, die das Wasser geschöpft hatten, wohl wußten,) woher das käme. Er rief dem Bräutigam. Wie! sprach er zu ihm, du hast ja den guten Wein bis auf jetzt gesparrt, und doch pflegt man überall erstens einen guten Wein, und dann erst,

k[illegible]n

---

dann wachend; den Himmel, wie er sich segensvoll öfnet, und Gottes Engeln, wie sie bei dem Menschensohn ab- und zugehen.

†) Jedes Geschirr hielt zwo bis drey Metreten — beiläufig zwey Eimer.

wenn die Gäste sich satt getrunken haben, einen geringern aufzusetzen? — Und das, (schließt der Evangelist,) was Jesus zu Kana in Galiläa gethan, war das erste Wunder von ihm, das erste, dadurch er seine göttliche Sendung bewies. — Seine Schüler, (die es mit Augen sahen:) waren dadurch in ihrem Glauben, (er sey der Meßias,) von neuem gestärket. †)

§. 19.

III. Von Kana reiset er nach Kapernaum — und von da aus nach einigen Tagen nach Jerusalem auf das Osterfest; — daselbst handelt und redet er ganz im Charakter des Meßias, und stärkt seine Schüler, die ihn dahin begleiteten, noch mehr in dem Glaube an ihn.

 Von

†) Johann der Evangelist eröfnet und bestimmt selbst den eigentlichen Gesichtspunkt, aus welchem dieses Wunder sollte gefaßt werden, und aus welchem erst wahrhaft sich der Anstand und die Würde desselben ergeben. Es hatte die Bestättigung seiner göttlichen Sendung und seines höheren Ansehens vor den Augen seiner Anverwandten, denen sein Privatleben, (das sich im Aeußern durch kein Wunder, und von dem allgemeinen weiter durch nichts unterschied als durch die Rechtschaffenheit,) keinen zu erhabenen Begriff wohl möchte zurückgelassen haben; und vor den Augen der neu gewordenen Schüler, die bisher nebst der Aussage des Täufers, und dem, was ihnen selbst begegnete, weiter keinen anderen Beweis von seiner Meßias-Würde hatten, zum Ziele, und ist also eigentlich als ein Familien-Wunder anzusehen.

*) Johann II, 12-25. Von Kana (sagt Johann der Evang. *) begab sich Jesus nach Kapernaum. †) Seine Mutter, seine Brůder und die (vom Jordan mitgebrachten) Schůler begleiteten ihn dahin. ††) Er hielt sich aber nur wenige Tage daselbst auf; denn es nahete das Passahfest heran, das ihn nach Jerusalem rief, wohin er sich auch auf die Reise begab. (Er kam, begleitet von seinen Schůlern in der Hauptstadt an.) Hier, als er einst in den Tempel gieng, und (in der Heiden Vorhof trat,) traf er darinn Leute an, die Ochsen, Schafe und Tauben verkauften. Er traf auch Wechselbuden an. (Mit einem heil. Eifer erfůllte ihn dieser Anblick,) und er machte sich aus Stricken eine Geisel, und jagte mit derselben alle die Verkåufer mit sammt ihren Ochsen, Schafen und Tauben aus dem Vorhofe. Den Wechslern aber schůttete er ihr Geld aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhåndlern sprach er: „Hinweg mit dem allem! Machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause.„ †††)

Alles

†) Eine Stadt auf der Westseite der galilåischen See, und an deren Ufer.

††) Von seinen damaligen Verrichtungen an diesem Orte, den er hernach zu seinem beståndigen Aufenthalte gewåhlt hat, ist nichts bekannt.

†††) Es waren bei dieser Feyerlichkeit gewisse Abgaben fůr den Tempel-Schatz zu entrichten, und die Reisenden wechselten sich also hier jůdische

Geld-

Alles dieses sahen seine Schüler mit ihren Augen, (sie dachten aber dessentwegen nichts Böses von ihm;) sondern erinnerten sich der Schriftstelle, wo es heißt: „Mich zehrt der Eifer für dein Haus auf.„ †)

(Die Priester aber und Rathsglieder und andere stießen sich an dieser Handlung,) und foderten von Jesu einen Beweis, daß er zu solchen Handlungen befugt wäre. — Durch was, sagten sie, beweisest du uns, daß du die Vollmacht hast, dieses zu thun? (Jesus berief sich zum Beweise weder auf die Wunder, die er bereits gewirkt hatte; noch wollte er ihnen durch ein neues Wunder einen augenscheinlichen Beweis von dieser seiner Vollmacht geben; sondern berief sich auf ein entferntes Wunder, das auf die entscheidendste Art ihnen einst beweisen würde, daß er diese Vollmacht hatte, er berief sich nämlich auf seine Auferstehung von dem Tode.) — „Reisset, antwortete er, diesen Tem-

 pel,

sorten ein. Auch pflegte man zu opfern, und, da man das Opfervieh von entfernten Gegenden nicht mit sich bringen konnte, so kaufte man selbes eben in diesem Vorhofe. Man kann sich aus diesem leicht die Anzahl der Geldwechsler und Opferhändler vorstellen, wie auch das Marktgetümmel bei dem Zusammenfluße von so vielen Käufern und Verkäufern.

†) Psalm LXIX, 10.

pel, (da er auf seinen Leib wieß,) nieder, und ich werde ihn in einer Zeit von dreyen Tagen wieder aufbauen!„ – Wie! versetzten diese, in dreyen Tagen willst du den Tempel aufbauen, da man doch sechs und vierzig Jahre an demselben gebaut hat? (Sie glaubten nämlich, er rede vom Tempelgebäude, da er doch von seinem Leibe, dem Tempel des menschlichen Geistes sprach.) (Jesus berichtigte sie auch nicht. Auch seine Schüler erreichten nicht den Sinn dieses Ausspruches.) Erst dann, da er von den Todten wieder auferstanden war, erinnerten sie sich, wie nun sowohl diese Rede, als auch die Schrift dadurch erfüllt wären. (Obschon ihnen aber Jesus auf der Stelle keinen augenscheinlichen Beweis durch ein Wunder gegeben hatte, so gab er ihnen doch einen, wenn sie darauf hätten sehen wollen, bald hernach.) Er wirkte nämlich in der Zeit dieses seines Aufenthaltes zu Jerusalem verschiedene Wunder, die so offenbare Wunder waren, daß viele keinen Anstand nahmen, ihn (für den Meßias, oder wenigstens für einen Propheten) zu halten Doch machte er auch mit diesen neuen Bekennern keinen vertrauten Umgang, weil er (die Flüchtigkeit oder Unentschlossenheit ihrer Gesinnungen kannte) und weil er nicht nöthig hatte, sein Ansehen durch das Zeugniß irgend eines Menschen zu unterstützen.

zen. — Ueberhaupt war es ihm wohl bekannt, was in dieser Rücksicht der Mensch sey. †)

§. 20.

IV. Er erhält zu Jerusalem einen neuen Schüler, einen Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und Rechtschaffenheit, — den Nikodem nämlich. — Sein Gespräch mit diesem Schriftgelehrten, das Johann der Evangelist aufbewahret hat, zeichnet eben die Anfänge seines Lehramtes aus.

Nikodem, (erzählt Johannes, *) ein Pharisäer, einer der vornehmsten Juden ††), kam bei

*) Johann III. 14. Am Kreuzerfindungsfeste.

†) Diese Stelle des Johann II, 23 — 25. scheint sagen zu wollen: „Ungeachtet unter dem am Feste so häufig versammelten Volke viele sich befanden, die besser von ihm dachten, und ihn für den Meßias, oder doch wenigstens für einen Propheten hielten; so gieng er doch auch nicht mit diesen um, weil er entweder ihre Leichtigkeit und Unentschlossenheit kannte, oder nicht irgend zu einem aufrührischen Unternehmen, ja, nicht einmal zu der Vermuthung Anlaß geben wollte, als ob er, um sich das Ansehen des Meßias zu geben, einen zahlreichen und mächtigen Anhang suchte.

††) Er war ein Mitglied des großen jüdischen Raths, und ein öffentlicher Lehrer in einer Synagoge. Das wenigstens schließen die meisten Schriftausleger aus dem Texte selbst, wo er genannt wird: ἄρχων τῶν Ιȣδαιων. M. s. den Alex. Morus in Axiom. Theol. I.; den Coccejus Tom II. Opp. Posth. p. 462.; den Grotius ꝛc. — Aber das Wort ἀρ-

bei der Nacht zu Jesu. †) — Rabbi! sprach er, als er zu ihm kam, wir wissen es, du seyest ein ausserordentlicher Lehrer, den Gott seinem Volke gesandt habe; denn Thaten, wie du gewirkt hast, vermag Niemand ohne Gottes Beistand vollbringen.

(Jesus ließ sich gerne in ein Gespräch mit einem Manne ein, der ein gutes Herz, und Lernbegierde zeigte. Auf seinen ersten Vortrag antwortete er ihm: Man glaubt, sich überall für das Reich des Meßias vorbereitet zu haben; allein es fehlt viel, daß man die erfoderliche Tüchtigkeit dazu besitzen sollte.) Ich versichere

ἄρχων scheint bei den Juden im strengen Verstande weiter nichts als einen öffentlichen Lehrer bezeichnet zu haben, der eben dessentwegen fähig war, ein Rathsglied zu werden. Das beweiset die Vergleichung der Stellen: Matth. IX, 18, 23. — Luk. VIII, 41. — Apostelgesch. III, 17. IV, 8. XIII, 27. Ja! Luk. XXIII, 13. und XXIV, 10. werden die ἄρχοντες ausdrücklich von den Gliedern des Synedriums unterschieden. — Weil aber doch die Sache nicht genug entschieden ist, so behielt ich die gemeinere Uibersetzung bei. Doch will ich durch die im Texte gebrauchten Ausdrücke nicht bezeichnen, als dächte ich, Nikodem wäre von dem vornehmsten Adel gewesen, wie hier Martianäus in Esai. p. 275. und Rich. Simon gedacht haben.

†) Er kam zu Jesus zur Nachtzeit. Vielleicht weil er sich vor seinen Collegen scheute; oder weil die weise Zurückhaltung Jesu selbst ihm keine andere Gelegenheit gestattet.

chere dich auf das stärkeste: „Wer nicht von neuem gebohren wird, der wird kein Glied des Meßias-Reiches werden.“ †)

Niko-

†) Der Sinn der Stelle: „Εαν μη τις γεννηθῇ ἐξ ὑδατος και Πνευματος,“ hat die Schriftausleger sehr beschäftiget; und gleichwie man nicht immer dieselben Erklärungsmittel anwand um ihn zu erreichen: so erschienen auch verschiedene Erklärungen derselben. Bald fand man darinn weiter nichts als Metapher, oder lauter Symboln, oder auch gnostische Sprache. — Paulus im Briefe an die Röm. VIII. H. schreibt von einem mystischen Tode, und einem mystischen Leben, in welches die Christen durch die Taufe eingehen. Den Kolossern sagt er: „Ihr seyd in Christus beschnitten worden, durch die Beschneidung, die ohne Hand geschieht, als ihr den Fleischleib voll Sünden abgelegt habt, gleich Christus, der die Vorhaut ablegte, indem ihr mit ihm in der Taufe begraben wurdet. Mit ihm seyd ihr auch durch den Glauben an seine Religion auferstanden.“ — Paulus also sagt deutlich, daß die Christen in der Taufe gleichsam ihren vorigen Leib ablegen, und neugebohren werden, oder zu einem zweyten Leben erweckt herauskommen; und so hat man paralell Stellen für diese moralische Wiedergeburt aus dem Wasser. — Das moralische Leben aber wird überhaupt als eine Wirkung des heil. Geistes in der Schrift angegeben; und so erklärt sich also auch die moralische Wiedergeburt aus dem Geiste. Uiberhaupt hat man hier weiter an nichts als an eine moralische Besserung zu denken, welche das Christenthum wirkt; oder e r s t e n s an einen thierischen Menschen der durch die Taufe feyerlich der Sünde entsagt, der Tugend aber nach der Anleitung Jesu mit Herz und Mund sich wiedmet; der auf diese Art ein neuer Mensch wird, da er der Sünde abstirbt, der Tugend aber zu leben anfängt, sich in seiner ganzen Denkens- und Sinnesart, in seinen Gesinnungen, wie in seinem Wandel, ändert; z w e y t e n s an Gottes Gnadenführung, Gnaden-Oekonomie,

V. 4—9. (Nikodem faßte die Rede Jesu im rohen gemeinsten Sinne, und sprach:) — Wie! kann denn der betagte Mensch noch einmal gebohren werden? Kann er denn noch einmal in den Leib seiner Mutter zurückkehren, und von neuem auf die Welt gebohren werden?

(Jesus hatte von einer geistigen Wiedergeburt geredet; er wiederhlote also noch einmal seinen Ausspruch, doch bekleidete er ihn jetzt mit solchen Beisätzen, daß Nikodem nothwendig einsehen mußte, es sey nicht die Rede von einer fleischlichen, sondern von einer geistigen Wiedergeburt.) — Ich wiederhole es, sprach Jesus, als eine sichere Wahrheit: „Wer nicht durch die Taufe mit Wasser und den heiligen Geist zu einem neuen Menschen wird, der kann an dem göttlichen Meßias-Reiche keinen Antheil erhal-

nomie, dadurch dieser Mensch zu dieser seligen, moralischen Aenderung, zu diesem moralischen Leben, der Seele freien Thätigkeit, im Gegensatze gegen die sinnliche Sklaverei, gelangt ist. Faßt man diesen doppelten Gesichtspunkt wohl, so kann der wahre, volle, und reichhaltige Sinn und Geist der Wiedergeburt aus Wasser und Geist nicht unbekañt bleiben. Die verschiedenen Auslegungen der ältern Schriftausleger kann man sehen in den Curis philog. S. des H. Wolf bei dieser Stelle; und die verschiedenen Erklärungen der neuern Schriftausleger in des H. Michaelis Anleitungen zum richtig. Verst. des N. T. Abh. von den Rabbinismen. M. s. auch die Beiträge zur Beförd. des vernünftigen Denkens in der Rel. V. Heft. S. 192; Calmet ꝛc.

erhalten." Du darfst dich auch über diesen meinen Vortrag nicht wundern; denn was aus dem Fleische gebohren ist, das ist ja Fleisch (ein thierisches, schwaches, sinnlichen Neigungen und Leidenschaften unterworfenes Wesen;) was aber aus dem Geiste gebohren ist, das ist Geist, (ein Wesen, das durch Vernunft die Sinnlichkeit, die thierische Natur beherrscht, und stark und standhaft, nach allem dem, was recht, gut, schön und edel ist, strebt.) (Nun aber seyd ihr alle aus dem Fleische gebohren, habt dadurch ein irrdisches Leben erhalten: und müsset also zum geistigen, unsterblichen Leben in dem göttlichen Reiche erst durch den Geist und die Kraft Gottes hergestellt werden.) Bewundere es also nicht, daß ich behaupte, ihr müsset wieder gebohren werden. (Die Art, wie diese geistige Geburt durch Wasser und Geist geschehe, wird freilich den Menschen immer ein Geheimniß bleiben.) Es begegnet jedem Neugebohrnen, was dir begegnet, wenn du den Wind beobachtest. Dieser wehet bald dort, bald da. Du hörst ihn; weißt aber, weder wo er herkömmt, noch wohin er fährt.

(Nikodem fand aber nicht nur die Art V. 9–16.
dieser Wiedergeburt unbegreiflich; sondern auch die Wiedergeburt selbst fiel ihm als unmöglich auf.) — Wie! fragte er also, sollte eine sol-

che Wiedergeburt möglich seyn? Ich begreife es nicht, wie das geschehen könnte!

Wie! versetzte Jesus, du bist ein Lehrer in Israel und begreifest nichts von der Wiedergeburt (aus dem Wasser und Geiste! †) Was die Möglichkeit und Wirklichkeit derselben betrift:) so versichere ich dich: ich lehre dich nichts anderes, als was ich weiß, und gesehen habe, und bestättige es durch meine Thaten. — Aber (fuhr Jesus fort, da er hier auf einmal den traurigen Gedanken wegen des Unglaubens in Israel faßte,) ihr nehmet ja meine Aussage nicht an; und wenn ihr mir euren Beifall in Dingen versagt, von welchen ich bisher geredet habe, und die selbst mit dem, was ihr auf der Erde erfahret, übereinstimmen;

um

---

†) Jos. Arndius Miscellan Sacr. p. 11. seqq. umschreibt diese Stelle so: „Soll dir allein unverständlich seyn, was jeder Rabbi weiß, da jeder dafür hält, daß durch eure Wassertaufe der Proselyte so wiedergebohren werden soll, daß dadurch alle die Verbindungen mit Vaterland, Aeltern, und Blutsverwandten aufgehoben werden. Arndius hält nämlich diesen Ausspruch für eine rabbinische Phrasis, deren sich die Rabbinen bei der Beschreibung ihrer Proselyten-Taufe bedienten. Wirklich kömmt diese Phrasis öfters in der Rabbinen Schriften vor. M. s. des H. Michaelis Einleit. in das N. T. Abh. von den Rabbinism., der auch hier einen Rabbinismus vermuthet; des Adr. Relands Antiquit. Hebr. p. 247; Gussets Vesperas Groningan; p. 98; Selden de Jure Natur. et Gent. p. 158; Calmet bei dieser Stelle 2c.

um wie viel mehr würdet ihr mir denselben versagen, wenn ich euch meine Kenntnisse von überirrdischen Dingen, (die ganz ausser eurem irrdischen Gesichtskreise liegen,) mittheilen würde? Und doch kennt Niemand, fuhr er fort, diese überirrdischen Dinge, und kann Niemand sie lehren als der, welcher aus dem Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn, der nicht auf der Erde, sondern im Himmel zu Hause gehört. — Mit diesem Menschensohne, (hier sammelte sich Jesus wieder, setzte seinen Unterricht fort, und lehrte den Nikodem den Zweck seiner Sendung, die Grundursachen derselben, und die Folgen.) — Mit diesem Menschensohne, sagte er, muß so etwas vorgehen, wie unter Moses in der Wüste mit der ähernen Schlange vorgieng. Er muß, wie diese erhöht werden, damit jene, die ihn für ihren Erretter annehmen, ewige Wohlfahrt erlangen; (gleichwie dort jene die Gesundheit erhielten, die die erhöhte Schlange ansahen.)
— Ja! (setzte er bei,) so sehr hat Gott die V.16—21.
Menschenwelt geliebt, daß er seinen einziggebohrnen Sohn hingiebt, damit ein jeder, der das Vertrauen zu ihm hat, dem Verderben entrissen werde, und ewig lebe. — (Ich wiederhole es,) nicht darum hat er ihn zu den Menschen gesandt, daß er sie verdamme; son-

dern darum, daß sie durch ihn gerettet würden. — Diese wohlthätige Absicht wird auch, (so schloß er endlich seinen Unterricht,) an jedem erreicht, der ihn für das, was er ist, erkennt und annimmt. Ein solcher Bekenner wird nicht verurtheilt. Das Verdammungsurtheil aber kömmt über den, der ihn nicht für den Meßias erkennt und annimmt, der an den einziggebohrnen Gottessohn nicht glaubt. Es liegt dieses Urtheil in ihm selbst, (der Grund der Beurtheilung nämlich ist in dem: daß er, da das Licht in die Welt kam, mehr die Finsterniß als das Licht liebte,) und leitet sich letztens auf sein lasterhaftes Verhalten zurück. Gleichwie nämlich der Rechtschaffene gerne an's Licht tritt, weil er gern sein Leben, das nach Gottesgesetz gerichtet war, von der Wahrheit beurtheilen läßt: so ist im Gegentheile der lasterhafte lichtscheu, er tritt nicht gerne, damit seine bösen Thaten nicht entdecket werden, aus der Dunkelheit an's Licht; (sondern liebt die Finsterniße mehr als das Licht. †)

§. 21.

†) Dieses ist das berühmte Gespräch zwischen Jesu und Nikodem. Johann hat es ohne Zweifel hier abgekürzt vorgetragen. Jesus lehrt ihn 1), daß derjenige, der ein Glied seines Reiches werden wollte, ein geistiger Mensch werden müßte, in wiefern Geistigkeit der Sinnlichkeit, Geistesfreiheit der Sklaverei der Sinnlichkeit entgegengesetzet sind. 2) Lehrt er ihn die Nothwendigkeit des Glau-

§. 21.

V. Er läßt nach seiner Abreise von Jerusalem, die gleich nach dem Schluße der achttägigen Osterfeyer geschah, seine Schüler in Judäa taufen, um so das Werk der Auffoderung und Vorbereitung zum Reiche des Meßias desto nachdrücklicher zu betreiben. — Johann der Täufer legt bei einem gewissen Vorfalle, den die Taufe der Schüler Jesu zwischen ihnen und seinen Schülern veranlaßte, noch einmal ein Zeugniß über Jesus Meßias-Würde ab.

Johann der Evangelist hat uns diese Vorfälle aufgezeichnet hinterlassen. — Jesus (schreibt er, *) hielt sich nach seiner Abreise von Jerusalem noch eine Zeit lang in Judäa auf, *) Johann III, 22.

 und

Glaubens an seine Lehren, als an die Lehren eines von Gott gesandten, durch Wunder bestättigten Lehrers. 3) Lehrt er ihn, wie nach einem geheimen Plane Gottes die Rettung der Menschen durch seinen Todt zu Stande gebracht werden müßte. 4) Lehrt er ihn eben dadurch die Grösse der Liebe Gottes gegen die Menschen, und den wohlthätigsten Zweck des Meßias kennen, welcher wäre, Niemand zu verderben, sondern alle ohne Ausnahme glückselig zu machen. 5) Lehrt er ihn endlich die Grundursachen, warum doch einige, ungeachtet dieser wohlthätigen Anstalt Gottes alle Menschen zu beglücken, unglückselig würden, und deckt dieselben in ihrer Verdorbenheit auf, die sie hindert, ihn bei allen Beweisen doch nicht für den Meßias, und seine Lehre für eine göttliche Lehre zu halten.

und taufte, (d. i. weihte Bekenner seiner Lehre zu seiner Gesellschaft ein.) (Doch taufte er nicht selbst, sondern er ließ nur durch seine Schüler taufen. Joh. IV, 2.)

V. 23–26. Johann der Täufer taufte eben noch in Judäa. Er taufte an dem wasserreichen Aenon bei Salim. Bisher waren seine Täuflinge noch immer zahlreich; aber jetzt, da auch Jesus taufen ließ, ward seine Taufe seltner besucht. Da dieses die Schüler des Täufers mit Mismuth sahen, †) nnd zugleich zwischen ihnen und einigen Juden ein Streit, (über die Taufe des Johann, und die Taufe Jesu,) entstanden war: kamen sie endlich mit ihrer Klage selbst zum Johann. — Lehrer! sagten sie, siehe doch! der Mann, der sich von dir dort jenseits des Jordans taufen ließ, und dessen Ansehen du durch dein Zeugniß bestättiget hast, der tauft

jetzt

†) Diese, wie es scheint, behaupteten, man sollte sich eher von ihrem Lehrer dem Johann, als von den Schülern Jesu taufen lassen. Sie legten der Taufe des erstern ein grösseres Ansehen, oder mehre Kraft bei, und klagten es ihm. Es finden sich hier ungezweifelte Spuren von der ausnehmenden, und sogar übertriebenen Hochachtung, worinn Johann bei seinen Schülern gestanden; zumal bei einigen, die es später geworden waren; von einer Hochachtung, die bei vielen selbst das grössere Licht seines Nachfolgers verdunkelte, so daß diese Johannes-Verehrer, auch in spätern Zeiten, dem Christenthume eher im Wege standen, als es beförderten. — Heß.

jetzt selbst, und alles läuft zu ihm! — „Niemand, V. 27—32.
antwortete hierauf Johann, kann sich selbst dergleichen Vorzüge beilegen, wer sie besitzt, dem müssen sie vom Himmel mitgetheilet seyn. Ich kann mich auf euch selbst berufen, daß ich, (als mich das Synedrium meiner Person halber fragen ließ,) ausdrücklich sagte: ich bin der Meßias nicht, sondern ich bin nur von ihm hergesandt worden, um ihn anzukündigen. †) — Der ist, fuhr er fort, der Bräutigam, der die Verlobte hat. Sein Freund ist der, der, da er auf ihn wartete, ihn kommen hörte, ihn an der Stimme erkannte, die lebhafteste Freude empfand. (Nun aber ich sehnte mich den zu sehen, den ich verkündete, sah ihn, erkannte ihn, und fand ihn an diesem Jesus,) und diese Freude also ist mir voll zu Theile geworden. — An ihm ist's jetzt Groß zu werden; an mir aber ist das Abnehmen. — (Billig zieht er auch die Aufmerksamkeit auf sich;) denn wer eines himmlischen Ursprunges ist, der ist über alle erhaben; gleichwie der im Gegentheile, der eines irrdischen Ursprunges ist,

†) Johann erklärte seine Taufe nirgends als eine Einweihungsceremonie zu einer neuen Disciplin, oder Gesellschaft. Er erklärte sie nur als eine Ceremonie, welche die Reue der begangenen Sünden, und den Vorsatz von ihnen sich zu reinigen an Tag legen sollte. — Beiträge zum vernünft. Denken über die Relig. V. Heft. S. 196. Anmerk.

überall den gewöhnlichen Menschen verräth: Nun aber ist er eines himmlischen Ursprunges; und ist also über alle erhaben, (und verdient also auch den Vorzug vor allen.) — Er lehrt die Menschen nur, was er selbst gesehen, und von Gott gehört hat, (und seine Lehre empfiehlt sich durch ihre innere Heiligkeit und Wunder, mit welchen er sie beståttiget;) aber doch findet
V. 33—36. er nicht überall Beifall und Glauben. — (Glückselig sind diejenigen, welche seiner Lehre ihren Beifall nicht versagen;) denn seinen Worten glauben, ist eben soviel, als Glauben, Gott rede wahrhaft, weil Er, den Gott gesandt hat, Gottes Wort redet, (und aus göttlichem Geiste spricht,) den ihm Gott ohne Maaß mitgetheilt hat. (Dieser Glaube führt euch auch zum ewigen, seligen Leben.) Der Vater nämlich liebt diesen seinen Sohn, und hat ihn zum geistlichen Haupte der moralischen Schöpfung erklårt, (damit sie durch seine Bemühungen innerlich vollkommen, und glückselig würde.) Wer also ihm Beifall und Gehör giebt, der erhält dieses ewige Leben; wer ihn aber verwirft, der wird an diesen immerdauernden Seligkeiten keinen Antheil haben; sondern Gottes Ungnade wird zur Strafe seines Ungehorsams stets über ihm seyn."

§. 22.

§. 22.

VI. Jesus reiset mit seinen Schülern aus Judäa das zweitemal nach Galiläa. Die Gefangennehmung des Johann, und noch andere Umstände zwangen ihn Galiläa zum zweitenmale zum Schauplatze seiner Lehren und Thaten zu machen.

Herodes Antipas nämlich, (wie Lukas erzählt, *) der Tetrarch in Peräa, wurde vom Johann dem Täufer wegen der Herodias, die des Herodes Philippus seines Bruders Weib war, und die er ihm entführt hatte, bestraft. — „Dir ist nicht erlaubt, (sagte Johann zu diesem Fürsten, *) die Frau deines Bruders zum Weibe zu haben.„ — Auch andere Laster, die an seinem Hofe herrschten, ließ der Täufer nicht ungeahndet. *) (Dies alles brachte also den Herodes mächtig gegen ihn auf,) und er verband mit seinen vorigen Vergehungen auch noch diese: *) daß er die Gerichtsdiener mit dem Befehle ausschickte, ihn zu fangen, zu binden, und in's Gefängniß zu werfen. *) Er würde ihn auch wohl gar getödtet haben, wenn er nicht das Volk hätte fürchten müssen, welches ihn für einen Propheten hielt. *) Dieses, und weil er selbst den Johann wenigstens für einen gerechten und heiligen Mann hielt, (dessen

*) Luk. III, 19 — 20. Mark. VI, 17, 18.

*) Mark. VI, 17, 18.

*) Lukas III, 20.

*) Mark. VI, 17. Matthäus XIV, 2.

*) Matth. XIV, 5.

*) Mark. VI, 19, 20.

sen Hinrichtung also der Himmel nicht ungestraft lassen würde,) war die Ursache, warum er, ungeachtet, daß auch die Herodias selbst aller ihrer Macht über ihn ausboth, um von ihm das Todesurtheil über den Johann auszuwirken, doch alles bei einer blossen Verwahrung beruhen ließ. *) Ja! in der Folge nahm er sogar auf des Johannes Anrathen einige Verbesserungen vor, und ward auch gerne sein Zuhörer.

*) Mark. VI, 20.

*) Als nun aber Jesus diese Gefangennehmung des Johann vernommen hatte; *) und als er zugleich hörte, daß die Pharisäer (seine wachsamsten Feinde) die Nachricht eingezogen hätten, daß er noch mehrere Schüler und Täuflinge erhielte, als Johann hatte; so entschloß er sich, (um der Verfolgung auszuweichen, und dem Neide der Pharisäer nicht länger Nahrung zu geben,) Judäa zu verlassen, und in Galiläa zurück zu reisen.

*) Matth. IV, 12.
*) Joh. IV, 1—3.

§. 23.

VII. In der Hinreise nach Galiläa nahm er, begleitet von seinen Schülern, den Weg durch Samaria. — Und hier trug sich, die an sich selbst so merkwürdige, ganz auf den Charakter des Meßias passende, und an Folgen so reichhaltige Geschichte mit der Samariterinn zu. Johann der Evangelist erzählt dieselbe.

Je-

Jesus aber mußte (schreibt er, *) seinen Weg nach Galiläa durch Samaria †) nehmen. Diesen Weg nahm er auch. Er kam bis zur Stadt Sichar. ††) Hier an der Straße war der Jakobsbrunn; und hier ließ sich Jesus von der Reise ermüdet, (und von der Hitze abgemattet; denn es war um Mittagszeit,) um die sechste Stunde des Tages, nieder. Seine Schüler schickte er in die Stadt um Eßwaaren zu kaufen.

*) Joh. IV, 4.

†) Durch Samaria reisete man aus Judäa in Galiläa. Die Galiläer nahmen gewöhnlich diesen Weg, wenn sie auf die Feste nach Jerusalem, oder wieder nach Hause giengen. Die Landschaft Samaria selbst aber begriff einen Theil von dem alten Königreiche der 10 Stämme, von dessen ehemaliger Hauptstadt sie den Namen trug. Als dieses Reich von den Assyriern bezwungen, und die Einwohner weggeführt wurden, ließen sich in diesen Gegenden abgöttische Völker nieder, die der assyrische König dahin sandte. (II. König. XVII, 24.) Diese verbanden mit ihrer bisherigen Religion, die Landesreligion, wie sie ihnen von einem israelitischen Priester beigebracht wurde. Ebendas. 28, 33. Nicht lange nach der babylonischen Gefangenschaft baueten die Samariter einen Tempel auf dem Berge Garizim, (Jos. Alterth. XI, 8.) der endlich mit sammt der Stadt unter dem jüdischen Hohenpriester Johann Hyrcan (Alterth. XIII, 7.) wieder zerstört wurde. Die Samariter setzten unterdessen doch ihren Gottesdienst auf diesem Berge fort, und erwarteten, wie die Juden, den Meßias.

††) Sichar, (Sichem war ihr rechter Namen, den die Juden in Sichar, welches Wort eine Lüge bezeichnet, veränderten, um der Samariter zu spotten.)

Als er so saß, (fährt der Evangelist zu
*)V.7—19. erzählen fort, *) kam eine samaritische Frau zu dem Brunnen um Wasser zu schöpfen. Sie füllte eben ihr Geschirr, als Jesus zu ihr sagte: „Gieb mir zu trinken.„ — Wie! du bist ja ein Jude, sprach die Frau, und ich eine Samariterinn, wie kannst du also von mir zu trinken fodern? — „Wißtest du, wiedersetzte Jesus, welche Wohlthat dir nun Gott erweisen wolle, und wer der sey, der zu dir sagte: gieb mir zu trinken; so würdest du zuvorgekommen seyn, und würdest ihn gebethen haben, (dir zu trinken zu geben,) und er würde dir besseres, edles Quellwasser zu trinken gegeben haben.„ — Herr! erwiederte die Frau, du hast doch kein Schöpfgeschirr — und der Brunn ist so tief, daß man ohne ein solches Geschirr kein Wasser daraus bekommen kann; und woher solltest du in dieser Gegend Quellwasser erhalten? Bist du mächtiger, als Jakob unser Vater; er, der diesen Brunnen grub, und selbst daraus, (weil er kein besseres Wasser in dieser Gegend fand,) mit seiner Familie und Heerde getrunken hat? — „Wer dieses Wasser trinkt, sagte hierauf Jesus, den wird bald wieder dürsten. Wer aber im Gegentheile von dem Wasser trinkt, welches ich ihm geben werde, der hat seinen Durst für immer gestillt. Es wird

selbes in ihm zu einer Quelle, die ihn immer mit frischem Wasser versieht, und die in alle Ewigkeit unerschöpflich fließt. „ — Die Frau: Herr! so gieb mir also ein so gutes Quellwasser, damit mich nie wieder dürste, und damit ich der Mühe überhoben werde, zu diesem Brunnen zu gehen. — Jesus: „Geh, ruf deinem Mann, und komm mit ihm hieher. — Die Frau: Ich habe keinen Mann. — Jesus: „Du hast dermal keinen, das ist wahr. Schon mit fünfen bist du verehelicht gewesen; der aber, mit welchem du jetzt Umgang pflegst, ist nicht dein Ehemann. Du hast also die Wahrheit geredet, da du sagtest: Ich habe keinen Mann.„ (Das Weib faßte nun eine hohe Meynung von Jesus, und wünschte ein ihr unangenehmes Gespräch abzubrechen, und zugleich über eine Streitigkeit, die zwischen den Juden und ihrer Sekte war, Licht zu erhalten.) Herr! V. 19—26.
sagte sie, nun sehe ich, daß du ein Prophet bist, (und du wirst mir also diese Frage am besten beantworten:) — Unsere frommen Voråltern (Abraham, Jakob,) haben hier geopfert und angebethet, (nach diesem ihrem Beispiele halten nun auch wir hier in dem von uns dazu erbauten Tempel Gottesdienst, und opfern daselbst;) ihr jüdischen Lehrer aber saget: Jerusalem sey der Ort, wo man anbethen müsse. Wer hat also Recht? — „Weib, antwortete

Jesus, (du hältst mich für einen Propheten,) glaube mir also: Es kömmt die Zeit, da beide Nationen weder auf diesem Berge, noch in dem Tempel zu Jerusalem, (mit Ausschliessung anderer Oerter,) den gemeinschaftlichen Vater der Menschen, (der sie alle kennt und liebt, und überall ist,) anbethen werden. (Was die gegenwärtige zwischen uns Juden und euch herrschende Streitigkeit betrift,) so habt ihr eine dunkle und mangelhafte Kenntniß von dem, den ihr anbethet, wir aber haben eine deutlichere, und bessere. Auch sind es die Juden, von welchen aus sich die Erkenntniß der heilsamen Wahrheiten verbreiten soll. Allein eine Zeit kömmt, und sie ist schon da, da die ächten Gottesverehrer den Vater, (nicht durch einen an Zeit und Ort gebundenen, sondern durch einen freien Gottesdienst, mit welchem sich Geist und Herz beschäftiget,) verehren werden. Verehrer von der Art verlangt auch, und sucht jetzt der Vater. Gott ist ein Geist; und seine Verehrer müssen ihn also auch im Geiste, (auf eine seinen Vollkommenheiten angemessene Art,) verehren. — Die Frau: „Ich weiß, es kömmt der Meßias, das ist der Gesalbte, und der wird uns über alles den nöthigen Aufschluß geben. — Jesus: „Der bin ich, — Ich, mit dem du redest.„ †)

Eben

---

†) Jesus wird uns in der Lebensbeschreibung des Jo-

*) Eben jetzt, da sie so redeten, (fährt Joh. zu erzählen fort,) kamen die Schüler Jesu, (mit den eingekauften Speisen aus der Stadt zurück.) Sie sahen nun ihren Lehrer mit einem Weibe ein Gespräch halten, und wunderten sich, daß er sich mit ihr in eine Unterredung einließ. †) (Doch hielt sie die Ehrfurcht zurück,) ihn zu fragen: was er gefragt, oder mit ihr gesprochen habe? Diese indessen ließ ihr Schöpfgeschirr bei dem Brunnen stehen, und eilte in die Stadt. Kommet, und sehet, sagte sie zu den Bürgern, einen Mann, der mir alles, (auch die geheimsten Umstände meines häuslichen Lebens,) aufgedeckt hat, kommet und sehet, ob er nicht etwa der Meßias sey? (Ihre Nachricht war auch nicht, wie der Evangelist erzählt, ohne

*) V. 27—34.

hannes als ein Gesandter Gottes vorgestellt, der über die Vorurtheile seiner Nation erhaben, und weit entfernt ist, sie in Reden oder Handlungen zu schonen. Mit dieser Seite seines Charakters soll gegenwärtige Erzählung uns auch vorzüglich bekannt machen. Jesus läßt sich den Sitten der jüdischen Lehrer zuwider an einem öffentlichen Orte mit einem Weibe in ein Gespräch ein, das von der den Juden so verhaßten, samaritischen Sekte ist. Er erklärt diesem Weibe, daß Gott keinen äußerlichen, sinnlichen Dienst verlange, und daß die Juden sowohl, als die Samariter bisher die wahre, gefällige Art ihn zu verehren, nicht gekannt hätten. Weit entfernt die Samariter von den Wohlthaten, die der Meßias über die Juden häufen soll, auszuschließen, ergreift er eine Gelegenheit, die sich ihm anbiethet, an ihrer Erleuchtung zu arbeiten rc. M. s. Beiträge zum vernünft. Denk. in der Relig. V. Heft. Anmerk. S. 202.

ohne Folge;) denn eine Menge begab sich sogleich zu dem Jakobsbrunnen.

Die Schüler langten inzwischen ihre Speisen hervor, und bathen ihn zu essen. Iß, Lehrer! bathen sie. — „Ich habe, sprach Jesus, eine andere Speise, die ihr nicht kennet„ — Wie! sprachen die Jünger untereinander, hat ihm denn Jemand was zu essen gebracht? — „Meine Speise, (sagte Jesus,) ist, den Willen desjenigen zu vollziehen, der mich gesandt hat, und sein großes Vorhaben auszuführen.†)

V. 34—38. (Jetzt kamen die Sichariten daher. Vielleicht giengen sie eben über ein Saatfeld, welches man von dem Jakobsbrunnen sehen konnte.) Jesus sah sie, zeigte sie seinen Schülern, und sprach: „Ist es nicht ein Sprichwort: Vier Monathe und dann kömmt die Aerndte? Hört mich

†) Eine Jesu allerdings würdige Antwort. Sein erstes, sein größtes Bedürfniß ist ihm als Meßias, bei allen Anläßen den wohlthätigen Willen des allgemeinen Menschenvaters, der ihn zu seinen Kindern, um sie zu beglücken, gesandt hatte, zu erfüllen; diesem Geschäfte jedes andere nachzusetzen, und selben auch selbst die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse, soviel es möglich war, unterzuordnen. Eine herrliche Speise ist es für den wahren Menschenfreund seinen Brüdern Wohlthun, und im Wohlthun manches Opfer anderer sinnlicher Vergnügungen zu wagen. Es ist ihm ein solches Opfer nicht Verlurst, sondern wahre Sättigung seines Dranges, über alles, was ihn umgiebt, Glückseligkeit zu verbreiten, oder wenigstens das Uibel zu mindern.

mich nun! Hebet eure Augen empor, und sehet auf den Saatfeldern herum! (Hier wieß er mit den Fingern auf die durch selbe kommenden Sichariten.) Sehet! diese da, (fuhr er dann fort,) sind schon jetzt zur Aerndte reif, und wer hier einärndtet, (ihnen die ächte, beglückende Denk- und Empfindungsart beibringt,) der erhält gewiß seinen Lohn, der sammelt sich Früchten, daraus ewiges Leben entsteht. Bei einer solchen Aerndte hat sowohl der, der aussäet, als auch der, der einärndtet, Ursache sich zu freuen, und in diesem Falle wird wieder ein anderes Sprichwort wahr, das Sprichwort nämlich: Ein anderer säet aus und ein anderer ärndtet ein. (Ich habe bei ihnen durch das Gespräch mit dem Weibe ausgesäet, ich bin also hier der Säemann,) euch aber bestimme ich jetzt zu Schnittern, wo ihr nicht angebauet habt; und so hatte ein anderer die Arbeit, ein anderer aber, (ihr nämlich) ist in dieselbe getreten.

(Das ist die merkwürdige Geschichte mit der Samariterinn. Es war dieselbe sehr reichhaltig an den besten Folgen.) *) Viele Sichariten nämlich wurden auf die Aussage des Weibes, daß ihr Jesus die geheimsten Umstände ihres häuslichen Lebens entdeckt hätte, seine Verehrer. Einige Bürger aus dieser Stadt

*) Johann IV, 39 — 43.

ka-

kamen gar zu ihm, und bathen, er möchte doch mit ihnen in die Stadt gehen, und bei ihnen bleiben. Jesus ließ sich dazu auch leicht erbitten. Er kam nach Sichar, und blieb daselbst zween Tage. (Diese zween Tage waren wahre freudige Aerndtetage, dergleichen er seinen Schülern verheißen hatte;) denn noch mehrere wurden jetzt, da sie ihn lehren gehört, seine Bekenner, und ließen sich gegen das Weib verlauten: Jetzt glauben wir nicht mehr blos auf deine Aussage hin; was wir jetzt von ihm gesehen, und gehört haben, überzeugt uns von der Wahrheit: „Er sey wirklich der Meßias,„ mehr, als alles das, was du uns gesagt hast. †)

§. 24.

VIII. Jesus kömmt aus Sichar zu Nazaret in Galiläa, in seinem Geburtsorte, in der Gesellschaft seiner Schüler an. Einige derselben giengen

gen

†) Es scheint indessen nicht, daß das Beispiel der Sichariten viel Eindruck bei ihren übrigen Landsleuten, den Samaritern, gemacht habe, und Jesus wollte sich auch nicht weiter in diesem Lande bekannt machen, weil die Absicht seiner Sendung zu nächst nur auf die Israeliten gieng. Er sah eine Zeit vorher, da seine Schüler in diesem Lande das vollenden würden, was er hier nur im Kleinen vorgenommen. Doch scheinen sie richtigere Begriffe vom Meßias gehabt zu haben, als jene der Juden selbst gewesen waren. Wenigstens stellten sie sich die Erlösung nicht gar so eingeschränkt und national, wie der Jude, vor.

gen hier von ihm zu ihrem Berufsgeschäfte zurück. Er selbst verweilt zu Nazaret nicht lange, geht tiefer in's Land, predigt, und wird wohl aufgenommen.

Nach zween Tagen, (fährt Joh. ferners
zu erzählen fort, *) begab sich Jesus von Sichar *) Johann
hinweg, gieng nach Galiläa, (und kam zu Na- IV, 43.
zaret in seines Vaters Stätte an.) Er verließ
aber, (schreibt Matthäus, *) bald diesen Ort *) Matth.
wieder. (Johann giebt folgende Ursache zu IV, 13.
dieser schleunigen Abreise an: *) weil er nämlich *) Johann
durch eigene Erfahrung überzeugt wurde, daß IV, 44.
man einem Propheten in seinem Vaterlande
keine Ehre läßt. Er kam hierauf, (schreibt Lu-
kas, *) voll Geisteskraft tiefer in der Gali- *) Lukas
läer Land, lehrte öffentlich in den Synagogen, IV, 14.
und wurde der Gegenstand einer allgemeinen
Verehrung. Er wurde überall, (sagt Joh., *) *) Johann
aus der Ursache sowohl aufgenommen, weil viele IV, 45.
von denen, zu welchen er kam, in der Hauptstadt bei der Osterfeyer da waren, und mit ihren Augen seine großen Thaten gesehen hatten. (Der Inhalt seiner Predigten war jenem der Predigten Johann des Täufers gleich.) — Er predigte nämlich, wie jener, die frohe Nachricht von dem nahen Eintritte der meßianischen Regierung, von dem Beginnen des Meßias-Reiches, in welchem sich alle die gnadenvollen Zusagen

*) Mark. I, 14. erfüllen würden; *) — und hieß die Zuhörer an der Wahrheit dieser Ankündigung nicht

*) Mark. I, 15. zweifeln; *) sondern sie für gewiß halten, und sich darauf durch eine wahre Buße, (durch eine gänzliche Veränderung ihrer Gesinnungen und

*) Matth. IV, 17. ihres Wandels,) vorbereiten. *)

§. 25.

IX. Jesus besuchte nun auch Kana in Galiläa wieder, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte, und bestärkte durch ein neues Wunder den guten Ruf, der von ihm bereits durch ganz Galiläa ausgegangen war.

*) Johann IV, 46—54. Am 20zigsten Sonntag nach Pfingsten.

Jesus, (schreibt Johann, *) besuchte nun auch Kana in Galiläa wieder, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Hier hielt sich ein königlicher Beamter †) (vom Hofe des Herodes) auf, dessen Sohn zu Kapernaum gefährlich krank lag. Als dieser hörte, daß Jesus aus Judäa daselbst angekommen sey, begab er sich sogleich zu ihm, und bath ihn, er möchte nach

†) Der griechische Text heißt hier: Και ἦν τις βασιλικος, den die Vulgata übersetzt: et erat quidam regulus. Das Wort βασιλικος kann einen Mann bezeichnen, der vom königl. Hause ist, es kann aber auch nur einen königl. Beamten bedeuten. M. s. des Suizers Thes. Tom. I. S. 671. Hier ist es in der letztern Bedeutung anzunehmen. Die Gründe davon kann man sehen beim Schoetgen. de Ellipsi S. 214. So übersetzte auch der Syrer.

nach Kapernaum reisen, und seinen todtkranken Sohn heilen. — „Ihr müsset schon einmal Wunderzeichen gesehen haben, sagte Jesus zu ihm, sonst glaubt ihr an meine göttliche Sendung nicht.„ (Der Beamte antwortete hierauf nichts, sondern wiederholte nur seine Bitte, und drang auf eine schleunige Erhörung.) Herr! komm doch mit nach Kapernaum, bath er, jeder Verzug macht die Gefahr größer. Ich fürchte, er sterbe eher, als wir dahinkommen. —„ Reise nur allein, antwortete Jesus, dein Sohn befindet sich wohl.„ Er glaubte auf diese Zusage. Voll guter Hoffnung trat er die Rückreise an. Er eilte. Unweit Kapernaum kamen ihm schon seine Knechte freudig entgegen. Dein Sohn, riefen sie ihm entgegen, lebt, ist gesund. Der Herr erkundigte sich sogleich um die Stunde, in welcher er besser zu werden anfieng? Gestern, sagten sie, um die siebente Stunde, (d. i. nach unsrer Zählungsart, um 1 Uhr Nachmittags,) verließ ihn das tödtliche Fieber. Er sah also, daß es gerade um diejenige Stunde war, da Jesus zu ihm sagte: „Dein Sohn befindet sich wohl.„ Das überzeugte nun sowohl ihn, als auch alle die Seinigen von der göttlichen Sendung Jesu. Das Wunder aber, (setzt der Evangelist bei,) war das zweite, das Jesus nach seiner Zurückkunft aus Judäa in Galiläa gewirkt hatte.

VI. Unterabsatz.

Jesus setzt sein Lehramt fort. Er sammelt sich an der See Genesaret das zweitemal Schüler, die er aber jetzt zu einer immer fortdauernden Nachfolge auffodert. — In ihrer Gesellschaft predigt er das Evangelium, und bestättiget dasselbe durch Wunder — zu Kapernaum — an den Ufern der See Genesaret, dies- und jenseits — auch in anderen Theilen Galiläens.

§. 26.

I. Von Kana nämlich reisete Jesus, (wie die Evangelisten erzählen,) nach Kapernaum, entschlossen, diese Stadt, so lange er in Galiläa bleiben würde, zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte zu wählen. — Peter und Andreas, Jakob und Johann hatten ihn einige Zeit vorher verlassen, und kehrten eben nach Kapernaum zu ihrem Berufsgeschäfte, der Fischerei, zurück. Da nun Jesus daselbst angekommen war, und sie auf der See Genesaret im Fischen antraf, foderte er sie von neuem, und jetzt zwar zu einer ununterbrochenen Nachfolge auf, die auch, da sie ein neues Wunder mit ihren Augen sahen, von ihnen auf der Stelle beschlossen wurde.

*) IV, 13 — 17. Als Jesus, (erzählt Matthäus, *) Nazaret (und Kana) verlassen hatte, kam er nach

Kaper=

Kapernaum, das an der See, an den Gränzen Sebulons und Nafthali liegt, und wählte sich diese Stadt zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte. †) — So gieng, (setzt eben dieser Evangelist bei,) wieder in Erfüllung, was einst der Prophet Esaias geweissaget hatte, da er im prophetischen Geiste vorhersagte: ††) „Das Land Sebulon; das Land Nafthali, das Land an der See, zur Seite des Jordans; der Fremden †††) Galiläa, — ein Volk, das in der Finsterniß wandelte, erblickt ein großes Licht, — des Todesschattenthales Bewohnern geht ein volles Taglicht auf.„

†) Diese Stadt war zu den Absichten Jesu viel bequemer, als Nazaret, oder Kana. Denn hier konnte Jesus sich und seine Lehre allen Anwohnern der galiläischen See, die so zahlreich waren, bekannt machen, und durch sie weiter verbreiten. Zum Theile konnte er hier auch dem größten Theile der Galiläer predigen, da immer eine Menge derselben vom Lande in diese Stadt zu kommen pflegte. M. s. den Grotius bei dieser Stelle.

††) Esai. IX, 1.

†††) Der Fremden Galiläa ist hier eigentlich das obere Galiläa, wo die jüdischen Galiläer viele Städte und Flecken mit den benachbarten abgöttischen Nationen gemein hatten. Die Galiläer selbst waren überhaupt ein geschäftiges und kriegerisches Volk; sie hatten von den Sitten und der Sprache der benachbarten Abgötterer, und derer, mit welchen sie vermischt waren, manches angenommen; entfernt von der Hauptstadt und dem Tempel waren sie ziemlich unwissend in der Religion. Dieses alles mag zur Erklärung der Stelle: „Ein Volk, das in der Finsterniß wandelte, des Todesschattenthales Bewohner ꝛc. dienen.

Einst nun gieng Jesus, (fährt Matthäus zu erzählen fort, *) an dem Ufer der galiläischen See, und sah die zween Brüder den Simon, den man auch Peter hieß, und den Andreas des Simons Bruder. Er sah sie, wie sie eben, (gemäß ihrem Berufsgeschäfte; denn sie waren Fischer,) ihre Netze auswarfen. Als er noch weiter fortgieng, sah er noch zween andere Brüder, Jakob den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder den Johann, die sich eben mit ihrem Vater im Schiffe befanden, und die Netze ausbesserten. Da er aber, (schreibt Lukas, *) eben so an der See Genesaret, (alles beobachtend,) stand, floß eine Menge Menschen um ihn her zusammen, die alle darauf drangen, einen Lehr-Unterricht von ihm zu hören. (Simon und Andreas hatten jetzt ihren Zug vollendet, aber es war ein leerer Zug, und sie waren eben aus dem Schiffe getreten, und reinigten ihre Netze.) Jesus sah also ihr Schiff leer. Es war zwar nebst selben auch noch ein anderes leeres Schiff da, aber er entschloß sich in das Schiff des Simons zu steigen, (um von da aus desto leichter an das Volk reden zu können.) Als er in selbes gestiegen war, bath er den Simon, ein wenig vom Lande zu stossen. Simon that's, Jesus aber setzte sich nieder, und lehrte das Volk vom Schiffe aus. Nachdem er seine Rede geschlos-

*) Matth. IV, 18—21.

*) Lukas V, 1—11. Am 4ten Sonntag nach Pfingsten.

sen hatte, wand er sich an den Simon: — „Simon, sprach er, fahr weiter in die Tiefe hinaus, und wirf mit deinen Gefährten die Netze aus.„ Rabbi! antwortete Simon, wir haben die ganze Nacht durch gearbeitet, und nichts gefangen; aber, weil du es verlangst, so will ich die Netze auswerfen. Er warf sie aus, und bald wurde in selbe eine solche Menge Fische eingeschlossen, daß sie, als man ihrer mächtig werden wollte, einige Risse bekamen. In dieser Gefahr gab also Simon einem anderen Schiffe, (das eben in der Nähe war,) ein Zeichen ihm zu helfen. Dieses kam herbei, und so wurde man endlich des Netzes mächtig. Doch waren die beiden Schifchen noch zu klein, die große Menge der in diesem Zuge gefangenen Fische aufzunehmen, und beide wären bald durch die gemachte Ladung gesunken. Dieses Wunder erfüllte den Simon, (fährt Lukas zu erzählen fort,) und seine Mitgefährten auf dem Schiffe mit Schrecken. Auch Jakob und Johann, die Söhne des Zebedäus, die in der Gesellschaft waren, und es mit ansahen, waren voll Staunens über dasselbe. Simon eilte zu Jesus, warf sich zu seinen Füssen, und sprach: — Herr! sagte er, ich bin ein sündhafter Mensch, entferne dich also von mir. — „Fürchte dich nicht, antwortete Jesus, von nun an wirst du Menschen fangen. Kommet! fuhr er fort, (da er, wie

*) Matth. IV, 19. Matthäus schreibt, *) seine Auffoderung zugleich auch an den Bruder des Simon, an den

Am Feste des heil. Andreas. Andreas richtete,) kommet! ich will euch zu Menschenfischern machen.„ Kaum hatte er dieses geredet, als auch schon die beiden Brüder ihre Netze verließen, und seine Begleiter waren. (So hatte also jetzt Jesus an Simon und Andreas zween unzertrennliche Schüler.) Unmittelbar darauf kamen noch dazu Jakob und Johann, die zween anderen Brüder. Als er nämlich,

*) Mark. I, 20. (wie Markus schreibt, *) unmittelbar darauf an sie eben die Auffoderung machte, so

*) Lukas V. verließen sie eben auf der Stelle alles, *) sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Knechten, die um Lohn dienten, auf dem Schiffe, und wurden die Begleiter Jesu.

§. 27.

II. Jesus geht mit diesen seinen neuen Schülern, seinen nun beständigen Reisegefährten, wieder nach Kapernaum zurück, und stärkt sie in ihrem Glauben sowohl durch die Lehre, die er in der Synagoge daselbst an Sabbaten vortrug, als auch durch die wunderbare Heilung eines dämonischen Menschen. — Eben so aber, wie er durch seine Lehren, und diese ausserordentliche That seine Schüler in ihrem Glauben an seine göttliche Sendung befestigte, eben so

ver-

vermehrte er die Bekenner zu seiner Lehre, und den Ruf von seinen Lehren und Thaten durch ganz Galiläa. Hier folgt die eigentliche Erzählung aller dieser Vorfälle, wie selbe Markus und Lukas aufgezeichnet haben.

Jesus gieng hierauf, (schreibt Markus, *) mit diesen seinen neuen Schülern nach Kapernaum zurück. Daselbst, (fährt er fort,) gieng er in die Synagoge, und lehrte an Sabbaten die Kapernaiten. Sein Lehrvortrag war nicht, wie jener der Schriftlehrer, an den Buchstaben gebunden, sondern frey, und die Zuhörer wunderten sich also über denselben. Einst trug es sich zu, daß während seines Unterrichtes in der Synagoge ein Mensch, der einen unreinen Geist in sich hatte, mit lauter Stimme aufrief. — Laß ab, (rief er, wie Lukas erzählt, *) Laß ab, Jesus von Nazaret! Was haben wir mit dir? Bist du dessentwegen gekommen, um uns zu Grunde zu richten? Ich weiß, wer du bist, du bist der Geheiligte Gottes, (der göttliche Meßias.) — Jesus verwies es ihm, (fahren die zween Evangelisten zu erzählen fort, *) und drohte ihm: „Verstumme! sprach er endlich, und fahre aus von diesem Menschen.„ Der unreine Geist riß ihn hin und her, schrie überlaut auf, *) warf ihn in die Mitte hin, und fuhr endlich aus ihm aus,

*) Mark. I, 21 — 24.

*) Lukas IV, 33, 34.

*) Mark. I, 25.

*) Lukas IV, 35.

ohne ihm weiter zu schaden. Alle, die diese
*) Mark. Dinge sahen, überfiel ein Schrecken. *) Alle
I, 27. staunten, und einer sagte zu dem andern: Was
*) Lukas ist das? *) Was ist das für ein Machtwort?
IV, 36. *) Was für eine neue Lehre? *) Er gebie-
*) Mark. 27. *) Luk. thet mit Macht und Kraft; *) auch den unrei-
IV, 36. nen Geistern, und diese gehorchen ihm, *) sie
*) Mark. 27. *) Luk. fahren aus. *) Der Ruf verbreitete sich auch
IV, 36. gleich, *) er verbreitete sich in allen Gegenden
*) Mark. 28. * Luk. des Landes, *) durch ganz Galiläa.
IV, 36. *) Mark. 28.

§. 28.

III. Eben denselben Tag, da er in der Synagoge den dämonischen Menschen heilte, zeichnete er noch durch sehr viele Wunderkuren aus, die er theils in des Simons Behausung, theils in der Stadt vorgenommen hatte, und mit der Zahl der Zeichen verstärkte sich der Glaube seiner Schüler, die Zahl seiner Bekenner, und sein Ruf.

*) Mark. I, 29. *) Aus der Synagoge kam Jesus, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort,) mit Jakob und Johann in die Behausung des Simons
*) Matth. VIII, 14. und des Andreas. †) *) Er sah, als er daselbst an-

---

†) Er gieng, wie es Sitte war, am Abend des Sabbats zum Gastmale in das Haus seiner Schü-

ankam, des Simons Schwieger am Fieber
krank da liegen. *) Alles im Hause lief auch *) Mark.
sogleich zusammen, um ihm eben dieses zu sa- I, 30.
gen; *) und zugleich für sie zu bitten. *) Jesus *) Lukas IV, 38.
trat zur Kranken hinzu, richtete sie auf, faßte *) Mark.
sie bei der Hand, *) und, da er so bei ihr I, 31. *) Lukas
stand, befahl er dem Fieber, *) und dieses wich IV, 29.
auch auf der Stelle. *) Sie selbst stand auf, *) Mark. 31.
und bediente ihn. *) Des Abends aber nach Un- *) Matth.
tergang der Sonne, *) (fahren sie weiters fort,) VIII, 15. *) Mark.
brachte man viele, die von bösen Geistern besessen I, 32.
waren. *) Alle Leute brachten ihre Kranken, *) Matth. VIII, 16.
deren Krankheiten sehr verschieden waren, *) *) Lukas
und die ganze Stadt war vor der Hausthür IV, 40. *) Mark.
des Peters versammelt. *) Jesus kam her- I, 33.
aus. Er gieng zu einem nach dem andern hin- *) Lukas
zu, legte jedem die Hände auf, und machte sie IV. 40.
gesund. *) Viele böse Geister trieb er *) *) Mark.
durch sein Machtwort aus. (Mit einem Wor- I, 34. *) Matth.
te,) alle Kranke machte er gesund. Und so VIII, 16.
gieng Esaiens prophetischer Ausspruch: †) „Er
nahm unsere Gebrechen weg, und trug unsere
Krankheiten mit sich fort, „ in Erfüllung. *) Die *) Lukas
bösen IV, 4.

---

ler. Die aber, welche dienen sollte, lag krank am Fieber. Er heilte sie, und sie diente ihm. So paraphrasirt Theophyl. über diese Stelle.

†) Esai. LIII, 4.

bösen Geister, (setzen die Evangelisten bei,) die er austrieb, riefen und sprachen: — Gottessohn bist du! Jesus aber bedrohte sie, und ließ sie nicht reden; weil sie wußten, er sey der Meßias.

§. 29.

IV. Darauf nahm Jesus wieder eine Reise in der Gesellschaft seiner Schüler durch ganz Galiläa vor. Er predigte in den Synagogen, und bestättigte überall seine Lehre durch neue Wunder. Das erhöhte den Glauben seiner Schüler an seine göttliche Sendung zu einem besonderen Grade der Stärke.

Vor Anbruch des Tages stand Jesus auf, (erzählt Markus,*) und gieng aus des Simons Hause in eine einsame Gegend und bethete daselbst. — (Bald wurde er aber von seinen Schülern vermißt,) und sogleich suchte ihn Simon mit andern Jüngern, (vermuthlich dem Jakob und Johann,) auf. Als sie ihn fanden, riefen sie ihm entgegen: — Ganz Kapernaum sucht dich. — Gut, antwortete Jesus, ich muß aber auch in anderen umliegenden Flecken und Städten vom göttlichen Reiche predigen; so fodert es die Absicht meiner Sendung.„

*) Mark. I, 35.

*) Auch das Volk suchte ihn auf, und drang auf ihn, als es ihn gefunden hatte, er möch-

*) Lukas IV, 42.

möchte wieder in die Stadt zurückkehren, und daselbst bleiben. — „Ich muß, antwortete Jesus wieder, auch anderen Städten die frohe Nachricht vom Eintritte des Meßiasreiches predigen, das ist einmal der Zweck meiner Sendung.„

*) Er machte wirklich eine Reise durch das ganze Land Galiläa. Er ließ sich bald in dieser, bald in jener Synagoge hören. Allenthalben perdigte er die frohe Nachricht: „Das Meßiasreich ist in seinen Anfängen.„ (Diese seine Nachricht bestättigte er auch überall mit herrlichen Wunderthaten.) Er heilte jede Krankheit — jedes Gebrechen ohne Ausnahme, das sich unter dem Volke vorfand, *) und trieb die Teufel aus. *) Nicht nur Galiläa, sondern auch das benachbarte Syrien wurde durch diese Thaten in Erstaunen gesetzt. Man brachte zu ihm alle, die sich übel befanden, und die mit verschiedenen Krankheiten und Schmerzen behaftet waren — vom Teufel besessene — mondsüchtige — gichtbrüchige, und er machte gesund, wie viele man zu ihm brachte.

*) Matth. IV, 23.

*) Mark. I, 39.

*) Matth. IV, 24.

§. 30.

V. Jesus kömmt wieder mit seinen Schülern nach Kapernaum zurück. Hier als er einst im Begriffe war, über die See Genesaret zu schiffen,

bo=

bothen sich ihm zween an, seine Reisegefährten zu werden. Er antwortete auf ihr Anerbiethen, wie es ihre moralische Beschaffenheit foderte; einen dritten aber lud er selbst zu seiner Gesellschaft ein.

*) Matth. VIII, 18. *) Lukas IX, 59. *) Matth. VIII, 19.

*) Jesus sah sich, (erzählen die Evangelisten,) mit einer Volksmenge umgeben, und befahl, daß man über die See setzen sollte. *) Eben aber, da er nach dem Schiffe am Ufer gieng, *) näherte sich ihm ein Gesetzgelehrter, (und both sich ihm zum Gefährten an.) Rabbi! sprach er, wo du immer hingehen wirst, dorthin werde ich dich begleiten. — „Füchse haben Gruben, Vögel ihre Nester, antwortete Jesus; aber der Menschensohn hat nicht einmal soviel Eigenes, darauf er seinen Kopf ausruhen lassen könnte.„ †)

*) Zu

†) Ein Anerbiethen von einem Gesetzgelehrten, von welcher Art Leute sonst so wenige für ihn waren, schien alle Achtung zu verdienen; und dem Manne war es Ernst; aber Jesus kannte seine schwache Seite besser, als er selbst. Er sah ihn nach den Begriffen der Juden vom Meßias-Reiche und dem Meßias von Hoffnungen belebt, die weit von einem Begleiter Jesu entfernt seyn sollten; er sah ihn auch zu schwach, die gemächlichere Lebensart, die er bisher hatte führen können, an die Beschwerden so vieler Reisen, eines so eingeschränkten Unterhaltes, und gänzlichen Mangels am Eigenthum, häuslicher Ruhe und Bequemlichkeit zu vertauschen. Jesus sagte daher zu seinem Anerbiethen weder ja, noch nein. Sagte ihm nur seinen Zustand und seine Lebensart, die seine Begriffe und Erwartungen

*) Zu einem anderen aber, der bisher ihn schon begleitet hatte, sprach Jesus selbst: — „Werde mein beständiger Begleiter.„ Ja! Rabbi! antwortete dieser, lasse mich aber nur so lange bei den Meinigen seyn, bis ich meinem Vater die Ehre des Begräbnisses werde erwiesen haben.„ „Nein! wiedersezte Jesus, komm du jezt mit mir ohne Verzug. Die Todten begraben das überlasse den Todten; †) *) du aber mache es dir von nun an zum Alleingeschäfte, das Meßiasrech zu predigen.„ *) Lukas IX, 59. *) Lukas IX, 60.

(Wieder ein anderer both, sagen sie, sich selbst unter der folgenden Bedingung an, sein Jünger und Reisegefährte zu werden.) Herr! sprach er, ich will dein beständiger Reisegefährte seyn, nur gönne mir dieses, daß ich von denen, die noch zu Hause sind, Abschied neh-

gen berichtigen, und ihn zur Erkenntniß seiner Schwäche bringen sollten. Man weiß nicht, was diese Antwort für einen Eindruck auf ihn machte. M. s. Cornelius a Lapide, Calmet, Heß 2c.

†) Der Sinn dieser Stelle ist: Für deines Vaters Begräbniß zu sorgen, ist eine Sache, deren Wichtigkeit mit dem, was ich dir auftrage, in keine Vergleichung kömmt. Da der meisten Sorge sich nur auf den Körper erstreckt, so werden sich schon solche moralischtodte Leute finden, die das thun, was der Körper zu seiner Beerdigung fodert. Dir trag' ich ein würdigeres Geschäft auf. Geh also, und nimm an den Bemühungen derjenigen Theil, welche die gute Nachricht von dem Reiche Gottes verkünden. — M. s. den Calmet.

nehmen dürfe. — „Nein! sprach Jesus, denn der, welcher seine Hand an den Pflug legt, und zurücke blickt, der ist zum Meßiasreiche unfähig.„ †)

§. 31.

VI. Nachdem Jesus jenen, die sich angebothen hatten, seine Reisegefährten zu werden, das gesagt hatte, was er ihnen zu sagen hatte, bestieg er mit seinen Schülern das schon bereitete Schiff, und fuhr von der westlichen Seite der galiläischen See, auf die östliche hinüber. — Ein heftiger Sturm, der sie auf dieser Schiffahrt überfiel, gab ihm die Veranlassung seine Macht auch über dieses Element zu zeigen, und dadurch das Zutrauen seiner Schüler, und ihren Glauben zu erhöhen.

* Mark. IV, 25. *) Lukas VIII. 22. *) Mark. IV, 30.

*) Da es Abend geworden war, (schreiben die Evangelisten, *) sagte er endlich zu seinen Schülern: nun fahren wir über die See. *) Diese entließen also das Volk, nahmen ihn zu

sich,

†) Die Gleichniß ist in dem: Ein Ackermann, der den Pflug leitet, kommt nicht wohl fort, wenn er bei allem, was hinter ihm vorgeht, sich umsieht, und die Richtung des Pfluges aus der Acht läßt: Eben so wenig kann jemand zu dem Berufe, das Reich Gottes zu lehren und anzukündigen, tüchtig seyn, wenn er rückwärts auf Personen oder Sachen sieht, die ihn davon abhalten können. M. s. die Curas philolog. vom Wolf.

sich, *) und stießen vom Lande. *) Mehrere Am 4ten
andere Schiffe folgten. *) Da sie nun aber Sonntag
so fort schifften, schlief Jesus ein. *) Jetzt er- post
hob sich auf einmal ein sehr ungestümmes Wet- Epiph.
ter auf der See, *) daraus ein wirklicher Sturm *) Lukas VIII, 22.
entstand, *) der so heftig war, daß er die Wel- *) Mark. IV, 36.
len in das kleine Fahrzeug warf, *) und es *) Lukas VIII, 23.
mit selben gleichsam bedeckte. *) Die Gefahr *) Matth. VIII, 24.
war groß; denn das Schiffchen war voll Wasser. *) Lukas VIII, 23.
*) Jesus aber lag ruhig an einer Hauptlehne *) Mark. IV, 38.
auf dem Vordertheile des Schiffchens und schlief. *) Matth. VIII, 24.
*) Die erschrockenen Schüler eilten jetzt auf *) Lukas VIII, 23.
einmal zu ihm, und weckten ihn auf. *) Mei- *) Mark. IV, 38.
ster! riefen sie, bekümmert es dich denn nicht, *) Matth. VIII, 25.
wenn wir alle zu Grunde gehen? *) Rabbi! *) Mark. IV, 38.
rette uns doch; denn ohne deine Hilfe müssen *) Matth. VIII, 25.
wir alle umkommen! Jesus erwachte. „Wie *) Lukas VIII, 24.
seyd ihr doch so furchtsam, redete er sie an, ihr *) Mark. IV, 39.
Kleingläubige! „ Dann stand er auf, *) schalt
den Sturm, und das ungestümme Wasser, *)
(und, wie man einem beschwerlichen Menschen
das Stillschweigen auflegt, befahl er dem
Sturmwinde und den Wellen ruhig zu seyn.)
„Schweige, verstumme! sprach er zum Sturme
und zu den Wellen, „ und auf der Stelle legte
sich der Wind, und es fieng eine große Stille
zu herrschen an. Dann wendete er sich wieder
zu seinen Schülern. „ Wie seyd ihr doch so
furchtsam! sprach er. Wie sehr mangelt es euch

noch am Vertrauen auf meine Kraft? oder wo-
*) Matth. VIII,27. durch beweißt ihr wohl eure Zuversicht? *)—„ Ein
allgemeines Staunen war die Folge dieses Wun-
*) Mark. IV, 40. ders. *) Ein allgemeiner Schrecken verbreitete
sich zugleich über alle. Was für ein großer
Mann, hieß es, ist der? Er befiehlt dem
Winde und der See, und der Wind und die
*) Lukas VIII,25. Matthäus VIII,27. See stehen ihm zu Gebot. *) †)

§. 32.

VII. Man landete endlich an dem jenseitigen Gestade, am Lande der Gadarener. — Kaum als Jesus dieses Land betreten hatte, both sich ihm auch schon eine Gelegenheit an, wohlzuthun, und zwar auf eine Art wohlzuthun, dadurch er vor den Augen seiner Schüler, und der theils heidnisch- theils jüdischen Landesbewohner seine göttliche Sendung immer mehr behaupten könnte. — Jesus ergrif diese Gelegenheit. — Er verband aber mit dieser wohlthätigen Handlung noch eine andere; die aber, wie die Evangelisten schreiben, von den Gadarenern so ganz anders aufgenommen wurde, daß sie ihn sogar bathen, ihr Gebieth zu verlassen. Hier folgt die Erzählung der Evangelisten.

*) Sie

†) Diese ganze Begebenheit mußte sie lehren: daß sie sich in's künftige der Fürsorge dessen, dem die Elemente gehorchten, auch in Gefahren anderer Art ruhig überlassen, und sich sicher glauben sollten.

*) Sie schifften darauf fort, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort, *) und fuhren über die See auf das Land der Gadarener, *) das Galiläen gegenüber liegt, †) zu. *) Nachdem sie an das Land gestiegen waren, *) liefen ihnen einige entgegen, die von bösen Geistern besessen waren. Sie kamen aus den Berghöhlen, und waren überaus wüthend. Ihre wilden Anfälle hatten sie auch bereits den Vorbeireisenden fürchterlich gemacht. *) Einer nun von diesen Besessenen, (schreiben sie, *) der schon lange den unreinen Geist hatte; keine Kleider trug; und nirgends in einem Hause wohnte, *) sondern sich immer in Berghöhlen aufhielt; den man weder mit Ketten, noch mit Fußbanden bezähmen konnte; (weil er oftmals, als man ihn mit denselben binden wollte, sowohl die Ketten, als die Fußschellen zerriß;) der endlich beim Tage und bei der Nacht nur in Berghöhlen und in wüsten, bergichten Gegenden herumschweifte; sich auch selbst mit Steinen schlug, — dieser, da er Jesum von ferne sah, lief zu ihm, *) und da er zu ihm kam, warf er sich vor ihm nieder, *) bethete ihn an, *) und rief mit lauter Stimme: Jesus! Sohn des Aller-

*) Lukas VIII, 26.
*) Mark. V, 1.
*) Lukas VIII, 26
*) Lukas VIII, 27.
*) Matth. VIII, 27.
*) Mark. V, 2.
*) Lukas VIII, 27.
*) Mark. V, 3.
*) Lukas VIII, 28.
*) Mark. V, 6.
*) Lukas VIII, 28.

†) Gadara war eine griechische Stadt. Die vornehmste in Peräa. Joseph nämlich (jüd. Krieg IV, Kap. 8. §. 3.) nennt sie die Hauptstadt des Landes. Sie hatte wie eben dieser Geschichtschreiber meldet, viele bemittelte Einwohner. Ihr Bezirk lag Galiläa gegenüber, auf der Ostseite der See.

*) Matth. Allerhöchsten! Was ist's? *) bist du da, um uns
VIII, 29. *) Mark. vor der Zeit zu quälen? *) O! wir beschwören
V, 7. dich bei Gott, quäle uns nicht! †)*) (Die Ursache
*) Lukas dieser Bitte des Satans, der aus dem Besesse-
VIII, 29. nen sprach, war, weil ihm Jesus sogleich
gebothen hatte, den Menschen zu verlassen, den er schon so lange Zeit bewohnte, dessen Ketten und Fußbanden zerbrach, und den er dann in wüste Gegenden hinaustrieb.) — Jesus fragte
*) Mark. ihn: „Was hast du für einen Namen? *)
V, 9. Der Name ist Legio, antwortete der Satan,
*) Lukas weil unser mehrere sind. *) Auf der Stelle aber
VIII, 30. verband er mit dieser Antwort wieder die Bitte, er möchte sie doch nicht aus dieser Land-
*) Lukas schaft, *) noch minder in die Abgründe ver-
VIII, 31. bahnen.

*) Matth. *) Nicht weit von dem Orte, (erzählen
VIII, 30. die Evangelisten weiters,) wo dieser Vorfall
*) Mark. vorgieng, *) weidete eine große Heerde Schwei-
V, 11. ne an dem Abhang eines Berges. Die Sata-
*) Lukas nen bathen also Jesum, *) er möchte ihnen er-
VIII, 32. *) Matth. lauben, in selbe zu fahren. *) Wenn du uns
VIII, 32. doch, sprachen sie, von da hinwegtreiben willst,

so

††) Der Sinn dieser Stelle ist: Was hast du hier bei uns zu thun? das ist nicht dein Gebieth: Judäa ist's. Was dringest du in unsere Gegend? Auf Judäa schränkt sich deine dämonenvertreibende Kraft ein. Diesen Sinn bestättigt die Bitte des Satans: (Mark. V. 10.) er möchte ihn doch nicht ganz aus dem Lande verbahnen.

so lasse es wenigstens zu, daß wir dort in die Schweine fahren dürfen.*) Jesus gewährte ihnen dieses, „so fahrt hin,*) sprach er.„ Und die Satanen verließen auf der Stelle den Menschen, und *) fuhren in die Schweinheerde. (Man wurde auch bald von diesem Uibergang versichert;) *) denn sogleich wurden alle Schweine wüthend, rennten gegen die äußersten Abhänge des Berges, stürzten sich in die See, und giengen darinn zu Grund, *) Die Anzahl der ersoffenen Schweine, sagt Markus, war ungefähr zweitausend. †)

*) Mark. V, 13.
*) Matth. VIII, 32.
*) Mark. V, 13.
*) Matth. VIII, 32.
*) Mark. V, 13.

Die Schweinhirten, (erzählt Lukas,*) kaum als sie dieses gesehen hatten, flohen davon in die Stadt, und erzählten dort, und überall, wo sie hinkamen, sowohl die schreckliche Neuheit wegen des Vorfalles mit der Schweinheerde; *) als auch die

*) Lukas VIII, 34.
*) Matth. VIII, 33.

†) Gadara und Decapolis gehörten nach der ersten Austheilung des Landes mit zu dem Lande Israel. Es mußte also die Juden ärgern, da ihnen ihr Gese[tz] das Schweinfleisch verboth, in einem Lande, das als ein [T]heil des ihrigen angesehen werden konnte, ganze Heerden dieser Thiere zu sehen. Jesus war über diese Denkart weg. Doch konnte er es um desto leichter zulassen, daß dieser Heerde eben das Uibel wiederfuhr, welches er von den Besessenen abgewandt hatte, weil die mit den Gadarenern vermischten Juden von jenen, wie es sonst öfters geschah, viele Spöttereien dulden mußten. Jesus als jüdischer Prophet konnte allerdings die Vertheidigung der Nation über diesen Punkt auf diese Art unternehmen, da sie sehr treffend war, um die heidnischen Gadarener zu überzeugen, daß die jüdische Religion auch in diesem Stücke mit göttlichem Ansehen sancirt sey. — Heß.

*) Mark. V, 14. die Begebenheit mit dem Besessenen. Nun *) lief
alles in den Ort, wo dieses geschehen war, um
*) Lukas VIII, 35. es mit eigenen Augen zu sehen. *) Da sie zu
Jesus kamen, trafen sie den Menschen, aus
dem die Satanen gefahren waren, bei seinen
*) Mark. V, 15. Füssen sitzend an. *) Sie sahen ihn *) gekleidet,
*) Lukas VIII, 35. und wie er den Gebrauch seiner Vernunft wieder hatte. Staunen und Furcht überfiel sie.
Die aber, welche Augenzeugen von dem ganzen
*) Mark. V, 16. Vorfalle waren, *) erzählten ihnen umständlich
sowohl, wie es mit dem, der vom Teufel be-
*) Lukas VIII, 16. sessen war, zugegangen, *) wie er von einer
Legion Satanen sey befreiet worden; *) als
auch von dem Vorfalle mit der Schweinheerde.
*) Matth. VIII, 34. *) (Diese erzählten es wieder den Zurückgeblie-
benen,) und nun kam die ganze Stadt zu Je-
sus — die ganze Volksmenge im Gadarener
Lande, und bathen ihn, er möchte ihre Grän-
zen verlassen. Ein großer Schrecken nämlich
*) Lukas VIII, 37. Markus V, 17. hatte sie alle eingenommen. *) — Jesus,
(der sich Niemand aufdringen wollte,) gieng
zu Schiff, und fuhr zurück.

*) Mark. V, 18. *) Eben aber, (schließen endlich die Evang.
ihre Erzählung,) da er in das Schiff trat,
bath ihn der Mensch, der von den Satanen
vorhin besessen war, daß er es ihm erlauben
möchte, sein Begleiter zu werden. †) Allein,
Je-

†) Er hatte in dieser kurzen Zeit soviel nützliches
von

Jesus fand dieses nicht gut. †) Er entließ ihn also mit der Erinnerung: „Er sollte in sein Heimath zu den Seinigen zurückkehren, und ihnen kund machen, welche große Dinge der Herr an ihm gethan, und wie er sich seiner erbarmet habe. „ ††) *) Er gehorchte, und begnügte sich nicht blos in seiner Stadt das Lob seines Erretters auszubreiten; *) sondern gieng auch durch die ganze Landschaft der zehn Städte, um jedermann seine Befreiung durch Jesus zu erzählen. Und überall, wo durch ihn diese Geschichte bekannt wurde, machte dieselbe auch ein großes Aufsehen. †††)

*) Lukas VIII, 39.

*) Mark. V, 20.

von ihm gehört, daß er sein Schüler zu werden verlangte. Er stand vielleicht auch in der Furcht, daß ihn sein voriges Unglück wieder überfallen könnte, wenn er sich von seinem Befreyer trennen würde. — Calmet.

†) Jesus fand es nämlich nicht gut, abgöttische Gadarener unter seine Begleiter aufzunehmen, weil dieses ein zu starkes Vorurtheil wieder ihn bei den Juden gewesen seyn würde.

††) In anderen Fällen sieht man, wie Jesus mit Fleiß die Bekanntmachung seiner Wohlthaten verhinderte; hier aber macht er es den Besessenen zur Pflicht die Geschichte seiner Errettung bekannt zu machen. Der Grund ist ohne Zweifel dieser: Es konnte diese Bekanntmachung die Folge nicht haben, die er in anderen Fällen besorgen mußte, nämlich, daß die Juden daher Anlaß nehmen möchten, einen Aufruhr zu stiften. Es war eine einem heidnischen Besessenen erwiesene Wohlthat, um welche sich die Juden nicht sehr bekümmerten.

†††) Diese That mußte wenigstens vieles beitragen, auch diese noch abgöttischen Leute auf eine künftige nähere Mittheilung der Lehre des Meßias vom Israel vorzubereiten.

§. 33.

VIII. Jesus verließ also wieder das Gadarener Land, und zwar auf das eigene Ansuchen der Bewohner. — Er fuhr gegen Galiläa zurück. — Hier lehrte er, wie sonst, das von allen Seiten auf ihn zuströmmende Volk, und bestättigte, wie sonst, seine Lehre durch Wunderkuren. — Die Wunderkur, die er an einem Schlagflüssigen machte, fiel vor anderen gewisser Umstände halben einigen gegenwärtigen Gesetzgelehrten auf; er aber suchte sie zu berichtigen, und jede ihrer Bedenklichkeiten zu heben.

Jesus trat also, (schreiben die Evangelisten,)
*) Matth. IX, 1. in das Schiffchen, *) und fuhr wieder hinüber
gegen Galiläa. Alles, sagen sie, wartete daselbst
*) Lukas VIII, 40. auf seine Rückkehr mit Sehnsucht. *) Kaum
also, als er an die diesseitigen Ufer geschifft
hatte, floß sogleich von allen Seiten her, eine
Menge Volkes zusammen, und alles eilte an
*) Mark. V, 21. die See hin. *) (Jesus unterhielt hier das
Volk etwelche Tage mit Lehren.) Darnach
*) Mark. II, 2. verließ er endlich die Ufer, *) und bezog wie-
*) Matth. IX, 1. der *) Kapernaum, seine Stadt. *) (Aber auch
dahin folgte ihm das Volk nach.) Und da
*) Lukas V, 17. man den Ort seines Aufenthaltes entdeckt hat-
*) Mark. II, 2. te, *) so versammelten sich bei selben so viele, daß
sie

sie der Haushof †) nicht fassen konnte, son-
dern viele draußen vor der Thüre bleiben muß-
ten. *) Jesus saß (im Haushofe) und gab *) Lukas
Unterricht. Um ihn herum saßen Pharisäer und V, 17.
Gesetzverständige aus allen Flecken Galiläens —
des jüdischen Landes — und selbst aus der Haupt-
stadt Jerusalem. *) Er trug, (ungeachtet des wi- *) Mark.
drigen Charakters dieser seiner Zuhörer,) doch frei- II, 2.
müthig seine Lehre vor, *) (und bestättigte sie durch *) Lukas
seine Kraft,) die sich beim Heilen der Kranken V, 17.
zeigte. (Da er nämlich von verschiedenen Kran-
ken wieder um Hilfe angesprochen wurde, gab
er ihnen ohne alles Geräusch die Gesundheit.)

Insonderheit, (fahren die Evangelisten zu Am 18ten
erzählen fort,) verlangten *) vier Männer vor Sonntage nach
ihn zu kommen, die auf einem Tragbette einen Pfingsten.
schlagflüssigen Mann brachten. *) Sie versuch- *) Mark. II, 3.
ten alles, um den Kranken vor Jesus hinzulegen; Luk. V, 19.
allein das Gedränge war so groß, daß sie es *) Lukas V, 18.
unmöglich fanden, durch den gewöhnlichen Weg
in den inneren Hof zu kommen. Sie brachten
ihn also in seinem Bettchen auf das platte
Hausdach. ††) *) Da sich Jesus unten im Hofe *) Mark.
be- II, 4.

†) M. s. Fabers Archäologie der Hebräer S. 419. 428.

††) Vermuthlich durch eine aus der Halle des Vorhofes auf's Dach führende Treppe. M. s. wieder des Fabers Archäologie der Hebräer. 1. Th. S. 423.

befand, so brachen sie die innere Lehne des Da-
*) Lukas ches weg. *) Durch diese Oefnung *) ließen
V, 19. *) Mark. sie das Bette mit sammt dem Schlagflüssigen in
II, 5. den Hof, *) gerade wo Jesus stand, hinunter.*)
*) Lukas V, 19. Jesus, da er dieses ihr Zutrauen sah, ward
*) Mark. gerührt, *) und sagte zu dem Schlagflüssigen:
II, 5. *) Matth. „Sohn! fasse Muth; (was dir deinen Zustand
IX, 2. am beschwerlichsten macht,) die Sünden, (die
du als Ursachen desselben bereuest,) sind dir
vergeben.„

*) Mark. *) Die Gesetzgelehrten, welche um Jesus
II, 6. *) Lukas her sassen, *) wurden durch diese seine Rede auf-
V, 21. merksam gemacht. *) Wie! dachten sie bei sich
*) Mark. selbst, wie kann dieser so reden? — Wer ist
II, 6, 7. Luk. V, 21. denn er? Das ist ja Gotteslästerung! — Wer
Matth. kann die Sünden vergeben, denn Gott allein?
IX, 3. *) Mark. — Ja! offenbar hat er Gott gelästert!*) So
V, 8. dachten sie, und Jesus bemerkte durch seine Gei-
*) Lukas V, 22. steskraft sogleich ihre Gedanken, *) und sprach:
*) Mark. *) „Warum denkt ihr so? Warum denket ihr
V, 8. *) Mark. so geschwind das schlimmste? *) Saget! ist es
V, 7. schwerer, (fodert es mehr göttliche Kraft,) die-
sem Schlagflüssigen die Sünden zu vergeben, als ihn durch das einzige: Steh auf, und wandle, von seiner Krankheit zu befreien? Nun also, sprach er, damit ihr sicher erkennet, daß der Menschensohn die Macht habe, die Sünden auf der Erde zu vergeben, so sage ich dir: — (Hier wandte er sich zu dem Kranken.)

„Steh

„Steh auf, Kranker! Nimm dein Bett auf, und geh heim!„*) (Und diesen Augenblick kamen Bewegung und Kräfte in seine gelähmten Glieder zurück.) Unverzüglich stand er vor ihrem Angesichte auf, hob sein Tragbette auf seine Schulter, gieng in sein Heimath, und pries Gott und seinen Erretter.*) Staunen und Ehrfurcht erfüllte wieder das Volk, als es dieses Wunder sah.*) Eine allgemeine Furcht verbreitete sich über die ganze Menge. Alles endlich pries Gott im Himmel,*) daß er einem Menschen, eine solche Macht zu geben, beschloß.*) Wunderbare Dinge, sagten die Staunenden zu einander, haben wir heute gesehen;*) Dinge von der Art haben wir noch nie gesehen! †)

*) Lukas V, 25.
*) Matth. IV, 8.
*) Lukas V, 26.
*) Matth. IX, 8.
*) Lukas V, 26.
*) Mark. V, 12.

§. 34.

†) Krankheiten hielten die Pharisäer, und der meiste Theil der Juden für Strafen besonders schwerer Versündigungen. Es war zwar diese Meynung falsch und erschlichen. Unterdessen ist es doch sehr wahrscheinlich, daß dieser Kranke wirklich durch Fehltritte sich seine Krankheit zugezogen habe. Die Rede Jesus: „Mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben,„ scheint wirklich mit Rücksicht auf besondere Vergehungen dieses Menschen gesprochen zu seyn. Wenigstens war sie in diesem Sinne von den Zusehern aufgenommen, und das ärgerte die Pharisäer. Sünden waren nach ihrem Begriffe, Beleidigungen des Gottes Israels, als ihres Gesetzgebers, und keiner also könnte nach ihrer Meinung Sünden vergeben, ohne sich eine göttliche Vollmacht anzumassen. Sie dachten hierinn, urtheilten und schlossen richtig. Aber sie irrten in dem, daß sie diese göttliche Vollmacht, die Jesus zu haben versicherte, an ihm nicht erkennen wollten. Ganz treffend beschämte sie Jesus:

„Wenn

§. 34.

IX. Nach der Heilung des Schlagflüssigen gieng Jesus an die See Genesaret, wo er unlängst das Volk gelehrt hatte. Er that es auch jetzt vor vielen Zuhörern. Von da kam er mit den Jüngern zu einer Zollbude. Hier lud er den Zolleinnehmer Matthäus ein seinen Beruf fahren zu lassen, und sich zu seinen Jüngern zu gesellen. Dieser nahm auch auf der Stelle und freudig die Auffoderung an. Jesus speisete darauf mit ihm, und mit mehreren Zöllnern in seinem Hause. Das bewog die pharisäischen Zuseher zu neuen Vorwürfen, mit welchen sie bald, mit sammt den Schülern des Johann, auch jenen über seine und seiner Schüler freiere Lebensart verbanden. Jesus widerlegte alle diese Einwürfe.

*) Lukas V, 27. *) Mark. II, 13.

*) Nach der Heilung des Schlagflüssigen, (schreiben die Evangelisten,) gieng Jesus aus der Stadt *) an die See Genesaret, (wo er unlängst das Volk gelehrt hatte.) Ganze

Schaa-

„Wenn ich die Krankheit, sagte er, die Strafe der Sünde, durch ein einziges Machtwort heben kann, so könnt ihr es nicht mehr für eine Gotteslästerung halten, wenn ich Sünden vergebe.„ Unwiderlegbar war diese bedingte Voraussetzung, weil beides göttliche Vollmacht fodert. Er erfüllte nun auch die Bedingung; und so war also seine Macht, Sünden zu vergeben, unwiderlegbar dargethan.— M. s. den Trillerus de morbis evangelicis.

Schaaren vom Volke folgten ihm nach, die er an den Ufern der See lehrte. *) Von da kam er *) zu einer Zollbude. †) *) Darinn saß Levis, ††) ein Sohn des Alphäus, *) der auch Matthäus hieß. *) Er war Zolleinnehmer. Jesus lud ihn zu seiner Gesellschaft ein, „komm und werde mein Begleiter, „ sagte Jesus zu ihm. Und auf der Stelle nahm dieser die Auffoderung an, und wurde sein Begleiter.

Am Feste des heil. Matthäus. *) Matth. IX, 9. *) Lukas V, 27. *) Mark. II, 14. *) Matth. IX, 9. *) Lukas V, 27.

*) Levis veranstaltete doch noch vorher, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort,) ein großes Gastmal, zu dem er Jesum einlud. Er veranstaltete selbes in seinem Hause. *) Die Tischgesellschaft bestand nicht nur aus Jesus, seinen Schülern, und dem Levis; sondern auch viele andere Zöllner, und auch Leute ohne Religion kamen zum Gastmale. *) Die Tischgesellschaft war also zahlreich; denn Jesus hatte damals schon viele Begleiter.

*) Lukas V, 19. *) Matth. IX, 10. *) Mark. II, 16.

*) Da nun dieses die Pharisäer und Schriftgelehrten sahen, *) daß er, und seine Schüler in der Gesellschaft der Zöllner, und anderer heid-

*) Lukas V, 30. *) Mark. II, 16.

†) Dergleichen es an Seehäfen, und bei den Fahrten über den Jordan hatte.

††) Levis und Matthäus werden gemeiniglich für Eine Person gehalten; aber große Philologen sehen den Levis für den Oberzöllner, der mit Matthäus dem Unterzöllner in eben derselben Bude saß, an. M. s. den Calmet, Grotius, Heumann, Michaelis rc.

*) Lukas V, 30. Mark. II, 16. heidnischen Leute speisete, *) (ärgerten †) sie sich. Sie getrauten sich aber doch nicht ihm selbst dessentwegen Vorwürfe zu machen, sondern machten sie nur seinen Schülern.) Wie könnt ihr, und euer Rabbi, fragten sie, mit Zöllnern, und heidnischen Leuten essen und trinken? — *) Lukas V, 31. Jesus hörte diese ihre Befremdung, *) nahm das Wort und sprach: „Die Gesunden *) be- *) Matth. IX, 12. dürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. ††) Gehet hin in die Schule und lasset euch diesen Satz erklären: „Mit Opfern ist mir nicht gedient, sondern mit Menschenliebe.„ (Mit Zöllnern und ihres gleichen umgehen, und an ihrer Besserung arbeiten, ist der Absicht meiner Sendung am angemessensten;) denn ich bin nicht gekommen, mit Leuten, an deren Tugend wenig

oder

---

†) Zöllner, waren immer bei den Juden verhaßte Leute. Sie betrachteten dieselbe als Werkzeuge zur Kränkung ihrer Freiheit, deren sich das despotische Rom bediente. Noch mehr verhaßt machte sie die heidnische Religion, welcher viele zugethan waren, und ihr Wandel, den sie allgemein führten. Dieses alles machte sie überhaupt zu unreinen Leuten, die zum Umgange eines wahren Israelites untauglich wären, und mit denen man nicht umgehen könnte, ohne sich zu beflecken.

††) Er wollte sagen: So verkehrt würdet ihr nicht urtheilen, wenn ihr euch einen Begriff machen könntet, wie man mit Leuten von verdorbenē Sitten, die aber einer Besserung nicht unfähig sind, umgehen müsse; und wenn euch wahre Menschenliebe beseelen würde, die den irrenden Bruder, wenn sie ihn vom Irrthume ableiten kann, nicht flieht; sondern aufsucht, und sich freuet, ihn durch eine bessere Belehrung glücklich zu machen.

oder nichts zu bessern ist, Umgang zu haben; sondern Sünder *) zur Besserung ihres Lebens einzuladen, und ihnen diese zu erleichtern. *) Lukas V, 32.

(Die Pharisäer, da sie sich durch diese Antwort Jesus betroffen fanden, gaben der Sache eine andere Wendung, und fiengen an gegen die freiere Lebensart Jesu und seiner Schüler loszuziehen. Hierzu bedienten sie sich der Schwachheit einiger Schüler des Johann, und machten Jesu, gemeinschaftlich mit diesen, Vorwürfe.)

*) Hierauf traten die Schüler Johanns, *) (erzählen die Evangelisten ferners,) und die Schüler der Pharisäer gemeinschaftlich zu Jesu, und legten ihm diese Frage zur Beantwortung vor: *) Die Schüler Johanns sind an ein oftmaliges Fasten und Gebethe regelmäßig gebunden; das thun auch die Schüler der Pharisäer; †) das thun aber nicht deine Schüler, sie essen und trinken frey: (Warum haltest du also sie nicht zu einer eben so regelmäßigen Fasten und Gebethe an?) — *) „Erlauben nicht, antwortete Jesus, eure hochzeitlichen Gebräuche den Hochzeitgästen, so lange sie beim Bräutigam sind, alle Freiheit im Essen und Trin-

*) Matth. IX, 14.
*) Mark. II, 18.
*) Lukas V, 33.
*) Lukas V, 34.

†) Die Pharisäer hatten wochentlich (der ausserordentlichen nicht zu gedenken,) zween ordentliche Fasttage. Luk. XVIII, 12.

*) Mark. II. 19. Matth. IX, 19. Trinken? — *) Gebet ihr es nicht selbst zu, daß Hochzeitgäste und Freunde des Bräutigams Theil an seiner Freude nehmen? — und wäre es nicht widersinnig zu fodern, sie sollten während dieser Zeit die Trauer anziehen und fasten? — (Nun in einem ähnlichen Falle sind jetzt meine Schüler. Sie haben Ursache sich jetzt über meine Gegenwart zu freuen, und Traurigkeit ††) schickt sich also jetzt nicht für sie.) Es wird aber eine Zeit kommen, da sie den, über dessen Gegenwart sie sich jetzt freuen, nicht mehr bei sich haben werden, †) und dann werden sie fasten.„

*) Lukas V, 36. *) „Höret ferners! (fuhr er fort,) dermal wäre es auch eben so unschicklich sie zum Fasten anzuhalten, als es unschicklich wäre, die Risse eines neuen Kleides durch ein rauhes Stück neuen Tuches zu ergänzen; oder scharfen, neuen Wein einem alten bald durchfäulten†††)Schlauch *) Matth. IX, 16. anzuvertrauen. *) Wie das rauhe Stück Tuch *) Lukas V, 36. die Risse des alten Kleides nur vergrössern, *) der scharfe, gährende Wein den alten Schlauch zer-

†) Fasten und Trauern waren beinahe gleichgeltende Ausdrücke.

††) Diese Zeit war für die Schüler Johanns schon gekommen. Denn ihr Lehrer war schon im Gefängnisse. Eben dessentwegen also hatten sie auch eher eine Ursache zu fasten.

†††) Es waren lederne, wohlverpichte Schläuche, dergleichen man sich in diesen Ländern, und noch heut zu Tage, zum Theil auch in Europa, in gleicher Absicht bedient.

zerreissen, und der Wein verschüttet würde; wie man im Gegentheile neuen Wein in neue Schläuche lassen muß, um beide den Wein und den Schlauch zu erhalten: (so würden eure rauhen, harten Foderungen sich übel für den Zustand meiner Jünger schicken, und weit mehr an ihnen verderben, als zurecht bringen. Sie sind nicht fähig euren scharfen Wein zu trinken.) Sie sind eines alten und mildern Weins, (freierer Sitten,) zu sehr gewöhnt, als daß es wohlgethan wäre, sie jetzt auf einmal zu einem so neuen und herben Getränke, (zu euren strengen Lebensregeln,) anzuhalten. †)

§. 35.

X. Eben da Jesus sich und seine Schüler so gegen seine pharisäischen Gegner vertheidigte, kam ein Vorsteher einer Synagoge. Jair war sein Name. Mit einem Kniefall bath er Jesum, er möchte in sein Haus kommen, um sein einziges Kind, ein Mädchen von 12 Jahren, zu retten, welches in den letzten Zügen läge. — Jesus gerührt durch sein Zutrauen begab sich mit

†) Die meisten Schüler des Herrn waren Zöllner und Fischer gewesen, und hatten also bei solchen Geschäften nicht nach den strengen pharisäischen Regeln leben können. Eben dessentwegen aber wäre es auch ganz unvernünftig gewesen, wenn man sie auf einmal an dieselben hätte binden wollen.

mit ihm auf den Weg. — Auf dem Wege berührte ein blutflüssiges Weib sein Oberkleid um ihre Gesundheit durch Jesus Kraft zu erhalten, und sie erhielt sie auch. — Unterdessen starb Jairs Tochter. Ein Todesbothe brachte dem Vater diese traurige Nachricht. Jesus gieng nichts destoweniger in sein Haus und erweckte die gestorbene zum Leben. Und dieses Wunder vergrösserte auf's neue seinen Namen im ganzen Lande.

*) Matth. IX, 18. Am 23zigsten Sonntag nach Pfingsten. *) Lukas VIII, 41. *) Mark. V, 24. *) Matth. IV, 18. *) Lukas VII, 45. *) Mark. IV, 23. *) Mark. V, 23. *) Matth. IX, 19., V, 24.

*) Eben da er sich und seine Schüler so vertheidigte, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort,) *) kam zu ihm ein Vorsteher der Synagoge, ein angesehener Mann, mit Name Jair. †) *) Er warf sich vor Jesus auf die Knie, *) und bath ihn, er möchte doch in sein Haus kommen; denn er hätte eine einzige zwölfjährige Tochter, die in letzten Zügen läge. Dringend bath er ihn, (sagt Markus, *) er möchte dahin ohne Verzug kommen, seine Hände auf die Sterbende legen, *) und ihr die Gesundheit und das Leben geben. *) Jesus machte sich auch sogleich auf, *) und gieng mit Jair

nach

†) Er war unter den wenigen angesehenen Personen, die Jesus hochschätzten. Vermuthlich hatte er ihm öfters Gelegenheit, in der Synagoge lehren zu können, verschaft; denn einem Vorsteher kam es zu dieses zu gestatten, oder zu verwehren. Vermuthlich hatte er auch gesehen, wie Jesus durch bloßes Händauflegen die Kranken heilte.

nach seinem Hause. Die Menge drang *) mit *) Matth.
seinen Schülern hinten nach. IX, 19.

*) Da Jesus so im Gedränge des Volkes *) Lukas
war, *) (erzählen sie ferners,) kam eine VIII, 42. *) Matth.
Frauensperson an, die mit einem zwölfjähri- IX, 20.
gen Blutflusse behaftet war. †) *) Sie hatte *) Mark.
bei dieser langwierigen Krankheit schon sehr V, 26.
viel gelitten. *) Sie hatte auch ihr bestes Ver- *) Lukas
mögen bereits an die Aerzte verwandt, ohne V, 43.
doch je eine Linderung ihres Elendes zu verspü-
ren. *) Ja! das Uibel war vielmehr noch *) Mark.
ärger geworden. Der Ruhm der Heilungskraft V, 26.
Jesu erweckte in ihr die Hoffnung, daß auch sie
durch ihn gesund werden könnte. In dieser
Hoffnung also *) drängte sie sich durch das *) Matth.
Volk von hinten herzu zu ihm, um nur eine IX, 20.
Falte seines Oberkleides zu berühren. Denn,
dachte sie bei sich selbst, kann ich nur sein
Kleid berühren, so werde ich gesund werden. ††)
*) (In diesem Gedanken, und ohne von je- *) Mark.
mand bemerkt zu werden, berührte sie endlich V, 29.
sein Kleid,) und sogleich war auch ihre Krank-
heit gehoben. Sie fühlte es selbst, daß eine
Veränderung in ihrem Leibe vorgieng, dadurch

†) M. s. Mead. Medica Sacra.

††) Vielleicht stellte sie sich eine Art Ausflußes vor, der sich bis auf das Aeußerste seines Gewandes erstreckte.

sie auf einmal von ihrem Uibel befreiet wäre.
(Jetzt glaubte sie, ihm und anderen unbemerkt,
ihr Glück genießen zu können, und wollte durch
die Menge zurückdringen;) — aber Jesus stand
auf einmal still, wandte sich um, und sprach:
*) Lukas „Wer hat mein Kleid berührt? *) wer war die-
V, 45. ser Mensch?„ Er sah die nächst umstehenden
an. Ein jeder verneinte, daß er ihn berührt
habe. Petrus und die übrigen Schüler wiesen
auf das Gedränge: Ist es ein Wunder, sprachen
sie, Rabbi! wenn dich jemand berührt hat,
da man allenthalben so zudringt. — „Ich will
es wissen, versetzte Jesus; denn jemand hat
mich mit Fleiß berührt, und ich bin mir der
) Mark. Wirkung, die es auf ihn hatte, wohl bewußt.„)
V, 32. Darauf sah er wieder herum, um sie zu entde-
) Lukas cken, die es gethan hatte.) Als nun das Weib
V, 47. bemerkte, daß die That weiters nicht mehr ver-
) Mark. borgen bleiben könne,) so trat sie endlich mit
V, 33. Furcht und Zittern hervor, warf sich zu seinen
*) Lukas Füssen, und gestand ihm die ganze Sache. *)
V, 47. Sie sagte auch öffentlich dem umstehenden Volk
die Ursache, warum sie seine Kleider berührt
habe, und wie wenig sie in ihren Erwartungen
*) Matth. wäre betrogen worden. *) — „Fasse Muth,
IX, 22. sagte Jesus nach diesem Geständniß zu ihr. Du
hast auf meine Heilkraft geglaubt, und dein
*) Mark. Zutrauen hat dich nicht betrogen. *) Gehe nur
V, 34. hin im Friede, von dieser Plage bist du nun
frey.„*)

frey.„*) Und sie ward von dieser Zeit von ihrer Plage frey und gesund. *) Matth. IX, 22.

*) Da aber, (schreiben die Evangelisten,) Jesus noch mit der Frauensperson sprach, kam ein Bothe zum Jair: — Deine Tochter, sprach er, ist dahin, sie ist gestorben; *) sey also, setzte er hinzu, dem Rabbi nicht weiters mehr lästig. *) Lukas V, 49. *) Mark. V, 35.

Jesus hörte die Nachricht des Bothens, *) (sah des Jairs Beklemmung,) und sprach also zu ihm: „Fürchte nichts, Jair, behalte nur dein Vertrauen, deine Tochter wird gerettet werden.„*) (Als er dieses gesagt hatte, gieng er auf dem Weg nach Jairs Hause gerade fort, keinem erlaubte er aber, ihm nachzufolgen;) ausser dem Peter, Jakob und Johann, dem Bruder des Jakobs. †) *) Da er in dem Hause ankam, herrschte darinn der Ton der Trauerflöte, Unordnung, *) lautes Klagen und Weinen. *) „Was soll dieses Geschrei, und dieses Klagen? rief er, indem er in das Haus trat. Sie ist nicht gestorben. Sie schläft.„ ††) Die Klagweiber verlachten ihn wegen dieser *) Mark. V, 35. *) Mark. V, 37. *) Matth. IX, 23. *) Mark. V, 38. *) Mark. V, 39.

†) Diese nächsten und vertrautesten Zeugen seiner Thaten nahm er allein mit sich; allen übrigen aber verweigerte er den Zutritt, um alles unnöthige Geräusch zu vermeiden.

††) Sie schläft, (sagte Jesus.) Das ist die Sprache eines Betrügers nicht, der würde gesagt haben: sie ist wirklich todt.

*) Lukas V, 53. Rede; *) denn sie waren versichert, daß das
) Mark. Mädchen todt sey.) Er aber schuf sie endlich
V, 40. alle auf die Seite.*) Jetzt war also Niemand
*) Lukas mehr zugegen, als Jesus, die drey Jünger,
V, 51. Peter, Jakob und Johann, der Vater und die
) Mark. Mutter des Mädchens.) Mit diesen stieg er
V, 40. in das Gemach hinauf, †) wo die verstorbene
*) Lukas lag, *) gieng zu ihr, nahm sie bei der Hand,
V, 54. *) Mark. und sagte mit lauter Stimme: *) „Horche
V, 41. Mädchen, steh auf!“ *) Und sie ward leben-
*) Lukas V, 55. dig, stand auf, und er befahl, daß man ihr
) Mark. Speisen vorsetzen sollte.) Sie gieng auch vor
V, 42. den Augen ihrer Aeltern in dem Gemach her-
um. Erstaunen und Schrecken überfiel die Ael-
tern und die Schüler. Jesus aber verlangte
von allen Verschwiegenheit über diese That.
*) Matth. IX, 26. ††) *) Doch der Ruf derselben verbreitete sich
bald durch das ganze Land.

§. 36.

XI. Nicht lange hielt sich Jesus in Jairs Hause auf. Bei der Fortsetzung der Reise traf er zween Blinde an, – bald darauf einen Stum-

†) In den Obersaal ꝛc. der unter anderen dazu bestimmt war, die Leichname bis zu ihrer Begräbniß dahin zu legen.

††) Jesus nämlich sah vor, daß dadurch nur gewisse voreilige Erwartungen noch mehr unterhalten, und die Wunderbegierde gereitzt würde. Beides wollte er nun durch das auferlegte Stillschweigen hindern.

Stummen Besessenen. — Einen jedern heilte er von seinem Uibel. — Ausdrücklich aber befahl er wieder, die Wohlthat und das Wunder zu verschweigen; aber des Verbothes ungeachtet, wurde auch diese That bald in ganz Galiläa bekannt.

(Jesus, (erzählt Matthäus,*) hielt sich nicht lange in Jairs Hause auf.) Bei der Fortsetzung der Reise, (schreibt eben dieser Evangelist,) traf er zween Blinde an, die um Hilfe bathen. — Sohn Davids! †) riefen sie, erbarme dich unser. (Er entsprach aber ihrem Verlangen nicht auf der Stelle.) Erst, da sie mit ihm in eine Herberge kamen, ††) ließ er sie vor sich kommen, und redete sie gefällig an: „Glaubet ihr, sprach er, ich sey im Stande euch zu helfen?„ — Wir glauben es, Herr! antworten sie. „Wohlan! sprach Jesus, und rührte ihre Augen an: Wie ihr glaubet, so soll euch geschehen.„ — Und plötzlich sahen sie ihren Wohlthäter, der ihnen jetzt einschärfte, mit Niemand von dieser That zu reden. †††) Aber des Verbothes

*) Matth. IX, 27 —32.

†) Sie nannten ihn nicht nur einen Propheten, sondern den Sohn Davids, unter welchem Name man damals den Meßias bezeichnete.

††) Weil er nicht so viele Zuseher haben wollte.

†††) Er legte ihnen Stillschweigen aus den nämlichen Gründen auf, deren schon Erwähnung geschah. Es war nämlich von einer Seite zu fürchten, daß seine

bothes ungeachtet, ward auch diese That bald in ganz Galiläa bekannt; denn, wo sie hinkamen, erzählten sie das Wunder.

*) Matth. IX, 32. Kaum waren diese weg, *) als man schon wieder einen Menschen zu ihm führte, der stumm und von einem bösen Geiste besessen war. — Jesus hob durch ein Machtwort das Uibel und die Ursache davon. Der Stumme fieng an zu reden. Ganz voll von Erstaunung über diese neue That rief die zusehende Menge: Wunder von der Art hat man noch nie in Israel gesehen, (wenigstens keine so fortgesetzte Reihe von solchen Wundern.) Die Pharisäer aber, (welche die Wirklichkeit dieser Thaten nicht läugnen konnten; allein die das, was sie nicht läugnen konnten, desto boshafter zu erklären suchten,) suchten dem Volke beizubringen, alles das, was er that, wäre ein Werk der Dämone, des ersten Dämons, dem die übrigen gehorchen. †)

§. 37.

---

seine Anhänger nicht voreilige Entwürfe zu seiner Erhöhung auf den Thron Davids machen dürften; von der anderen Seite aber war zu fürchten, daß die Uibelgesinnten, wenn sie immer neue Wunder würden erzählen hören, stets argwöhnischer würden, und vor der Zeit auf Mittel denken möchten ihn zu stürzen.

†) Die Dämonen, lehrten die Pharisäer, hätten ein Oberhaupt, dem sie gehorchen müßten. Wenn also, schlossen sie nach dieser ihrer Lehre, Jesus mit demselben in Verbindung wäre, so könnte er leicht

§. 37.

XII. Jesus reisete hierauf nach Jerusalem auf das zweite Passahfest. Daselbst heilte er bei dem Bade Bethesda einen Kranken. Ein gewisser Umstand bei diesem Wunder fiel den Pharisäern auf. Jesus vertheidigte sich kurz. Seine Vertheidigung brachte seine Feinde noch mehr wider ihn auf; er hielt also eine ausführliche Schutzrede an sie.

Es war (die zweite) Passahfeyer nahe, (schreibt Johann, *) und Jesus reisete also wieder nach der Hauptstadt. Daselbst war bei dem sogenannten Schaafthor ein berühmter Gesundheitsbrunn, der den hebräischen Namen Bethesda, (d. i. Hospital,) trug. Fünf bedeckte Gänge, oder Hallen zum Aufenthalt der Kranken waren um denselben her angelegt. Hier lagen beständig Kranke in großer Zahl, Blödsinnige, Lahme, Ausgezehrte. Alle warteten auf die Aufwallung des Wassers; denn zu gewissen Zeiten ließ sich eine besondere Aufwallung verspüren, †) und der, dem es gelung, den

*) Joh. V, 1—4. Feria 6. Quat. Temp. Quadr.

über die anderen Dämonen einiges Ansehen ausüben, und die von denselben geplagte Menschen befreien.

†) Es scheint eine periodische Quelle gewesen zu seyn, welche zu gewissen Zeiten in Bewegung gerathen, und zu strudeln angefangen; vielleicht ein warmes, mit mineralischen Theilen vermischtes Wasser, die ein Gesundheitsbrunn haben muß. M. s. Bachiene Beschreib. von Paläst. II. Th. I. B. §. 401.

den übrigen zuvorzukommen, hatte die Kraft des Bades am meisten zu genießen, und man hat Beispiele, daß Krankheiten, die unheilbar schienen, durch dieses Mittel geheilt worden. (Jesus befand sich eines Tages bei diesem Gesundheitsbade,) und sah einen kranken Mann da liegen, von dem er hörte, daß er sich schon
*) V. 5—9. acht und dreyßig Jahre da befände. *) Er näherte sich ihm: „Du möchtest wohl gerne, sprach er zu ihm, gesund werden?„ Guter Herr! antwortete der Kranke, (ich könnte es schon lange seyn, wenn ich nur jemand hätte, der mir bei der Bewegung des Wassers hineinhälfe;) ich habe aber keinen Menschen, der mir diesen Dienst erwiese, und so geschieht es, daß, indem ich mich dem Wasser nähern will, ein anderer vor mir hineinsteigt, und den ersten und größten Nutzen von der Aufwallung zieht. — „Steh auf! nimm dein Bett, sprach Jesus, und gehe, wohin du willst.„ Und auf der Stelle, (sagt Johann,) hob sich der Kranke auf, nahm sein Bett, und gieng fort.

Der Tag, (fährt Johann zu erzählen fort,) an welchem der Kranke mit dem aufgepackten
*) V. 10—17. Bette fortgieng, war ein Sabbat. *) Sogleich also erinnerten ihn einige: Es ist ja heute Sabbat, und es läßt sich mit der Heiligung des Tages nicht vereinbaren, wenn du dein Bette

fort·

forträgst. — Er, antwortete der Geheilte, der mich eben gesund machte, hat mir gesagt, ich soll nur aufstehen, und mein Bett forttragen. — (Man fragte ihn, wer dieser Mann gewesen wäre?) Er konnte aber seinen Wohlthäter nicht nennen, weil sich dieser dem geräuschvollen Orte unbemerkt gleich nach der That entzogen hatte. Nun aber trug es sich zu, daß ihn Jesus im Tempel †) antraf. Er redete ihn sogleich an, und gab ihm da die Warnung: „Siehe da, sprach er, du bist nun wieder gesund. Hüte dich künftig vor Fehlern, (dadurch du dir dieses Uibel zugezogen hattest,) damit du dir nicht noch grössere Uibel zuziehest.„ Nun kannte also der Geheilte seinen Erretter, und unterließ es nicht, allenthalben bekannt zu machen, er habe seine Gesundheit der wunderthätigen Kraft des bekannten (galiläischen Propheten) Jesus zu danken. Auf eben diese Art aber lernten auch die Pharisäisch-gesinnten den kennen, der nun, wie sie glaubten, (nicht nur an einem Sabbat eine Last zu tragen erlaubt, sondern selbst diesen Tag durch Heilung eines Kranken entweiht hätte,) und sie fiengen an ihn beim Volk als einen Mann, der den Sabbat entheiliget hätte, herabzusetzen. — Jesus,

†) Der Geheilte war verpflichtet, nach wiedererlangter Gesundheit in den Tempel zu gehen, um dort Gott für diese Wohlthat zu danken.

sus, als er diesen Vorwurf hörte, antwortete darauf weiter nichts, als dieses: „Täglich ist, sprach er, mein Vater geschäftig, (am Sabbat, wie an einem andern Tage;) und nun eben so geschäftig bin also auch ich, (die Thaten, die er mir aufgetragen hat, zu verrichten, ohne darauf zu sehen, ob es Sabbat, oder ein anderer Tag sey.„)

Als seine Gegner, (erzählt Johann noch ferners,) diese Antwort gehört hatten, waren sie so gegen ihn aufgebracht, daß sie ihn sogar
) V. 18. zu tödten suchten.) Er hat, sagten sie, nicht nur den Sabbat entheiliget, sondern er hat auch Gott gelästert; denn er nennt ihn seinen Vater, und macht sich Gott gleich.

(Jesus fand also nöthig sich auf eine Art zu vertheidigen, dadurch sowohl seine eigene Würde behauptet, als auch das Ansehen des Gottes Jsraels, welchem er zu nahe getreten seyn sollte, gerettet würde.)

) V. 19—30. „Es ärgert euch,) fieng also Jesus zu reden an, daß ich Gott meinen Vater nenne, (und sagt, ich hätte Gott gelästert.) Aber ich versichere euch auf das stärkeste, der Sohn kann aus sich selbst nichts thun; er muß es erst vom Vater gesehen und gelernt haben. Was aber der Vater thut, das

thut

thut auch der Sohn. (Behaupten also, Gott sey mein Vater, ist soviel als bekennen: Gott allein gebühre die Ehre der Thaten, die ich wirke.)

„Das Verhältniß zwischen Vater und Sohn bringt es mit, daß der Vater den Sohn liebt, und ihm alles zeiget, was er thut. Unter den Thaten, die er ihn zu thun in Stand setzt, sind die, welche ihr gesehen habt, noch nicht die größten; er wird ihn zu eurer Verwunderung, noch grössere zu thun in Stand setzen, als z. B. die Heilung eines Kranken ist. Denn wie sich die Macht des Vaters auch über die Todte erstreckt, und er selbe zum Leben zurückführen kann: so erstreckt sich auch die Macht des Sohns über die Todten, auch er kann sie wieder zum Leben erwecken, und thut es auch, an wem er es gut findet. Auch hält der Vater nicht selbst Gericht, er läßt es ganz durch den Sohn halten. Da er aber dem Sohne diese Vollmacht giebt, so will er, daß ihn alle wegen dieser hohen Vorzüge eben so verehren sollen, wie sie ihn verehren. Und wer also den Sohn nicht verehrt, der bezeugt auch dem Vater, der ihn gesandt hat, keine Achtung.„ (Die Entehrung des einen ist ein Zeichen des Mangels der Achtung für den andern.) — „Ja! ich versichere euch: (fuhr er fort.) Ein jeder, der meine Lehre hört und annimmt, und dem, der mich gesandt hat, in allem, was er durch mich redet, und

thun läßt, glaubt, erhält zum Lohne ein ewiges Leben; er kömmt nicht in's Gericht, sondern geht vom Tode gerade in die Seligkeit über. — Auch das sey euch eine eben so unzweifelhafte Wahrheit: Es kömmt die Zeit, und sie ist schon da, daß die Todten, (die man zu Grabe tragen will, oder die schon im Grabe liegen,) die erweckende Stimme des Gottes Sohnes hören, und auf seinen Ruf in dieses Leben zurückkehren werden. Nämlich gleichwie die Gottheit des Vaters das Leben der Geschöpfe, als etwas, davon sie die Quelle ist, nach Gutbefinden austheilt und zurücknimmt, so hat auch er dem Sohne Leben und Athem nach Gutbefinden auszutheilen überlassen. Ja! er hat ihm auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er (der Meßias) selbst auch ein Mensch ist. (Sollte es euch zu groß scheinen, daß der Vater dem Sohne die Macht Todte zu erwecken, und Gericht zu halten, gegeben habe, so muß ich euch noch mehr sagen:) Es wird, muß ich euch sagen, eine Zeit kommen, da alle Todte, die in den Gräbern liegen, aus selben von der Stimme des Sohnes gerufen, und auch hervorkommen werden; da dann, wer tugendhaft gelebt, zur Seligkeit, wer aber lasterhaft gelebt, zur Verdamnniß auferstehen wird. — (Das habe ich euch schon gesagt, ich thue nichts aus mir selbst; wenn ich also sagte:

ich habe die Macht Todte zu erwecken, Gericht zu halten, so versteht es sich, ich habe diese doppelte Macht vom Vater.) Ja! unabhänglich von ihm, kann ich nichts thun; auch richte ich mich in allem nach dem Rath meines Vaters; und so ist mein Urtheil und Verhalten allemal recht und gut, weil ich nie eigenen Absichten oder Neigungen, sondern dem Willen desjenigen gemäß handle, dessen Sohn und Gesandter ich bin!„

„Diese meine Aussage *) (von der Würde meiner Person und Sendung,) verdiente freilich euren Beifall nicht, wenn ich mich auf Niemand berufen könnte, der sie, als ein glaubwürdiger Zeug, durch sein Zeugniß bekräftigte: aber ich habe jemand, auf den ich mich berufen kann; ich kann mich berufen auf den Täufer Johannes, der bei dem grösseren Theile von euch in so großem Ansehen steht. Euer Synedrium hat an diesen Gesandte abgeschickt, (ihn öffentlich zu fragen, für wen er sich ausgebe? bei welchem Anlasse er, wie in seinen übrigen Reden, von mir, als dem Grössern, der nach ihm kommen sollte, ein Zeugniß abgelegt hat,) ein Zeugniß, das meiner Aussage gemäß ist. Ich führe aber doch dieses Zeugniß eines Menschen nicht an, als ob ich desselben bedürfte, sondern ich führe es

*) V. 31–40.

nur

nur an, um euch auch durch glaubwürdige, menschliche Zeugnisse zur Annahme meiner beseligenden Anstalt zu bewegen. (Kein verwerflicher Zeuge unterdessen ist dieser Johannes.) Er war ein brennendes Licht, und eine leuchtende Fackel, †) um diejenigen zu mir hinzuweisen, denen es um Wahrheit zu thun war, obschon ihr an diesem Lichte nur ein Zeit lang ein Vergnügen gefunden habt. Doch, wie ich schon sagte, ich bedarf seines und keines Menschen Zeugnisses; denn ich kann mich auf ein höheres berufen. Die Thaten nämlich, zu deren Verrichtung mein Vater mir Kraft gegeben hat, zeugen von mir, daß er mich gesandt habe. Er selbst, mein Vater hat ein entscheidendes Zeugniß von mir gegeben. ††) Ihr habt zwar ihn selbst nicht reden gehört, auch ihn nicht gesehen, und sein von mir gegebenes Zeugniß hat auf euch keinen bleibenden Eindruck gemacht; denn sonst müßtet ihr ja an den glauben, den er gesandt hat; ihr aber glaubet nicht an ihn. (Aber wenn auch das mündliche Zeugniß meines Vaters, und jenes, das er durch meine Thaten von mir bisher gab, euren Beifall nicht erhielten: (so kann ich mich endlich auch noch auf schriftliche, von euch unverwerfliche Zeugnisse

†) M. v. Sirach XLVIII, 1.

†† Da er vom Johann getauft wurde, — und in den Wunderthaten, die Jesus durch seine Kraft wirkte.

se berufen. Ihr beschäftigt euch ja beständig mit der Forschung und Auslegung der prophetischen Schriften, weil ihr dieselben für Wegweiser zum ewigen Leben haltet; nun aber eben diese sind's, die auf mich weisen, und von mir Nachricht geben. (Ihr habt also auch von mir ein schriftliches, unverwerfliches Zeugniß bei euch.„) †)

„Ich suche zwar, (fuhr Jesus noch ferners fort, ich suche zwar, wie ihr vielleicht denken könntet,) nicht meine eigene Ehre, am wenigsten die Ehre vor den Menschen.*) Allein ihr solltet dessen ungeachtet mir alle Achtung bezeugen, wenn ihr Gott, (für dessen Ehre ihr so sehr zu eifern scheinen wollt,) von Herzen liebtet. (Aber ihr versagt mir dieselbe;) denn ich komme zu euch, gesandt und bevollmächtiget vom Vater und ihr wollt mich doch nicht annehmen. Ihr werdet vielleicht, wenn ein anderer kömmt, und sich für den Meßias ausgiebt, kein Bedenken tragen,

*) V. 41 – 44.

†) So behauptete Jesus von einer Seite seine eigene Würde, seine Gesandtschaftsrechte, und sagte von seiner Person, weil es einmal die Umstände foderten, mehr als vorher. Er beruft sich auf die mündlichen Zeugnisse vom Johann, und von seinem Vater; dann auf die schriftlichen Zeugnisse Moses. Von der anderen Seite redet er auf das ehrerbietigste von der Gottheit, die er entehrt haben sollte, und setzt seine Abhänglichkeit vom Vater ausdrücklich fest. Und so war diese Schutzrede die schicklichste, die er in diesen Umständen halten konnte.

gen, ihn auf seine blosse Aussage hin, anzunehmen; (mich aber nehmet ihr mit allen Zeugnissen, die ihr doch nicht verwerfen könnet, nicht an.) Allein, wie könntet ihr auch wohl bei eurer Gemüthsbeschaffenheit, Gott und seinem Zeugnisse von mir einen Glauben beimessen? Der in euch herrschende Ehrgeitz, und zwar euer Geitzen nach einer Ehre, †) die mit der wahren Gott gefälligen Ehre im Widerspruche ist, wird euch stets hindern, dieses zu thun."

*) V. 41—44. „Glaubet unterdessen nicht, *) (schloß endlich Jesus seine Rede,) daß Ich euch wegen eurer Widersetzlichkeit bei dem Vater verklagen werde; es steht bereits ein anderer Ankläger wider euch auf, und beweißt eure Strafwürdigkeit, und der ist Moses, euer Gesetzgeber, mit dessen Aussprüchen ihr euch so gerne rechtfertiget. Dieser steht als Kläger wider euch auf, weil ihr mich, da er doch in seinen Schriften von mir redet, nicht annehmet. (Ich aber habe eben dessentwegen desto weniger Ursache mich über eure Widersetzlichkeit zu wundern;) denn, wenn Moses schriftliche Belehrung bei euch nicht soviel Ansehen

†) Eure Bemühung einander zu gefallen, und den Schein der Frömmigkeit zu haben um weltliche Absichten zu erreichen, das ist's, was euch stets verhindern wird, mich anzunehmen. Euch entspricht nur ein Meßias, durch dessen Ansehen das eure erhöht werde.

hen hat, daß sie euch wider eure Neigung überzeugen könnte, wie sollte ich mit meinen mündlichen Lehren und Versicherungen Eingang bei euch finden?„ – (So suchte Jesus die Würde seiner Person, und die Ehre seines Vaters zu retten.)

§. 38.

XIII. Am zweiten Sabbat nach dem Passahfeste gieng Jesus, (vermuthlich in der Nachbarschaft der Hauptstadt,) mit seinen Schülern durch ein Fruchtfeld. Die Schüler waren hungerig, rissen Aehren ab, hülseten sie aus, und assen die Körner. Einige Pharisäer sahen dieses, und machten sowohl seinen Schülern, als ihm selbst Vorwürfe. Er aber vertheidigte sich und die Seinigen. – Diese Begebenheit erzählen Matthäus, Markus und Lukas.

*) Am zweiten Sabbat nach dem Passahfeste, †) (erzählen sie,) gieng Jesus *) mit seinen Schülern durch Saatfelder. *) Diese waren hungerig, *) und sie fiengen an im vorbeigehen hie und da Aehren abzureissen, *) dieselben auszuhülsen, *) und die Körner zu essen. *) Einige Pharisäer sahen es, und sogleich giengen sie zu Jesus und klagten über dieses Unternehmen der Jünger. — Sieh doch, sprachen sie, was heute deine Schüler am Sabbate thun!

*) Lukas VI, 1.
*) Mark. II, 23.
*) Matth. XII, 1.
*) Mark. II, 23.
*) Lukas VI, 1.
*) Matth. XII, 1.
*) Matth. XII, 2.

†) Auf welches die Gersten-Aerndte zu folgen pflegte.

thun! Es ist dieses eine Entheiligung des Sab-
*) Mark. II, 25. bats. ††) — *) „Habt denn ihr nie gelesen, antwortete Jesus, was David und seine Gefährten, da er und die Seinigen auf seiner eilfertigen Flucht Mangel an Nahrung hatten, und sie alle sehr hungerte, gethan haben? Wie sich David von dem Priester Abimelech in die
*) Lukas VI, 4. Matth. XII, 4. heilige Hütte führen, *) und die Schaubrodte geben ließ, davon sich sättigte, ja sagar seine Gefährten mitessen ließ; da doch allein den Priestern diese Brodte zu essen vergönnt ist?„ (Und wer von euch tadelt dieses? Niemand! weil nämlich ein Nothfall eine Ausnahme machte; dieser Fall aber hat auch bei meinen Schülern eingetroffen.) — „Ferners habt ihr nie im Gesetze die Tempelgeschäfte der Priester, welche sie auch am Sabbate zu entrichten haben, gelesen? Wenn nun aber jede freiwillige Verrichtung am Sabbate eine Sünde wäre, müßte man nicht sagen, die Priester selbst entheiligen durch dergleichen Verrichtungen den Sabbat am meisten? Und doch hält selbe Niemand für eine Entheiligung d e s S a b b a t s. (Der Tem-
pel,

---

†) Moses (im V. B. XXIII, 26.) erlaubt dieses hungerigen Reisenden. Die pharisäische Schule zählte es aber unter die Verrichtungen, die am Sabbate unterlassen werden müßten, weil nie, oder selten ein Nothfall wäre, wo allein so was Statt fände; oder weil Aehren abrupfen eine Art von Aerndte, ärndten aber am Sabbate eine Sünde wäre. M. s. den Lightfoot.

pel, sagt man, heiliget ihre Verrichtungen;) aber wenn jene heilige Stätte solche Verrichtungen weiht und heiliget: so muß ich euch sagen, daß hier jemand sey, der grösser ist, als der Tempel, (und dessen Erlaubniß also besser entschuldiget.) — Allein, fuhr Jesus fort, wenn ihr nur den Geist jener göttlichen Worte: „Mit Opfern ist mir nicht gedient, sondern mit Menschenliebe,„†) wüßtet, so würdet ihr diejenigen nicht so hart beurtheilen, die in ihrer Art eben so unschuldig handeln, als wenn die Priester am Sabbate im Tempel arbeiten. — *) Meine Lehre und meine Begriffe vom Sabbate, schloß endlich Jesus, sind diese:) Gott hat den Menschen nicht zu dem Zwecke erschaffen, damit jemand wäre, der den Sabbat feyerte; sondern er hat den Sabbat um des Menschen Willen eingesetzet, (damit er von den Arbeiten der anderen Tage ruhen möchte. Und so wäre es also höchst unbillig, wenn der Sabbat jemand an dem, was sein Bedürfniß fodert, verhindern würde.) — Der Menschensohn, dem alles hienieden untergeordnet ist, ist auch wohl der Herr des Sabbats. (Er hat auch wohl das Recht in Ansehung des Sabbats, diejenige Freiheit zu gebrauchen, welche die Sache selbst, und also auch die Ver-

*) Mark. II, 27.

†) Hose. VI, 6. Dieser schöne Ausspruch, ist ein Lieblingsspruch des Heilandes, — ein Spruch, der auch ein Lieblingsspruch eines jeden Christen seyn sollte.

nunft billigt." †) — (So vertheidigte Jesus sich und die Seinigen wegen des Aehrenpfropfen an einem Sabbat.)

§. 39.

XIV. Jesus gieng hierauf mit seinen Schülern wieder in Galiläa zurück. Bald nach seiner Ankunft gieng er am Sabbate in eine Synagoge, um öffentlich zu lehren. Daselbst heilte er einen Lahmhändigten. Das, wieder an einem Sabbate gethan, entrüstete von neuem seine pharisäischen Feinde. Er beschämte sie aber auch wieder auf die offenbarste Art. Sie im Gegentheile, vereinbart mit den Herodianern, entschlossen sich ihn bei einem gegebenen Anlasse aus dem Wege zu räumen. Doch war dieser Entschluß mehr tumultuarisch, als gerichtlich, und blieb dessentwegen noch lange unerfüllt. Jesus entzog sich indessen, und bestättig-

te

†) Man kann hier gleichsam im Vorbeigehen die Art, wie Jesus mit den Juden zu disputiren pflegte, bemerken. Er bediente sich nur dann der Gründe aus der Natur der Sache, wenn diese offenbar einleuchtend sind. Eine tiefgehende Reihe abgezogener Begriffe wählte er nie, weil die Zuhörer noch nicht empfänglich waren, sie aufzunehmen. Selbst die aus der Natur der Sache hergeleiteten Gründe führte er meistens auf sinnliche, in dem gemeinen Leben oft vorkommende Fälle zurück. Er bediente sich auch aller von ihnen eingestandenen Sätze, und der in ihren heiligen Schriften enthaltenen Beispiele um ihren Widerspruch zwischen ihrer Lehre und den ächten göttlichen Lehren, zwischen ihrem Verhalten und dem Verhalten ihrer verehrungswürdigen Väter an's Licht zu setzen. Ihren Traditionen setzte er ihr göttliches Gesetz entgegen. — Heß.

te vor dem Volke durch neue Wunderthaten seine Meßias-Würde. — Hier folgt die Erzählung der Evangelisten.

Jesus, (schreiben Matthäus,*) und Lukas,) war mit seinen Schülern wieder in Galiläa zurückgegangen.*) Bald nach seiner Ankunft gieng er in eine Synagoge, um daselbst öffentlich zu lehren. Unter seinen Zuhörern befand sich hier ein Mensch, dessen rechte Hand lahm, und zu allen Verrichtungen unbrauchbar war. †) Die Gesetzverständigen und Pharisäer, die mit seinen Zuhörern vermischt waren, wurden, sobald sie diesen Mann sahen, aufmerksam, ob ihm Jesus vielleicht nicht wieder, ungeachtet des Sabbats, (wie er es neulich in der Hauptstadt gethan hatte,) die Gesundheit geben würde. Sie waren desto aufmerksamer, da sie überhaupt wünschten, etwas an ihm und an seinem Wandel zu finden, worüber sie klagen könnten.*) (Jesus lehrte fort, ohne sich zu äussern, ob er den Lahmhändigten sehe, oder ihn hei-

*) Matth. XII, 9.

*) Lukas VI, 6.

*) Matth. XII, 10.

†) In Evangelio, quo utuntur Nazareni et Ebionitæ, homo iste, qui aridam habebat manum, Cæmentarius scribitur, ejusmodi vocibus auxilium precans: Cæmentarius eram, manibus victum quæritans. Precor te, Jesu, ut mihi restituas sanitatem, ne turpiter mendicem cibos. — Hieronymus Lib. II. ad Matth. XII, 13.

heilen wollte.) Diese also, des Wartens müde, fragten ihn endlich gerade zu: Ist die Heilung eines Kranken am Sabbate, fragten sie, keine
*) Lukas VI, 8. Entheiligung desselben? *) Jesus, der ihre Frage hörte, und zugleich die Absichten der Fragenden kannte, beantwortete sie nicht auf der Stelle, er wandte sich schweigend zu dem Lahmhändigten: „Tritt hervor, (sprach er zu ihm,) und steh hier in die Mitte.„ Der Lahmhändigte trat vor den Augen der ganzen Synagoge auf einen freien Platz hervor, (und erwartete freudig, was ihm diese gütige Anstalt zu erwarten erlaubte. — Jetzt wandte sich Jesus zu den Pharisäern, die ihn gefragt hatten: — „Hier sehet ihr, sprach er, diesen Menschen da. Nun saget, was ist an einem Sabbat erlaubt, Gutes zu thun, oder Böses zu thun, eines Menschen Leben zu retten, oder zu ver-
*) Mark. III, 4. *) Matth. XII, 11. wahrlosen?„ — *) Man schwieg. — *) Jesus fragte sie noch einmal: „Wer, sprach er, aus euch, würde nicht sein Schaf, wenn es an einem Sabbat in einen Graben fallen würde, herauszziehen? Um wie viel edler aber ist der Mensch als das Schaf? Es ist also ohne Zweifel erlaubt, an einem Sabbat Gutes zu
*) Mark. III, 5. thun.„ — *) Nachdem er dieses geredet hatte, sah er sie ringsherum mit einem Blicke voll Unwillens und Traurigkeit über ihre verkehrte
*) Lukas VI, 10. Denkungsart an, und (schritt, *) ohne auf

ihre

ihre Antwort ferners zu warten, zur Vollziehung des Werkes.) „Streck deine Hand aus, sprach er zu dem Lahmhändigten.„ Dieser that es, und auf der Stelle *) kam Stärke in die schlaffen Nerven zurück; seine Hand war so gesund, wie die andere. *) Matth. XII, 13.

*) Da dieses die Gesetzverständigen und Pharisäer sahen, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort,) waren sie von neuem in einem ganz besondern Grade gegen Jesus aufgebracht. Sie traten zusammen, um sich über die besten Mittel, seiner los zu werden, zu berathschlagen. *) Die Pharisäer, (die sich am meisten beleidiget fanden,) zogen auch noch die Herodianer †) auf ihre Seite, und überlegten mit diesen gemeinschaftlich, wie sie ihn durch den Tod entfernen möchten. *) Jesu waren ihre gefaßten Rathschlüsse nicht unbekannt, er entwich also,*) und begab sich mit seinen Jüngern an die See hinaus. Eine große Menge Volkes eilte ihm dahin nach, Leute aus allen herumliegenden Gegenden: aus Galiläa, Judäa, aus Jerusalem, Idumäa, aus den Gegenden jenseits des Jor-

*) Lukas VI, 11.

*) Mark. III, 6.

*) Matth. XII, 15.

*) Mark. III, 7 — 11.

†) Von den Herodianern glaubt man, daß sie Anhänger und Freunde des Herodes, (vielleicht im Gegensatze gegen die allzurömischgesinnten,) im übrigen aber von der sadducäischen Parthei gewesen waren. — Calmet.

Jordans, und um Tyrus und Sidon herum. Mit einem Worte, sehr zahlreich war die Menge seiner Begleiter, welche alle der Ruf seiner Thaten herbeigezogen hatte. Wegen dieser Volksmenge befahl auch Jesus seinen Schülern ein Schifchen herbeizubringen, damit er nicht zu sehr in's Gedränge käme. (Er hatte nämlich viele, die mit Krankheiten behaftet waren, geheilt, und nun fielen alle die übrigen auf ihn her, die krank, und noch nicht geheilt waren, um ihn nur zu berühren. *) Er machte sie unterdessen alle gesund; befahl aber auch allen, die ihnen erwiesene Wohlthat zu verschweigen. *) Auch die von unreinen Geistern Besessene, (erzählen die Evangelisten,) fielen, wenn sie ihn sahen, vor ihm nieder, schrien und sprachen: — Der Sohn Gottes bist du. Jesus geboth ihnen aber wieder mit allem Ernste das Stillschweigen. — *) Und so gieng der folgende prophetische Ausspruch des Esaias (XLII, 1. sequ.) ganz in die Erfüllung: „Sieh! dieser ist mein Sohn, dieser ist's, den ich mir auserwählt habe; — mein Geliebter, an dem mein Geist sein Wohlgefallen hat. Mit meinem Geiste werde ich ihn erfüllen, und er wird den Völkern die Gerechtigkeit predigen. Zanken wird er nicht, keinen Lärm erregen. Seine Stimme wird der, der auf der Strasse geht, nicht hören. Er wird kein zerdrücktes Rohr vollends zerquetschen; kei-

*) Matth. XII, 15.

*) Mark. III, 11, 12.

*) Matth. XII, 17 — 22.

keinen rauchenden Tocht gänzlich auslöschen, bis er bei seiner gerechten Sache den Sieg wird erhalten haben. †)

VII. Unterabsatz.

Jesus setzt sein Lehramt fort, und wählt sich theils zur leichtern, theils zur feierlicheren Fortsetzung desselben, aus seinen vielen Anhängern eine geschlossene Zahl von Zwölfen zu einer vertrauteren Gesellschaft. Er bildet sie selbst zu öffentlichen Lehrern, die sowohl, da er noch lebte, als auch nach seinem Hintritte in, und einst auch ausser Palästina seine Segenslehre predigen und bekannt machen sollten.

§. 40.

†) Die Stelle kann nach dem Originaltexte übersetzt werden: „Da sehet ihn, meinen Knecht, ich werde ihn aufbewahren. Er ist mein Auserwählter, mein Liebling. Ich hab auf ihn meinen Geist gelegt. Er wird die Völker die Religion lehren. Er wird kein lautes Geschrei erheben, nicht auf das Ansehen der Personen sehen, nicht seine Stimme auf Strassen erschallen lassen. Er wird kein zerdrücktes Rohr vollends zerquetschen, nicht auslöschen den glimmenden, schwachen Tocht. Das Ansehen der Wahrheit wird er befestigen, und nicht niedergeschlagen, nicht müde werden, bis er das Recht auf Erde herrschen macht, und unter fernen Völkern seine Lehre.„ Matthäus, wie man leicht sehen kann, weicht in seiner Anführung in etwas vom Originaltexte ab, ohne doch dem Sinne und

Geiste

§. 40.

I. Jesus wählt sich aus seinen vielen Anhängern eine geschlossene Zahl von Zwölfen zu einer vertrautern Gesellschaft.

(Jesus entzog sich zuweilen für einige Stunden aller Gesellschaft, und stieg auf einen Berg, um dem Gebeth und der Betrachtung nachzuhängen. Dieses geschah auch in der Nacht vorher, da er eine neue Einrichtung mit seinen Schülern vornehmen wollte.) *) Er gieng, (erzählen Matthäus, Markus und Lukas,) in einen einsamen Ort hinaus, um daselbst auf einem Berge zu bethen. *) Aber ganze Schaaren vom Volke aus Galiläa, von Dekapolis, Jerusalem, Judäa, und von der anderen Seite des Jordans, folgten ihm nach. *) Jesus sah zwar die Volksmenge, (er ließ sich aber nicht hindern,) sondern bestieg den gewählten Berg, *) um daselbst zu bethen. Einsam brachte er hier die ganze Nacht im Gebethe zu. Da es aber zu ta-

Am Feste des h. Bartholomäus.
*) Lukas VI, 12.
*) Matth. IV, 25.
*) Matth. V, 1.
*) Lukas VI, 12.

Geiste desselben zu nahe zu treten. Am treffendsten mag man hier wohl die Anmerkung des Hieronymus anwenden: Evangelistas et Apostolos verborum ordine prætermisso sæpius sensus tantum de veteri Testamento proferre. — Daß unmittelbar durch diesen Knecht, Liebling ꝛc. Israel verstanden werden müsse, lehrt der Zusamenhang der Rede. Daß man aber dabei nothwendig, und besonders auf den Meßias denken müsse, auch dieses ist unstreitig, weil Israel nur erst durch ihn das werden, und leisten sollte, was hier geweissaget wird.

tagen anfieng, *) berief er zu sich, mit welchen *) Mark. III, 13.
er eine neue Einrichtung treffen wollte, *) näm- *) Lukas VI, 13.
lich seine Schüler. — *) Er saß, da diese zu ihm *) Matth. V, 1.
hinkamen. Da sie alle versammelt waren, *) *) Lukas VI, 13.
entdeckte er ihnen seine Absichten: „daß er näm- *) Mark. III. 13.
lich aus ihnen zwölf wählen werde, die stets
seine Begleiter seyn, stets seinen Umgang ge-
nießen sollten, und die er in der Folge als
öffentliche Lehrer aussenden würde.“ *) Er selbst *) Lukas VI, 13.
nannte sie Apostel, †) *) und verhieß ihnen die Kraft *) Mark. III, 14.
Krankheiten zu heilen, und unreine Geister aus
den Besessenen zu vertreiben. — (Die aber, wel-
che er zu dieser engern Gesellschaft gewählt hat-
te, waren folgende:) Simon, Jonas Sohn,
dem er den Namen Kephas, (Fels, Felsen-
mann,) gab; ††) — Jakob der Sohn des
Zebe-

---

†) Den Namen (Apostel) trugen bei den Juden mehrere; z. B. diejenigen, die für die Leviten die Zehenden einsammeln, und sie denselben überbringen mußten. Jesus nennt die Zwölfe im erhabensten Sinne Apostel. Sie sollten, als seine Abgeordneten, die Früchten einsammeln, wozu Jesus bereits den Saamen ausgesäet hatte, und noch ferners ausstreuen würde, und die gesammelten Früchte zu ihm bringen.

††) Simon und Simeon, Jonas Sohn, war ein Galiläer von Bethsaida, einer kleinen Stadt an der See Genesaret. Er hatte seine Bekanntschaft mit Jesu seinem Bruder Andreas zu danken, mit welchem er zu Kapernaum, unweit von seinem Geburtsorte, das Fischer-Handwerk getrieben, und auch noch einige Zeit nach der Bekanntschaft mit Jesu fortgesetzt hatte. Jesus hatte ihn gleich beim ersten Anblick würdig gefunden, sein Schüler zu wer-

Zebedäus, †) und Johann sein Bruder, ††) de-

werden. Kephas war der Name, welchen er ihm schon bei der ersten Auffoderung gab. Er war der lebhafteste und der geschäftigste unter allen Schülern Jesu. Das Edle und Große in seinem Charakter drückt sich in den Briefen aus, die wir noch von ihm haben. Seine Thaten und Schicksale erzählt zum Theil die sogenannte Apostelgeschichte. Das Edle und Erhabene seines Herzens im Umgange mit Jesu bezeichnen die Evangelien. Eben diese aber erzählen auch die Schwachheiten, welche Resultate seines hizigen Temperamentes und des rohen Wesens waren, das der Mangel eines früheren Unterrichtes und einer feineren Erziehung an ihm zurückgelassen hatte.

†) Jakob der ältere dieses Namens, ein Sohn des Fischers Zebedäus, und der Salome, von Bethsaida, trieb seines Vaters Handwerk; legte es aber willig nieder, als ihn der Herr zu seiner Jüngerschaft abrief. Einige besondere Spuren von seiner Denkungsart kann man finden Mark. x, 35. Luk. ix, 54.

††) Johann der Bruder Jakobs des älteren scheint zuerst ein Schüler Johann des Täufers gewesen zu seyn. Ausser dem Verhältniß, worinn er mit Jesu als Jünger stand, hatte er eine Privatfreundschaft mit ihm, die sich auf die Harmonie und Denkungsart seines Charakters gründete. Die Hauptzüge seines Charakters, das beste Herz und wahre Menschenliebe drücken sich sehr schön in seinen Schriften aus. Jesus am Kreutze empfahl ihm seine Mutter. Einen an Intolleranz gränzenden Eifer äusserte er Mark. ix, 38. und Luk. ix, 54. — Ihn, und seinen Bruder nannte Jesus die Donnerer, eigentlich Söhne des Donners. Es ist dieser Name wahrscheinlich eher ein Ehrentitel, um ihre Stärke und Nachdruck in der Betreibung der Sache des Evangeliums, und ihre höhere unwiderstehliche Macht hierinn zu bezeichnen, als ein Schimpfname. — Simon, Jakob und Johannes waren von Jesu auch bei solchen Begebenheiten zugelassen, wo er nicht gut fand, die übrigen alle mitzunehmen. Diese drei waren also immer Jesu zur Seite.

denen er den Namen Donnerer gab; Andreas; †) Philipp; ††) Bartholomäus; †††) Matthäus; ††††) Thomas; †††††) Jakob der Sohn

---

†) Andreas, Simons Bruder, war vormals ein Schüler des Täufers. Er suchte Jesum auf, sobald er ihn als seinen Meister hatte erklären hören. Was seinen Charakter betrift, so scheint er von einer stillen und sanften Gemüthsart gewesen zu seyn.

††) Philippus war eben von Bethsaida, vermuthlich ein Fischer. Er ward sehr früh berufen, und sehr früh Schüler. Von seinen übrigen Umständen ist nichts bekannt. Wenn er hie und da in Gesprächen vorkömmt, äußert er Wissensbegierde und Freimüthigkeit.

†††) Bartholomäus, (Bar-Tholmai.—Wenn er, wie einige dafür halten, Nathanael ist, so findet man seinen Charakter in der Geschichte von dem Berufe Nathanaels.—Bartholomäus mit Philipp, machen in den Namensverzeichnissen der Apostel ein besonderes Paar aus. Die Eintheilung aber in Paare, welche bei Matthäus, Markus und Lukas bis auf wenige Abweichungen übereinstimmt, scheint sich darauf zu gründen, weil sie der Herr Mark. VI, 7. paarenrenweise aussendete.) Die übrige Rangordnung bezieht sich vermuthlich auf ihren frühern, oder spätern Eintritt in die Jüngerschaft.

††††) Matthäus ein Zöllner, oder Zollbedienter des Levis, vermuthlich von Kapernaum.—Spuren seines rechtschaffenen Charakters sieht man in der Geschichte seiner Berufung; Spuren aber seiner Liebe zur Einfalt und Bescheidenheit in der Erzählungsart seines Evangeliums.

†††††) Thomas oder Didymus, (Zwillings-Bruder.) Bei diesem Jünger scheint die Idee von einer weltlichen Hoheit des Meßias sehr stark gewesen zu seyn. Mit dem Tode des Herrn sank daher alle seine Hoffnung zu Boden. Es währte lange, bis er von dem überzeugt wurde, was gerade seiner Idee entgegen stand; aber da er einmal überzeugt

Sohn des Alphäus, †) und Simon der Kananäer, mit noch einem anderen Zuname der Zelote, (Eiferer;) ††) *) Judas-Thaddäus, auch Lebbäus; †††) und Judas, der Isascharite, welcher des Herrn Verräther geworden ist. ††††)

*) Lukas VI, 15.

Nach-

zeugt war, blieb er seiner Uiberzeugung treu; eben so stark und herzlich im Beifalle, als er vorher im Widerspruche gewesen war.

†) Jakob, der Sohn des Alphäus, (der jüngere.) — Wenn, wie man glaubt, Alphäus und Kleopas Ein Name war, so war er ein Schwestersohn der Maria; denn dieser ihre Schwester gleichen Namens, war die Frau des Kleopas. Matth. XXVII. Vergl. Joh. XIX, 25. — Von ihm haben wir einen sehr schönen Brief, der uns zugleich von seinem edeln Charakter überzeugt.

††) Simon, der Kananäer, oder der Zelote. — Kananäer hieß er entweder von dem Städtchen Kana, oder von einem Worte, welches mit dem Worte Zelote eine gleiche Bedeutung hat. Zelot bezeichnete damals einen hitzigen Verfechter der Freiheit gegen die Eingriffe der Römer; dergleichen es damals in Galiläa sehr viele gab. Simon war entweder einmal von dieser Parthei, oder er trug diesen Namen von seinen Aeltern.

†††) Judas Thaddäus, auch Lebbäus. — Diese beiden Zunamen lassen sich eben nicht mit Gewißheit erklären. Er selbst kömmt selten in der Geschichte Jesu zum Vorschein, und wenn er vorkömmt, äussern sich bei ihm die bei den Juden herrschenden Vorurtheile von des Meßias weltlichen Regierung.

††††) Judas, der Isascharite. — So erklärt Grotius den Beinamen Ισκαριοτης. Andere glauben, dieses Wort bedeute einen Bürger von Karioth, einem Städtchen. — Bei keinem Jünger Jesu hat die Erwartung eines weltlichen Reiches so sehr, als bei diesem ausgeartet. Sie artete bei ihm wirklich in einen unedeln Ehrgeitz, oder Gewinnsucht aus.

Nachdem er diese Einrichtung mit seinen Schülern getroffen hatte, (fährt Lukas zu erzählen fort, *) stieg er vom Berge herunter. Auf der Ebene aber, (die am Fusse des Berges war,) blieb er wieder stehen. Um ihn her standen seine Jünger, und um diese schloß eine zahlreiche Volkesmenge, einen großen Kreis. Das Gerücht nämlich, von seinen Lehren und seiner Heilungskraft, (setzt der Evangelist bei,) zog eine Menge Menschen, theils um ihn zu hören, theils um von ihren Krankheiten geheilt zu werden, aus allen Theilen Judäens; selbst aus der Hauptstadt; aus der ganzen Meer-Gegend; aus Tyrus und Sidon herbei. Unter dem versammelten Volke waren einige, die von unreinen Geistern besessen waren, und Jesus heilte sie. Aus den übrigen aber, die mit Krankheiten behaftet waren, setzten viele auf seine Heilungskraft ein solches Vertrauen, daß sie nur bis zu ihm hindurch zudringen, und ihn anzurühren suchten. Und auch diese erreichten ihren Zweck; denn wer ihn nur anrührte, ward gesund.

*) Lukas VI, 17.

§. 41.

aus. Wie lange er diese Erwartung nährte, blieb er Jesu getreu; sobald er sich aber betrogen sah, ward er sein Verräther. Er war der gewissenlosesten Handlung fähig; aber dann auch einer starken Beklemmung und Reue: obgleich auch diese wieder in Verzweiflung ausartete.

§. 41.

II. Er fieng auch sogleich an, sie durch unmittelbaren Unterricht zu diesem wichtigen Amte noch näher zu bilden. — Er machte sie in einer langen Rede, die er an sie hielt, mit den Eigenschaften und den Tugenden, in welchen sie sich als Weltlehrer auszeichnen sollten; — mit dem wahren Geiste des Gesetzes, das sie predigen; — den Schicksalen, die über sie kommen würden, und die sie standhaft aushalten müßten, bekannt.

1) Preiset er sie glückselig, wenn sie nicht nach den herrschenden Vorurtheilen der Juden vom Meßias, in seinem Reiche Ehren, Würden, Ansehen, und irrdische Güter; sondern vielmehr arm am Geiste, entfernt von diesen eiteln, stolzen Erwartungen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen wegen der guten Sache des Evangeliums erwarten, und sich geduldig und standhaft denselben unterziehen würden. — Er preiset sie glückselig, wenn sie von nun an eigentlich nichts als ein ganzes Seelenstreben, als ein gewisser Drang nach allem, was gut, recht, schön, edel und groß ist, beherrschen; wenn insbesondere sie Mitleid mit dem Unglücke anderer, Reinigkeit und Aufrichtigkeit in ihren Empfindungen und Gesinnungen, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, und ein im Ganzen untadelhafter

ter Wandel auszeichnen würde: — Unglückselig aber, wenn es ihnen an diesen Gesinnungen oder Tugenden mangeln würde. Hier ist die eigene Erzählung der Evangelisten.

(Nachdem sich Jesus eine Zeit lang, fährt Matthäus zu erzählen fort,*) mit der Heilung verschiedener Kranken beschäftiget hatte,) suchte er eine kleine Anhöhe, setzte sich nieder, und nachdem er seine Schüler, die wieder um ihn her standen, ringsumher angesehen hatte, hielt er in Gegenwart des übrigen Volkes folgende Rede an sie.

*) Matth. V, 1.

„Glückselig sind, (sprach er,) die Armen im Geiste! *) (glückselig sind die, die fern sind von den gewöhnlichen eiteln, stolzen Erwartungen verschiedener Ehren, Würden, und irrdischer Glücksgüter im Meßias-Reiche.) Glückselig sind sie; denn ihr Eigenthum ist das Himmelreich. (Gerade diese demüthigen Gesinnungen machen sie empfänglich in meinem Reiche Glieder, und Theilnehmer der wahren Güter desselben zu werden.)“

*) V. 3. Am Feste aller Heiligen.

„Glückselig sind die Sanftmüthigen! *) (die, welche vielmehr in meinem Reiche manche Verfolgungen und Leiden erwarten: die aber von jener erhabenen Gemüthsverfassung sind, daß sie sich einst von ihren Verfolgern weder in Zorn bringen, noch sich werden erbittern lassen.) Glückselig sind diese Sanftmüthigen; denn zu-

*) V. 4.

 letzt

letzt werden sie unbekränkt das ihnen von Gott angewiesene Erbland besitzen. „

*) V. 5. „Glückselig sind, die trauern werden! *) (die traurige Schicksale haben, sich aber denselben geduldig und standhaft unterziehen werden.) Glückselig sind sie; den sie werden getröstet werden. „

„Glückselig sind, die nach der Gerechtig-
*) V. 6. keit hungert und dürstet! *) (welche sich, nebst den erwähnten Gesinnungen, auch noch eben so nach allem dem, was recht und gut, schön, edel und groß ist, wie nach Speise und Trank sehnen.) Glückselig sind sie; denn ihr Streben wird im vollen Maaße gesättiget werden. „

*) V. 7. „Glückselig sind die Barmherzigen! *) (welche sich auch noch insbesondere durch Mitleid mit dem Unglücke anderer veredeln.) Glückselig sind sie; denn sie werden Gott eben so geneigt finden sich ihrer zu erbarmen, wie sie es gegen andere waren. „

„Glückselig sind, welche mit dem allem,
*) V. 8. auch noch ein reines Herz verbinden! *) das keine bösen Lüste nährt, und aufrichtig ist.) Glückselig sind sie; denn sie werden, (was der erhabenste Wunsch eines jeden Israelitens seyn muß,) zum Anschauen Gottes gelangen. „

*) V. 9. „Glückselig sind die Friedfertigen! *) (welche selbst ruhig sind, und welche, soviel bei ihnen

steht,

steht, auch die aufgebrachten Gemüther besänftigen, und den Frieden stiften.) Glückselig sind sie; denn dergleichen friedfertige Menschen verdienen vorzüglich Söhne des Gottes genannt zu werden, der ein Friedens-Gott ist."

„Glückselig endlich sind die, welche wegen des Rechtthuns Verfolgung leiden; *) denn sie haben auf das Reich des Meßias ein Vorrecht, es ist dieses ihr Eigenthum." *) V. 10.

„So glückselig seyd ihr, meine Jünger! *) fuhr Jesus zu lehren fort, (indem er sich besonders zu ihnen wandte,) so glückselig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen; *) wenn sie euch durch verschiedene Schmähungen kränken; *) wenn sie euch in den Bann legen; euch und euren Namen dessentwegen, weil ihr meine Jünger seyd, verwünschen; *) euch verfolgen, und von euch meinetwillen alles Böse fälschlich aussagen. O! sehet *) dieser Zeit frolockend entgegen! erwartet sie mit Sehnsucht! denn ein großer Lohn wartet auf euch im Himmel. — (Daß ich aber von Verfolgungen rede, das müsse euch nicht befremden;) *) denn es herrschen noch eben die Gesinnungen, wie damals, als man jene alten Propheten, eure Vorgänger, verfolgte."

*) Lukas VI, 22.
*) Matth. V, 11.
*) Lukas VI, 22.
*) Matth. V, 11.
*) Lukas V, 23.
*) Matth. V, 12.

(Jetzt wandte er sich wieder an das ganze Volk, und lehrte es auch die Unglückseligkeiten

 des

des Menschen nebst deren Quellen kennen.) „Glückselig sind, sprach er, alle die Vorbenannten; unglückselig aber sind alle die, welche in den entgegengesetzten Gesinnungen und Strebungen stehen. — Unglückselig sind die Reichen, welche sich im Besitze ihrer Reichthümer für glücklich, und alle Bestrebungen, die kein irrdisches Glück zum Zwecke haben, für thöricht halten.) *) Weh ihnen! denn sie haben schon, was sie für ihr Bestes halten, (auf etwas Besseres haben sie keinen Anspruch mehr.) „

*) Lukas VI, 24.

„(Unglückselig sind diejenigen, die im Uiberflusse leben, und jeden ihrer Lüste befriedigen.) Weh denen, die sich so ersättigen! denn eine Zeit wird kommen, da sie sich an dem, was wirklich sättiget, arm finden werden.„

„(Unglückselig sind diejenigen, die sich jeder ausschweifenden, sinnlichen Freude und Lustbarkeit frei überlassen.) Weh denen! die jetzt nur lachen! denn eine Zeit wird kommen, da sie trauern und wehklagen werden. †) „

„Un-

---

†) Sowohl in einer jeden Seligpreisung; als auch da, wo Jesus verschiedene Wehen ausspricht, scheint er ein besonderes Vorurtheil aus denen, die die meisten Juden in Rücksicht auf die Meßias Zeiten hatten, zu bekämpfen. Besonders sind darinn starke Widerlegungen derjenigen Vorurtheile und weltlichen Erwartungen der Juden enthalten, die ihren Grund in ihrem Geitz, ihrer Wollust und Ehrsucht hatten.

„Und so unglückselig würdet also auch ihr seyn, (sprach er, indem er sich wieder gegen seine Jünger richtete:) wenn es (bei der gegenwärtigen Verdorbenheit der Sitten) dazu kommen würde, daß ihr den Beifall der Welt erhieltet, und sie sich mit euch aussöhnen sollte. So unglückselig würdet auch ihr damals seyn; denn ihr wäret, den alten Afterpropheten ähnlich, die von den Juden nur dessentwegen soviel Ruhm und Beifall erhielten, weil sie ihren Leidenschaften zu schmeicheln wußten.„

„(Aber das solltet ihr auch nie werden! — Höret euren eigentlichen ganz besondern Beruf, zu welchem ich euch bestimme.) *) Erstens sollet ihr seyn, das Salz der Menschenwelt, (das nämlich sollet ihr für die Menschen seyn, was das Salz für die Speisen ist.) — Ihr sollet aber ein gutes, nicht ein verdorbenes, geschmackloses Salz seyn, das zu nichts taugt, welches man dessentwegen auch auf die Gasse schüttet, und es in den Koth tritt. — Ferners sollet ihr seyn, das Licht der Menschenwelt. — Gleichwie nun aber wieder eine Bergstadt nicht verborgen bleiben kann; (sondern aller Orten gesehen wird,) und gleichwie man ein zur Beleuchtung des Gemaches angezündetes Licht nicht unter ein Viertel versteckt; sondern es auf den Leuchter setzt, damit die Hausgenossen bei seinem Schimmer ihre Geschäfte verrichten mögen: (so soll also

*) Matth. V, 13 — 16.

 auch

auch euer Licht der Welt offenbar bleiben; es soll den Menschen helle leuchten, damit sie eure Rechtschaffenheit sehen, und euren Vater im Himmel, (der euch zu Dienern der Religion gewählt hat,) preisen. — (Das ist also euer besonderer Beruf: Ihr sollet Lehrer der Wahrheit und Tugend im ausgebreitetsten Verstande seyn, und durch euren Wandel ihrer Kraft auf die Zuhörer Wirksamkeit und Nachdruck verschaffen.)

§. 42.

2) Giebt er ihnen in diesem Einweihungsunterrichte das Gesetz in einem geistvollen Auszuge. — Er erweitert selbes zum Theile, da er Gedanken und Gesinnungen mitbegreift, wo der Buchstabe nur auf äusserliche Handlungen gieng; — theils zieht er es zusammen, da er eine Menge zerstreuter Foderungen in die Einzige faßt: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen thun, das thut auch ihnen; — theils reiniget er selbes von Zusätzen, und den Einschränkungen der Gesetzlehrer. — Die Unwandelbarkeit endlich der Verbindung desselben, wenn es auf Sittlichkeit dringt, rühmt und lehrt er darinn feyerlich.

„Bildet euch nicht ein: (fuhr er in seiner Rede fort,*) ich sey gekommen, um dem Gese-

*) Matth. V, 17-20.

tze

ze und den Propheten, (im Ganzen, oder auch nur in Theilen, die Verbindlichkeit abzunehmen. †) Nein! das ist fern von mir. Ich bin vielmehr gekommen, sie erst recht vollständig zu machen. Ja! ich versichere euch auf das stärkeste: eher ist es möglich, daß Himmel und Erde in ihr Nichts zurückfallen, als daß ein einziger kleiner Buchstab oder Zug, (eine einzige von den Foderungen des Gesetzes,) ihre verpflichtende Kraft verlieren könnte. Nein! allen muß ohne Ausnahme ein Genügen geschehen. Wer also auch nur eine dieser kleineren Foderungen aufheben, und die Leute lehren wollte, daß sie nicht mehr verpflichten: der hätte in meinem Reiche eben den kleinsten, (er hätte soviel als keinen) Werth. Wer aber im Gegentheile diese sittlichen Gebothe ohne Ausnahme erfüllt, und zu ihrer Erfüllung auch noch andere als Lehrer anhält: der wird ein großer Mann, (ein würdiges Mitglied,) in meinem Reiche seyn. — Aus eben dieser Ursache muß aber auch euer gesetzmäßiges Verhalten vor jenem der Pharisäer und Schriftausleger, (welche mehreren Foderungen dieses Sittengesetzes durch eigenmächtige Einschränkungen ihre Verbindlich-

Am 5ten Sonntage nach Pfingsten.

†) In wie ferne es auf Sittlichkeit dringt. Moses Ceremoniel- und Polizeygesetze mußten von sich selbst mit dem jüdischen Staate aufhören, und konnten für die in allen Welttheilen zerstreuten Christen nie Gesetze werden.

keit abnehmen,) einen wesentlichen Vorzug haben; denn würde es diesen nicht haben, so wäret ihr nicht empfänglich, als gute Bürger in das Meßias-Reich aufgenommen zu werden.

*) V.21–27. „(Ich will euch das Gesagte durch Beispiele erklären.) — Das alte Gesetz, *) wie es euren Voraltern gegeben war, sagt schlechthin: Tödte Niemand; †) wer aber Einen tödtet, der müsse von dem weltlichen Richter untersucht, und bestraft werden. ††) — Ich hingegen, sage euch: Nicht allein der Todschlag ist strafbar; ein jeder, der gegen seinen Nebenmenschen einen ungerechten †††) Zorn hegt, ist schon eben so strafwürdig, als der, über dessen Vergehen das Gericht, (seiner Stadt, oder seines Bezirkes,) das Urtheil fällt; — wer seinen Nebenmenschen (aus Schimpfsucht,) einen Taugenichts schilt, ist kein geringerer Verbrecher, als der, über dessen Vergehen schon das höhere Gericht, das Sanhedrin richtet; — wer endlich seinen Nebenmenschen, (aus Verdammungssucht,) einen Verruchten nennt, (um dessen Heil es gethan

†) II. B. Mos. XX, 13. III. B. Mos. XXXV, 30, 31.

††) Solche Richter waren in allen Städten aufgestellt. V. B. Mos. XVI, 18. XX, 2, 3.

†††) Ungerechter Weise, so lesen die meisten griechischen Handschriften: Πως ὁ οργιζομενος τῳ αδελφῳ αυτȣ εικῃ.

gethan sey,) der ist des hinnonischen Feuers, (der schärfesten Strafe, die ein Missethäter nur verdienen kann,) würdig. (In der Sittenlehre der Pharisäer wird dieses alles übergangen; sie halten Feindschaft und Haß höchstens für Fehler, die man durch Opfergaben auf dem Altare leicht wieder tilgen könne.) †) Dieses aber ist so fern, daß ich dir, wenn du auch eben im Begriffe wärest, deine Opfergabe auf das Altar zu bringen, und du dich erinnern würdest, daß zwischen dir und deinem Bruder, (wegen eines Unrechtes, das du ihm zugefüget,) eine Mishelligkeit obwalte, sagen müßte: lasse deine Opfergabe vor dem Altare liegen: und geh, mach dir erst deinen beleidigten Bruder zum Freunde, dann komme, und opfere deine Gabe.††) *) Ja! Versöhne dich mit ihm sobald du kannst, ohne allen Verzug.*) Damit du ihn nicht zwingest, wider dich bei dem obersten Richter Schutz zu suchen; lasse, da die Sache noch nicht anhängig gemacht ist, (da noch ein gütlicher Vergleich Statt findet,) den gerech-

*) Matth. V, 25.
*) Lukas XII, 58.

†) Man sehe hier des Grotius Anmerkungen.

††) Es ist dieses von Privatopfern, nicht aber von jenen, welche die Priester im Tempel verrichteten, zu verstehen. M. s. des Calmets Anmerkungen bei dieser Stelle, welcher einer jüdischen, religiösen Sitte zugleich erwähnt, deren man sich in der Synagoge bediente, um Feinde auszusöhnen, und die ein besonderes Licht über diese Stelle verbreiten mag.

gerechten Ansprüchen deines Gegners freiwillig Recht widerfahren; (denn sonst kannst du dir ein Unglück nach dem andern zuziehen:) Durch seine Anklage fällst du dem Richter in die Hände; dieser wird dich dem Gerichtsdiener übergeben; der wird dich in den Kerker werfen, und aus diesem wirst du gewiß nicht wieder herauskommen, bis du ihn um seine Anfoderung bis auf den letzten Heller wirst befriediget haben.„

*) V. 27 — 30. „Das alte Gesetz, wie es euren Vorältern gegeben war, sagt schlechterdings: *) Brich die Ehe nicht. †) — (Die pharisäische Sittenlehre duldet auch Sünden, die von dem Ehebruch nur in dem Grade unterschieden sind.) — Ich aber, sage euch: Wer auf eines anderen Eheweib auch nur einen lüsternen Blick wirft, der hat in seinem Herzen den Ehebruch mit ihr schon vollzogen. Wenn dich also der Anblick einer Person zu ehebrecherischen, oder unkeuschen Lüsten reitzet; so reisse dein Aug heraus, und wirf es weg, (entreisse dich von derselben;) thue dir diesen Zwang an, wenn es dich auch eben soviel kosten sollte, als wenn du dir das geübteste Aug ausreissen müßtest;) denn es ist für dich ja immer besser, ein Glied vom Leibe zu verlieren, als mit unverstümmel-

tem

†) II. B. Mos. H. XX.

tem Körper jene Feuerstrafe aushalten zu müssen. — Eben so: ärgert dich deine rechte Hand, (der Umgang mit einer Person,) so haue sie ab, und wirf sie weg; (so reisse dich los von dem verführerischen Gegenstande, wenn dieser dir auch so lieb, als deine Hand seyn, und es dich eben soviel kosten würde, als wenn du dir selbe müßtest abhauen lassen;) denn, wie schon gesagt worden, es ist immer besser für dich, es gehe eines deiner Glieder zu Grunde, als daß dein ganzer Körper in's Feuer geworfen werde; (besser, sich von dem verführerischen Gegenstande losreissen, als die Lust genießen, und dafür am Leibe und Seele unglücklich seyn.) „

„Das alte Gesetz, wie es euren Voraltern gegeben war, sagt schlechthin: *) Wer sein Weib entläßt, der gebe ihr einen Scheidebrief. †) (Diese Erlaubniß, welche, um Ehebrüche zu verhüten, dem rohen Volke gegeben war, gilt in der pharisäischen Sittenlehre für eine Regel.) Ich aber, sage euch: Wer immer seine Frau, ausser es geschehe wegen eines Ehebruches, entläßt, (sey es hernach aus veränderlicher Wollust, Zorn, oder aus was immer für einer anderen Ursache,) der stürzt sie mit sich in die Sünde des Ehebruches; und wer eine solche zur Ehe nimmt, (und so von der unrechtmäßigen Trennung Nu-

*) V. 31 — 33.

zen

†) v. B. Mos. XXIV, 1.

tzen zieht,) ist selbst nicht besser, als ein Ehebrecher. „

„Das alte Gesetz, wie es euren Voraltern
*) V. 34—37. gegeben war, sagt schlechterdings: *) Schwöre nicht falsch, und halte dem Herrn deine Eidschwüre. †) (Die Pharisäer finden den Meineid nur bei gewissen Arten von Eidschwüren; und legen also allen nicht eine verpflichtende Kraft bei. Dieser Unterschied aber hat weder in dem Gesetze, noch in der Natur der Sache einen Grund, und ich hebe ihn also auf.) Ich sage euch: Schwöret gar nicht. (Ich verbiete euch die Eidformeln gänzlich, besonders solche, die man unter die Nichtverpflichtenden zählt! Es haben diese entweder gar keinen Sinn, oder einen solchen, der die Verpflichtungskraft in sich einschließt.) Schwöret also, sage ich euch, nicht beim Himmel, (welche Art Eidschwures die Pharisäer nicht für verpflichtend halten;) denn entweder ruft man den leblosen Himmel ohne Rücksicht auf den, dessen Thron er ist, zum Zeugen an, und dann hat ein solcher Schwur keinen Sinn; oder man nimmt diese Rücksicht,

und

†) M. s. II. B. Mos. XX, 7. III. B. Mos. XIX, 12. IV. B. Mos. XXX, 8. V. B. Mos. VI, 13. Man sehe auch den Seldenus de Synedriis B. I. Cap. XI. Art. I.; den Grotius bei diese Stelle. M. vergl. Matth. XXIII, 16, 17, 18.

und dann ist er ein wahrer Eidschwur, weil man eigentlich den zum Zeugen anruft, dessen Thron der Himmel ist.) — Eben so schwöret nicht beim Erdboden. (Wieder eine Art Eidschwures, die die Pharisäer nicht für verpflichtend halten. Bedient euch auch nicht dieser Eidformel, sage ich; denn entweder ruft man wieder den leblosen Erdboden ohne Rücksicht auf den an, dessen Fußschemel er ist; oder man nimmt dabei diese Rücksicht. Im ersten Falle ist diese Auffoderung sinnlos, im zweiten aber, weil eigentlich Gott zum Zeugen genommen wird, ein verpflichtender Eidschwur.) — Eben so schwöret nicht bei Jerusalem. (Eine dritte Art Eidschwures, welche die Pharisäer unter diejenigen rechnen, bei deren Nichterfüllung man sich keines Meineides schuldig machen könnte.) Bedient euch auch nicht dieser Eidesformel, sage ich; denn entweder ruft man die leblose Stadt ohne Rücksicht auf den, der der große König derselben ist, zum Zeugen an, und dann ist diese Zeugnißerbittung ohne allen Sinn; oder man nimmt diese Rücksicht, und dann ruft man wieder eigentlich Gott zum Zeugen an, und verpflichtet sich durch einen wahren Eidschwur. — Eben so schwöret endlich nicht bei eurem Haupte. (Eine vierte Art Eidschwures, die in der pharisäischen Sittenlehre nicht verbindet.) Schwöret auch nicht auf diese Art; denn der Mensch ist nicht Herr seines

Ko-

Kopfes, er hat selben nicht einmal soviel in seiner Gewalt, daß er nach Belieben ein einziges Haar weiß, oder schwarz machen könnte. Nein! der Herr desselben ist nur Gott. (Man ruft also wieder entweder seinen Kopf zum Zeugen an, ohne Rücksicht auf den Herrn desselben, oder mit dieser Rücksicht:) Aus dem ersten Gesichtspunkte gefaßt, ist ein solcher Spruch wieder ganz sinnlos; aus dem zweiten aber, wenn er genommen wird, ist er ein förmlicher Eidschwur.)

„Anstatt solcher Betheurungen also, (fuhr Jesus fort,) redet vielmehr die Sprache der Aufrichtigkeit, ein simpels — Ja und — Nein. — (Sich solcher Formeln bedienen,) und über das hinausgehen, was die Aufrichtigkeit in einem jeden Falle reden heißt, verräth auch ein böses Herz. †)

„Ihr habt ferners gehört jene gerichtliche
*) V. 38 — 42. Satzung: *) Aug um Aug; Zahn um Zahn. ††) (Die

†) Quod autem abundantius est, a malo est. Diese Stelle erklären die meisten griechischen Väter: Epiph. L. 1. Panar.; Chrysost. in Psalm. V, und Homil. 19. ad Popul. Antioch.; Clemens von Alexandria Pædagog. 1, 2. Cap. 10.; Gregor von Nyssa ꝛc., als wenn das a malo est, vom Satan verstanden werden müßte. Ἐκ τοῦ διαβόλου ἐστιν, umschreiben sie diese Worte. Aber der von mir bezeichnete Sinn ist natürlicher, und kömmt, so zu sagen, dem Leser von sich selbst entgegen.

††) ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ. II. B. M.

(Die pharisäische Sittenlehre ist wieder sehr sinnreich, was man um jede Beleidigung für eine Befriedigung fordern dürfe.) — Ich aber gebe euch diese Lehre: Widersetzet euch dem Unrechte nicht. — (Erwerbt euch jene Gemüthsverfassung,) †) daß ihr, wenn man euch eine Beschimpfung anthun, z. B. einen Backenstreich geben würde, so ruhig sein könntet, auch wohl noch eine zweite Beschimpfung von der Art zu ertragen, auch noch die andere Seite des Gesichtes darzubiethen. — (Liebet so sehr den Frieden,) daß, wenn ihr mit einem streitigen Menschen zu thun haben solltet, ihr ihm nicht nur den gesuchten Vor-

XLI, 24. III. B. Mos. XXII, 20, 18. V. B. Mos. XIX, 20. M. s. des Andr. Danzius Dissert. de Jure Talionis ad mentem Gentilium, Judæorum et Christianorum examinato.

†) μη αντιςηναι τῳ πονηρῳ widersetzet euch dem Unrechte nicht. Diese Stelle pflegt man insgemein so zu umschreiben: „Widersezt euch nicht durch unrechtmäßige Mittel, und mit einem feindseligen Herzen.„ Aber der Befehl Jesu scheint hier weiter zu gehen, und überhaupt die Gemüthsverfassung zu bezwecken, vermög welcher der veredelte Christ so den Frieden liebt, so nachgiebig ist, daß er erträgliche Beleidigungen lieber noch einmal erdulden; auch noch grössere erdulden, und auf diese Art seinen Beleidiger entwaffnen und aussöhnen wolle: als daß er denselben durch Privatvergeltung, oder strengste Widersetzlichkeit bei Beleidigungen, die er leicht ertragen kann, noch mehr erbittern sollte. M. s. des Hackspans Anmerkungen S. 32; den Joh. Cleric. in notis ad Hammondi Paraphrasin bei dieser Stelle ꝛc.

Vortheil, sondern auch noch einen grösseren freiwillig überlassen könntet; daß ihr ihm, wenn er z. B. euer Unterkleid haben wollte, auch noch das Oberkleid überlassen könntet, um den Frieden zu erhalten. — (Seyd so freigebig,) daß ihr, wenn euch ein Mensch zwingen wollte, ihm einen Dienst, den ihr ihm nicht schuldig seyd, zu erweisen, wenn euch z. B. ein Mensch eine Meile zum Begleiter mit Gewalt haben wollte, †) freiwillig noch mehr thun könntet, als er verlangt, daß ihr euch freiwillig entschliessen könntet, zwo Meilen mit ihm zu gehen. — (Seyd endlich auch so dienstfertig ohne Ausnahm,) daß ihr jedem, der euch um einen Liebesdienst, oder um ein Allmosen bitten würde, zu willfahren herzlich bereit seyd; daß ihr keinen, der etwas
*) Lukas VI, 30. von euch entlehnen möchte, zurücke weiset. *) Ja!
gebet einem jeglichen, der euch bittet; wendet
*) Matth. V, 42. euer Angesicht *) von dem nicht ab, der von euch
entlehnen will; *) und nimmt euch jemand das
*) Lukas VI, 30. Eurige, fodert es nicht wieder. *) Mit einem
*) Lukas VI, 31. Worte, was ihr wollet, daß euch die Leute
thun sollen, das thut auch ihnen.

Ihr

---

†) ἀγγαρευειν angariiren, ist ein persisches Wort, vielleicht vom persischen Changar, das einen Dolch bezeichnet, den die Persischen Courriers zum Zeichen tragen, daß sie das Recht haben, den Unterthanen, um ihre Reise fortsetzen zu können, die Pferde wegzunehmen, und sie selbst, wenn es die Umstände fodern, zu zwingen, ihnen den Weg zu zeigen. M. s. des H. Michaelis Einleit. in's. N. T. §. 24. III. Ausg. S. 158.

„Ihr habt ferners oft gehört, das alte Gesetz sage schlechthin: Liebe deinen Nächsten, †) (deinen Religionsverwandten,) und hasse deinen Feind, (den Heiden, den Feind deiner Religion und deines Landes.) (Ja! man schränkt die Nächstenliebe noch enger ein, man versteht unter dem Nächsten oft nur die Freunde; und man hält Haß und Rache für erlaubt.) — *) Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; befördert bei jeder Gelegenheit ihr Glück; *) fluchen sie euch, so segnet sie; *) lassen sie euch ihren Haß empfinden, so thut ihnen Gutes; verläumden und verfolgen sie euch; so bittet für sie, (daß ihnen ihre Sünden verziehen, und ein menschliches Herz gegeben werde.) — Thut dieses; denn durch solche Gesinnungen werdet

Am Freytage nach dem Aschermittwoche.

*) Matth. V, 44.

*) Lukas VI, 28.

*) Matth. V, 44.

 ihr

†) Der erste Theil dieses Spruches: „Liebe deinen Nächsten,„ ist ausdrücklich und bestimmt unter Moses Vorschriften enthalten. II. B. Mos. XXIII, 5; III. B. Mos. XIX, 18: Der zweite Theil aber: „Hasse deinen Feind!„ ist nicht mosaische Vorschrift. Man findet vielmehr das Gegentheil. M. s. II. B. Mos. XXIII, 4; III. B. Mos. XIX, 18. Dieser ist also pharisäische Tradition und Erklärung, der sie die Kraft eines Gesetzes geben wollten, und die Jesus hier verwirft. Es ist noch jetzt talmudische Lehre: omnis discipulus Sapientis, qui se non ulciscitur, et odium servat, ut serpens, non est discipulus sapiens. M. s. den Gussetus in der Widerlegung des Chissuk Emuna. — Die Lehre der Karäer ist erhabener. M. s. des Triglands Dissert. S. 166.

ihr ächte, und eurem Vater im Himmel ähnliche Kinder, der auch über Israeliten und Heiden, und unter beiden über Böse und Gute seine Sonne aufgehen läßt, und ihre Felder mit seinem Regen befruchtet.

„Ja! wenn ihr euch damit begnüget, nur die zu lieben, von deren Gegenliebe ihr zum Voraus versichert seyd, was thut ihr Grosses, und Schönes? Thun dieses nicht auch die Zöllner, die man doch so sehr verachtet? *) Wenn ihr nur jenen Gutes thut, die euch Gutes thun, wodurch könnet ihr einen Anspruch auf eine Vergeltung machen? Und thun dieses nicht auch, die ihr Sünder heisset? — Und wenn ihr Jemand etwas leihet, hoffet es aber wieder zurücke, wo ist dann wieder ein Grund zur Vergeltung eurer That? †) Thun dieses auch nicht jene wieder, die ihr böse Leute nennt; leihen sie nicht einander, obschon mit der Bedingniß, daß sie

*) Lukas VI, 22.

†) Der Sinn und Geist dieser ganzen Stelle scheint dieser zu seyn: „Wenn ihr nur jenen leihet, von welchen ihr das Geliehene sicher wieder zurück erwarten könnet, thut ihr dann wohl etwas, worin sich Edelmuth auszeichnet? Nein! denn dazu darf ein Herz noch nicht geadelt seyn. Das thun Menschen, auch nur von einiger Empfindung.„ Ihr müsset also, weil ich von euch Grosses und Schönes fodere, auch jenen leihen, von welchen ihr denken könnt, daß sie vielleicht nicht mehr im Stande seyn werden, das Geliehene zu ersetzen. Soll sich dieser Fall wirklich äußern, so habt ihr von mir den Ersatz zu erwarten.„

sie alles wieder zurücke erhalten? *) — Wenn sich endlich eure Freundschaftsbezeugungen nur auf Religions- oder Blutsverwandte, nicht aber auch auf die übrigen Menschen erstrecken, was thut ihr wieder Grosses und Schönes? Thun nicht eben dieses auch wieder jene Zöllner?„

*) Matth. V, 47.

*) „Liebet also, sage ich noch einmal, eure Feinde, und thut ihnen Gutes. Leihet aus, auch wo ihr nichts zurücke hoffet. Thut dieses, und eure Belohnung wird groß seyn. Dann seyd ihr auch wieder ächte Kinder des Allerhöchsten; der auch gegen Undankbare und Böse gut ist. — Ja! Seyd barmherzig, wie dieser euer Vater; *) — seyd ohne Ausnahme gut gesinnt, wie dieser euer Vater im Himmel vollkommen gütig ist.„

*) Lukas VI, 35.

*) Matth. V, 48.

§. 43.

3) Lehrte er sie in dieser Einweihungs-Rede: mit welchem Geiste und welchen Absichten sie gewisse Pflichten, bei welchen es nicht so fast um eine Erweiterung auf mehrere Fälle, als um die Bestimmung der Art, wie sie verrichtet werden müssen, zu thun ist, verrichten sollten. Er lehrte sie nämlich: wie sie Allmosen geben — Bethen — Fasten sollten, damit sie sich diese Handlungen Gottes Wohlgefallen verschaffen möchten.

*) Matth. VI, 1. *) „Uiberhaupt, (fuhr er weiters fort,) muß ich euch noch sagen: Handelt nie aus der Absicht, um blos das Lob der Menschen zu erhaschen; denn der, welcher seinen Handlungen diesen Zweck vorsteckt, hat nichts von Gott zu hoffen, (weil er in selben keine Rücksicht auf ihn nimmt.)

*) Matth. VI, 2—5. „Wenn ihr also z. B. Allmosen gebet, (so thut es nicht in der Absicht, um als mitleidige Wohlthäter angesehen und bewundert zu werden;) thut es nicht so feyerlich, wie unterm Posaunenklang, wie jene Heuchler es zu thun pflegen, welche sogar die Synagogen, oder die Hauptstrassen zu Schauplätzen ihrer Wohlthätigkeit machen. Ich versichere euch: Alle diese bekommen, ausser dem flüchtigen Beifalle der Zuseher, für ihr Allmosen nichts. — (Sondern, wenn ihr Allmosen gebet, so gebet es ohne allem Geräusch, und in der Stille,) lasset eurer linken Hand nicht wissen, was eure rechte Hand gethan hat, und lasset es euch genug seyn, daß euch euer Vater, der auch sieht, was im Verborgenen vorgeht, bemerkt, und es euch gewiß vergelten werde.„

*) Matth. V, 5--16. „Eben so, wenn ihr bethet, ahmet wieder nicht nach jene Heuchler, welche mit Fleiß, um beobachtet zu werden, und Lobsprüche einzusammeln, in den Synagogen und volkreichen

Gegen-

Gegenden der Stadt in einer andächtigen Stellung ihr Gebeth verrichten. Ahmet sie nicht nach; denn ich wiederhole meine Versicherung, ausser dem flüchtigen Lobe von den Menschen, haben alle diese nichts von dem zu erwarten, (was sonst Bether von dem Geber alles Guten erwarten können.) — Sondern, wenn ihr bethet, schliesset euch vielmehr in eure Kammer ein, und bethet einsam zu eurem Vater, der euch auch da eben sowohl sieht, und hört, (als wenn ihr unter offenem Himmel bethetet,) und der eure frommen Wünsche sicher erfüllen wird. — Machet es aber auch in eurem Gebethe den Abgöttischen nicht nach, welche wähnen: daß ein wortreicher Vortrag, ein öfteres Wiederholen derselben Bitten u. d. g. eine vollkommnere und geschwindere Erhörung erzwingen können. Enthaltet euch von einem so leeren Geschwätze; denn euer Vater weiß ja, eher als ihr ihn bittet, wessen ihr bedürfet. (Ich will euch ein Muster geben, nach welchem ihr eure Gebethe inskünftige bestimmen sollet, und aus dem ihr das Wesentliche erkennen möget, um welches ihr den Vater zu bitten habet.) Hier ist eines: —

„Vater der Menschen, im Himmel! †)
„Möchte dein Name allen Menschen heilig seyn!

†) Πατερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς ὐρανοῖς. — Es mag allerdings wahr seyn, was einige Schriftausleger bei

„Möchte dein Reich, †) (das Reich der Wahr-
„heit, Tugend und Seligkeit,) unter uns ent-
„stehen, (und sich immer mehr ausbreiten!)
„Möch-

bei dieser Stelle bemerkten, daß nämlich Jesus durch den Beisatz: ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, seine Schüler von dem pharisäischen Aberglaube: als könnte man nur im Tempel zu Jerusalem, oder wenigstens mit dem dahin gewandten Gesichte zu Gott bethen, habe zurückhalten, und sie im Gegentheile in der Lehre stärken wollen: daß man Gott überall anbethen, und an allen Orten jeden frommen Wunsch zu ihm abschicken könne. M. s. den Olearius bei dieser Stelle.

†) ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου. — Die Schriftausleger haben sich bei dieser Stelle sehr getheilt. Da sie unter dem Gottes-Reiche, um dessen Eintritt hier gebethen werden soll, jetzt das Reich Gottes, dessen wahrer Bürger der Mensch erst jenseits des Grabes wird; jetzt das Reich Gottes, oder Gottes-Regierung über die irrdisch-moralische Menschenwelt, oder auch das Reich, welches Gott durch Jesus den Meßias aufrichten würde, bezeichnet z[u] seyn glaubten. — Ich glaube, daß Jesus bei dieser Strophe die Wünsche seiner Schüler auf sein Reich, das damals eben im Beginnen war, habe gerichtet haben wollen. Dieser Sinn hängt wenigstens am meisten mit der damaligen Lage, und den Bedürfnissen dieser seiner Schüler, denen er eine Formel zu bethen vorschrieb, am nächsten zusammen; um das hieß er auch dieselben an anderen Orten bethen; um das endlich sehen wir ihn selbst bethen. M. s. den h. Augustin Lib. 1. de Serm. Domini in Monte. — Jesus Meßias-Reich aber umschreibt man ohne Zweifel, vermöge seines Zweckes, am besten durch das Reich der Wahrheit, Tugend, Seligkeit. Und wenn die unmittelbaren Schüler Jesu in dem Zeitpunkte, da sie von Jesu diese Formel erhielten, ihre Wünsche auf die Errichtung dieses Reiches richten mußten; so hatten sie selbe nachmals, als dieses Reich wirklich errichtet war, und also auch wir mit ihnen die unseren auf die Ausbreitung desselben zu richten.

„Möchte dein Wille, wie im Himmel, so auch „auf der Erde erfüllt werden! Gieb uns „heute, was uns täglich †) zur Befriedigung

 un=

†) τον αρτον ἡμῶν τον επιουσιον δος ἡμῖν σημερον. — Uiber diese Stelle sind sehr zahlreiche Kommentarien erschienen. Die Hauptschwierigkeit, welche die Schriftausleger bei dieser Stelle am meisten beschäftigte, bezieht sich auf αρτον επιουσιον, welche Worte man bald mit dem P. Amelot: notre pain, qui surpasse toute substance; oder mit dem Trillerus: überwesentliches Brod; oder mit dem Scaliger: tägliches Brod übersetzte. — Scaliger in seinen Briefen S. 810 schreibet hierüber so: Επιεσιος αρτος elegantissime formatum απο της επιεσης ἡμερας: non ut major pars veterum et recentiorum, απο της εσιας, quod est ineptissimum. Tunc enim dicendum fuisset επεσιον, non επιεσιον. — — Omnino bene quotidianum vetus interpres vertit. Et Galli nostri dicerent du jour au lendemain. Nam ἡ επιεσα est Crastinus dies. Itaque Dominus, qui de gratia Dei desperare nos vetat, ut ne crastina quidem curemus, panem in diem hodiernum ab ipsomet Deo petere nos jubet. — Marellschall in Notis ad version. Gothic. beruft sich zum Beweise: daß man hier „tägliches Brod„ übersetzen müsse, auf eben diese gothische Uibersetzung; auf das hebräische Evangelium des Matthäus nach der Ausgabe vom Münster und Tillius; auf die armenische, coptische, arabische ꝛc. Uibersetzungen. — Scaligers Erklärung ist auch die herrschende geworden, und hat die besten Gründe für sich. M. s. des Petavius Dissert. Ecclesiast. S. 310 seq. und 329. Tom.

IV.

„(unserer moralischen und körperlichen Bedürf-
„nisse,) nöthig ist. Und vergieb uns jede Un-
„terlassung und Uibertretung unserer Pflichten,
„†) wie wir denen vergeben, die uns beleidiget
„haben. Laß uns nicht in Verführung ††) ge-
„rathen, sondern errette uns von allem Bösen,
„†††) Amen.„

„(Ich

IV. Dogm.; den Richard Simon in Histor. Crit. N. T. Lib. I. S. 76. Lib. II. S. 30, 337, 491. und Lib. III. S. 394; Joh. Alb. Fabricius ad Cod. Apocryph. N. T. Part. I. S. 367; Calmet bei dieser Stelle ꝛc.

†) Unter τα ὀφειληματα, Schulden, sind unsere Vergehungen zu verstehen. M. s. den Markius in Exercitat Bibl. S, 646.; den Suizer Tom. II. S. 530. und Vorstius Part. I. Philol. Sacr. S. 60. ꝛc.

††) Calmet hängt diese Bitte mit der vorgängigen so zusammen: Vergieb uns die Sünden, die wir begangen, und bewahre uns vor künftigen Vergehungen dadurch, daß du uns in die Verführung zur Sünde, von was immer für einer Art, nicht gerathen läßt.

†††) Nach dieser Strophe setzt der griechische Text bei: ὁτι σȣ εϛιν ἡ βασιλεια, και ἡ δυναμις, και ἡ δοξα εἰς τȣς αἰῶνας, ἀμιν. —Denn deine Herrschaft, Kraft und Ruhm bestehen ewig. — Man findet diesen Beisatz auch in den alten griechischen Liturgien. Aber vielleicht ist er aus eben diesen in den griechischen Text übertragen worden. Seine Aechtheit wenigstens kann aus sehr wichtigen Gründen bezweifelt werden. Man kann dieselben sehen: beim Erasmus Tom. IX. Opp. S. 132.; Joh. Morinus Lib. I. Exercit. II. S. 37.; Rich. Simon in Histor. Crit. N. T. de Vers. S. 163. seq.; Calmet, Walton, Millius ꝛc.

„(Ich sagte euch: Ihr solltet bethen: Vergieb uns unsere Uebertretungen, wie wir denen vergeben ꝛc.) Gott handelt nämlich nach dieser Regel: Wenn ihr euren Mitmenschen ihre Fehler verzeihet, so wird auch er euch die eurigen verzeihen; wenn ihr aber anderen ihre Fehler nicht verzeihet, so wird auch er euch die eurigen nicht verzeihen.“

„Eben so endlich, (fuhr er fort,) habt ihr euch zu verhalten, wenn ihr fastet. Ahmet wieder durch eine traurigverstellte Miene jene Heuchler nicht nach, welche mit Fleiß finstere Gesichtszüge annehmen, damit man es ihnen ansehe, wie sie sich mit Fasten quälen. Ahmet sie nicht nach, sage ich; denn alle diese haben wider ausser dem kurzen Beifalle einiger Zuseher von Gott für ihr Fasten nichts zu erwarten. — Sondern, wenn ihr fastet, (nehmet eher alle Merkmale einer gewöhnlichen, oder noch grösseren Fröhlichkeit, als solche finstere Züge der Selbstzüchtigung an;) salbet euer Haupt, und waschet euer Angesicht rein, und so gehet unter die Leute, damit euch Niemand euer Fasten ansehe. Euer Vater, der einzige Zeuge eures einsamen Fastens, wird's euch vergelten.“ An dem Aschermittwoche.

(Mit einem Worte, alle diese Handlungen, und jede andere, müssen Handlungen des Verstandes und des Herzens, und zugleich auf

jene erhabene, religiöse Zwecke gerichtet seyn, welche ihnen vor Gott erst einen wahren Werth geben.)

§. 44.

4) Lehrte er sie in dieser Rede das Ziel, wohin sie alles richten müßten, und welches nicht hier, sondern jenseits des Grabes ist; — dann die Pflicht und die Glückseligkeit eines unumschränkten Vertrauens auf die allregierende, und allwachende Fürsehung des Vaters der Menschen, — und die Pflicht der allgemeinen Brüderliebe.

*) Matth. VI, 19—24. „Sammelt *) euch endlich, (fuhr Jesus, schon nahe beim Schluße seiner Rede, zu lehren fort,) keine Schätze auf der Erde, wo man sie doch nicht vor Motten und Rost verwahren, noch minder vor diebischer Nachstellung, wenn man sie auch vergräbt, sichern kann: Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die weder von Motten noch vom Rost verdorben, noch von Dieben ausgegraben und gestohlen werden können. (Solche ewig bleibende Schätze sammelt euch. Das sey das Ziel eures Strebens. Nach dem, was oben ist, trachtet, nicht aber nach dem, was unter euch ist; und vergesset auch nie,) daß das, was ihr für euren Schatz haltet, auch allemal eure Herzens-

sache

sache sey. — Höret! das Aug, so lang es gesund bleibt, dient es dem ganzen Körper zur Leuchte; wenn es aber krank wird, und die Sehkraft verliert, so ist der ganze Körper in Dunkelheit versetzt: (nun eben so verhält es sich mit einem gesunden oder kranken Auge des Gemüthes. Ist dieses von Habsucht und Neid verdorben, so befindet sich der ganze Mensch im Finstern; denn er folgt nicht dem Lichte der Vernunft, sondern seinen blinden Trieben: da er im Gegentheile nach Grundsätzen seiner Vernunft handeln würde, wenn sein Herz nicht Sklave dieser niederen Leidenschaft wäre.) Wenn nun aber auch das, was in dir Licht seyn, (was frei von Leidenschaft der Wahrheit offen stehen soll,) Finsterniß ist, (wenn's verdorben ist,) welche große Finsternisse müssen dich dann beherrschen? (wie elend muß es um deine ganze Lebensführung stehen?) — Höret ferners! Niemand kann ja zween Herren, (die einen ganz verschiedenen Dienst fodern,) zugleich dienen. Man wird, (wegen dieses Widerspruches) einen lieben, den anderen hassen; dem einen getreu bleiben, dem anderen den Dienst auffagen; und so könnet also auch ihr Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen, (nicht zugleich euer Herz der Liebe zu den Reichthümern, und der Liebe zu Gott wiedmen.) „

Am 14ten Sonntage nach Pfingsten.

„(Um

*) Matth. VI, 25 — 34.

„(Um aber euch zu dem Ziele, das ich euch nun gezeigt habe, desto sicherer hinzuleiten, und euer Streben nach höheren, ewigbleibenden Gütern gegen alle Hindernisse zu verwahren,) sage, lehre und befehle ich euch: Sorget nicht für euren Lebensunterhalt, um das, was euch zur Nahrung nöthig ist; sorget auch nicht für die Kleidung eures Körpers. — (Sorget nicht, sage ich, für euren Lebensunterhalt, und die Kleidung eures Körpers:) denn habt ihr denn nicht euer Leben und euren gesunden Körper G o t t zu verdanken? Ist aber das Leben nicht mehr als die Nahrung? Der Körper nicht mehr als die Kleidung? (Hat Gott für euer Leben und euren Körper gesorget, wird er nicht noch vielmehr für das, was noch weit geringer ist, wie Speise und Kleid sind, sorgen?) — Ja! Sehet die Vögel in ihrem freien Elemente! Sie säen nicht aus; sie ärndten nicht ein, und haben keine Scheunen ihren Vorrath einzusammeln; und doch ernährt sie der Allvater im Himmel: um wie viel mehr Ursache also habt ihr, ihr ungleich vortreflichere Geschöpfe, solche mißtrauische Sorgen fahren zu lassen? — Und was nutzen auch wohl zuletzt alle diese Sorgen? Wie wenig ihr bei allem Nachdenken auch nur um eine Elle eure Leibesgestalt verlängern könnet: (eben so wenig möget ihr mit allen euren

Sor-

Sorgen eure Lebenszeit auch nur um eine Stunde über das bestimmte Ziel verlängern, oder in der Witterung u. d. g. etwas ändern.) — (Ganz überflüßig und unnütz sind also eure ängstlichen Sorgen wegen der Nahrung; eben so überflüßig und unnütz aber sind auch eure ängstlichen Sorgen wegen der Kleidung.) — Sehet nur hin auf die Feldlilien! sehet an ihre Pracht und ihren Schmuck. Ihr Kleid übertrift, (durch die Feinheit des Gewebes und die Reinheit der Weisse,) selbst das prächtigste Kleid des Salomo, der doch hierinn an Aufwand alle Könige übertraf. — Haben sie sich aber diese Kleidung selbst verschaft? Nein! sie arbeiten, und spinnen ja nicht. Der Vater im Himmel hat sie ihnen gegeben. Giebt aber euer Vater Grasblumen, die heute blühen, und morgen mit dem Gesträuche weggehauen und verbrannt werden, so herrliche Kleider: wie soll er euch, um so viel vortreflicheren Geschöpfen, aufgelegt haben, euch wegen der Kleidung mit ängstlichen Sorgen zu plagen? Entschlaget euch also, sage ich noch einmal, dieser kummervollen Gedanken, und auch die ängstliche Sprache: Woher werde ich Speise nehmen? Woher Trank? Woher Kleider? sey nicht die eurige. — Die Heiden, (welche glauben, die Götter bekümmern sich wenig um die Menschen,) diese mögen sich wohl um dergleichen Dinge so ängstlich bekümmern:

nicht

nicht aber ihr, (die ihr an eine besondere Fürsehung glaubet,) die ihr glaubet: Gott kenne eure Bedürfnisse, (wisse dieselben zu befriedigen, und wolle sie befriedigen.) — (Dahin wendet also vielmehr eure ganze Sorgfalt, wo unabläßiges Sorgen wirklich nöthig ist.) Eure unwandelbare Sorge sey nämlich, daß ihr würdige Glieder des Meßias-Reiches, und wahre, warme Freunde der Tugend und Rechtschaffenheit werdet.) Das Reich Gottes suchet, und seine Gerechtigkeit. Werdet ihr dieses thun, so wird auch Gott aller eurer übrigen Bedürfnisse nicht vergessen, (sondern euch solche Nebengüter, als eine Zugabe zukommen lassen.) Nocheinmal! entschlaget euch aller unnützen, und voreiligen Sorgen,) und seyd nicht für den kommenden Tag sorgfältig. Es wird morgen, wie heute, eine Fürsehung seyn; und einem jeden Tag ist ohnehin weislich sein eigener Theil von Uibel und Mühseligkeit zugemessen, so, daß man Gegenstände des Kummers von dem folgenden Tage nicht zu entlehnen hat.„

„(Mit diesem Vertrauen aber auf die Fürsehung eures Vaters verbindet auch eine wahre, aufrichtige, allumfassende Brudersliebe.) *) Beurtheilt also eure Mitbrüder nicht streng, und lieblos. — Richtet nicht. Werdet ihr dieses thun, so wird man auch euch ein gleiches thun.

*) Matth. VII, 1 — 5.

Denn

Denn nach was für einer Regel ihr die Fehler anderer beurtheilt, nach derselben Regel werdet auch ihr beurtheilt werden; und nach was für einem Maaßstabe ihr messet, nach demselben Maaßstabe wird auch euch gemessen werden. — Wie thöricht ist es auch, fremde Fehler tadelsüchtig zu bemerken! Man beobachtet in dieser Lage mit seinem scharfsichtigen Auge in dem Auge seines Mitmenschen gleichsam einen Splitter; und man wird des Balkens, der das eigene Aug so tief verletzet hat, nicht gewahr, (man sieht jeden kleinen Flecken im Wandel des Mitbruders, man vergißt aber seiner eigenen großen Verbrechen.) — Ist das wohl auch wahre Menschenliebe, wenn du, da du noch einen Balken in deinem Auge trägst, zu deinem Bruder sprichst: Mein Bruder! es ist ein Splitter in deinem Auge, halte ein wenig, ich will ihn herausziehen? (Ja! ist's Menschenliebe, oder Tadelsucht, was dich so geschäftig macht, die kleinern Fehler deiner Mitmenschen zu bemerken, da du unterdessen auf deine Vergehungen vergissest?) Nein, Gleisner! Heile zuerst deinen eigenen tiefliegenden Schaden, und dann magst du auf Mittel denken, den weniger gefährlichen Schaden anderer zu heilen.„

§. 45.

5) Beim Schluße endlich seiner Rede hieß er sie göttliche Lehren an vorsätzliche Verächter und Frevler nicht zu verschwenden. Er empfahl ihnen noch einmal, und besonders das Vertrauen auf Gott, und Güte gegen die Menschen. Die ganze Rede schloß er in Bildern, in welchen er, als in einem Gemählde, den seligen oder traurigen Zustand desjenigen darstellte, der diese seine Lehren in Ausübung bringen, oder aber nicht bringen würde.

„Gebet das, *) (fieng er endlich an seine Rede zu schliessen,) was heilig ist den Hunden nicht, und werfet eure Perlen den Schweinen nicht vor. (Hütet euch an raubsüchtige, und wollüstige Menschen, die keiner Verbesserung fähig sind, meine Lehren zu verschwenden.) Verächter und Frevler von der Art würden dieses Heiligthum, diese Perle in euren Händen nicht nur, wie Schweine, in's Koth treten; sondern auch euch selbst, ihre Lehrer, wie raubgierige Hunde anfallen, und zerreissen.„

*) Matth. VII,6. —

„(Vertrauen auf Gott kann ich euch nicht genug empfehlen. Ich sage euch also auch noch einmal:) — Bittet, so wird euch gegeben werden. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird man euch aufthun. Ja! ein jeder, der

bittet,

bittet, empfängt; wer sucht, findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan. Giebt es doch unter euch keinen Vater, der seinen Kindern, wenn sie um Brod bitten, einen Stein, wenn sie um Fische bitten, eine Schlange geben würde. So nun aber ihr, die ihr bösartig seyd, doch euren Kindern Gutes gebet, um wie viel mehr wird euer himmlischer Vater, denen, die ihn bitten, (nicht nur nichts schädliches,) sondern lauter nützliche Gaben mittheilen?„

„(Eben so wenig kann ich euch Güte gegegen die Mitmenschen genug empfehlen.) Ich wiederhole euch also auch nocheinmal den Inhalt des Gesetzes und der Propheten, (den Inhalt eurer göttlichen Schriften:) — Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihnen.„

„Diese Vorschriften, (setzte Jesus bei,) sind freilich für den Erdepilger eine enge Thür; aber, (sprach er,) geht nur doch hinein; denn die weite Thür und die breite Strasse, auf welcher so viele wandeln, führt gerade zum Verderben. — Ja! eng ist diese Thür, und schmal der Weg, der zu ihr führt„ (groß sind die Schwierigkeiten, die man zu überwinden hat,) und es giebt auch nur wenige, die auf demselben gehen. Aber, ich wiederhole es, geht

nur doch auf demselben; denn er führt allein zur
Am 7ten Sonntage nach Pfingsten. wahren Glückseligkeit. — (Die Ursache warum viele diesen Weg nicht gehen, ist der Mangel treuer Führer.) Hütet euch also auch vor diesen falschen Lehrern, die sich das Ansehen der alten Propheten geben, und in Schafsfellen, †) (unter dem Schein der sanften Frömmigkeit nämlich,) sich einschleichen. Hütet euch, sage ich, vor diesen Gleisnern; denn sie sind nicht, was sie von aussen scheinen. Verkappte Raubthiere sind sie, (die nur auf Unkosten eurer Wohlfahrt und Tugend ihren Geitz sättigen wollen.) *) Allein wie sehr sie auch wissen, sich zu verstellen; so kann man sie doch aus ihren Handlungen, als Zeugen ihrer Gesinnungen leicht erkennen. *) Ein guter, gesunder Fruchtbaum trägt ja keine verdorbenen Früchte; ein fauler, ungesunder Fruchtbaum aber keine guten Früchte; die Gesundheit also, oder Ungesundheit eines Fruchtbaumes erkennt man aus der Beschaffenheit der Frucht. Eben so sammelt man von Disteln keine Feigen, von Dornhecken keine Trauben. *) Ja! wie der Baum beschaffen ist, so sind auch die Früchte; ein gesunder Baum bringt gute, ein ungesunder verdorbene Früchte, und ein gesuuder Baum kann

*) Matth. VII, 16.

*) Lukas VI, 43.

*) Matth. VII, 17.

keine

†) Mit Schafsfellen waren die alten Propheten gekleidet.

keine verdorbenen Früchte bringen, ein ungesunder keine guten; ein jeder Fruchtbaum aber, der verdorbene Früchte trägt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.*) Und nun eben so verhält es sich mit den Menschen. Die Handlungen des Rechtschaffenen bezeichnet überall die Rechtschaffenheit, die ihn beherrscht, die der gute Schatz seines edlen Herzens ist: Leidenschaften aber entstellen die Handlungen des Sklaven derselben, die Handlungen desjenigen, den die Sünde beherrscht. Es verstelle sich also der Bösewicht, wie er wolle, er wird sich gewiß verrathen; denn das, was sein Herz ausfüllt, wird sich bald hie und da auch über seinen Mund ausgiessen.*) Aus dieser Ursache wird auch einst von mir nicht ein jeder, der mir das Ansehen und die Rechte des Meßias zugesteht, würdig erkannt werden, an den Gütern des himmlischen Reiches Theil zu nehmen; nur den werde ich dazu würdig erkennen, der mit dieser Bekenntniß auch die Ausübung meiner Lehre wird verbunden haben; *) nur den werde ich als ein würdiges Glied meines Reiches erkennen, der den Willen meines Vaters im Himmel wird vollbracht haben. Aus dieser Ursache werde ich auch einst zu jenen sagen, welche am Tage des Gerichts zu mir sagen werden: Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem

*) Lukas VI, 45.

*) Lukas VI, 45.

*) Matth. VII, 18 — 24.

Namen Dämone ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen Wunderzeichen gethan? — Sagen werde ich ihnen: Euch habe ich nie für meine Anhänger gehalten. Gehet von mir alle ihr Uibertreter des Gesetzes!„

) Lukas VI, 47. „Höret jetzt aber auch noch,) (so schloß endlich Jesus seine Rede,) wem ich den Zuhörer meiner Lehren, der selbe auch in Ausübung bringt, und den, der selbe nicht in Ausübung *) Matth. VII, 24. bringt, vergleiche. Ich vergleiche den erstern*) *) Lukas VI, 48. mit einem verständigen Manne, welcher, *) da er sich ein Haus baute, tief in die Erde grub, und den Grund auf einen Felsen anlegte. Gleichwie nämlich ein solcher Mann in seinem Hause, wenn selbes auch, die aus einem Platzregen entstandenen, und aus den Wäldern herströmmenden Wässer, vereinbart mit Sturmwinden, bestürmen, doch sicher wohnt, weil es diese, da sein Fundament ein Fels ist, einzustürzen nicht fähig sind: (Eben so wird auch der Mann, der zum Grunde seines ganzen Lebenswandel meine felsenfesten Lehren legt, gegen alle Verführungen, gegen alle Stürme innerer Leidenschaften, und äußerer böser Beispiele, oder Verfolgungen gesichert seyn.) — Den anderen aber, der meine Lehren hört, sie aber nicht in Aus- *) Lukas VI, 49. übung bringt, vergleiche ich *) mit einem Tho- *) Matth. VII, 27. ren, der sein Haus in einem Thale, *) auf

einen

einen Sandboden, nahe an einem Fluße hingebaut hat. Gleichwie nämlich ein solcher Mann in seinem Hause nicht sicher wohnen kann, weil selbes nicht im Stande ist, den hereinbrechenden Fluten zu widerstehen, sondern mit einem erschrecklichen Sturze bei ihren Anfällen zerfällt: (Eben so kann auch ein solcher Mensch unter dem Reize der Verführungen, oder unter dem Sturme der bösen Beispiele und Verfolgungen nicht bestehen. Er hat die Festigkeit und die Geistesstärke nicht, bei dergleichen Vorfällen seinen Grundsätzen treu zu bleiben; sondern wankt, sinkt, und fällt endlich gar bei den ersten Stürmen; und sein Fall ist eben so erschrecklich, weil seine Grundsätze zu schwach auf ihn hinwirken, als daß sie ihn wieder von seinem Falle zurückbringen könnten.)

*) (Diese sind die Lehren, die Jesus in seiner Einweihungs-Rede an seine zwölf Schüler, die er sich insbesondere zu seinem näheren Umgange, und in der Folge zu eben so vielen Weltlehrern bestimmt hatte, hielt.) Als er seine Rede geschlossen hatte, staunte das ganze Volk, (welches seine Lehren mit den Schülern angehört hatte,) besonders über die Art seines Vortrages; denn er lehrte nicht nach der Art der Gesetzverständigen und der Pharisäer. (Er spielte nicht, wie diese, mit mühsamen Allegorien, *) Matth. VII, 28.

 noch

noch vermischte er, wie diese, seine Lehren mit willkührlichen Sätzen;) sondern er lehrte unabhängig vom menschlichen Ansehen. (Er lehrte für Verstand und Herz, nicht der Essäer freudenschene Lebensart, nicht die stolze, schimmernde Tugend der Pharisäer; sondern die ächte Israeliten Tugend.)

§. 46.

III. Er bildete sie endlich ganz zu dem, zu was er sie bestimmt hatte, durch seinen ferneren Lehrumgang, da er sie von dieser Zeit an stets um sich behielt, und bei jedem Unterrichte als Zuhörer, bei einer jeden seiner großen Thaten, durch welche er diesem immerfort das Gepräge der Göttlichkeit aufdrückte, als Zuschauer hatte. — Nachdem er die angeführte Rede vollendet hatte, setzte er wieder, (wie eben diese Evangelisten ferners erzählen,) seine Reise fort. Er heilte bald darauf in einer gewissen Stadt einen Aussätzigen, und auf diese Wunderkur folgten bald wieder andere, — an einem Schlagflüssigen, — und an einem todten Sohne.

Am 24sten Sonntage nach Pfingsten. Matth. VIII, 1. *) Lukas V, 12.

(Nachdem Jesus, (schreiben die Evangelisten,) seine Rede vollendet hatte,) *) stieg er von der Anhöhe herab, und setzte, von den Zöllnern begleitet, seine Reise fort. *) In einer gewissen Stadt, (wohin er auf dieser Reise

kam,)

kam,) traf er einen Mann an, der ganz mit
Aussatze behaftet war. Dieser, sobald er Jesum
sah, warf sich vor ihm auf die Erde nieder, *) *) Mark.
und in dieser demüthigen Stellung sprach er zu I, 40.
ihm: *) O Herr! wenn du nur willst, so *) Matth.
kannst du mich vom Aussatze reinigen! Jesus VIII, 2.
*) durch den Anblick des elenden Zustandes die- *) Mark.
ses Menschen gerührt, streckte seine Hand nach I, 41.
ihm aus, und berührte ihn. „Ich will's,
sprach er, du sollst rein seyn.„ Kaum hatte
er dieses geredet, so war der Kranke auch schon
vom Aussatze frey. (Er mag's wohl mit Wor-
ten, oder Geberden gezeigt haben, wie begie-
rig er sey, das Wunder und die Ehre des
Wohlthäters bekannt zu machen;) aber Je-
sus wies ihn von sich, *) und geboth ihm Still- *) Lukas
schweigen: *) „Mache die Wohlthat Niemand V, 14. *) Mark.
kund, sprach er zu ihm; geh ohne Anstand I, 44.
zum Oberpriester, laß dich besichtigen, und
rein erklären, und *) statte die im Mosesgesetze *) Matth.
festgesetzte Reinigungsgebühr ab.„ Der Mann VIII, 4.
gehorchte, und gieng fort. Aber das auferlegte
Stillschweigen beobachtete er nicht; *) sondern *) Mark.
wo er eine Gelegenheit fand, verbreitete er diese I, 45.
Begebenheit. Das *) Gerücht davon wurde *) Lukas
endlich so allgemein, daß Jesus nöthig fand, V, 15.
*) die Stadt, (bis das erste Geräusch und *) Mark.
Aufsehen vorbei wäre,) zu vermeiden, und sich I, 45.
in die Einsamkeit zu begeben. Doch auch hier

) Lukas V, 15. ward er von vielen besucht.) Von allen Orten nämlich strömmte das Volk her, theils um seine Lehren zu hören, theils um von Krankheiten geheilt zu werden. †)

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche. *) Lukas VII, 2. (Auf diese Wunderkur folgte nach einiger Zeit wieder eine andere. Nach einiger Zeit nämlich, verließ Jesus die einsamen Gegenden, und kam wieder nach Kapernaum.) *) Daselbst lag ein römischer Hauptman, (ein Befehlshaber über Hundert,) in Besatzung. Er hatte einen Sklaven, an dem ihm sehr viel gelegen war, und den er liebte, der jetzt aber auf den Tod krank lag. *) Da nun dieser die Ankunft Jesu in die Stadt vernahm, (von dessen Thaten, und Lehren er schon so vieles gehört hatte,) so beschloß er bei sich für seinen Sklaven Hilfe bei ihm zu suchen; (doch trug er noch ein Bedenken selbst zu ihm zu gehen, vermuthlich weil er wußte, wie sehr sich die Juden vor dem Umgange mit Ausländern scheuten, und weil er nicht leicht denken konnte, daß Jesus anders gesinnt seyn sollte.) *) Er wandte sich also an die Vorgesetzten des Volkes, (die er sich

*) Matth. VIII, 5.

*) Lukas VII, 3.

†) Der Ruf nämlich seiner Thaten, und Lehren erregte überall Neugierde; Bedürfnisse, und der Drang selben abzuhelfen, war eine zweite Ursache, warum die Zuhörer immer zahlreich waren; zu diesen kam noch die allgemeine Erwartung des Meßias, welcher nun eines Theils die Lehren und Thaten Jesu im Auge des Volkes so sehr entsprachen.

sich durch mancherlei Dienstgefälligkeiten verbindlich gemacht hatte,) und ersuchte sie zu Jesu zu gehen, und ihn zu bitten: er möchte seinem kranken Sklaven die Gesundheit verschaffen. Diese konnten ihm ihr Fürwort nicht abschlagen. *) Sie giengen also Jesu entgegen, und trugen ihm die Bitte des Hauptmanns vor: er möchte nämlich diesem Sklaven, der an einem Schlagfluße sehr schwer krank läge, und große Schmerzen litte, die Gesundheit geben. *) Sie selbst bathen ihn zudringlich, die Bitte dieses Hauptmannes zu erfüllen: denn, sagten sie, dieser Mann ist einer solchen Wohlthat allerdings würdig; er hat gegen unsere Nation und Religion eine besondere Hochachtung und hat hier in der Stadt auf seine Kosten eine Synagoge bauen lassen. *) Jesus ließ sich's gefallen. „Ich will hingehen in sein Haus, sprach er, und dem Kranken die Gesundheit geben.“ Er machte sich auch sogleich auf, *) und gieng mit ihnen gerade nach dem Hause des Hauptmanns. Da er sich demselben näherte, und der Hauptmann davon Nachricht erhielt, gieng dieser Jesu mit einigen seiner jüdischen Freunde, (die ihm zu Dollmetschern dienen mußten,) entgegen, und redete ihn, als er zu ihm kam, durch den Mund Eines dieser Freunde so an: — Gieb dir keine Mühe, Herr! in mein Haus zu kommen. Ich schätze mich

*) Matth. VIII, 6.

*) Lukas VII, 4.

*) Matth. VIII, 7.

*) Lukas VII, 6.

mich unwürdig dieses Besuches, wie ich mich unwürdig hielt, das erstemal in Person zu dir zu kommen. Es bedarf auch nur eines Machtwortes von dir, und mein Sklave wird gesund seyn. Ich bin ein blosser Mensch, und steh unter den Befehlen meines Tribun; doch, wenn ich zu einem mir untergebenen Soldaten sage: rücke vor, so rückt er vor, — ziehe dich zurück, so zieht er sich zurück, oder zu meinem Sklaven: thue das, so thut er es; (um wie viel mehr mußt also du durch ein einziges Machtwort meinem Sklaven die Gesundheit geben können, da dir unumschränkt die Kräfte der Natur zu Gebothe stehen, und dir gehorchen, wie mir mein Soldat und mein Sklav?) — Jesus bewunderte den Mann, wandte sich um nach dem Volke, das ihn begleitet hatte, und sprach: „Wahrhaft! ein solches Vertrauen auf meine höhere Kraft, hab' ich selbst unter den Israeliten noch nicht gefunden, (die doch dazu um soviel stärkere Gründe hätten!) *) Aber ich versichere euch auch, eine Menge solcher Wahrheitsfreunde, (die man kennen wird, wenn ihnen einmal meine Lehre wird gepprediget werden,) wird aus allen Theilen der Welt, von Ost- und West an denselben Ort hinkommen, wo sich Abraham, Isaak und Jakob befinden, und mit ihnen zu Tische sitzen, (mit diesen Vätern nämlich Umgang pflegen, und die Güter

*) Matth. VIII, 11.

des göttlichen Reiches gemeinschaftlich genießen:) —Im Gegentheile aber werden eben die, die jetzt an dem göttlichen Reiche den nächsten Antheil haben könnten, von der Tischgesellschaft dieser Väter nicht nur ausgeschlossen, sondern auch in die äußerste Finsterniß hinausgestossen werden, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird; (sie werden wegen ihrer Unverbesserlichkeit an den Ort hinkommen, der am meisten von der Glückseligkeit entfernt ist, wo sie ihr eigenes Elend und der Neid über die Glückseligkeit anderer quälen wird.)„ — „Du aber, (sagte er zum Hauptmanne:) Geh nach Haus; denn du hast verdient, daß deinem Zutrauen entsprochen werde.„ Der Hauptmann gieng fort, und fand, als er mit seinen Freunden nach Hause kam, seinen Sklaven gesund.

(Gleich den folgenden Tag wirkte Jesus schon wieder ein Wunder an einem Todten, dem er das Leben gab.) Jesus nahm jetzt eine Reise durch Galiläa vor. Seine Schüler und ein zahlreiches Gefolge machten seine Gesellschaft aus. *) Er näherte sich nun eben mit seinen Begleitern der Stadt Nain, als man auf einer Baare einen Jüngling, den einzigen Sohn einer Wittwe, zu Grabe trug. Die trostlose Mutter, und eine Menge aus der Stadt begleiteten die Leiche. Jesus sah die Mutter, und gerührt

Am 15ten Sonntage nach Pfingsten.

*) Lukas VII, 11.

bei

bei dem ersten Anblicke, gieng er hinzu, redete sie an, und sagte: „Höre auf zu weinen.„ Sogleich wandte er sich darauf nach der Baare, (wo des Jünglings Leichnam noch aufgedeckt lag,) und berührte, da unterdessen die Träger stille hielten, den Sarg, und sprach: —„Jüngling! ich befehle dir, stehe auf.„ — Der Jüngling richtete sich auch auf der Stelle auf, und fieng zu reden an. Jesus führte ihn selbst mit zärtlicher Theilnahme seiner Mutter zu. — Alle Zuseher waren durch diese That gerührt, alle priesen die Fürsehung, und sagten zu einander: Wirklich! der große Prophet, den wir erwarten, ist unter uns da; — wirklich! Gott hat die Wünsche Israels erfüllt. Das Gerücht aber davon breitete sich auch in Judäa und in allen benachbarten Landschaften aus.

§. 47.

IV. Diese Thaten wirkte Jesus bald nach der Ermahnungsrede an die Zwölfe. Sie alle waren Augenzeugen davon, und wurden dadurch von der Göttlichkeit seiner Sendung und seiner Lehre vollkommen überzeugt. Auch der Täufer Johannes erfuhr durch seine Schüler in seinem Gefängniße die Thaten Jesu, und freute sich. Um aber diesen, welche aus verschiedenen Ursachen, in ihren Begriffen und

Gesinnungen gegen Jesu, seinen eigenen, hohen Begriffen von ihm nicht entsprachen, einen Anlaß zu geben, selbe zu erhöhen, so schickte er einige aus ihnen zu Jesu mit dem Auftrage ab: Er möchte sich vor ihnen entscheidend erklären, ob er wirklich der Meßias wäre? Sie kamen, und Jesus befriedigte sie auf die entscheidend; und treffendste Art. Nach ihrer Rückkehr aber hielt er in Gegenwart seiner Jünger an das um ihn her versammelte Volk eine lange Lobrede für den Johann, und zugleich Strafrede gegen die Pharisäer, und alle die, die ihres Sinnes bisher gewesen waren. Hier folgt die eigentliche Erzählung der Evangelisten.

*) Von allen diesen großen Thaten, (erzählt Lukas,) erhielt auch Johann im Kerker durch seine Schüler Nachricht. *) Der Täufer, kaum als er dieses Gerücht vernommen hatte, schickte sogleich zween aus seinen Schülern zu Jesu mit dem Auftrage ab, ihm die Frage vorzulegen: Ob er die erwartete große Person sey, oder ob sie einer anderen gewärtig seyn müßten? *) (Sie kamen bei Jesus an, als er eben mit der Heilung verschiedener Kranken beschäftiget war, und entledigten sich in Gegenwart des ganzen Volkes, ihres Auftrages:) Johann der Täufer, sprachen sie, sendet uns, und läßt dich fragen: Ob du die erwartete Person bist, oder ob wir einer anderen gewärtig seyn müssen?

*) Lukas VII, 18.

*) Matth. XI, 2. Am 2ten Advents-Sonntage.

*) Lukas VII, 20.

—(Je-

— (Jesus, wie schon ist bemerkt worden, beschäftigte sich eben damals, als die Bothen Johannes ankamen, mit der Heilung verschiedener Krankheiten, und mit Hebung verschiedener Plagen.) Sie selbst sahen noch *) mit ihren Augen, als sie ankamen, wie er vielen Blinden das Gesicht schenkte, viele von bösen Geistern befreyte, und Krankheiten aller Arten heilte. — Als sie ihren Auftrag entrichtet hatten, (fuhr Jesus noch eine Zeit lang in diesen seinen Verrichtungen fort, und ließ sie ferners zusehen.) Endlich wandte er sich an dieselben, und sagte: „Geht zu Johannes zurücke, sprach er, und erzählt ihm, was ihr gesehen und gehört habt, sagt ihm: Wir haben ihn gesehen, Blinden das Gesicht geben; wir haben gesehen, daß er Lahme wandlen macht; Aussätzige reiniget; Gehörlosen das Gehör giebt: Er hat auch Todte zum Leben zurückgebracht; und thut das, (was der Prophet heißt:) „Dem gemeinen und verachteten Haufen die Lehre predigen.„ Sagt ihm auch: der sey glückselig, der sich nicht durch irgend einen Umstand, der ihm auffallen könnte, abhalten läßt, an mich zu glauben.„

*) Lukas VII, 21.

Die Bothen giengen mit dieser Antwort zurücke. (Jesus bemerkte, daß das Volk diese Bothschaft desto aufmerksamer gemacht hätte, weil sie von dem großen, bewunderten Manne

Jo-

Johann kam. Um nun die wahre Beziehung desselben auf den Meßias darzustellen, und alle die verwornen Begriffe aufzuheben, die bereits entstanden waren, *) hielt er nach derer Abreise folgende Rede an die versammelten Zuhörer: „Ihr seyd ja, sprach er, auf ein gewisses Gerücht, hin in die Wüste Judäens gereiset? Was war nun eure Absicht bei dieser Reise? Ihr wolltet ja doch nicht blos den Wind mit dem mooßigten Schilfe spielen sehen; sondern es war euch um etwas Wichtigeres zu thun? — Was war nun aber dieses? Wolltet ihr etwa daselbst einen prächtiggekleideten Menschen sehen? Aber prächtiggekleidete Menschen, Weichlinge, sucht man ja nicht in der Wüste; diese hat man eher an Fürsten Höfen zu suchen. — Was hattet ihr also wohl für Erwartungen, als ihr in die Wüsten hinreiset? — Ihr wolltet einmal auch einen Propheten sehen? — Ja! das waren eure Reiseabsichten. — Und nun hierinn habt ihr euch auch nicht betrogen; Johann ist wirklich ein Prophet. — Er ist nicht nur ein Prophet; sondern er ist ein grösserer Prophet als alle, die vor ihm geweissaget hatten. — *) Er ist nämlich der, von dem es in den göttlichen Schriften heißt: Sieh! ich sende meinen Bothen vor dir her, damit er dir den Weg bahne. Gewiß! ich versichere euch: Unter allen, die von einem Weibe gebohren sind,

*) Lukas VII, 24. — 28.

*) Matth. XI, 10. — 15.

war bisher keiner, vor dem Johann der Täufer nicht einen Vorzug hätte. (Unter allen Sterblichen nämlich hat kein Prophet bisher ein so wichtiges Amt bekleidet, als er. Seine genauere Beziehung auf das Reich des Meßias giebt ihm vor allen den Vorzug.) Obschon im Meßias-Reiche selbst, (zu welchem Johann die Menschen nur vorbereitet hat,) auch der, der nur zur Ausbreitung desselben mitwirkt, schon (wegen des geistvollern Inhalts seiner Lehre, darinn der Meßias, nicht mehr als zukünftig, sondern als gegenwärtig vorgestellt wird,) ein grösserer Lehrer ist, als Johannes, (der die Menschen doch nur erst zur Theilnehmung an dem göttlichen Reiche des Meßias aufgefodert hat.) — Seit dieser Zeit, fuhr er fort, ist dieses Reich auch wirklich errichtet worden. Es fodert aber Ernst und Muth, und denen es wirklich Ernst ist, davon Besitz zu nehmen, die wirklich den Muth haben, die Hindernisse zu besiegen, diese erkämpfen dasselbe. Das Gesetz und die Propheten haben von diesem Reiche geweissaget, und, wenn ihr es zu fassen im Stande seyd, so ist Johannes der Elias, (den ihr als den unmittelbaren Vorgänger des Meßias, als den letzten Prediger vom nahen Eintritte des schon so lange vorhergesagten meßianischen Reiches, erwartet. — Uiberdenket, was ich euch jetzt gesagt habe; denn es ist eures Nachdenkens werth. — Das gemeine Volk,

fuhr Jesus noch ferners fort, auch Zöllner und Kriegsleute, (die man für offenbare Sünder hält, und von denen man es auch am wenigsten hätte erwarten sollen,) entsprachen der Auffoderung Johanns. Sie priesen die weise Fürsehung, und empfiengen die Bußtaufe. Die Pharisäer hingegen, und Gesetzgelehrte von ihrer Parthei, haben diese göttliche Anordnung zu ihrem Nachtheile verworfen, und die Bußtaufe nicht empfangen. Womit, fragte er, soll ich also auch wohl die Leute von dieser Denkungsart vergleichen, (besonders, wenn ich auf die Gründe hinsehe, aus welchen sie den Johann, und mich bisher verwarfen?) —Ich möchte sie mit den Kindern auf der Gasse vergleichen, (die aus Eigensinn bei ihren Kinderspielen immer gerade das Widerspiel von dem wollen, was andere Kinder thun;) *) die jenen gleich Vorwürfe machen, (wenn sie nicht jedesmal in ihre Laune stimmen;) die ihnen bald sagen: *) wir haben euch jetzt auf der Flöte vorgespielt, ihr aber habt nicht getanzet; *) wir sangen jetzt ein Trauerlied, und ihr habt nicht geweint. — Ja! gerade so eigensinnig finde ich das Betragen dieser Leute gegen mich, und den Johann. Johann der Täufer kam, (und beobachtete die strengsten Lebensregeln;) er enthielt sich der gewöhnlichen Speisen, und eines jeden berauschenden

*) Matth. XI, 16.

*) Lukas VII, 32.

*) Matth. XI, 17.

Trankes: aber eben dessentwegen war er in ihrem Auge ein dämonischer Mensch. Der Sohn des Menschen kam, (und band sich an diese strengen Lebensregeln nicht,) er nahm Speise und Trank, wie ein anderer Mensch: *) aber eben dessentwegen nannten sie ihn einen Prasser und Schwelger; und (weil er auch mit Zöllnern speiset,) so nennen sie ihn auch einen Freund und Tischbruder der verworfensten Leute. *) (So kann es ihnen die Fürsehung nie recht machen; sie sende, wen sie wolle, sie werden an ihm immer etwas auszusetzen finden.) Allein die weisen Gottes-Anstalten rechtfertigen sich durch sich selbst, und Menschen, die nicht geblendet sind, sehen ihre weisen Wege ein, und bethen sie an.

*) Matth. XI, 19.

*) Lukas VII, 35.

*) (Als Jesus so von dem strafbaren Betragen der Pharisäer und der Gesetzgelehrten redete, nahm er dabei den Anlaß zugleich auch die Strafbarkeit einiger galiläischen Städte, in welchen er die meisten Wunderwerke gewirkt hatte; die sich aber weder seine Gegenwart, noch seine Lehren zu Nutzen gemacht hatten, zu beklagen.) — Korozaim! wehe dir, (rief er, *) — Bethsaida! wehe dir! Wären zu Tyrus und Sidon diese Wunder geschehen, die bei euch geschehen sind, so hätten sie schon lange in härenen Bußsäcken, und in der (auf

*) Matth. XI, 20. — 24.

ihre

ihre Häupter gestreuten) Asche Buße gethan. Ich versichere euch aber auch: es werde das Urtheil über euch an jenem Tage weit härter seyn, als jenes, das über die Tyrer und Sidoner ergehen wird. — Und du, du Kapernaum! fuhr er fort, (du der Ort, den ich so zu sagen zu meinem Wohnorte, und zum Hauptschauplatze meiner Thaten gemacht habe,) du, jetzt durch deine Vorzüge bis an den Himmel erhaben, wirst bis in den Abgrund hinunter gestürzet werden; denn selbst das lasterhafte Sodom, (wenn es so viele Besserungs- und Erweckungsmittel gehabt hätte, wie du hast,) würde Buße gethan haben, und heut zu Tage noch unzerstört stehen. Aber ich versichere dich auch: eben dessentwegen haben auch die von Sodom ein gelinderes Urtheil zu erwarten, als jenes seyn wird, das über dich ergehen wird.

§. 48.

V. Bald nach diesen Reden trug sich eine Begebenheit zu, die wieder eben so beschämend für den Pharisäismus, als belehrend für die Schüler Jesu war; die im stärkesten Lichte das Heuchlerische des erstern, das Erhabene aber und Geistvolle des Christenthums darstellte. Simon nämlich, ein Pharisäer, lud Jesum mit an-

anderen zur Sabbatsmahlzeit in sein Haus ein. (Vermuthlich nur vermöge der Gewohnheit am Sabbate Bekannte zur Tafel zu ziehen.) Jesus erschien. Als sie sich aber eben um die Tafel gelagert hatten, kam in das Speisegemach eine Einwohnerinn des Ortes von einem schlimmen Rufe, und von einem wirklich tadelhaften Wandel; die aber jetzt ihre Fehltritte bereute. Voll Reue warf sie sich zu den Füssen desjenigen, der das in ihr ganz erloschene Tugendgefühl wieder erweckt und belebt hatte; sie benetzte seine Füsse mit Thränen; küßte sie, und trocknete sie mit ihren Haarlocken: sie zerbrach endlich den Hals eines kleinen Nardengefässes, und ließ den kostbaren Balsam auf seine Füsse triefen. Nun alles dieses sah, und hielt Simon für eine offenbare Verunreinigung; und fieng an, selbst den Prophetengeist Jesu für verdächtig zu finden, da er sonst, wie er bei sich dachte, sie, und ihre Ehrenbezeugungen als unanständig abweisen müßte. — Jesus aber, dem weder die Gedanken des Simons, noch die mehr abschreckende als bessernde Behandlungsart der Pharisäer unbekannt waren, beschämte sowohl durch sein Betragen, als auch durch die Gründe desselben, die er dem Simon mittheilte, diese ihre wirklich an Grausamkeit gränzende Behandlungsart gegen verirrte Mitmenschen. — Hier folgt die wörtliche, evangelische Erzählung dieser Begebenheit.

Nachdem Jesus, (erzählt Lukas,*) seine Reise vollendet hatte, lud ihn Simon, ein Pharisäer, zur die Sabbatsmahlzeit in sein Haus ein. Jesus erschien. Als man sich aber eben um die Tafel her gelagert hatte, kam eine Einwohnerinn der Stadt herein, die es gehört hatte, daß er im Hause dieses Pharisäers Gast wäre. Sie war in einem übeln Rufe, und war in der That eine Sünderinn. Sie brachte ein Nardengefäß mit sich, und mit diesem warf sie sich rückwärts zu den Füssen Jesu hin. (Sie konnte kein Wort hervorbringen, sondern brach nur in Thränen aus,) mit diesen benetzte sie seine Füsse; trocknete dieselben wieder mit ihren Haarlocken ab; küßte sie, und ließ endlich auf sie den kostbarsten Balsam triefen. — Simon der Pharisäer, der Jesum zu Tische geladen hatte, sah dieses alles stillschweigend an, dachte aber bei sich selbst: Wäre er ein Prophet, so wüßte er's ja, wer, und von welchem Charakter, Wandel und Rufe diese Weibsperson ist, die ihn berührt? Sie ist eine Missethäterinn, und er würde also diese Ehrenbezeugungen nicht annehmen, wenn er es wüßte.) — Jesus, (der seine Gesinnungen kannte, wandte sich, indem das Weib immer in derselben Stellung blieb, an den Pharisäer,) und sprach: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.„ — Ich werde zuhören, Rabbi! rede

*) Lukas VII, 36. — 40. Am Maria Magdalena Feste, und in der 5ten Ferie nach dem Leidens-Sonntage.

*) V. 41—50. nur, antwortete Simon. — *) „Ein Schuldherr, sprach Jesus, hatte zween Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert; der andere nur fünfzig Denarien schuldig. Beide waren ausser Stand zu zahlen. (Der Schuldherr hätte sie, und die Ihrigen verkaufen, und sich auf diese Art bezahlt machen können; aber er war großmüthig,) und ließ beiden ihre Schulden nach. Nun, sage mir, welcher von beiden, denkest du wohl, wird ihn dankbarer und herzlicher lieben?„ — Ich dächte, sprach Simon, der, dem die grössere Schuld nachgelassen worden. — „Du urtheilest richtig, antwortete Jesus.„ — Siehest du diese Person, Simon? (fieng er dann wieder zu reden an, wie sie nicht einmal weiß, wie sie die Empfindungen ihres Herzens stark genug ausdrücken soll. Laß mich einmal ihr Betragen mit dem deinigen vergleichen.) Ich kam in dein Haus; (Freundschaft und Gastfreiheit fodern, daß man dem Gaste Wasser zum Füssewaschen bringe;) du hast dieses unterlassen: dieses Weib aber hat meine Füsse mit Thränen benetzt, und sie mit ihren Haarlocken getrocknet; — du hast den Freundschaftskuß unterlassen: sie aber hat von der Zeit an, da sie hereinkam, nicht unterlassen, meine Füsse zu küssen; — du salbtest mein Haupt nicht mit Oele: sie aber hat meine Füsse mit köstlichem Balsam begossen. (So wie also die stärkern Ausdrücke der Dankbar-

keit

keit bei dem einen Schuldner Beweise von der ihm nachgelassenen grösseren Schuld wären: so sind diese Ausdrücke ihres gerührten Herzens wirklich ein Zeichen, daß sie Verzeihung wegen ihrer grösseren Fehltritte erhalten hat.) Ja! ich sage dir: Weil sie so innigst geliebt hat, so werden ihr ihre Sünden vergeben; denn nur der Kaltsinnige hat einen geringen Anspruch auf die Verzeihung." — Hierauf wandte er sich zur Frauensperson; "Deine Sünden, sprach er, sind dir vergeben." — Die an der Tafel sassen, hörten es, und ärgerten sich. Wer ist denn der? dachten sie bei sich selbst, daß er sich sogar der Macht anmasset, die Sünden zu vergeben? (Jesus wußte wohl, was sie dächten; er ließ sich aber nicht hindern,) sondern sagte nocheinmal zum Weibe: "Weib! dein Glaube hat dich gerettet; geh im Frieden hin."

§. 49.

VI. Nach geendigtem Sabbatsmahle gieng Jesus mit seinen Schülern an den Ort seines damaligen Aufenthaltes. Kaum aber war er daselbst, als sich sogleich wieder eine zahlreiche Volksmenge versammelte. — Die Verwandten Jesu kamen auf den Gedanken, er wäre wahnsinnig geworden, und kamen, um ihn in

Verwahrung zu bringen. — Mittlerweile aber brachte man zu Jesu einen dämonischen Mann, der blind und sprachlos war. Jesus heilte ihn. Das Wunder machte sowohl bei seinen Schülern, als auch bei dem größten Theile der Zuseher den richtigen Eindruck, und ward als ein unverwerflicher Beweis: Er sey der große Prophet, der erwartete Meßias, aufgenommen. Aber die Pharisäer suchten selbes auf eine boshafte Art zu entkräften. Allein Jesus beschämte sie wieder auf die einleuchtendste Weise, und überzeugte dadurch seine Schüler sowohl, als auch jeden Wohlgesinnten, daß sie seine Wunder allerdings als die sichersten Beweise seiner göttlichen Sendung annehmen könnten. Er schilderte auch zugleich lebhaft, die Grösse des Verbrechens und den traurigen Zustand desjenigen, der es wagt, solche höhere, unmittelbare Bestättigungen des Himmels auf eine solche boshafte Art zu entkräften. Da endlich die Pharisäer eine andere Art von Wundern foderten; so zeigte er ihnen die Unrechtmäßigkeit auch dieser Auffoderung, und nahm dabei den Anlaß, ihnen verschiedene Verweise; den übrigen Zuhörern aber verschiedene Ermahnungen und Warnungen in Rücksicht auf die pharisäische Lehre zu geben. — Hier folgt, was uns hievon Matthäus, Markus und Lukas erzählen.

Sie kamen nach Hause, (schreibt Markus.*) Es kam aber wieder eine Menge Volks zusammen, so, daß sie nicht einmal Speise zu sich nehmen konnten. Da dieses seine Anverwandten hörten, versammelten sie sich eben da, um ihn in Verwahrung zu bringen; denn sie glaubten, er sey wahnsinnig geworden. *) Unterdessen ward zu Jesu ein dämonischer Mann geführt, (bei dem sich die dämonische Krankheit durch zwey verschiedene Uibel äusserte,) er war nämlich blind und stumm.*) Jesus hob seine Krankheit auf der Stelle, und trieb den Dämon aus.*) Der blinde und stumme sah, und redete. Diese plötzliche Veränderung versetzte die Zuseher in ein allgemeines Staunen, und alles rief: Dieser Wunderthäter, kann er ein geringerer seyn, als Davids Sohn? *) Nein! sagten die die Pharisäer, (und die Gesetzverständigen, welche von Jerusalem nach Galiläa gereiset waren, um die Thaten Jesu, und die Gesinnungen des Volks zu beobachten,) nein! sagten sie, als sie diesen Ausspruch des Volks vernommen hatten: solche Thaten lassen sich immer noch anders erklären. Dieser Mann da, vertreibt freilich die Plagegeister, er vertreibt sie aber (nicht durch die Macht des Jehova;) sondern durch den obersten Dämon Beelzebub.*) Eben so sprachen die Gesetzverständigen: Er ist, sprachen sie, ein Diener des obersten Dämon, die-

sen

*) Mark. III, 20.

*) Matth. XII, 22.

*) Lukas XI, 14.

*) Matth. XII, 22.

*) Matth. XII, 24.

*) Mark III, 2

ser wirkt durch ihn, und hat ihm die Herrschaft über die geringern Dämone mitgetheilt. †)

*) Lukas XI, 16. Am 3ten Sonntage in der Fasten.

*) Einige aber foderten von ihm ein mehr entscheidendes Wunder am Himmel, (ein himmlisches Wunder, wie sie es nannten, eine Veränderung, ein Zeichen im Himmel, das sie für mehr entscheidend hielten, als ein irrdisches Wunder; indem ein irrdisches Wunder, wie sie sagten, jederzeit verschiedenen Zweifeln unterworfen wäre.)

*) Mark. III, 23.

*) Matth. XII. 25.

*) Jesus, als er diese Verläumdungen und Auffoderungen hörte, rief die Umstehenden herbei, und hielt folgende bilderreiche Rede an sie: *) „Ein Königreich, sprach er, das in Partheien, die sich wechselseitig verderben, getheilt ist, geht zu Grunde; eben so zerfällt eine Bürgerschaft oder Haushaltung durch innere Un-

---

†) Wie die Pharisäer und die Gesetzverständigen zu dieser Beschuldigung kommen konnten, erklärt uns die Geschichte, die uns sagt: Daß sich Magier dieser Zeiten, (die sich des Umganges, und einer gewissen Herrschaft in der Geisterwelt rühmten,) wenn sie gegen die Plagegeister einen Versuch machten, und sie mit allen ihren Beschwörungen nichts ausrichten konnten, letztens auf die Macht und die Gewalt des obersten Dämon berufen, und seinen geheimen, magischen Namen auszusprechen bedroht haben, wenn sie nicht gehorchen würden. (M. s. hierüber den Grotius.) Dieser Vorwurf erklärt sich also aus den damaligen Begriffen von der Magie, und der Kraft gewisser Beschwörungen.

Uneinigkeit. *) Wenn nun also ein Satan den anderen seiner Macht berauben, und Kraft geben würde, einen anderen zu vertreiben; *) wenn ein Satan selbst den anderen vertreiben würde: so wäre ja die satanische Macht gegen sich selbst im Streite; *) und sein Reich könnte nicht fortdauern? *) Ja! wie gewiß ein Königreich durch innere Uneinigkeit, und eben dadurch eine Haushaltung von sich selbst zerfällt, und zu Grunde geht; eben so gewiß wäre Satans Reich seinem Untergange nahe, wenn die Satanen so gegen einander im Streite liegen würden. (Es ist also für sich schon eine Ungereimtheit, wenn man nur denkt, ich vertreibe Dämonen durch den obersten Dämon.) — *) (Aber aus eurer eigenen Freundschaft, (fuhr Jesus fort,) geben sich ja auch einige mit der Vertreibung der Dämone ab, und vertreiben sie im Namen Gottes;) †) wenn ihr also, da ich in eben dem Name dieses wirke, saget: ich thue blos durch den obersten Dämon Beelzebub; (könnte man nicht eben das auch von euren Freunden sagen?) (Aber ihnen dichtet Nie-

*) Mark. III, 23.
*) Matth. XII, 24.
*) Lukas XI, 16.
*) Mark. III, 14.
*) Lukas XI, 18.

†) Es gab, wie uns die Geschichte versichert, in- und ausser dem jüdischen Lande viele Exorcisten, welche sich bei ihren Beschwörungen des Namens des Gottes Abrahams bedienten, und die, wenn ihren Versuchen ein glücklicher Erfolg entsprach, es der Obermacht des Gottes Israels über die Dämone und Götter der Heiden zuschrieben.

Niemand so etwas zu; nur bei mir deutet man alles auf die schlimmste Seite. Allein durch eben dieses ungleiche Verfahren verurtheilt ihr euch selbst,) und ich kann mich auf diese Dämonen-Austreiber als Richter zwischen mir und euch berufen.„

*) Matth. XII, 28. *) „(Wenn es aber, fuhr Jesus ferners fort, aus den Umständen der Sache selbst offenbar ist,) daß ich die Dämone durch eine entgegengesetzte, göttliche Kraft vertreibe; so beweisen diese Thaten ja offenbar, daß (in meiner Person) das Reich Gottes angekommen sey. — (Dieses Reich, als ein Reich des Lichtes der ächten Gottes Kenntniß, der Wahrheit und Tugend, muß dem satanischen Reiche, dem Reiche der Finsterniß, des Aberglaubens, Irrthumes und der Sünde Abbruch thun; eben dessentwegen aber ist es nöthig, daß es auch durch eine grössere Kraft, als jene der Satane ist, unterstützet werde.) Oder kann wohl Jemand in das Haus eines rüstigen Mannes frey hineingehen, und ungehindert den Hausrath rauben? Muß er nicht diesen vorläufig entwaffnen, und binden? *) Ja! gewiß, wie lange ein solcher Mann in Waffen bleibt, und das Seinige bewacht, so lange bleibt er im ruhigen Besitze seines Eigenthums: erst dann, wenn ein stärkerer kömmt, ihn überwunden und

*) Lukas XI, 21.

ihm die Waffen, auf die er sich verließ, abgenommen hat, mag ihm sein Eigenthum entrissen werden.— (Bisher hat durch mich wirklich eine solche Kraft gewirkt, die des Satans seiner zuwider ist, und sie aufhebt;) und wer also sich nicht auf meine Seite schlägt, der ist wider mich, (der gehört eigentlich zur entgegengesetzten Parthei, zu welcher man mich setzen wollte.) Ein solcher sammelt auch nicht mir; er zerstreuet aber auch eben dessentwegen.„

*) „Höret! was ich euch hierüber noch ferners *) Matth.
zu sagen habe: *) Von allen Sünden, sage ich XII, 31. *) Mark.
euch, und von allen Lästerungen, die der Mensch III, 28.
ausgestossen hat, kann er (durch Bereuung und Besserung) zuletzt noch Verzeihung erlangen: wer aber den heiligen Geist lästert, (wer die sichtbarste, handgreiflichste Kraft Gottes bei Werken, die sie zum Besten der Menschen wirkt, hartnäckig läugnet, und diese als Werke Satans lästert,) der erhält in Ewigkeit keine Vergebung. (Denn bei einem solchen Menschen ist keine Besserung möglich, da er die ersten Mittel dazu verwirft; und dadurch also sich selbst für jetzt und künftig von aller Verzeihung und Barmherzigkeit ausschließt.) *) Ja! ich wiederhole *) Matth.
es, wegen jeder Lästerung gegen den Menschen- XII, 32.
sohn selbst, (da man ihn aus Irrthum für den Meßias nicht annimmt; oder aus Vorur-

theilen und Leidenschaft Böses von ihm sagt,) kann man Vergebung erlangen; (denn es ist Besserung, Ablegung des Irrthums, der Vorurtheile, und Beherrschung der Leidenschaft, und also auch Verzeihung möglich.) Wer aber den heiligen Geist lästert, (wer die Werke, die ich zur Behauptung meiner Meßias-Würde, zur Bekämpfung des Irrthums, der Vorurtheile, Leidenschaften und der Sünde durch eine göttliche Kraft wirke, von einer satanischen Macht herleitet,) dem wird dieses weder jetzt, noch in der Zukunft vergeben werden. (Er bleibt nämlich immer strafbar, da er das, was heilig und göttlich durch seine Natur ist, und also einen guten Geist zum Urheber haben muß, doch von einem bösen Geiste herleitet; er bleibt zugleich unverbessert, weil er die Mittel, die die Fürsehung zu seiner Erleuchtung wählt, verwirft, und selbe für Satans Spielwerke erklärt;) *) und so macht er sich also auch einer ewigen Sünde, und einer ewigen Strafe schuldig. — *) (Wenn ihr euch endlich, setzte Jesus noch bei, nicht selbst widersprechen wollt,) so müsset ihr entweder sagen: Beide sind gut, der Baum und die Früchte,) meine Werke, und die Kraft von der sie herkommen;) oder ihr müsset behaupten: keins von beiden sey gut, weder Frucht, noch Baum, (weder die Werke, die ich verrichte, noch die Geisteskraft, die sich darinn äussert.)

*) Mark. III, 29.

*) Matth. XII, 33.

Denn

Denn einmal von der Beschaffenheit der Frucht schließt man mit Grunde auf die Beschaffenheit des Baums; (und so läßt sich also auch, nachdem eine Handlung gut, oder böse ist, schliessen, daß die verständige Ursache davon gut oder böse sey. — Nun aber findet ihr wohl an meinen Werken etwas mit Grunde zu tadeln? und doch sagt ihr: sie rühren von einer bösen Ursache her.) — Giftige Schlangenbrut! Wie solltet ihr auch wohl, was wahr, und gut ist, reden können, da ihr im Grunde des Herzens böse seyd, und der Mund von dem, wovon das Herz einmal voll ist, überfliesset? Ja! ein rechtschaffener Mensch bringt aus dem guten Vorrathe seines Herzens Gutes; nur ein lasterhafter Mensch bringt aus demselben Böses hervor. Allein bei allem dem versichere ich euch; von einem jeden unnützen Worte, (von einer jeden boshaften, verläumderischen Rede,) wird einmal an dem Gerichtstage Rechenschaft gegeben werden müssen. (Denn es bleibt bei dem Ausspruche:) Aus deinen eigenen Reden wirst du, o Mensch! losgesprochen; aus deinen eigenen Reden wirst du verurtheilt werden. (Deine eigenen Reden nämlich werden zeigen, von was für einem Geiste du belebet warst.)„

(So beschämte Jesus die verläumderischen Pharisäer und Gesetzgelehrten. Sie fühlten die

An dem Quatembermittwoche in der Fasten. Stärke der Vorwürfe; um sich aber doch mit einigem Scheine zu rechtfertigen, so sagten einige aus ihnen zu ihm:) *) Rabbi! wir wissen wohl über Wunderwerke, ob sie göttlich, oder menschlich seyen, zu urtheilen,) nur möchten wir von dir ein vollkommen entscheidendes Wunder sehen, (das keinem Zweifel und Tadel unterworfen wäre.) *) — Das Volk, (als es diese Aufforderung hörte,) lief sogleich zusammen, (vermuthlich in der Erwartung, um etwas ganz Ausserordentliches zu sehen;) *) — Jesus aber antwortete auf ihr Begehren, wie folgt: *) „Dieses ruchlose Geschlecht! *) sprach er, dieses böse, ehebrecherische, (meineidige) Geschlecht, verlangt ein entscheidendes Wunder! — (Und ein Wunder von der Art, doch aber nicht, wie es seine Neugierde verlangt, wird auch gewirket werden,) das Zeichen nämlich, das an Jona, dem Propheten zur Uiberzeugung der Niniviten geschah, dieses wird auch zu ihrer Uiberzeugung wiederholt werden. Gleichwie Jonas in dem Leibe eines Wallfisches drei Tage und drei Nächte verborgen gelegen: so wird auch der Menschensohn drei Tage und Nächte im Schooße der Erde ruhen; und *) wie Jonas den Niniviten ein Zeichen war: so wird es auch der Menschensohn diesem Geschlechte seyn. — (Allein, fuhr er fort, auch dieses letzte, größte Wunder wird den Eindruck auf dasselbe nicht machen, welchen jenes, so am

*) Matth. XII, 38.
*) Lukas XI, 29.
*) Matth. XII, 39.
*) Lukas XI, 29.
*) Matth. XII, 39.
*) Lukas XI, 30.

Jonas

Jonas geschehen, auf die Einwohner von Ninive machte.) *) Aus dieser Ursache aber werden auch am Tage des Gerichtes die Männer von Ninive, (diese besseren Zuhörer des Jonas,) gegen dieses Volk auftreten, und es verurtheilen, weil sie sich auf die Strafpredigt des Jonas gebessert haben; dieses aber,) obschon es eine viel grössere Person, als Jonas war, zu bessern sucht, ungebessert bleibt. — Auch jene Königinn von Saba wird an dem Gerichtstage gegen dasselbe auftreten, und es verurtheilen; denn sie nahm eine sehr weite Reise vor, (sie kam von dem sogenannten Ende der Welt,) um die gepriesenen Einsichten des Salomo kennen zu lernen: (dieses Geschlecht aber will sich nicht belehren lassen,) obschon der, der es belehren will, grösser ist, als Salomo, (und bei ihm mehr Weisheit zu lernen ist.) — Die Ursache dieser seiner Blindheit will ich euch erklären: *) Saget selbst, wenn Jemand ein Licht anzündet, setzt er es wohl hernach in einen verborgenen Winkel des Hauses, oder unter ein Getreidescheffel? setzt er es nicht vielmehr auf einen Leuchter, damit es dem, der hereinkömmt, leuchte? — Saget ferners, ist nicht das Aug die Leuchte des Körpers? Wenn selbes lauter und gesund ist, ist es nicht um den ganzen Körper licht? wenn es aber krank und unlauter ist, ist es nicht auch um

*) Matth. XII, 41.

*) Lukas XI, 33.

den ganzen Körper finster? (Und ziehet ihr nicht selbst aus diesem folgende sittliche Regel ab:) Sorge also, daß auch das Licht, das in dir ist, keine Finsterniß werde, (daß nicht dieses innere Licht deiner Vernunft Leidenschaften verdecken, oder Irrthümer und Vorurtheile verderben.) — (Und die Befolgung dieser Regel hat dieses Geschlecht vernachlässiget, und daher kömmt seine Blindheit. Leidenschaften und Vorurtheile beherrschen es, und darum folgt es nicht dem Lichte der Vernunft, sondern den blinden Trieben und Anfällen der in ihm herrschenden Leidenschaften, und Vorurtheile. Hätte selbes dieses innere Licht noch zum Wegweiser, und wäre dieses unverdorben, so würde es an meinen Lehren und Werken nichts zu tadeln finden.) Nein! Gleichwie, wenn dein ganzer Körper licht ist, derselbe keine dunkle Seite mehr hat, und alles um dich her heiter ist, und alles, wie eine schimmernde Leuchte erleuchtet: (so würde dieses Licht des Geistes dasselbe alles im moralischen Reiche, alles bei meinen Lehren und Thaten insbesondere erleuchten, und es ganz anders sehen lehren, als es jetzt, sieht.) †) — (Das ist also die Ursache seiner Blind-

†) Uiberhaupt fodert Jesus bei seinen Zuhörern, damit bei selben seine Lehre sich gründen, und Früchten bringen möge: daß das innere Aug, Verstand und Herz offen, unbenebelt, dem Lichte zugänglich seyn

Blindheit. Höret nun aber auch, wohin es diese Blindheit letztens verleiten werde.) *) Der unreine Geist, wenn er von dem Menschen ausgefahren ist, wandert durch dürre Wüsten, und sucht sich einen Ruheplatz; aber, da er sich nirgends festzusetzen weiß, so sehnt er sich wieder nach seiner alten Wohnung. Ich will, sagt er zu sich selbst, wieder in meinen Wohnsitz zurückziehen, wovon ich ausgezogen bin. Er kömmt, und findet den Ort nicht nur offen; sondern auch noch gesäubert und geschmückt. Eilends kehrt er also wieder zurück, und nimmt sich zur Gesellschaft noch sieben andere Geister, deren ein jeder ihn an der Bosheit übertrift. Mit diesen kömmt er an, und nimmt Besitz von seinem vorigen Platze; und so wird der letzte Zustand eines solchen Menschen ohne Zweifel schlimmer, als der erste war.— Und nun so wird es auch diesem überaus bösen Geschlechte gehen, (das manchesmal erschüt-

*) Matth. XII, 43.

seyn soll. Denn mit dem inneren Auge, sagt er, verhält es sich, wie mit dem leiblichen, dem Sitze des Lichtes, das den Menschen bei allen seinen Verrichtungen leuchtet. Ist dieses offen, und zugleich gesund, rein, helle, so theilt sich das Licht, das darinn ist, dem ganzen Körper mit, und leuchtet ihm bei allen Verrichtungen; ist es im Gegentheile trüb, krank, neblicht, so ist auch der ganze Leib mit Dunkelheit umgeben. Er heißt daher auch einen jeden seine Aufmerksamkeit dahin zu richten, damit er wisse, ob sein inneres Auge trübe, und dem Lichte undurchdringlich sey, oder nicht.

terte Böse wird sich nur mit seiner ganzen Macht, und desto hartnäckiger bei ihm festsetzen."

§. 50.

VII. Eben da Jesus diese Rede hielt, schrie eine Weibsperson laut auf, und pries ihn, und diejenige selig, welche das Glück hatte, seine Mutter zu werden. — Auch ward ihm die Nachricht gegeben, daß seine Mutter und seine Anverwandten da wären, und mit ihm sprechen wollten. — Bei beiden Vorfällen machte er sehr interessante, und für seine Schüler insbesondere lehrreiche Anmerkungen.

*) Lukas XI, 27. Am Vorabend des Festes Maria-Himmelfahrt; und an Mariaopferungsfeyer.

Eben da, (erzählt Lukas,*) als Jesus so das Volk lehrte, (und sich wider die pharisäischen Verläumdungen vertheidigte,) rief mitten unter dem großen Haufen mit einer erhabenen Stimme eine Weibsperson: Selige Mutter! die dich in deinem Leibe trug; seliges Weib! das dich an seine Brüste legte. — "Und am Seligsten, sprach Jesus, die Gottes-Lehre aus meinem Munde vernehmen, derselben in ihrem Herzen Platz geben, und sie ausüben."

*) Matth. XII, 46.

*) Lukas VIII, 19.

*) Mark. III, 31.

— Eben zu dieser Zeit, (erzählt Matthäus,*) kamen auch seine Mutter, und seine Anverwandten, und verlangten ihn zu sprechen. *) Wegen der gedrängten Volksmenge aber konnten sie zu ihm selbst nicht kommen; *) sie blieben also draußen vor dem Hause stehen, ließen ihm

ihre

ihre Ankunft melden, und ihn zu sich rufen. Jesus war, *) als man ihm sagte: *) Deine Mutter und deine Anverwandten sind da, sie stehen draussen, warten auf dich, und verlangen dich zu sprechen, ringsumher mit Zuhörern umgeben. Er horchte auf die Nachricht, schwieg eine Zeit, endlich aber sprach er: — *) „Wer, ist meine Mutter, und welche sind meine Brüder?„

*) Lukas VIII, 20.
*) Matth. XII, 47.
*) Matth. XII, 48.

(So sprach er als Gottessohn, als göttlicher Gesandter, in welchem Charakter er jetzt redete und handelte, und aus welchem Gesichtspunkte er nur einen himmlischen Vater, aber keine irrdische Mutter, keine Blutsverwandte erkannte.)

*) Dann sah er rings um sich her; *) streckte seine Hände über die aus, die um ihn her sassen, und sprach: „Sehet da, diese sind meine Mutter und meine Blutsfreunde. Denn wer den Willen meines Vaters erfüllt, ist mir das, was einem anderen seine Brüder, Schwestern, und Mutter sind. — *) Welche die Lehren, die ich vortrage, hören, aufnehmen und befolgen, diese sind meine Mutter, und meine Brüder.„

*) Mark. III, 34.
*) Matth. XII, 49.
*) Lukas VIII, 21.

§. 51.

VIII. Da eine neue Menge Volks zu dem Hause, in dem sich Jesus befand, zusammenfloß, gieng er endlich vom selben weg, und gegen die Seeseite der

der Stadt Kapernaum; dort setzte er sich am Gestade nieder; und fieng wieder das Volk in Beiseyn seiner Schüler zu lehren an. Aber sein Vortrag war jetzt parabolisch; er trug nämlich in sinnreichen, bildlichen Erzählungen einige von seinen höheren Lehren vor; schärfte in denselben entweder eine Pflicht ein; oder stellte künftige Begebenheiten prophetisch vor. Seine Schüler, wenn sie den Sinn der Parabel nicht vollständig, oder gar nicht erreichten, lehrte er insbesondere, ohne ferners die Sache in ein neues Bild einzuhüllen, den Sinn und Geist derselben einsehen; und so erzog er sie stufenweise zu jenen großen Weltlehlehrern, die sie einst nach seinem Tode werden sollten. Hier folgen diese lehrreichen Bilder:

1te Bildreiche Rede im Bilde eines Feldmannes, der hingieng seinen Acker zu besäen, welcher an einer Landstrasse lag, hin und wieder etwas felsigten Grund, und an einigen Orten Gesträuch hatte; im übrigen aber wohl gebaut, und von guter Art war.

*) Matth. XIII, 1. *) Lukas VIII, 4. *) Mark. IV, 1. *) Matth. XIII, 2. *) Mark. IV, 1.

*) Noch denselben Tag, (erzählen die Evangelisten, *) als sich die Zuhörer vom Lande und aus den Städten vermehrten, gieng Jesus vom Hause gegen die Seeseite, setzte sich am Gestade nieder, *) und fieng wieder zu lehren an. *) Da aber auch hier im Kurzen das Gestade voll Volkes war, so stieg er in ein Schiff, *) setzte

sich

sich da, und trug der am Gestade stehenden Menge viele wichtige Dinge *) unter Bildern †) vor. (Unter anderm trug er folgende Parabel vor.) *) Mark. IV, 3. Lukas VIII, 4.

*) „Höret mir zu, sprach er; *) Es war ein Feldmann, der gieng aus, seinen Acker zu besäen. Indem er säete, fiel etwas von dem ausgestreuten Saamen auf die Strasse. Dieses (fand also gar keinen Grund,) und wurde theils zertreten, *) theils von Vögeln aufgezehrt. — Einige Körner aber fielen auf den felsigten Theil des Ackers. Da dieser mit wenig Erde bedeckt war, (so konnten sie zwar ihren Keim entwickeln,) und schossen auch schnell auf. Allein *) Mark. IV, 3. *) Lukas VIII, 5. *) Mark. IV, 4. Am Sonntage Seragesi.

P 2 da

---

†) Die Lehrart unter Parabeln war bei den Juden sehr gemein. Sie hatte auch für Zuhörer von der Art, von welcher die Zuhörer Jesu waren, viel Angenehmes und Lehrreiches. Jesus konnte sich also derselben allerdings bedienen; er konnte aber auch noch besondere Gründe haben, sie jeder anderen jetzt vorzuziehen. Es bekamen nämlich jene seine Lehren, die sich auf die wahre Beschaffenheit seines Reiches bezogen, und welche so sehr mit den gemeinen jüdischen Vorurtheilen und Leidenschaften im Widerspruche lagen, durch diese Art des Vortrages gleichsam eine Hülle, in welcher sie dem verwöhnten, sinnlichen Geschmacke, und dem jüdischen, herrschenden Stolze verdeckt blieben: da indessen der uneingenommene Wahrheits-Freund auch unter der Hülle des Gleichnisses die Wahrheit leicht entdecken, und im Falle, daß er sie nicht einsehen sollte, um Belehrung fragen, und sie sicher erwarten konnte. So ward also durch diesen Vortrag von einer Seite dem Partheigeist und seinen Empörungen gesteuert: von der anderen aber dem Wahrheitsuchenden gar nichts benommen.

da die Sonne aufgieng, so war der schwache
*) Lukas Stengel *) aus Mangel des Nahrungssaftes,
VIII, 6. *) und aus Mangel des Grundes, um Wurzel
*) Mark. VI, 6. fassen zu können, verbrannt. — *) Ein anderer
*) Lukas Theil der Saat fiel dahin, wo der Acker wild,
VIII, 7. und gesträuchig war. Das Gesträuch schoß
*) Mark. mit auf, *) erstickte sie, (weil es ihr die beste
IV, 7. Nahrung wegzog,) und verhinderte auf diese
Art, daß sie Früchte trug. — Der übrige
Saame fiel auf den guten Grund, und von
diesem gab es eine reiche Aerndte. Die Saat
gieng auf, wuchs, reifte, und, (nach dem
Maasse der verschiedenen Güte des Erdreiches,)
war manches Saamenkorn, dreyßig, sechszig,
auch bis auf hundertmal vervielfältigt. — (Was
*) Lukas ich hier gesagt habe, sprach Jesus, *) als er
VIII, 8. die Parabel vollendet hatte,) *) verdient die
*) Mark. IV, 9. Aufmerksamkeit eines jeden, verdient, daß es
jeder aufmerksam höre, der Ohren hat zu hören.

*) Mark. *) Als er mit den Zwölfen wieder allein
IV, 10. war, fragten sie ihn, *) theils um den Sinn
*) Lukas VIII, 9. dieser Parabel, (den sie nicht erreicht hätten;)
*) Matth. *) theils um die Ursache, warum er in Bildern
XIII, 10. spräche, (und nicht lieber, wie er sonst gethan
hatte, seine Lehren ohne Einkleidung vortrüge?)
— „Die Ursache, antwortete Jesus, warum ich
mich dieser Lehrart bediene, ist: weil nur ihr
fähig seyd, die Gehemnisse des göttlichen Rei-
ches, (die Lehren, welche die Natur und die

Be-

Beschaffenheit dessen betreffen, was man göttliches Reich nennt,) einzusehen.*) Ja! nur ihr seyd fähig, diese in ihrem hellen Lichte zu sehen, die anderen aber sind es nicht; (denn sie hängen alten Vorurtheilen nach, welche ihnen dieselben unbegreiflich und anstössig machen.) *) Sie sind dessentwegen Seher, die sehen, und doch nicht sehen; Hörer, die hören, und doch nichts verstehen, (die ihre Augen vor der reinen Wahrheit verschliessen,) sich nicht bekehren, und sich nicht glückselig machen lassen. —(Der Grund eurer Fähigkeit, fährt Jesus fort, ist die Wahrheitsliebe, der Grund von ihrer Unfähigkeit ist der Mangel derselben.) *) Wer nun hat, (welchen diese Wahrheitsliebe beherrscht, wer diese gute Anlage hat,) dem wird gegeben, und bis zum Uiberflusse gegeben, (dem werden stets neue wichtigere Lehren entdeckt werden: Wer aber nicht hat, (dem es an dieser Anlage mangelt,) dem wird auch das genommen, was er hat, (dem werden Erkenntniß, und die Mittel zur Vermehrung derselben entzogen werden.) — Nocheinmal, sprach er, die Ursache, warum ich mit ihnen in Gleichnissen rede, ist: Weil sie mit offnen Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören, und es nicht verstehen; (weil sie ihre Augen, wenn ihnen die Wahrheit auch noch so hell in dieselben scheint, vor ihr verschliessen, um sie

*) Lucas VIII, 10.

*) Mark. IV, 11.

*) Matth. XIII, 12.

nicht

nicht zu sehen; weil sie ihre Ohren, wenn diese mit ihnen noch so deutlich spricht, verstopfen, um sie nicht zu hören;) und so an ihnen auch recht eigentlich der Ausspruch des Propheten Esaias †) in Erfüllung geht, da er spricht: „Mit hörenden Ohren werdet ihr hören, aber nichts verstehen; mit sehenden Augen werdet ihr sehen: aber doch nichts sehen. Alles sittliche Gefühl hat dieses Volk verlohren. Es hört mit seinen Ohren übel; seine Augen schließt es zu, damit es ja mit denselben nicht sehe, mit den Ohren nicht höre, und mit seinem Geiste nicht verstehe. (Ja! sein Betragen ist gerade so:) gleich als ob es sich selbst mit Fleiß alle Rückkehr zu besseren Gesinnungen abschneiden, und dadurch hindern wollte, damit ich es nicht heile.„ — (Wie glücklich also, setzte er hinzu, seyd ihr, meine Schüler!) — Wie glücklich sind eure Augen, da sie sehen, eure Ohren, da sie hören! Gewiß! ich versichere euch: viele Propheten und rechtschaffene Männer hatten das sehnlichste Verlangen, zu sehen, was ihr sehet: aber sie sahen es nicht; — zu hören, was ihr höret: aber sie hörten es nicht.

*) Mark. IV, 12. *) „Ihr versteht, wie ihr saget, die Parabel nicht, die ich euch vorgetragen habe; wie werdet ihr

†) Esai. VI, 10. Matthäus führt diese Stelle nach der Uibersetzung der LXX. an.

ihr also erst andere Parabeln, (deren Sinn noch verborgener ist,) verstehen? (Aber, ich will sie euch erklären.) *) Höret die Auslegung derselben: *) Der Saamen ist die Lehre vom Reiche Gottes. *) Der Säemann ist der, welcher diesen Saamen, diese Lehre (unter die Menschen, um sie zu erleuchten und zu verbessern,) ausstreut. *) Er fällt auf die Strasse, wenn diese Lehre solchen Leuten verkündet wird, die zwar den Unterricht anhören; aber bei welchen er in den Verstand und in das Herz nicht eindringen mag. Der Satan kömmt, raft den Saamen wieder ganz hinweg, (verdrängt diese Lehren aus ihrem Gedächtnisse,) *) und verhindert auf diese Art, daß sie nicht glauben, und also auch nicht selig werden. — *) Er fällt auf den felsigten Theil des Ackers, wenn die Lehre solchen gepredigt wird, die sie zwar begierigst und mit Freuden annehmen, (aber nicht beherzigen;) bei welchen sie also auch keine Wurzel fassen kann; die ihr aus dieser Ursache auch nur so lange treu bleiben, (als sie dabei ihren Vortheil, oder wenigstens nichts zu leiden haben;) sie aber sogleich verlassen, so bald sich wegen der neuen Lehre Widerwärtigkeiten und Verfolgungen erheben. *) Mit einem Worte: es sind jene, die sich eine Zeit lang zu dieser Lehre bekennen, derselben aber wieder zur Zeit der Anfechtung entsagen. —

*) Matth. XIII,18.
*) Lukas VIII,11.
*) Mark. IV,14.
*) Matth. XIII,19.
*) Lukas VIII,12.
*) Mark. IV,16.
*) Lukas VIII,13.

*) Der

*) Mark. IV, 18. *) Der Saame fällt unter das Unkraut, und die Dornhecken, wenn diese Lehre solchen vorgetragen wird, welche sie zwar gerne und bedachtsam annehmen; (die aber zu sehr in die
*) Matth. XIII, 22. Geschäfte dieser Welt verwickelt sind,) *) welche überspannte zeitliche Sorgen, ein Drang nach
*) Mark. IV, 19. dem täuschenden Reichthum; *) oder andere Leidenschaften beherrschen. (Diese Dornhecken wachsen mit auf,) und ersticken den Saame, damit er nie aufwächst, und volle, reife Frucht trägt. — Der Saame endlich fällt in ein
*) Lukas VIII, 15. Matth. XIII, 23. gutartiges Erdreich, *) wenn der evangelische Vortrag Zuhörer findet, welche denselben verstehen, und ein gutes, festes Herz haben; die dessentwegen auch den Eindrücken desselben Platz geben, und der erkannten Wahrheit treu bleiben. Bei diesen (giebt es allemal eine reiche Aerndte, obschon die Früchte zu ihrer mehreren, oder minderen Fähigkeit ein Verhältniß haben,) und jetzt hundertfach, jetzt sechzig, jetzt dreysigfach sind. „

(So erklärte ihnen Jesus die Parabel, (dann
*) Lukas VIII, 16. setzte er bei:) *) „Vor allen aber vergesset nie auf die folgenden Wahrheiten; sorget aber, daß ihr sie auch richtig verstehet: — Niemand zündet ein Licht an, und deckt es mit einem Gefässe zu, oder stellt es unter ein Bette; sondern jeder stellt es auf einen Leuchter, damit

die-

diejenigen sehen, die hereingehen. — Nichts ist so verborgen, daß es nicht offenbar, nichts so geheim, das nicht bekannt wird, und an's Tageslicht kömmt.*) — Mit welchem Maasse ihr messet, mit dem wird auch euch wieder gemessen, und zugegeben werden. — Dem, der hat, dem wird gegeben, und wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat, *) oder, was er zu haben glaubt.„

*) Mark. IV, 24.

*) Lukas VIII, 18.

§. 52.

2te Parabel, darinn das göttliche Reich vorgestellt wird, als eine Anstalt, dadurch das Gute und das Böse, welches auf der Erde vermengt ist, zuletzt von einander abgesondert werden soll.

Jesus trug ihnen auch, (erzählt Matthäus,*) ein anderes Gleichniß vor. „Das Reich Gottes, sprach er, kann auch mit einem Hausvater verglichen werden, der einen guten Saame auf seinen Acker ausgesäet hat, unter welchen aber sein Feind zur Nachtszeit, da seine Knechte schliefen, After-Weitzen streute, und dann davon floh. Die Aussaat wuchs auf, und brachte Frucht; aber zu gleicher Zeit zeigte sich auch das Unkraut. (Das sahen nun seine sorgfältigen Knechte,) und eilten es ihm zu hinterbringen: Hast denn du nicht, sagten sie zu ihm,

*) Matth. XIII, 24—31.

Am 5ten Sonntage nach der Erschein. oder 26sten nach Pfingsten.

einen guten Saamen auf deinen Acker ausgesäet? Wo hat er denn das Unkraut her, (das sich auf demselben zeigt?) — (Ich kenne ihn, antwortete der Hausvater, der dieses gethan hat.) Mein Feind hat es gethan. — Wenn es dir recht ist, sprachen hierauf die Knechte, so gehen wir nun auf den Acker hinaus, und raufen das Unkraut aus. — Nein! sagte der Hausvater, (das will ich nicht;) denn, wenn ihr das Unkraut ausraufen würdet, dürftet ihr wohl auch den Weitzen mitausraufen: Lasset also vielmehr beide miteinander bis zur Aerndtezeit aufwachsen. Um diese Zeit werde ich meine Schnitter dahin schicken, mit dem Auftrage: Sie sollen zuerst das Unkraut lesen, zusammenbinden, und so zum verbrennen vorbereiten; dann den Weitzen in meine Scheunen einsammeln.

3te Parabel, in welcher unter dem Bilde eines auf einen guten Acker ausgestreuten Saamens, welcher nach der Aussaat, ohne ferners Zuthun des Säemanns, wächst, und reif wird, bis er endlich in seine Scheunen gebracht wird, die Kraft der göttlichen Lehre gezeigt wird: wie sie in den guten Seelen die herrlichsten Früchte durch sich selbst hervorbringt, bis diese endlich, der ewige Geber alles Guten nach der Aerndte des menschlichen Erde-Lebens auf ewig krönt.

„Das Reich Gottes, sagte er wieder, (wie Matthäus erzählt, *) kann auch mit einem Menschen, der ausgesäet hat, verglichen werden: Der Saame, er schläft, oder er wacht, keimt doch Tag und Nacht auf, und wächst, ohne daß er es weiß; weil der Erdboden durch eigene Kraft die Frucht — zuerst das Gras — hernach die Aehre — und endlich die volle Frucht in der Aehre empor treibt. Erst dann kömmt der Säemann wieder, und jetzt zwar mit der Sichel, wenn der Saame reife Früchte gebracht hat, und also die Aerndtezeit da ist.„ †)

*) Mark. IV, 26 — 29.

4te, 5te Parabel, in welchen Jesus jetzt im Bilde eines von den kleinsten Anfängen, bis zu einer ungeheuren Grösse erwachsenden Senfkörnchens; jetzt im Bilde eines eine ungleich grössere Masse Mehls durchsäuernden Sauertaiges zeigt: wie seine Kirche von den kleinsten Anfängen ausgehen, nachmals aber sich immer mehr, zuletzt gar durch alle Welttheile verbreiten, und endlich im vollen Triumphe über das Heidenthum und den Aberglaube, den ganzen Erdkreis zum Anbether haben werde. Je-

†) Calmet hält diese Parabel mit der nächst vorgängigen für einerlei, und glaubt: Markus habe jene hier blos im Auszuge dargestellt. Aber ihr Stof ist wesentlich beschränkter; denn dort ist die Rede von gutem Waitzen und Afterwaitzen, und von der Aerndte von beiden; hier aber nur vom guten Waitzen allein, wie auch nur allein von der Aernd-

) Matth. XIII, 31. Jesus trug ihnen, (schreibt Matthäus,)
auch noch ein anderes Gleichniß vor. „Womit,
) Mark. IV, 30. sagte er,) soll ich noch ferners das Reich Gottes
vergleichen? In welch' einem Bilde soll ich es
*) Matth. XIII, 31. noch vorstellen? *) Ich will es, sprach er,
Am 6ten Sonntage nach der Erschein. oder 27. nach Pfing. mit einem Senfkörnchen vergleichen, das Jemand nimmt, und es auf seinen Acker hinsäet:
Dieses ist zwar unter allen Saamen das kleinste,*) wenn es ausgesäet wird; wenn es aber
) Mark. IV, 31. ausgesäet ist, so wächst es auf, und wird grösser, als alle Kräutergewächse,) es wird zu
) Matth. VIII, 32. einem Baume,) und treibt so grosse Aeste
) Mark. IV, 31. aus,) daß sich die Vögel dahin begeben, und
daselbst aufhalten.“
*) Matth. XIII, 32.

Er trug ihnen, (schreibt eben dieser Evan-
) Matth. XIII, 33. gelist,) auch noch dieses Gleichniß vor: „Das
Reich Gottes, sprach er: ist einem Sauertaige
Lukas VIII, 20. ähnlich, den ein Weib nahm, und mit drey
) Matth. XIII, 33. Scheffel Mehls vermischte,) bis alles durch
und durch gesäuert war.“

§. 53.

Diese sind die Gleichnisse, in welchen er
) Mark. IV, 33. zum Volke sprach.) In diesen trug er ihm
seine Lehren vor, so wie es sie zu hören, fä-
) Matth. XIII, 35. hig war. Ohne Gleichnisse, (sagt Matthäus,)
re-

te desselben. Auch ihr Zweck und Gesichtspunkt ist wesentlich verschieden, was jeder aufmerksamer Leser von sich selbst einsehen muß.

redete er dermalen nichts, und so gieng folgender Ausspruch des Propheten †) in Erfüllung: „Ich werde meinen Mund zu Gleichnissen eröfnen, und das, was vom Anbeginn der Welt, verborgen war, an das Tageslicht bringen.„

Als er seine Rede vollendet hatte, verließ er das Volk, *) gieng nach Hause, (nämlich in Simons Behausung.) Seine Schüler folgten ihm. Da er nun mit ihnen allein war, baten sie ihn, er möchte ihnen den geheimen Sinn der Parabel vom Unkraute im Acker, (denn den Sinn der übrigen Parabeln hatten sie erreicht,) erklären. Erkläre uns, sagten sie, die Gleichniß vom Unkraute im Acker. — „Der den guten Saamen aussäet, sprach Jesus, ist des Menschen Sohn, — der Acker ist die Welt, — die Saat sind die Menschen, — die gute Saat sind, (die frommen, gelehrigen Menschen,) die Kinder des Reiches; das Unkraut aber sind, (welche der Feind Gottes zu seinen Werkzeugen braucht,) die Kinder des Satans, — der Feind, der es aussäet, ist der Satan, — der große

*) Matth. XIII, 36. — 43.

†) Psalm LXXVII, 2. Die Uibersetzung nach dem hebräischen Texte heißt: „Ich öfne meinen Mund in Gleichnissen; und lasse Denksprüche aus der Vorwelt hören.„ — Weiter V. 3, 4. heißt es: „Was wir vernommen, und was wir wissen, was uns unsere Väter kund gethan haben, das verhalten wir nicht ihren Enkeln, nicht dem kommenden Geschlechte. Allen verkündigen wir das Lob des Ewigen, seine Macht und die Wunder, die er that.

Aerndte-Tag ist das Ende der Welt, — die Schnitter sind Gottes Engel. Wie man nun, (fuhr Jesus fort,) das Unkraut zusammenleset, und es dann verbrennt: so wird's auch am Welt-Ende (Satans Kindern) wiederfahren. Der Menschen-Sohn wird (in seinem ganzen Reiche) seine Diener herumsenden; alle die Rechtschaffenen sammeln; absondern aber die Verführer, und Uibertreter des Gesetzes, und sie, (wie das Unkraut,) dem Brande übergeben. — (Traurig wird deren ihr Schicksal seyn; denn sie werden seyn,) wo nichts als Weinen und Zähnknirschen, (Verzweiflung und Neid) herrschen. Höchst glückselig im Gegentheile wird das Schicksal der Gerechten seyn; denn diese werden im Reiche ihres Vaters, wie die Sonne glänzen. †) — (Wer einer Aufmerksamkeit fähig ist, der betrachte alles dieses aufmerksam; denn es ist der größten Aufmerksamkeit werth,) wer Ohren hat zu hören, der höre.

*) Matth. XIII, 44 — 51.

Nachdem Jesus, (fährt Matthäus zu erzählen fort,*) seinen Schülern die Parabel vom guten Saame, und dem Unkraute erklärt hatte, so setzte er noch einige andere Bilder bei, in welchen er sie lehrte: (Es würden sich Bekenner zu seiner Lehre finden, welche, wenn sie einmal das Glück haben werden, im Besitze der-

†) Daniel XII, 8.

derselben zu seyn, gerne derselben alles aufopfern, und gerne auf alles andere, um sich ihres Besitzes zu versichern, Verzicht thun. — In deren einer lehrte er sie noch insbesondere: welches das Endschicksal der Gelehrigen und Ungelehrigen seyn würde. Alle diese Lehren aber trug er unter den folgenden Bildern, im Bilde eines gefundenen Schatzes — einer gefundenen kostbaren Perle — eines Zuggarnes endlich, womit man Fische von verschiedener Art, und Werth herauszieht, vor:)

„Gottes Reich, sprach er, kann ich auch noch mit einem Schatze vergleichen, der in einem Acker verborgen liegt. Ein Fremder fand ihn, und sogleich, vor Freude ausser sich, eilte er fort, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.„ †)

„Wieder kann ich dieses Reich mit einem Kaufmanne vergleichen, der nach guten Perlen

†) Im Grunde wollte er durch diese Parabel lehren: daß man dem Glücke, ein Glied des Meßias-Reiches geworden zu seyn, und dem Besitze desselben, alles übrige allerdings aufopfern dürfe, und daß sich auch Leute finden werden, die diesem Glücke, und diesem Besitze gerne einst alles aufopfern. — Daß Jesus, wie einige Schriftausleger glauben, durch den Fremden, der den Schatz fand, und kaufte, die aus den Heiden einst werdenden Bekenner zu seiner Lehre verstanden haben sollte, scheint nicht unwahrscheinlich. Wenigstens ist die Parabel, aus diesem Gesichtspunkte gefaßt, sehr geschickt, um die Unerkenntlichkeit und Undankbarkeit der Juden zu zeigen.

fragt, und der, wenn es ihm gelingt, eine von einem großen Werth zu finden, sogleich hin geht, und seine ganze Habe verkauft, um sie zu kaufen." †)

„Endlich mag ich, sprach er, dieses Reich auch mit einem Zuggarne vergleichen, das man in's Meer auswirft, und womit man Fische von allen Gattungen herauszieht. Wenn selbes voll ist, so zieht man es heraus, man setzt sich dann am Gestade, man sammelt, was brauchbar ist, in Gefässe, was aber faul und schlecht ist, wirft man weg. —Und nun so wird's also auch am Ende der Tage gehen: die göttlichen Gesandten werden ausgehen, die Frommen von den Bösen absondern, und die letztern (an den Ort der Quaal verstossen, wo ihr Unglück und anderer Glück sie unaufhörlich quälen wird,) werfen in einen Feuerofen, wo Weinen und Zähnknirschen seyn wird." ††).

*) Matth. XIII, 51, 52. *) „Habt ihr, fragte jetzt Jesus, alle diese Parabeln verstanden? Sie sagten: Ja.

Aus

†) Dadurch wird der Kenner und Liebhaber der göttlichen Wahrheit bezeichnet; wie auch seine Hochschätzung der Wohlthat, wenn er sich so glücklich sieht, die Lehre des Meßias kennen gelernt zu haben.

††) Durch diese Parabel wollte er lehren, daß es nicht genug sey, um glückselig zu werden, daß man sich zu seiner Lehre bekenne; sondern, daß man mit diesem Bekenntnisse auch eine treue und standhafte Ausübung verbinden müsse.

Aus diesem könnet ihr lernen, (fuhr er fort,) wie ein Gesetzverständiger einem Hausvater ähnlich seyn müsse, der Altes und Neues aus seiner Vorrathskammer hervorbringt, (wie jeder Gesetzverständige mit mancherlei Kenntnissen bereichert seyn müsse, um seinen Zuhörern in allem, bei aller Verschiedenheit ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse genug zu thun,) wie er, sage ich, einem Hausvater ähnlich seyn müsse, der in seiner Vorrathskammer alte und neue Nahrungsmittel aufbewahret hält, um nach der Verschiedenheit der Lage und der Bedürfnisse der Seinigen, für alle Fälle sorgen zu können.

§. 54.

IX. Nach einiger Zeit besuchte Jesus auf einer Reise durch Galiläa das Städtchen Nazareth wieder. Er fand bei diesem zweiten Besuche günstigere Aufnahme, und gewann durch einen Vortrag in der Synagoge, und einige Wunderkuren, die er daselbst vornahm, ihre Hochachtung. Allein gar bald fiel den Nazaretanern wieder bei, was sie von seinem Herkommen, seinen Verwandten, seiner Auferziehung u. d. g. wußten; was alles mit ihren Vorurtheilen vom Meßias ganz im Widerspruche lag; und was also auch die kurz vorher entstandenen vortheilhafteren Begriffe wieder ungemein schwächte. Da

ihnen endlich Jesus unter verschiedenen Bildern auch Verweise wegen ihres Unglaubens und Undankes gab, wurden sie auf einmal wider ihn so aufgebracht, daß sie ihn sogar zu tödten suchten, welches auch geschehen seyn würde, wenn er sich nicht würde entzogen haben. — Hier folgt wieder die eigentliche Erzählung der Evangelisten.

*) Matth. XIII, 53. — *) Lukas IV, 16. — *) Matth. XIII, 54. Lukas IV, 16. — *) Mark. VI, 1. — *) Lukas IV, 16.

Nachdem Jesus, (schreibt Matthäus, *) diese Gleichniß-Reden geendiget hatte, gieng er fort; (machte er wieder eine Reise durch Galiläa,) und *) besuchte auf derselben noch einmal das Städtchen Nazareth, — *) seine Vatersstätte, und Auferziehungsort. Seine Schüler begleiteten ihn dahin. *) Da er daselbst angekommen war, gieng er nach seiner Gewohnheit am Sabbate in die Synagoge, *) und both sich an eine Vorlesung zu machen. Man gab ihm das Buch des Propheten Esaias. Er rollte es auf, und traf auf die Stelle, in welcher der Prophet spricht: †) „Gottes Geist ist auf mir. Er hat mich gesalbt und gesandt, um den Niedergeschlagenen frohe Nachricht zu bringen; — zu heilen, (deren Seelen sittlich krank liegen,) die aber ihre Fehler bereuen, und ihre Gesinnungen und Wandel zu bessern wünschen; — den Gefangenen die Befreiung anzukünden; — herzustellen den Blin-

†) Esai. LXI, 1, 2.

Blinden das Gesicht; — allgemeine Vergebung jedem Reumüthigen anzukünden; — und auf diese Art das erwünschte Gnadenjahr des Herrn, und den Tag der Wiedervergeltung auszurufen. „ †) Nachdem er die Stelle abgelesen, und das Buch zusammengerollt hatte, gab er es dem Diener der Synagoge, und setzte sich. Alle, die in der Synagoge da waren, richteten nun ihre Augen auf ihn. *) Er aber fieng an, die Stelle zu erklären: „Diese Schriftstelle, (sprach er, *) die ihr gehört habt, wird jetzt erfüllt, „ ††) (und zeigte ihnen hierauf, wie sie jetzt, und zwar an ihm erfüllt wür-

*) Mark. VI, 2.

*) Lukas IV, 21.

†) Nach dem hebräischen Texte könnte man diese Stelle übersetzen: „ Auf mir ruht Gottes Geist; denn er selbst hat mich eingeweiht den Bedrängten frohe Bothschaft anzusagen; ihr verwundetes Herz zu heilen; Leibeignen Freiheit, und Gebundenen Entlassung anzukündigen; des Gnadenjahrs von Gott Herold zu seyn. „ — Offenbar redet hier Esaias, wie es der Zusammenhang der Rede lehrt, von der Befreiung des jüdischen Volks aus der babylonischen Gefangenschaft. Er selbst verkündiget dem Volke diese frohe Nachricht, und er selbst ist's, von dem er schreibt: „ Auf mir ruht Gottes Geist; denn er selbst hat mich eingeweiht rc. Unterdessen mag, und wird hier die babylonische Gefangenschaft sehr treffend, als ein Bild der sittlichen Sklaverei des ganzen Menschengeschlechtes; die Befreiung davon durch den Cyrus, als ein Bild der erhabenern Freiheit, die der Meßias in die Menschenwelt bringen würde, angenommen, und diese Weissagung also im erhabneren Sinne, als erst zu Jesu des Meßias Zeiten, und durch Jesu ganz erfüllt angegeben. — M. s. den Calmet bei dieser Stelle.

††) Diese Schriftstelle wird jetzt erfüllt, d. i., sie wird jetzt in dem erhabneren Sinne, worauf der Buchstabe unmittelbar nicht führt, der Geist der Sache aber hinleitet, erfüllt.

würde.) (Seine Rede war so bestimmt, deutlich, und so überzeugend,) daß ihm alle ihren
*) Lukas IV, 22. Beifall *) gaben, sich alle über die Salbung seiner
Markus Worte, mit welcher sie aus seinem Munde flos-
VI, 2. sen, wunderten, und zu einander sagten: —
Matth. XIII, 54. Woher hat er doch so viel Weisheit, *) und
*) Matth. solche Geisteskräfte erhalten? — Woher *) sind
XIII, 54. ihm alle diese Dinge gegeben, solche Kennt-
*) Mark. VI, 2. nisse, und solche Wunderkräfte, dadurch er so große Thaten verrichtet? (Man kennt ihn ja,
*) Matth. setzten sie hinzu:) *) Er ist Josephs, des Zim-
XIII, 55. mermanns, Sohn; — man kennt seine Mut-
Lukas IV, 22. ter, die Maria; — seine Brüder Jakob, Joses, Simon, Judas; — und seine Schwe-
*) Mark. stern, †) die alle bei uns zu Nazaret sind. *)
VI, 3. Woher kann er also wohl alle diese Gaben erhalten haben? (So redeten sie unter einander,) und konnten sich in ihn nicht finden.

*) Matth. *) „Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr
XIII, 17. werdet freilich folgende Gleichnißrede auf mich
*) Lukas anwenden: — Artzt! heile dich selbst. *) (Gleich-
IV, 23. wie

†) Man kennt seinen Vater, den Zimmermann; seine Mutter, ein gutes sittliches Weib, an der man aber nie etwas vorzügliches bemerkt hat; seine Brüder, ehrliche aber ungelehrte Männer; seine Schwestern, gemeine Personen, die vor anderen ihres Geschlechtes in Nazaret nichts voraushaben. — Woher hat also dieser Ungelehrte, im Schooße seiner gemeinen Familie, in der Werkstätte seines gemeinen ungelehrten Vaters erzogene Mann solche Kenntnisse, und solche Wunderkräfte erhalten? — M. s. H. Heß.

wie man nämlich Einem, der sich rühmt im Besitze der treffendsten, alle körperlichen Gebrechen umfassenden Heilungsmittel zu seyn, mit Rechte, wenn er selbst an manchen Gebrechen noch leidet, sagen kann: Wenn deine vorgeblichen Heilungsmittel von dieser Kraft sind, wie du sagst, so gieb davon an dir selbst eine Probe, und heile dich: eben so glaubet ihr, daß auch ihr mir, da ich diese Schriftstelle auf mich anwende, da aber nach euren Vorurtheilen so mancher Anschein noch wider mich ist, daß sie nicht auf mich angewendet werden könne, mit Rechte sagen könnet: Wenn diese Stelle dich betrift, wenn diese Aussprüche an dir erfüllt werden, oder erfüllt sind, so beweise es uns, daß wir dir es glauben mögen, beweise es uns durch Proben an dir selbst, durch Wunderkräfte, die dem Meßias nicht mangeln können.) Wir haben ja gehört, sagt ihr, welche große Thaten du zu Kapernaum gethan hast; wiederhole also dieselben auch hier in deinem Vaterlande, damit wir dir glauben können. Allein, ich muß euch auf das stärkeste versichern, und sagen: Kein Prophet ist in seinem Vaterlande beliebt; *) ja! einen Propheten ehret man überall, nur in seinem Vaterlande, in seinem Hause, und bei seiner Verwandtschaft nicht. †) (Und das ist

Am Montage in der dritten Fastenwoche.

*) Mark. VI, 4.

†) Man hat sich nämlich da gewöhnt, ihn stets mit anderen zu vermischen, und es ist schwer, die auf-

ist die Ursache, warum ich auch bei euch nicht eben, wie anders wo, solche Proben meiner göttlichen Sendung geben könne.) *) (Diese Zurückhaltung meiner Wunderkräfte aus den bezeichneten Ursachen, fuhr Jesus fort, darf euch auch eben so stark nicht auffallen.) Es ist euch ja bekannt, daß zu den Zeiten des Elias, da der Himmel drei Jahre und drei Monathe verschlossen war, und da wegen dieses Mangels an Regen im ganzen Lande eine Hungersnoth entstand, viele Wittwen in Israel waren, und doch ward Elias zu Niemand geschickt, als zu einer Wittwe zu Sarepta in Sidonien. — Es gab auch viele Aussätzige zur Zeit des Propheten Elisäus: und doch wurde keiner gereiniget, als der Syrer Naaman. (Wenn also auch ich der Meßias bin, der den moralischen Bedürfnissen Israels abhelfen soll, so kann ich mich doch nur jenen durch Thaten, wie ihr verlangt, offenbaren, welche aufgelegt sind, sich durch das Große und Göttliche meiner Handlungen rühren zu lassen. Wo diese Empfänglichkeit mangelt, wie sie bei euch wirklich mangelt, da muß ich mich zurückhalten, weil meine Wunderthaten zu weiter nichts, als zu Schauspielen der Phantasie dienen würden, zu welchen ich sie nie erniedrigen darf.

*) Lukas IV, 25. — 27.

(So

gefaßten niedrigen Begriffe auf einmal fahren zu lassen.

(So redete Jesus an die Nazaretaner.) Sie konnten seine Verweise nicht vertragen; sondern alle in der Synagoge, die diese seine Reden angehört hatten, wurden dadurch, (wie Lukas schreibt, *) so sehr aufgebracht, daß sie über ihn herfielen, ihn durch die Stadt rissen, und auf eine steile Anhöhe des Stadtberges führten, um ihn von selber herabzustürzen. Aber Jesus entzog sich auf einmal aus ihrer Mitte, und entwich. — (Diese waren die Vorgänge zu Nazaret, bei dem zweiten Besuche Jesu.) Ausser der Heilung einiger Kranken, (wie Markus bemerkt, *) denen er die Hände aufgelegt, ward kein anderes Wunder von ihm gewirkt. Er konnte, (schreibt dieser Evangelist,) kein einziges ausser den bezeichneten wirken, (weil ihn nämlich der Unglaube der Nazaretaner, und ihre gegen ihn vorgefaßten Vorurtheile hinderten, seine Sendung mit so starken Beweisthümern, wie er es sonst that, zu bestättigen.)

*) Lukas IV, 28. — 30.

*) Mark. VI, 5.

§. 55.

X. Johann, der schon über ein Jahr zu Machärus im Gefängnisse zugebracht hatte, wird enthauptet. — Theils der Groll, den die Herodias gegen ihn von der Zeit an gefaßt hatte, da er ihre Trennung vom Philipp, und ihre

Verbindung mit dessen Bruder so freimüthig bestraft hatte; theils ihre Furcht vor ihm, als einem Manne, der bei dem Volke in einem so großen Ansehen stünde, machten ihn endlich zum Opfer dieses weiblichen Hasses. Die Evangelisten erzählen diese traurige Begebenheit auf folgende Art.

*) Mark. VI, 21. Am Joh. des Täufers Enthauptungsfeyer.

Herodes, (schreibt Markus,*) feyerte ein jährliches Geburtsfest. Er zog den ganzen galiläischen Adel, die Hofbediente, Kriegsobersten, und Magistratspersonen zur Tafel. (Unter anderen Lustbarkeiten, womit man sich ergötzte, war der Tanz.) Nebst anderen Tänzern trat nun auch die junge Salome, Tochter der Herodias, (die in dieser Kunst geübt war,) in dem Speisesaal auf, †) wo der Fürst mit seinen vornehmsten Gästen Tafel hielt, und setzte mit ihren geschickten Bewegungen die ganze Versammlung in Erstaunen. Selbst Herodes, der Fürst war für sie so eingenommen, daß er zu ihr sprach: Bitte, wozu du immer eine Lust hast; und es soll dir auf der Stelle gewährt werden. — Ja! fuhr er fort, und bekräftigte es

†) Man muß sich hiebei vorstellen, (sagt H. Heß in seiner Geschichte Jesu aus Paulsen Regierung der Morgenländer S. 262.,) daß die Salome mit einem Saitenspiel unvermuthet in's Gemach getreten, auf demselben gespielet, und etwa ein Lied Herodi zu Ehren abgesungen, und dieses mit einem Tanz begleitet habe.

es mit einem Eidschwur, bitte, um was du immer willst, und es soll dir gegeben werden, wäre es auch mein halbes Reich. †) (Das Mädchen war über diese so fürstliche Zusage verlegen,) sie entfernte sich, um sich mit der Mutter zu berathschlagen, wie sie sich dieser Anerbiethung bedienen sollte. (Als sie zur Herodias kam, entdeckte sie ihr sogleich die gemachte Anerbiethung.) Und nun Mutter! sprach sie, was soll ich begehren? Geh, sprach die Mutter, fodere den Kopf Johanns des Täufers, bitte, er soll ihn dir auf der Stelle in einer Schüssel geben lassen. (Dieses einzige nämlich war es, worinn ihr der Herodes bisher nicht willfahren wollte, und dieses also wollte sie bei diesem Anlasse ungesäumt erhalten.) (Salome gehorchte dem Befehle ihrer Mutter ohne Widerstand,) sie kam eilend wieder in den Speisesaal: — Ich will denn etwas fodern, sprach sie, — den Kopf Johannes des Täufers, der mir gleich auf einer Schüssel gegeben werden soll. Herodes ward über diese Bitte sehr betroffen. (Er sah, woher dieselbe käme; und sah die Ungerechtigkeit, einen Mann, wie Johann, der Rachgierde eines Weibes aufzuopfern.) Doch, (wie Matth. bemerkt, *) we-

*) Matth. XIV, 9.

†) Herodes hatte eben kein großes Fürstenthum, aber er ahmte gerne die Eidschwüre großer Königs nach.

wegen des fürstlichen Wortes, das er von sich gegeben hatte, ihr keine Bitte zu versagen, und wegen der Gäste, die davon Zeugen waren, (und deren Spöttereien er sich nicht aussetzen wollte,) entschloß er sich, (durch eine falsche Schaam geleitet,) die Bitte der Salome zu erfüllen. Er gab, (fährt Markus zu erzählen fort,*) Befehl, den Johann im Gefängnisse zu enthaupten. Es wurde auch sogleich ein fürstlicher Trabant abgefertiget, um selben zu vollziehen. Dieser gieng hin in das Gefängniß, vollzog den Befehl, brachte den Kopf des Enthaupteten, und übergab ihn auf einer Schüssel dem Mädchen, die ihn der Mutter brachte.

Seine Jünger, (schließt Markus die Erzählung,) sobald sie die Hinrichtung ihres Lehrers hörten, giengen hin in den Kerker, und fanden den entseelten Leichnam. Es ward ihnen erlaubt, denselben wegzunehmen; da sie ihm denn die letzte Pflicht der Schüler leisteten, und ihn begruben. Hernach, (schreibt Matthäus,*) begaben sie sich zu Jesu, zeigten ihm ihres Lehrers Schicksal an, (und hielten sich vermuthlich von derselben Zeit an zu seiner Gesellschaft.)

*) Matth. XIV, 12.

VIII. Un-

VIII. Unterabsatz.

Jesus, nachdem er diejenigen, die er sich zu Amtsgehilfen gewählt, einige Zeit gebildet hatte, sendete jetzt sie aus, theils damit sie seine Stelle dort vertreten sollten, wo er zugleich nicht hingelangen konnte, theils um sie in ihrem künftigen Geschäfte zu üben. Sie waren bisher Hörer seiner Lehren, und Zeugen seiner Thaten; aber selbst hatten sie noch nicht Antheil daran genommen. Jetzt sollten sie also eine Probe ablegen, in wieferne sie fähig wären, die Lehre, die sie nun so oft von ihm gehört, selbst zu predigen, und sie mit ähnlichen Thaten zu begleiten: — Wie sie sich auf dieser ersten Reise verhalten; wie sie reisen; wohin sie reisen; was, und wem sie predigen; auf welche Art sie ihre Lehre bestättigen; was sie erwarten, und wie sie es erwarten sollten, zu diesem allem gab er ihnen selbst die Anweisung. — Hier folgt, was Matthäus, Markus und Lukas von diesem neuen Auftritte in der Geschichte Jesu schreiben.

§. 56.

Jesus, (schreiben sie,) durchzog hierauf wieder, (als er nämlich von den Bürgern zu Nazaret verstossen worden, §. 54.) das Land der Galiläer. Er gieng, (schreibt Matthäus, *) in allen Städten und Flecken die-

*) Matth. IX, 35.

dieses Landes herum, lehrte in den Synagogen, predigte die frohe Bothschaft vom nahe einzutretenden Reiche des Meßias, und beståttigte seine Lehre überall durch Wunder, durch Heilungen der Krankheiten, und Gebrechen jeder Art. Die Zwölfe, *) und etwelche Frauenspersonen, die er von unreinen Geistern, und anderen Krankheiten befreiet hatte, — die Maria, die auch Magdalene hieß, und aus welcher er sieben böse Geister ausgetrieben hatte; — Johanna, die Frau des Chusa, des Hausverwalters am Hofe des Herodes; — Susanna, und viele andere, die ihm mit ihrem Vermögen dienten, begleiteten ihn auf dieser Reise. — (Der Zulauf des Volks wurde immer grösser, und endlich so groß, daß die Leute selbst einander verhinderten, aus seiner Lehre Nutzen zu schöpfen.) Als nun einst Jesus, (fährt Matthäus zu erzählen fort, *) die versammelte Volksmenge eben so ansah, empfand er (gegen diesen unwissenden und vernachlässigten Theil der Nation) Mitleiden. (Er betrachtete sie, wie eine Heerde, die keinen Hirten hat;) als gequälte, die, wie die Schafe, ohne Hirten da lagen, (die verwahrloset von ihren Führern sich von der Wahrheit verirrt hatten, und von der anderen Seite ein Raub der Leidenschaften ihrer Vorsteher geworden.) Sehr nahe gieng ihm dieser Anblick an's Herz. „Die Aerndte

*) Lukas VIII, 1 — 4.

*) Matth. IX, 36 — 39.

ist wohl sehr groß, sprach er, indem er sich gegen die Jünger wendete: aber die Schnitter sind wenig, (sehr viele sind's, die gelehrt und gebessert werden sollten, aber sehr gering sind an der Zahl die, die sich ihrer Belehrung und Besserung wiedmen.) Ich habe bisher allein gearbeitet. Ist nun auch euch der gute Fortgang, setzte er hinzu, angelegen, so bittet den Herrn der Aerndte, daß er Arbeiter zur Aerndte, (die mir an die Hand gehen,) schicke."

Dann beschäftigte er sich wieder eine Weile mit dem Volke. Nach dem Abzuge desselben aber, (schreibt Lukas, *) ließ er die Zwölfe vor sich kommen, (und zeigte ihnen an, wie er wirklich im Sinne hätte,, sie schon jetzt zu seinen Mitarbeitern zu machen;) und wie er ihnen dazu Wunderkräfte mittheilen, und sie bevollmächtigen wollte, Dämone auszutreiben, und Krankheiten aller Art zu heilen, u. s. w.

*) Lukas IX, 1. Am Donnerstage nach Pfingsten.

Er theilte sie hierauf wirklich, (sagt Markus, *) in sechs Paare ab, (und wollte, daß zween und zween mit einander gehen, und ein jedes Parr einen besondern Weg nehmen sollte. (Auf diese Art nämlich sollte einer an dem andern †) einen Gehülfen haben, und sie sich zugleich gewöhnen, gemeinschaftlich und brüderlich zu arbeiten.) — Er gab ihnen dann auch Verhaltungsbefehle. (Darunter aber sind auch solche, welche sich nicht so

*) Mark. VI, 7.

†) Eine Anmerkung vom H. Heß in seiner Gesch. Jesu.

faſt auf die gegenwärtige erſte Ausſendung, als auch auf die zweite, die nach ſeinem Abſchiede folgen ſollte, beziehen.) Sie waren folgende:

*) Mark. x, 5. „Gehet, ſprach er, *) zu keinem von den abgöttiſchen Völkern, beſucht auch nicht die Städte der Samariter; ſondern beſchränket eure Verrichtungen dermal blos auf die irregeführten Schafe des Hauſes Iſraels. †) Unter dieſen reiſet herum, und prediget allenthalben: „Das Reich des Meßias iſt nahe;„ (die göttliche, von den Vätern ſo ſehnlich erwartete Anſtalt fängt an einzutreten;) (beſtättiget dieſe eure Ausſage durch Wunder, wozu ich euch die Kraft ertheile und euch bevollmächtige;) machet Kranke geſund; — erwecket die Todten zum Leben; — reiniget die Ausſätzige; — treibet Dämone aus, (und thut dieſes alles, ohne dafür etwas zu fodern.) Ohne Entgeltung habt ihr die Kraft dazu empfangen; ohne Entgeltung übet alſo auch dieſelbe aus. — Führet, fuhr er ferners fort, kein Geld bei euch in Gürteln, weder Gold, noch Silber, noch eine kleinere Münze; keine Reiſetaſche; keine Lebensmitteln; nicht doppelte Unterkleider, (zur Abwechslung;) keine andern Schuhe, als Sandalien; ††) kei-

†) Nämlich auf die verwahrloſetſten, zugleich aber doch gelehrigen Juden.

†† Hölzerne Sohlen, die man mit Riemen zuſchnürte. M. ſ. den Lamius p. 184. Vornehme bedienten ſich

keinen Reisestab: als etwa (einen schlechten, geringen, den ihr in der Hand habt.*) Ihr seyd Arbeiter, ein Arbeiter aber verdient und findet seine Speise. — Kommet ihr in eine Stadt, oder in einen Flecken, so fraget nach, wer darinn würdig sey? (fraget nach, wer im Rufe der Frömmigkeit und Gastfreigebigkeit stehe, und schliesset daraus auf dessen Würdigkeit euch zu beherbergen?) Habt ihr einmal ein Haus gewählt, *) wechselt nicht, so lange ihr nöthig findet, an demselben Orte zu bleiben. †) Bei dem Eintritte aber in ein Haus,*) grüsset es, (wünschet den Segen den Bewohnern des Hauses,) und saget: Friede wiederfahre dem Hause. ††) Ist das Haus desselben

*) M. v. Matth. VI, 8.

*) Lukas IX, 4.

*) Matth. X, 12.

sich bequemerer Schuhe. M. s. den Sagittarius in Differt. de Nudipedalibus veterum C. I. §. 19.; Salmasius ad Tertullian. de Pallio p. 70. seq.; den Nigronius de Caliga veterum p. 53.; Bynäus L. I, Cap. 6. §. 9. 10. de Calceo Hebræorum. Welche alle diesen Unterschied der τῶν σανδαλεων und ὑποδηματων angeben, und auf diese Art die Stelle Mark. VI, 9. mit der Stelle Matth. X, 9. auszugleichen suchen.

†) Jesus wollte dadurch alle Nebenabsichten, die sich bei einer solchen Wechslung leicht hätten einschleichen können, verdrängen, und seine Schüler bei ihrem Hauptgeschäfte festhalten.

††) Diese Art von Begrüssung hatte in diesen Zeiten etwas Religiöses. Sie war gleichsam ein Loosungszeichen, daran man Religionsverwandte erkennen

ben würdig, (sind die Bewohner geneigt, die Gnade anzunehmen, die ihnen Gott zukommen läßt,) so wird euer Friede über dieses Haus kommen, (so wird ihnen das Gute, was ihr ihnen anwünschet, wiederfahren:) ist es aber desselben nicht würdig, so kömmt euer Segenswunsch wieder auf euch zurücke, (so wird euer Segenswunsch nicht erfüllt.) — Kommet ihr aber zu Leuten, die euch keinen Zutritt gestatten, und euch nicht einmal anhören wollen, so verlasset das Haus, oder die Stadt, wo
*) Lukas IX, 5. man euch so begegnet, und schüttet *) den Staub von euren Füssen zum Zeugnisse ab, †) (zum Zeugnisse, daß ihr euch durch den Aufenthalt unter ihnen so für verunreiniget haltet, wie, wenn ihr unter Heiden gewesen wäret;) (und überlasset sie dem Schicksale, welches ihnen die Verwerfung der Wahrheit zuzieht.) Wirklich!
*) Matth. X, 15. ich versichere euch: *) Ein solcher Ort hat am Tage des Gerichts ein strengeres Urtheil zu erwarten, als selbst Sodom und Gomorrha.„

„(Ver-

---

kennen konnte. Die Juden machten sich daher auch ein Gewissen, die Heiden so zu begrüssen. Aus eben diesem Grunde verboth auch Johann eine gewisse Art Ketzer auf diese Art zu begrüssen, um durch die Unterlassung desselben den Abscheu ihrer Irrlehre anzudeuten. — Heß; Harmar Beob. über den Orient. II. Th. S. 36.

†) Dadurch sollte angezeigt werden, daß man sich durch den Aufenthalt unter ihnen für so verunreiniget halte, wie, wenn man unter Heiden wäre. — Heß.

„(Verwundert euch aber nicht, fuhr er noch ferners fort, daß ich von Fällen rede, wo man euch nicht aufnehmen, ja, nicht einmal anhören werde.) Denn sehet, ich sende euch *) wirklich, wie Schafe unter Leute, die, wie reissende Wölfe sind, (und die wie Wölfe auf euch herfallen werden.) Ich empfehle euch auch aus dieser Ursache Klugheit und Einfalt. Klugheit der Schlangen und Einfalt der Tauben. †) (Klugheit um die Gefahren vorzusehen, und selben auszuweichen; Einfalt aber, um den geraden Weg immer mit zuversichtlichem Vertrauen zu gehen.)„

*) Matth. x, 16. Am Feste des heil. Barnaba.

„(Ja! Hütet euch vor den Menschen,) *) mit denen ihr werdet umzugehen haben, (lernet sie aus dem, was ich euch jetzt sagen werde, kennen:) Man wird euch dem Sanhedrin und andern hohen Gerichten übergeben; in öffentlichen Versammlungen geiseln; ††) man

*) Matth. x, 17 — 25.

†) Von der Klugheit der Schlangen kann man lesen des Dougtäus Anal. N. T. S. 13; von der Einfalt der Tauben den Suizer Tom. I. S. 154. und Tom. II. S. 685.

††) και ἐν ταῖς συναγωγαῖς ἀυτῶν μαστιγωσουσιν ὑμᾶς. — Beza zweifelte an der Authentizität dieser Stelle, weil man, sagt er, in Synagogen dergleichen Strafhandlungen nicht vorzunehmen pflegte. — Aber für die Authentizität der Stelle bürgen alle griechischen Handschriften; und

wird euch vor die Statthalter der Provinzen, selbst vor Könige führen, und vor diesen, und den Heiden werdet ihr euer Zeugniß von mir ablegen müssen. (So wird man euch begegnen.) — (Aber erwartet alle diese Fälle ohne einige Besorgniß,) ohne Kümmerniß, was, und wie ihr dann reden sollet, (wie ihr Schutzreden zu halten, und eure gerechte Sache zu behaupten im Stande seyn werdet.) Ja! seyd dessentwegen, sage ich, ohne Sorge; denn eben in derselben Stunde wird es euch in den Mund gelegt werden, was ihr sagen sollet, und ihr selbst werdet es nicht seyn, die reden, sondern der Geist eures Vaters wird's seyn, der in euch redet.—(Ich wiederhole es euch nocheinmal: Die Lehre von mir wird zu den größten Streitigkeiten Anlaß geben; und es wird daraus eine Erbitterung entstehen, welche selbst die natürliche Zuneigung der Brüder gegen Brüder, der Aeltern gegen Kinder, der Kinder gegen Aeltern aufheben wird.) Ein Bruder wird den andern, und selbst der Vater sein Kind zum Tode ausliefern; Kinder werden sich gegen die Aeltern empören, und sie tödten; ihr selbst wer-

---

und für die That bürgen sowohl unsere h. Schriften, (m. s. Apostelgesch. XXII, 19.) als auch verschiedene jüdische Denkmäler. M. s. den Selden de Synedr. I. 7. S. 105.; den Vitringa de Synag. vet. S. 774, und in Archisynagogo S. 351.; Reland's Antiquit. hebr. S. 130.

werdet euch dadurch, daß ihr mich als den Meßias verehret, den Haß der Nation, und und der ganzen Welt zuziehen. — (Zu solchen Streitigkeiten wird meine Lehre Anlaß geben.) Wer aber diese Prüfung bis an's Ende, (bis auf die Zeit, wo der Vater für mich entscheiden wird,) aushält, der wird selig seyn, (der wird wirklich an mir den Retter, den Meßias finden.) — Ihr aber, wenn man euch so in einer Stadt verfolget, flüchtet euch in eine andere, (und bei einer sich wieder erneuernden Verfolgung, in eine dritte.) Allein, auch so werdet ihr vor des Menschensohns Wiederkunft nicht in allen Städten Israels herumgekommen seyn, (erst nach derselben wird eure Ankündigung von mir allenthalben hingelangen.) (Solche Auftritte warten also auf euch. Auftritte, die euch eben nicht niederschlagen sollen;) denn der Schüler soll es nicht besser haben wollen, als es der Meister hat, und der Knecht nicht besser, als sein Herr; sondern der Schüler, und der Knecht begnüge sich, wenn ihm wiederfährt, was dem Meister, und dem Herrn wiederfährt. Haben sich nun (die jüdischen Vorgesetzten) nicht gescheut, den Herrn vom Hause zu lästern, und ihn einen Diener des Beelzebub zu heissen; um wie viel weniger werden sie sich scheuen, ihren Haß gegen die Hausgenossen auszugiessen? — Auch sollen sie euch

V.26—39. Am Feste eines Martyrers. keine Furcht vor euren Verfolgern einjagen; denn nichts ist so verdeckt, das nicht aufgedeckt wird; nichts so geheim, das man nicht wissen wird. (Alle ihre bösen, aber fruchtlosen Versuche werden einst der ganzen Welt bekannt werden.) — Aus dieser Ursache rufet also vielmehr, was ich euch im Finstern, (bei der Nacht in der Einsamkeit) lehrte, am hellen Tage aus: und machet, was ich euch in's Ohr gelehret, (den besondern Unterricht,†) den ich euch im einzelnen gab,) von den Dächern herab kundbar. — Ich sage es nocheinmal! Fürchtet nicht eure Verfolger, welche nur euren Körper zerstören können, die aber über eure Seele nichts vermögen. Habt aber im Gegentheile für den Ehrfurcht, der beide, Seele und Leib, in der Hölle verderben kann; und lernet der Fürsehung trauen, (welche sich auf alles,) auch auf die geringsten Dinge, und die sich also auch noch vielmehr auf euch erstreckt.) Man kauft ein Paar Sperlinge um einen Pfenning, und doch fällt keiner davon, ohne eures Vaters Wissen auf die Erde herab. (Trägt nun aber der

Va=

†) Mit einer großen Weisheit verbindet Jesus in dieser Rede die zwo verschiedenen Vorstellungen, — die Vorstellung von den widrigen Schicksalen, die sie treffen würden, und jene von dem besondern Schutz, den sie immer von der Fürsehung sicher erwarten sollten. Auf diese Art wurden ihre falschen Hoffnungen verdrängt, ohne daß ihnen doch der Muth für die beste Sache des Evangeliums benommen wurde.

Vater für jeden Sperling Sorge, um wie vielmehr wird er für euch Sorge tragen?) Ja! sogar die Haare eures Kopfes sind von ihm alle gezählt. Fürchtet euch also nicht, (entsaget aller Menschenfurcht!) Um wie viel vortreflicher ihr seyd, als alle diese Sperlinge: soviel mehrere Ursache habt ihr, euch der (allwachenden) Fürsehung ruhig zu überlassen.„

„Wer, fuhr er fort, (durch diese Vorstellung gestärkt, aller Menschenfurcht wirklich entsagt,) mich öffentlich für den Meßias, und sich für meinen Schüler, (oder Bekenner zu meiner Lehre,) erklären wird, den werde auch ich vor meinem himmlischen Vater für den Meinigen, für meinen treuen Schüler erklären: Wer aber (aus Menschenfurcht) mich vor den Menschen verläugnen, (sein Bekenntniß wider seine Ueberzeugung zurücknehmen wird,) wider den werde auch ich mich vor meinem himmlischen Vater erklären.„

„(Man macht sich, setzte er noch bei, von den Zeiten des Meßias die Vorstellung, daß mit denselben allgemeiner Friede und Ruhe eintreten würden. Aber, wie ich schon gesagt, lasset euch durch diese Vorstellung nicht täuschen: Meine Ankunft kann nicht nur diese Folgen nicht haben, sie hat, und muß wohl gar entgegengesetzte haben, — z. B. Unterdrückung, Verfolgung meiner Be-

kenner, häusliche Zwistigkeiten und Spaltun-
gen. Aus dieser Ursache kann ich auch sagen:
— „Ich bin nicht gekommen, Friede, son-
dern das Schwert zu bringen; ich bin gekom-
men, den Sohn von seinem Vater; die Toch-
ter von ihrer Mutter; und die Schnur von
ihrer Schwieger zu trennen, und so die Haus-
genössen in Zwistigkeiten zu versetzen. (Aus
eben dieser Ursache kann ich aber auch sagen:) —
Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich,
(ihre Gunst und Zuneigung höher als die Eh-
re, mein Schüler zu seyn, achtet,) der ist
meiner nicht werth; wer seinen Sohn, oder
seine Tochter mehr liebt, als mich, (ihr zeit-
liches Glück näher am Herzen hat,) der ist
meiner nicht werth; und wer sich nicht willig
das Kreutz auflegen läßt, (mit mir denselben
Weg der Leiden und Verfolgungen geht,(der
ist meiner nicht werth; wer endlich auf diese
Art sein (irdisches) Leben zu retten sucht, der
verliert (das wahre, ewige) Leben; wer hin-
V.40—42. gegen über das Bekenntniß meiner Religion
sein (irdisches) Leben aufopfert, der gewinnt
dafür das ewige Leben. — Wer euch, schloß
er endlich seine Rede, als meine Schüler auf-
nimmt, der nimmt mich auf, (der bezeigt mir
diese Achtung;) †) und wer mich aufnimmt,
(wer

†) Das Wort δεχεσθαι, hat auch bei profanen
Schrift-

(wer mir den Zutritt zu ihm gestattet,) der bezeigt diese Ehre dem, der mich gesandt hat; (und hat also die größte Belohnung zu erwarten.) Ja! wenn der, welcher einen Propheten, (einen von Gott gesandten Lehrer,) als einen Propheten, (als einen solchen Lehrer) aufnimmt, (d. i. ehret und ihm Gutes erzeigt,) dieselbe Belohnung erhält, welche der Prophet empfängt; und der, welcher einen Rechtschaffenen dessentwegen, weil er rechtschaffen ist, ehret, und ihm Gutes erweißt, den Lohn eines Rechtschaffenen empfängt; (welch einen Lohn hat der zu erwarten, der den Gottessohn, als Gottessohn aufnimmt?) — Gewiß! groß und sicher wird seine Belohnung seyn,) so sicher, (daß sogar der, der einem meiner geringsten Jünger, in Rücksicht auf den Charakter, den er trägt, nur einen Trunk frischen Wassers geben wird, auch dieses nicht unbelohnt thun wird.

IX. Unterabsatz.

Die Zwölfe durchreiseten wirklich einen Theil von Palästina; entrichteten überall ihre Austräge, drangen auf Besserung, und bestättigten ihre Aussagen durch Wunderkuren.

— Je-

Schriftstellern die Bedeutung der Gutheissung, Liebe, Wohlwollen, Gutes erweisen. M. s. den Schwarz in den Anmerkungen zu dem Olearius de Stylo N. T. p. 348.

— Jesus aber setzte indessen auch sein Geschäft fort. — Herodes hörte nun von seinen Thaten, und gerieth auf eine besondere Vermuthung. — Eben so sonderbar waren die Meinungen einiger anderer von ihm. — Die Schüler kamen endlich wieder von ihrer Reise zurücke, und gaben ihm vom Erfolge derselben Bericht. — Jesus wirkte bald darauf bei einem gewissen Anlasse ein neues Wunder vor ihren Augen. — Alle diese Vorfälle beschreiben wieder Matthäus, Markus und Lukas. Hier folgt ihre eigene Beschreibung.

*) Matth. XI, 1. Nachdem, (schreibt Matthäus, *) Jesus seinen zwölf Jüngern diese Befehle ertheilt hatte, trennte er sich von ihnen, und lehrte in vielen Flecken und Städten, (des so volkreichen Galiläa.) Die Zwölfe aber, (schreibt
*) Lukas IX, 6. Lukas, *) giengen eben, ihrem Auftrage gemäß, fort, predigten in jeder Stadt, und in jedem Flecken (eines Theiles von Palästina,) und verrichteten Wunderkuren. Sie predigten,
*) Mark. VI, 12, 13. (sagt Markus: *) man sollte Buße thun, und trieben zur Bestättigung ihrer Lehre viele Teufel aus, salbten viele sehr Kranke mit Oele, †) und heilten sie.

Das

†) ἤλειφον ἐλαίῳ. — Vom Gebrauche des Oeles als Arznei, geschieht öfters auch bei profanen Scri-

Das Gerücht von den Thaten Jesu, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort, *) kam endlich auch an den Hof des Herodes. Dieser Fürst hörte nämlich sowohl von dem, was er unternahm, als auch von den Thaten, *) mit welchen er seine Unternehmungen begleitete. †) Er staunte, und sprach: *) Den Johann ließ ich ja enthaupten, wer ist denn der, von dem das Gerücht so viele große Dinge erzählt? (Er hörte hierüber die verschiedenen Meinungen,) wie ihn einige für den Elias, *) (von dessen

* Mark. VI, 14.

* Lukas IX, 7. Matth. XIV, 1.

* Lukas IX, 9.

*) Lukas IX, 8.

Scribenten Meldung. Z. B. beim Pindar Od. IV. S. 168.; beim Timäus Locrus von der Welt Seele S. 544.; beim Theocrit Idyll XI, 2.; Hippocrat. M. s. den Trillerus in Not. IV, 55. — Bei den Aegyptern ward das Oel für eine universal Arznei gehalten. M. s. die Bremens. Biblioth. Class. 1. S. 755. — Im ganzen Morgenlande überhaupt, und so einst auch bei den Juden, ward das Oel, theils zur Speise, theils zur Zierde, Stärkung, oder Heilung gebraucht. M. s. den Bartholin de Morbis biblic. c. 27. Bei dem Worte ἀῤῥωςος, das in eben der Stelle vorkömmt, hat man sehr schwache, und schon ganz erschöpfte Kranke zu denken. M. s. des Pet. Zornius Opusc. sacr. T. 1. S. 338.; des Suizers Thes. Tom. 1. S. 986.

†) Immer fiel es auf, daß Herodes nicht schon früher von Jesu sollte gehört haben. Die Anmerkung des Grotius: daß sich Herodes um die Zeit, als Jesus die meisten Wunder wirkte, auf der Reise nach Rom befand, hebt die Schwierigkeit nicht. — Aber die Stelle führt auch nicht nothwendig dahin, als wenn Herodes nie was von Jesu gehört hätte; sondern sagt nur, daß er erst jetzt auf diesen Ruf und Thaten durch den Zulauf des Volks sey aufmerksam geworden.

dessen Wiederkunft man eine Weissagung hatte;) †) andere, für einen anderen aus den alten Propheten, (z. B. den Jeremias, den man eben in den Tagen des Meßias nach einer jüdischen Sage erwartete;) und wieder andere,
*) Mark. VI, 15. *) überhaupt für einen, dem man den Namen eines Propheten beilegte, hielten. (Ihm aber kam es je länger, je wahrscheinlicher vor, die göttliche Rache habe zu seiner Bestrafung den Johannes wieder auferweckt.) — Johann der Täufer, sagte er zu denen, die ihn bedienten,
*) Matth. XIV, 2. ist es. *) Dieser, den ich enthaupten ließ, *)
*) Mark. VI, 16. ist wieder auferstanden, und darum äussern sich so viele Kräfte an ihm. ††) (Um aber aus der Ver-

†) Malach. IV.

††) Man macht den Herodes nicht ohne Grund zu einem Sadducäer: Denn 1) waren die Höfe in Palästina überhaupt diesem Lehrgebäude zugethan, wie Josephus lehrt; 2) zeigt sich aus Vergl. Matth. XVI, 6. mit Mark. VIII, 15., daß die Herodianer von der sadducäischen Parthei gewesen, und man schließt also daraus mit Grunde, daß auch dieser Fürst dieses war. War aber Herodes ein Sadducäer, so fällt es allerdings auf, wie er, seiner Meinung gerade entgegen, an die Wiederauferstehung des enthaupteten Johann denken konnte. — Aber des Herodes sadducäische Denkart war ja nicht aus Ueberzeugung, und er konnte also, theils durch innere Gewissensbisse, theils durch die auffallenden äusseren Umstände leicht auf diese bei den gemeinen Juden herrschende Meinung von der Seelenwanderung hingeleitet werden. M. s. den Mayerus in Philolog. sacr. Part. I. S. 228. seq.; den Grotius bei dieser Stelle; Lamius S. 280.; Calmet eben bei dieser Stelle.

Verlegenheit zu kommen,) suchte er, ihn an seinen Hof zu bringen. *) (Aber die Vorsichtigkeit Jesu machte es ihm unmöglich, ihn dahin zu bekommen.) Da nämlich seine Schüler *) von ihrer Reise zurückgekommen waren, (und sie ihm erzählt hatten, wie sie in vielen Synagogen gelehrt, Kranke und Dämonische geheilt hätten,) sprach er zu ihnen! — — „Kommet, sprach er, mit mir bei Seite an einen einsamen Ort hin, und ruhet ein wenig aus.„ Hierauf nahm er sie zu sich, *) betrat mit ihnen ein Schiff, *) und fuhr nach dem gegenseitigen Ufer des galiläischen Meeres, wo die Stadt Tiberias liegt, *) an einen abgelegenen Ort hin, der zu Bethsaida gehörte. *) (So entzog sich also Jesus dem Herodes, wie er es auch sonst zu thun pflegte, da er den Folgen des Beifalls, oder des Hasses für eine Zeit entgehen wollte. So sorgte er zugleich für die Ruhe seiner Schüler, welche derselben sehr benöthigt waren, da sie eben von ihren Reisen zurückgekommen, und jetzt bei ihrer Rückkunft eine solche Menge von Leuten, die immer kamen, oder fortgiengen, bei ihm antraffen, daß sie nicht einmal Zeit hätten zu essen. *)

*) Lukas IX, 9.
*) Mark. VI, 30. 31.
*) Lukas IX, 10.
*) Mark. VI, 33.
*) Joh. VI, 1.
*) Lukas IX, 10.
*) Mark. VI, 31.

Das Volk sah sie fortfahren, *) und viele andere erfuhren's auch. Man eilte ihm also von vielen Orten her nach. Eine Menge

*) Mark. VI, 33.
Am 4ten Sonnt. in der Fasten.

machte sich zu Fuß auf den Weg, umgieng die
See, und kam eher daselbst als Jesus an.
(Andere fuhren in Schiffen nach.) Die Wun=
der nämlich, welche Jesus vor ihren Augen ge=
wirkt hatte, (zogen ihm diese Leute nach, und
der Ruf davon brachte noch viele andere her=
*) Joh. bei.) *) Beim Aussteigen traf also Jesus schon
VI, 2. wieder eine Menge Menschen an. Ihr Anblick
rührte ihn auch; denn er betrachtete sie wie eine
*) Mark. Schafheerde ohne Hirten. *) Er empfieng sie
VI, 34. also auch sehr liebreich, *) unterhielt sie eine
*) Lukas Zeit lang mit Lehren vom Reiche Gottes, *)
IX, 11. heilte die Kranken, und versagte Niemand seine
*) Matth. Hilfe, welcher derselben benöthigt war. *)
XIV, 14.
*) Lukas
IX, 11.

Nachdem er aber das Volk eine Zeit lang
*) Mark. auf diese Art unterhalten hatte, *) riethen ihm
VI, 35. seine Schüler, er möchte es nun entlassen, da=
mit es sich in den nächsten Marktflecken Speise
kaufen, und der Ruhe pflegen könnte. Der
*) Matth. Ort ist öde, sprachen sie, *) und es ist schon
XIV, 15. Abend; †) entlaß also das Volk, daß es in die
Fle=

---

†) Matth. XIV, 15, und 23. wird eines doppelten Abends gedacht. — V. 15. schreibt der Evangelist: „Des Abends giengen seine Jünger zu ihm, und sagten: der Ort ist öde, und die Zeit vorüber, (ἡ ὥρα παρῆλθεν,) entlaß also das Volk ꝛc.„ V. 23. heißt es: „Hierauf entließ er das Volk, und begab sich allein auf den Berg, um daselbst zu bethen. Es ward Abends ꝛc.„ Es wird also hier eines

Flecken hingehe, und dort sich etwas zu essen kaufe. „In der That, sprach Jesus, da er herumsah, und sich an den Philipp wandte, hier ist viel Volk. Wie denkest du? Woher könnten wir Brod bekommen, um es zu speisen?„ *) (das aber schreibt Joh., *) sagte er nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun würde.— Die Frage sollte für den Jünger ein Wink seyn, weiter zu denken, zu denken etwa, was dort in einem ähnlichen Falle vom Elias erzählt wird.) †) — Wenn wir auch, versetzte Philipp, um zweihundert Denarien Brod kaufen würden, so würde doch ein jeder nur einen kleinen Bissen davon erhalten. — „ Wie viele Brode habt denn ihr? fragte Jesus wieder. *) Gehet hin, und sehet nach. „ Man fieng die Untersuchung an. Andreas, der Bruder Simons, brachte am ersten die Nachricht: *) Ein Knabe ist hier, sprach er, der fünf Gersten Brode, und zween kleine Fische hat. Aber, setzte er hinzu, was ist das für diese Menge? ausser *) wir giengen fort, und kauften noch dazu Lebensmittel. „ Bringet mir nur die Bro-

*) Joh. VI.
*) V. 5, 6.
*) Mark. VI, 35.
*) Joh. VI, 8.
*) Lukas IX, 13. Mark. VI, 37.

eines doppelten Abends gedacht, und man hat durch den erstern die Zeit, die auf den Mittag folgt, zu verstehen, und die Worte: „ Die Zeit ist schon vorbei, „ hat man zu erklären: Die Essenszeit ist schon verflossen, Mittag ist schon vorbei; — durch den zweiten aber hat man den späteren eigentlichen Abend zu verstehen.

†) II. Kön. K. IV. V. 42 — 44.

*) Matth. Brode her, sprach Jesus, *) und lasset die
XIV, 16. Leute auf's Grüne hin Reihenweise niedersetzen,
*) Lukas je fünfzig zusammen. „ *) (Die Jünger und
IX, 14. das Volk gehorchten.) Es setzten sich die Leute
*) Mark. reihenweise zu hunderten und fünfzigen nieder *)
VI, 40. *) Joh. auf die Erde, die daselbst voll Gras war. *)
VI, 10. (Alles harrte nun, und war voll Erwartung.)
*) Lukas Jetzt nahm Jesus *) die fünf Brode, und die
IX, 16. zween Fische in die Hände, richtete seine Au-
*) Joh. gen gegen den Himmel, dankte; *) sprach über
VI, 11. *) Lukas sie den Segen; *) brach dann die Brode; *)
IX, 16. und gab jedem Jünger davon, um sie auszuthei-
*) Mark. len. *) Eben so that er auch mit den Fischen.
VI, 41. *) Lukas *) — Die Jünger fiengen an dem Volk auszu-
IX, 16. *) Joh. theilen; *) Jesus aber gab den Jüngern immer-
VI, 11. fort, *) was sie von ihm forderten. *) — (Alle
*) Matth. empfiengen, Niemand wurde übergangen.)
XIV, 19. *) Mark. Alle assen, und alle wurden satt. *) — Nach
VI, 41. der Mahlzeit hieß Jesus die Schüler die übri-
*) Joh. gen Stücke, die Niemand mehr begehrte, in
VI, 11. *) Matth. ihre Reisekörbe aufsammeln, damit, wie er
XIV, 20. sagte, nichts verderbe. Ein jeder bekam nun
*) Joh. sein Körbchen voll, *) und sogar von den zween
VI, 12. *) Mark. Fischen blieb etwas übrig, *) obschon die An-
VI, 43. zahl derer, die gespeiset wurden, fünf tausend,
die Weiber und Kinder nicht mitgerechnet, war.

(Das Wunder war groß, und machte auch einen mächtigen Eindruck auf die Zuseher.) — Ja!

— Ja! Er ist's, rief alles, der große Prophet, auf den wir so lange gewartet haben, *) (und ein jeder war beschäftigt, ihm die größte Ehrenbezeugung zu erweisen.)

*) Joh. VI, 14.

X. Unterabsatz.

Jesus setzte hierauf sein Lehramt, jetzt aber wieder in der Gesellschaft der Zwölfe, fort. — Er unterrichtete, wie vorhin, bei jedem Anlasse, und begleitete fast jeden Unterricht mit neuen Wundern. So stärkte er von einer Seite den Glaube der Zwölfe, und anderer Bekenner; und erwarb sich von der anderen immer noch mehrere neue Schüler, immer einen noch mehr ausgebreiteten Ruf.

§. 58.

I. Er kam wieder nach Kapernaum. Er hatte sich nämlich dem Volke, das wegen der wunderbaren Vermehrung der Brode und Fische seine Dankbarkeit mit einer besonderen Hochachtung zu verbinden, und ihn für seinen König zu erklären anfieng, entzogen, und sich zurücke nach Kapernaum begeben. — Die Jünger, die er aus eben dieser Ursache auf einem Schiffe vorausgeschickt, und die auf der See ein heftiger Sturm überfallen hatte, überzeug-

te er, noch vor seiner Ankunft in der Stadt, auf ein neues von seiner göttlichen Sendung durch ein doppeltes Wunder: sowohl, da er durch sein Machtwort dem Sturme geboth, als auch da er auf der See wandelnd zu ihnen auf das Schiff kam. — Johann, Markus und Matthäus erzählen diese Geschichte so:

Als Jesus die Absichten des Volkes bemerkte, (schreibt Johann, *) daß man nämlich mit Gewalt an ihn dringen, und ihn zum Könige ausrufen würde, so hieß er sogleich seine Jünger *) zu Schiffe gehen, und vor ihm nach Bethsaida hinüber fahren.†) Er aber blieb noch beim Volke. Endlich aber entließ er auch dieses, ††) *) (und so gewann er einige Stunden, die er für sich verwenden konnte.) Er bestieg auch, da er allein war, einen Berg, und brachte

*) Joh. VI, 15.

*) Mark. VI, 45.

*) Matth. XIV, 22.

*) Matth. XIV, 23.

†) Nach der Geschichte konnten damals die Jünger diese Gesinnungen des Volks nicht ungern sehen, Ja! sie konnten nur wünschen, daß ihr Lehrer sich den guten Anlaß zu Nutzen machen möchte. Jesus fand also vor allem nöthig, sie zu entfernen, um dadurch alle Verabredung zwischen ihnen und dem Volke zu verhindern.

††) So vereitelte er ganz den Wunsch aller derer, die ihn eben jetzt auf die höchste Stufe der Ehre erhoben zu sehen hofften; und verhinderte dadurch zugleich die gröbste Revolution, die ohne Zweifel entstanden seyn würde, wenn er den Wünschen des Volks, bei welchem der Beifall und das Wohlwollen bereits bis auf einen so hohen Grad gestiegen war, und welches jetzt nach Jerusalem eilte, würde nachgegeben haben.

te da den Abend, und einen Theil der Nacht, mit Gebeth und Betrachtung zu. *) *) Joh. VI. 15, 16.

Die Schüler indessen, welche vermöge seines Befehls am Abend an die See hinabgegangen waren, ein Schiff bestiegen, und über dieselbe zu fahren angefangen hatten, *) hatten auf dieser Fahrt vieles auszustehen. Ein heftiger Sturm nämlich überfiel sie, *) spielte mit dem Schiffe, und trieb es auf der Höhe der See, weil ihm der Wind gerade entgegen war, hin und her. *) Sie hatten beinahe die ganze Nacht gerudert, und doch nicht über fünf und zwanzig, bis dreißig Stadien, (eine Länge von etwas über eine Stunde,) zurückgelegt. *) Jesus sah zwar ihre Noth: *) (aber er eilte nicht ihnen zu helfen; denn eben dadurch wollte er ihr Vertrauen auf seine Hilfe, obschon er abwesend wäre, auf die Probe setzen.) Erst um die vierte Nachtwache, (d. i. gegen Morgen,) kam er ihnen zu Hilfe. *) (Wandelnd auf der See, wie auf trockenem Lande, kam er zu ihrem Schiffe.) *) Die Schiffenden alle, (sagen die Evangelisten,) sahen ihn; sie sahen ihn aber, wie einen Menschen, der nahe bei ihrem Schiffe vorbeigehen wollte. *) (Ihre bereits schon durch den Sturm, und die Finsternisse der Nacht in Schrecken gesetzte Einbildungskraft hielt diese Erscheinung anfänglich für eine unglückliche

Am Sonnab. in der Aschenwoche.
*) Joh. VI, 16, 17.
*) Joh. VI, 18.
*) Matth. XIV, 24.
*) Joh. VI, 19.
*) Mark. VI, 48.
*) Mark. VI, 48.
*) Joh. VI, 19.
*) Mark. VI, 48, 50.

Weissagung,) und sie schrien vor Furcht auf:
*) Matth. XIV, 26. – Ein Gespenst! *) Alle entsetzten, und fürch-
*) Joh. VI, 19. teten sich. *) – Jesus aber redete sie sogleich
an, und sagte: „Tröstet euch! Ich bin's.
Fürchtet euch nicht.„ – (Sie glaubten es;
denn sie erkannten ihn aus der Stimme so-
wohl, als auch, da sie ihn genauer ansahen,
aus der Gestalt. Jeder wollte ihn also jetzt
bei sich im Schiffe haben, jeder wollte Platz
machen.) – Aber der noch mehr feurige Peter
konnte das nicht erwarten. Herr! bist du es,
*) Matth. XIV, 28 – 32. rief er mit Entzücken, *) so heiß mich zu dir
auf das Wasser kommen. – „Komm! sprach
Jesus.„ Und sogleich stieg er über's Schiff
hinaus, und wollte auf dem Wasser zu ihm
hingehen. Kaum aber war er aus dem Schif-
fe, als ihn schon sein Muth verließ. Er entsetzte
sich beim Anblick des heftigen Sturms, und
fieng wirklich an zu sinken. Jetzt schrie er also zu
Jesus um Hilfe: Herr! rette mich, schrie er.
„Verzagter! antwortete Jesus, warum hast du
der Furcht und dem Mißtrauen Platz gegeben?„
Dann aber reichte er ihm die Hand, und stieg
mit ihm in's Schiff. – Kaum waren sie im
Schiffe, so war auch der Sturm vor-
*) Joh. VI, 21. bei, und das Schiff *) war am Lande.
*) Matth. XIV, 33. – Jetzt fielen die, *) die im Schiffe waren,
vor ihm nieder, und sprachen: Wahrhaftig!
du bist Gottessohn. Jetzt dachten sie auch erst

*) an

*) an das Wunder der vermehrten Brode, das sie am Abend vorher gesehen, welches aber doch, wie handgreiflich es auch war, den Eindruck auf sie nicht gemacht hatte, den es hätte machen sollen. *) Mark. VI, 22.

Sie hatten bei Kapernaum gelandet. *) Hier aber erwarteten ihn schon wieder viele. Sie kannten ihn auch gleich, als er aus dem Schiffe trat, *) und ließen *) seine Ankunft auch in der umliegenden Gegend bekannt machen. Man brachte jetzt also auch aus den benachbarten Orten viele Kranke auf Betten, und trug sie hin, wo man hörte, daß er wäre. Aber in den Flecken, Dörfern und Städten, wo er durchzog, legte man die Kranken auf die Strasse hin, und bath ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren dürften, und wie viele ihn anrührten, so viele wurden auch gesund.

*) Mark. VI, 53.
*) Matth. XIV, 35.
*) Mark. VI, 54 — 56.

§. 59.

II. Die Menge Volks, welche Jesus vor kurzem so sonderbar mit den vermehrten Broden gesättiget, der er sich aber, weil sie ihn zum König Israels ausrufen wollte, entzogen hatte, kam ihm eben nach Kapernaum nach, fand ihn daselbst in der Synagoge, als er eben

lehrte, und erhielt von ihm einen neuen sehr interessanten Unterricht. — Diese Rede an das Volk hat uns wieder Johann aufbehalten. — Hier folgt sie, wie er sie beschrieben hat, nebst seiner übrigen Erzählung.

*) Joh. VI, 22. Den folgenden Tag, (erzählt er, *) versammelten sich auch wieder diejenigen, (welche von Jesus am Vorabend gespeiset worden,) jenseits des Meers. Sie wußten wohl, (daß nur ein Fahrzeug da war, und daß auf demselben blos die Jünger übergeschift hätten,) und hoften also Jesum daselbst wieder anzutreffen.
*) V. 23. Da sie aber fanden, *) daß weder Jesus, noch seine Jünger mehr da wären, so stiegen
*) V. 24. sie in Schiffe, die inzwischen *) von Tiberias an dem Platze angekommen waren, wo die wunderbare Sättigung Tags vorher geschehen war, und fuhren nach Kapernaum, um ihn dort aufzusuchen; (denn sie schlossen, er hätte die See umgangen, um sich mit den Jüngern zu vereinigen.) — Sie kamen zu Kapernaum
*) V. 25. an, *) (und vernahmen zu ihrer größten Verwunderung, Jesus wäre schon frühe, zugleich
*) V. 26. mit den Jüngern angekommen, und er lehre *) jetzt eben in der Synagoge.) Sogleich eilten sie also in die Synagoge, und da sie sich nun durch ihre eigenen Augen von der Wahrheit dieser Nachricht überführt sahen, fragten sie

ihn:

ihn: wie, und wann er über die See gekommen wäre? Rabbi! sagten sie, wann bist du hiehergekommen? *) (Jesus antwortete ihnen auf ihre Frage nicht gerade zu; sondern lenkte die Rede auf eine Art, dadurch er freilich ihre Neugierde nicht befriedigte; wohl aber sich einen reichhaltigen Stof zum Unterrichte über sehr interessante Wahrheiten vorbereitete.) — „Ich muß euch's nur heraussagen, sprach Jesus, ihr suchet mich nicht darum auf, weil ihr Wunderzeichen gesehen habt, (weil ihr von der Göttlichkeit dieser Thaten, und dadurch von der Wahrheit meiner göttlichen Sendung überzeugt wäret;) sondern ihr reiset mir nur dessentwegen nach, weil ihr von den Broden, die ihr geessen, satt geworden seyd, (weil ihr euch bei mir euren Hunger habt stillen können.) Aber, fuhr er fort, macht euch doch nicht zur Hauptsorge die Speise, (welche euren sterblichen Körper nährt,) und die verdirbt, zu suchen; machet euch vielmehr zum Hauptgeschäfte euch jene Speise zu verschaffen, die euch bis in's künftige Leben nährt, die bleibend ist, (nie verdirbt,) und welche euch der Sohn des Menschen geben wird; (denn dazu hat ihn sein Vater bevollmächtigt,) und diese Vollmacht mit dem Siegel solcher Thaten bekräftigt.

*) V. 27.

(So gieng Jesus von dem Sinnlichen auf das Geistliche über. Das Volk ward auf-

merk-

merksam gemacht. Einige aber davon ließen sich mit ihm in ein Gespräch ein.)

*) V. 28. *) Was sollen wir aber thun, fragten sie, das wir Gotteswerke ausüben? †) (Du heißest uns nach einer Speise umsehen, welche uns Gott geben würde. Wenn es nun aber Gotteswerk ist, uns mit dieser Speise zu versehen, was können wir dabei thun?)

*) V. 29. *) „Ihr könnet, antwortete Jesus, Gotteswerk, (euch wahres unsterbliches Leben mitzutheilen,) dadurch befördern, wenn ihr demjenigen, den er gesandt hat, Glauben zustellt; denn dadurch erreicht der Vater seinen Zweck, euch dieses Leben zu geben.)"

(Aber wir sollten doch erst ein Wunder sehen, erwiederten sie. Gieb uns eine Probe von deiner Macht, uns eine solche ewigblei-
*) V. 30. bende Nahrung zu verschaffen.) *) Was für ein Wunderzeichen wirkest du, daß wir es sehen, und dir glauben. Was für Thaten verrichtest
*) V. 31. du? *) Unsere Väter assen ja auch das Manna

---

†) Der griechische Text hat hier: ινα εργαζωμεθα τα εργα τȣ Θεȣ. Buchstäblich, und vielleicht noch deutlicher wäre die Uibersetzung desselben: das wir zu Stande bringen, was eine Wirkung Gottes ist. In diesem Sinne sagt Jesus von sich: (Joh. IX, 4.) Ich muß die Geschäfte dessen vollbringen, der mich gesandt hat.

na in der Wüste, wie geschrieben ist: „Er hat ihnen Brod vom Himmel gegeben.„ †)

„Moses, sprach Jesus, hat euch zwar Brod gegeben, aber kein himmlisches, (das ewige Nahrung und Unsterblichkeit wirkt. Ein sol-

†) Die, sagt Herr Heß, so dieses sagten: Was für ein Wunderzeichen thust du ꝛc. geben zu verstehen, daß sie sein letztes Wunderwerk gar nicht eingesehen. — Mir scheint aber, es sey nicht dieses der Grund dieser ihrer Aufforderung gewesen. Ich glaube denselben in einer vorgefaßten irrigen Meinung des Volks zu entdecken, die es vom Geschäfte des Meßias, und der meßianischen Beglückung hatte, und vermög welcher das letztgewirkte Wunder noch kein solches war, welches ihn für den Meßias hinlänglich genug hätte erklären kōnen. Wenn die Rabboth als zuverläßige Zeugen der jüdischen Denkart um die Zeiten Jesu angenommen werden dürfen, so erwartete man von dem Meßias, daß er sein Volk eben so ernähren würde, wie es Moses ernährte, und ihnen allzeit Brod geben würde, bis er es endlich in den Besitz der Heiden würde eingesetzt haben. So wenigstens lesen wir in den Rabboth bestimmt, daß man diese Erwartungen vom Meßias gehabt haben sollte: „Wie der erste Erlöser war, heißt es dort, so wird der letzte seyn. Wie der erste Erlöser das Manna herabkommen ließ, so wird der letzte das Manna herabkommen lassen.„ Waren aber diese die Erwartungen des Volks, so sieht man leicht ein, wie demselben die durch ein Wunder vermehrten Brode noch nicht ein ganz entscheidender Beweis seyn konnten, daß er der Meßias sey; und wie es noch zum vollen Beweise fordern konnte, daß er es ordentlich bis zum Anbruch seines Reiches mit Brod aus dem Himmel erhalten sollte. — Auf eine solche irrig vorgefaßte Meinung, die sehr gut mit den vielen übrigen irrdischen falschen Erwartungen der sinnlichen Juden dieser Zeiten vom Meßiasgeschäfte zusammenhängt, scheint auch selbst der Text zu leiten. Die Voraussetzung eines solchen Vorurtheils verbreitet auch Licht über dieses ganze Gespräch Jesu.

solches Brod konnte er nicht geben;) denn ein Brod von der Kraft kann nur der Vater geben, und will es euch auch jetzt geben. Und dieses göttliche Brod ist der, welcher aus dem Himmel herabkömmt, und den Menschen wahres, (unsterbliches) Leben mittheilt. †)

Herr! sagten sie jetzt nach dieser Erklärung, so gieb uns also dieses Brod allezeit. ††)

„Ich selbst, sprach Jesus, bin das Brod, welches dieses Leben wirkt. Wer zu mir kömt, (meine Lehre annimmt,) den wird nicht hungern, und wer glaubt, (daß ich der bin, für den ich gehalten seyn will,) den wird nicht dürsten. Aber, ich habe es euch bereits gesagt, daß ihr mich (und meine Thaten) schon so lange gesehen habt, und doch noch so weit entfernt seyd, mir zu glauben. Allein, (dessen ungeachtet, wird es mir doch an wahren Schülern nicht mangeln;) denn die mir der Vater geben will, alle diese werden zu mir kommen, (und wer-

†) Dies göttliche Brod ist der ꝛc. So mag füglich der griechische Text: ο γαρ αρτος τȣ Θεȣ εϛιν, ο καταβας εκ τȣ ȣρανȣ ꝛc. übersetzt werden.

††) Gieb uns dieses Brod allezeit. — Diese Bitte bestättigt die kurz vorhin gemachte Bemerkung, daß die Meinung der damaligen Juden war, der Meßias würde sie, wie Moses einst ihre Väter mit dem Manna nährte, mit einem himmlischen Brode ordentlich bis auf den Eintritt seiner Regierung nähren.

werden sich meiner Lehre aus eigenem Triebe wiedmen.) Ich aber werde dem, der mein Schüler werden wird, den freien Zutritt zum Vater verschaffen: Denn darum bin ich aus dem Himmel herabgekommen, damit ich, (ohne Nebenabsichten,) die großen Zwecke des Vaters erfülle, zu welchen er mich gesandt hat. Diese aber sind: daß ich nichts von allem, was er mir übergeben wird, verloren gehen lasse, sondern es wieder herstelle an dem letzten Tage. Ja! dieses ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, *) daß alle die, die den Sohn sehen, und an ihn glauben, das ewige Leben erhalten, und am letzten Tage von ihm auferweckt werden."

*) V. 39.

Die Rede Jesu: *) "Ich bin dieses Brod des Lebens, ich, der ich vom Himmel herabgekommen bin," fiel wieder einigen auf. Wie! sagten sie: Ist denn er nicht Jesus, Josephs Sohn? Kennen wir nicht seinen Vater, und seine Mutter? Wie sagt er denn: "Ich bin aus dem Himmel herabgekommen?" (So wirkte nämlich gemeiniglich das Vorurtheil seines gemeinen Herkommens der erhabenen Meinung entgegen, die ein gewirktes Wunder hier und da erweckt hatte.)

*) V. 41, 42.

"Zankt euch nicht, unterbrach sie wieder Jesus; (denn so kommet ihr nie zur Wahr-

heit.)

Feria 4ta Quat. Temp. Pent.

heit.) — Es wird doch auch Niemand mein Anhänger, ausser der Vater, der mich gesandt hat, leite ihn, (ziehe ihn durch die anschaulich gemachte Wahrheit, und durch das Gewissen,) zu mir. Den aber, (ich wiederhole es,) den der Vater zu mir bringt, den werde ich sicher dem Verderben entreissen, und zum besseren Leben auferwecken. — Prophetische Schriften sagen: †) „Sie werden alle Gott zum Lehrer haben.„ Wie viele also unter euch sind, die der Anweisung, welche ihnen der Vater giebt, gehorchen, so viele werden meine Anhänger. — (Da ich aber, fuhr Jesus fort, immer vom Vater rede, so rede ich nicht von einem Vater, ††) den ihr, oder irgend Jemand gesehen haben könnte.) Nein! den Vater, von dem ich rede, hat noch Niemand gesehen,

---

†) Esai. LIV, 13. ist diese Stelle wörtlich enthalten, wo Gott so redend eingeführt wird: „Du Leidensvolle, du, von allen Wetterstürmen getroffene, Trostbedürftige! dir werde ich eine Wohnung von den prächtigsten Steinen bauen; den Grund davon werde ich mit Saphir belegen, und die Kupole mit Rubinen; von Karfunkeln werde ich die Thore bauen, und die Gränzen deines Hofes sollen Edelsteine seyn. Von Gott sollen alle deine Söhne gelehrt seyn; groß soll seyn das Glück deiner Kinder. — Stellen, die eben dieses ausdrücken, findet man auch beim Jeremias XXXI, 33. beim Hezechiel XI, 19. — M. s. den Calmet bei dieser Stelle.

††) Nicht vom Joseph, den ihr für meinen Vater haltet.

sehen, als nur derjenige allein, der von ihm V.46—53.
gesandt worden ist, dieser allein hat ihn gesehen. — Wer mir hierinn glaubt, der hat ewiges Leben. Ich selbst bin das Brod, das dieses ewige Leben mittheilt. Eüre Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sie sind doch gestorben. Aber dieses Brod, welches vom Himmel kömmt, hat die Tugend, daß der, welcher davon isset, nicht stirbt. Ich sage es nocheinmal: Ich selbst bin dieses ewiges Leben mittheilende, himmlische Brod, und wer also davon ißt, der hat eine Speise, die ihn für immer lebendig, (im höheren Sinne,) erhält. — (Ja! ich selbst bin dieses Brod;) denn es ist selbes mein eigener Leib, den ich, um die Menschen beim Leben zu erhalten, dahingeben werde.„

(In diesen letztern Worten lag wieder für die sinnlichen Zuhörer ein neues Räthsel,) und man stritt also wieder über den Sinn derselben. Wie, sprachen sie, kann er uns denn seinen Leib zur Speise geben?

Jesus aber fuhr fort, und sprach: „Ich V.53—61.
versichere euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, †) (so könnet ihr des Lebens nicht

---

†) ἐαν μη φαγητε την σαρκα τȣ ὑιȣ τȣ ἀνθρωπȣ ꝛc. Diese Stelle haben die Väter von der er-

nicht theilhaft werden, das sich in die künftige Welt erstreckt.) Wer aber mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, †) der gelangt zum unsterblichen Leben: Ich werde ihn an dem letzten

evcharistischen Geniessung insgemein erklärt, und mit Grunde. M. s. den Maldonat bei dieser Stelle; den Petavius Dissert. de Cænæ Administ. C. v.; den Calmet ꝛc. — Luther, Calvin im Gegentheile, und sehr viele Theologen von beiden Theilen (M. s. die Curas philog. vom H. Wolf,) erklären sie von einer geistlichen Geniessung.

†) Diese Stelle im Zusammenhange mit der nächst vorgängigen, wird insgemein den Katholiken von Theologen anderer christlichen Partheien entgegengesetzet, da diese die evcharistische Geniessung unter beiden Gestalten auch für die Lajen hier gebothen zu seyn, angeben. — Aber wirklich liegt dieses Geboth nicht in dieser Stelle. Jesus nämlich wollte die Zuhörer nur lehren, daß sie ihn selbst, ihn ganz, als eine geistige Speise geniessen müßten, wenn sie jenes Brod des Lebens, von dem er schon eine Weile mit ihnen gesprochen hatte, geniessen wollten. Um sie nun auf diesen Gedanken hinzubringen, sagte er ihnen anfangs nur: Sie müßten sein Fleisch essen; denn sein Fleisch wäre dieses Lebens-Brod, — bald darauf aber führte er sie eine Stuffe näher zur eigentlichen Idee seiner Worte, da er ihnen sagte: Nicht sein Fleisch allein wäre diese Speise, sondern selbes mit sammt seinem Blute, und sie müßten also sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, — letztens sagte er ihnen endlich deutlich, (da man auf eine rohe, sinnliche Art seine Worte auffaßte,) daß er durch dieses alles nur hätte sagen wollen: sie müßten Ihn selbst, ihn ganz mit Fleisch und Blut geniessen, doch wäre dieses nicht nach der rohen Art, wie sie dächten, sondern auf eine geistige Weise zu verstehen. — Daß Jesus dieses lehren wollte, zeigt der ganze Zusammenhang der Rede. Wollte aber Jesus nur dieses lehren; so liegt ja in dieser Stelle kein Geboth weder für die evcharistische Geniessung unter einer Gestalt, noch für den Genuß derselben unter beiden Gestalten.

ten Tage auferwecken. Auf diese Art ist ihm mein Leib wirklich eine Speise, und mein Blut wirklich ein Trank, (weil er nämlich dem Tode, der Auferstehung, und dem Genuße meines Leibes sein ewiges Leben zu danken hat.) Wer diese Speise, fährt Jesus fort, diesen Trank zu sich nimmt, der bleibt in mir, und ich in ihm, (der steht mit mir in der genauesten Gemeinschaft, ich bin ihm alles, und er ist ganz mein.) (Wer nämlich würdig diese heilige Speise empfängt, dadurch den Bund der Liebe gegen Gott, seine Religionsbrüder, und alle Menschen aufrichtig bestättigt, oder erneuert, der fließt mit Jesu auf die Art, wie zween Geister durch die Gleichheit ihrer Gesinnungen in eine Einheit zusammenfliessen können, in Eines zusammen.) Zwischen ihm und mir, setzte er hinzu, ist dann dasselbe Verhältniß, wie zwischen mir und meinem Vater. Gleichwie ich durch den Vater, der mich gesandt hat, der der Urheber alles Lebens ist, lebe; so lebt dann auch derjenige durch mich, der mich ißt. Dies ist also das Brod, schloß endlich Jesus seine Rede, das aus dem Himmel kömmt; ein besseres Manna, als das, welches eure Väter assen; sie assen es, ohne dadurch dem Tode zu entgehen: Wer aber dies Brod ißt, wird ewig leben. „ — †)

In Festo Corporis Christi.

†) Das ist die merkwürdige Rede, die Jesus an die

V. 61. (Diese Rede Jesu befremdete das Volk aufs neue.) Ja! sogar einige seiner Anhänger wurden dadurch zum Unwillen gereizt. Diese Rede,

---

noch zu sinnlichen Kapernaiten hielt. Ihr wahrer, eigentlicher Sinn hat die Schriftausleger sehr beschäftigt. Vorzüglich trennten sie sich in der Bezeichnung des Lebensbrodes, von dem hier die Rede ist. Einige glauben, man habe nach dem Sinne und Geiste der ganzen Rede dabei weiter an nichts, als an den Glaube an Jesu, seine Lehre, und die Befolgung derselben zu denken; und Jesus hätte also die Kapernaiten nur lehren wollen: „Daß seine Lehre jeden, der sie annimmt, und befolgt, des neuen Lebens theilhaft mache, und als eine ewigbleibende Seelenspeise, ewiges Leben verschaffe.„ — Aber diese beschränken offenbar den Sinn der Rede in zu enge Gränzen. Unstreitig liegt dieser Gedanken darinn, ja er ist einer aus den Hauptgedanken, aber nicht der einzige, der Alles umfassende. Es müssen mit demselben auch noch andere, die eben so offenbar darinn liegen, verbunden werden. Ja! wenn die Rede vom Fleische, vom Blute, vom Fleischessen und Bluttrinken ist, so wird man ja doch nicht nach einer abentheuerlichen Metapher unter dem Fleische die Lehre Jesu, unter dem Blute etwa seine Worte, und unter dem Fleischessen und Bluttrinken, die Benutzung und Befolgung seiner Lehre verstehen dürfen. Nein! so abentheuerlich spricht doch Niemand. Ferners bedeutet ohne Zweifel das δȣναι της σαρκος ὑπερ της τȣ̃ κοσμȣ ζωῆς die Aufopferung seines Lebens für das Leben der Menschen; Aufopferung aber seines Lebens für das Leben der Menschen, was kann es anders als den Nutzen anzeigen, den sein freiwilliger Tod ihnen bringt? In die Idee von Lebensbrod also muß nebst dem Glaube an Jesu, an seine Lehre, und der Befolgung derselben auch noch die Idee, die in dem Essen und Trinken des Fleisches und Blutes Jesu liegt, und die Idee vom Tode Jesu aufgenommen werden.

An=

Rede, sagten sie, ist wahrhaftig unerträglich! Wer könnte noch länger zuhören? (Sie faßten nämlich dieselbe im rohen buchstäblichen Sinne auf.)

„Wie! sprach Jesus, der, (wie Johann V. 62—67. zu erzählen fort fährt,) ihre geheimsten Gedanken wußte, wie! befremdet euch diese Rede so

Andere halten folgenden Gedanken für den in der Rede herrschenden Hauptgedanken: „Mein Leib und mein Leben, so wie ihr mich vor euch sehet, ist dazu bestimmt, euch zu einem nicht blos zeitlichen, sondern ewigen Leben zu erhalten, und euren Leib aufzuerwecken: Eben wie Brod und Trank das zeitliche Leben nährt.„ — Aber diese Erklärung hat eben das, was die vorgängige, gegen sich. Es ist dieser Gedanke zwar ein herrschender Hauptgedanke, aber er muß noch mit zween anderen verbunden werden, die eben darinn herrschen.

Die katholischen Schriftausleger umfassen nach der Erklärung der Väter unter dem Lebensbrode, von dem Jesus hier spricht, den thätigen Glaube an Jesu und seine Lehre, Jesu Tod, und den eucharistischen würdigen Genuß seines Fleisches und Blutes, und bestimmen also eine dreifache Hauptidee, welche in dieser Rede herrscht. Diese Erklärung charakterisirt sich auch dadurch als die wahre, da sie alles in der Rede erschöpft, und dem unbefangenen Leser von sich selbst ohne Zwang entgegen kömmt. Noch andere Beweise kann man sehen beim Maldonat, da er über diese Stelle kommentirt; beim Petavius Differt. de Cænæ Administrat. C. v. Calmet ꝛc. — Von den entgegengesetzten Schriften kann man lesen, des Dannhauers Hodosophiam S. 1140. seqq.; den Sebast. Schmid in Colleg. bibl. S. 321.; und in Disput. de spirit. manduc. Corporis et bibitione sanquinis; den Hug. Grotius Differt. de eo, an semper per symbola sit Communicandum S. 29. ꝛc.

so sehr? Wie nun? wenn ihr erst den Menschensohn, (den ihr in seiner niedrigen Gestalt so sehr verkennet,) dort hinauf fahren sehen werdet, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der belebt. Das Fleisch nützt hierzu nichts. Die Worte, die ich zu euch gesagt habe, sind Geist und Leben. (Das Fleisch im rohen Verstande kann den Menschen nicht unsterblich machen. Meine Rede muß also in einem geistigen Sinne aufgenommen, und von einer göttlichen Kraft den Menschen ewiges Leben mitzutheilen, verstanden werden.) Es sind aber unter euch einige, setzte er hinzu, die an meine Sendung nicht glauben, (und welche daher der Wahrheit, auf was immer für eine Art ich sie vortrage,) kein Gehör geben. †) Ich muß also auch dessentwegen, fuhr er fort, in Absicht auf diese wiederholen, was ich vorhin schon gesagt: Niemand kann zu mir kommen, (meine Lehre annehmen,) dem es nicht von meinem Vater gegeben ist, (den nicht mein Vater durch

†) Aller Mißverstand beruhte darauf, daß, weil sie ihn für einen gewöhnlichen irrdischen Menschen hielten, sie auch weder glauben, noch verstehen konnten, wie sein Leib und sein Leben dem unsern Unsterblichkeit mittheilen könnte. — Und gewiß! wenn sie sich schon stießen, wenn er sagte: Er sey aus dem Himmel herabgekommen; wie sollten sie dies andere ruhig haben anhören und begreifen können: daß sein Leib und Leben unserm Leben eine Kraft der Unsterblichkeit beilegen könnte?

durch eine innere Beleuchtung dieses Glückes würdig macht.) „

(So redete, und unterrichtete Jesus das Volk, das ihm nach der Vermehrung der Brode nach Kapernaum nachgefolgt war; so wollte er dessen Begriffe und Streben erhöhen, und veredeln. Aber der Erfolg war nicht der beste.)
Wirklich, (wie Johann ferners erzählt,) ent- V.67—72.
fernten sich viele Jünger, und vermieden allen Umgang mit ihm. (Jesus aber sah geruhig die Anzahl seiner Anhänger sich vermindern.) „Und, indem er sich an die Zwölfe wandte, fragte er sie: Wollt ihr auch, sprach er, aufhören meine Schüler zu seyn? „ — Herr! sprach Simon Petrus, an wen sollen wir uns wenden? Du allein kannst ja den Weg zum künftigen Leben zu gelangen, zeigen. Wir sind überzeugt, und wir glauben und bekennen es, daß du der Meßias, der Sohn des ewigen Gottes bist.— „ Ich hab freilich, antwortete Jesus, euch Zwölfe zu meiner besonderen Gesellschaft ausgewählt. Aber doch ist auch unter euch einer, der an mir ein Satan werden wird. „ (Er meynte, sagt der Evangelist, Judas den Isacharíten, der einer von den Zwölfen war, aber sein Verräther wurde.)

§. 60.

III. Von Kapernaum aus reisete Jesus wieder in Galiläa herum, und predigte. — Die Zwölfe, und noch verschiedene andere begleiteten ihn. — Unter die aber, die ihm folgten, gesellten sich auch Pharisäer, und Schriftverständige von Jerusalem. Als nun diese einst einige seiner Schüler beobachteten, und sahen, wie sie das Brod mit ungewaschenen Händen nahmen und assen, machten sie Jesus, der es duldete, Vorwürfe; Jesus aber nahm hiedurch Anlaß, sowohl ihnen wirklich gegründete Vorwürfe über ihre Heuchelei zu machen; als auch den Seinigen über die Sittlichkeit der Handlungen einen ächten Unterricht zu geben. — Diesen Vorfall erzählen Johann, Matthäus und Markus. Hier folgt ihre Nachricht.

*) Joh. VII, 1.

Nach dieser Zeit, (schreibt Johann, *) hielt sich Jesus in Galiläa auf. Die Einwohner von Judäa nämlich stellten ihm nach dem Leben, und dessentwegen blieb er also in Galiläa. (Aber auch da liessen ihn seine Feinde nicht ungestört.) Pharisäer und Schriftlehrer, (wie Markus erzählt, *) kamen sogar von Jerusalem her zu ihm, (um zu sehen, ob sie nicht eine Gelegenheit fänden, seine Aufführung oder Lehre verdächtig, und verhaßt zu machen.)

*) Mark. VII, 1.

Sie

Sie fanden auch bald, was in ihren pharisäischen Augen anstössig war. *) Sie sahen *) V. 2.
nämlich, wie einige seiner Jünger mit gemeinen, d. i. ungewaschenen Händen zu Tische sassen. (Das aber war in ihren Augen ein Verbrechen, eine Entheiligung der ehrwürdigen, mündlich überlieferten Ges.tze der Väter.) Die Pharisäer nämlich, (wie hier wieder Markus bemerkt, *) und durch ihr Ansehen geleitet, *) V. 3.
alle Juden, assen nie, ohne daß sie vorläufig die Hände gewaschen hätten; und dieses Waschen hielten sie für ein Gesetz aus denen, welche von den Vätern durch die Erblehre auf sie herübergekommen wären. (Vermöge des willkürlich angenommenen Grundsatzes: man könne unmöglich Speise und Trank mit gutem Gewissen geniessen, so lange die geringste Möglichkeit einer Verunreinigung Statt fände; weil sich die Unreinigkeit der Speise, und mittelst der Speise dem Leibe mittheilt, und mittelst des Leibes die Seele befleckt; vermöge dieses Grundsatzes dehnten sie dieses Erbgesetze auch noch auf viele andere Fälle aus, oder vielmehr, sie zogen aus denselben noch mehrere dergleichen Gesetze ab, die sie auch mit der größten Aengstlichkeit beobachteten.) So z. B. assen sie auch nichts, wenn sie vom Markte kamen, ohne sich vorläufig gewaschen zu haben. Sie wuschen auch jederzeit sogar ihre Becher, Krüge, ehernen Ge-

*) V. 4. schirre, und Tischbetten. *) (Als also diese auf die Tradition so eifersichtigen Menschen sahen, daß einige aus den Jüngern Jesu zu Tische sassen, ohne ihre Hände vorläufig gewaschen zu haben; so glaubten sie, Jesu, der es duldete, die gerechtesten Vorwürfe machen zu können. Sie säumten sich auch nicht sich dieser Gelegenheit zu bedienen. (Sie traten zu ihm,)

*) Matth. XV, 1, 2. Am Mittwoche in der dritten Fastenwoche.

*) Mark. VII, 5.

und sagten: *) Warum übertreten deine Jünger die Uiberlieferungen unserer Väter? Sie waschen ja, wie es jeder gewissenhafte Israelite sorgfältig beobachtet,) ihre Hände nicht, ehe sie essen; sondern sie essen das Brod *) mit gemeinen, ungewaschenen Händen. — (Jesus, wie entfernt er auch war, seinen Schülern die Uibertretung von Gott befohlener Religionsgebräuche zu erlauben; so wenig konnte er doch dieselben zu selbstgewählten Gebräuchen anhalten, die man willkürlich den göttlichen Gesetzen an die Seite setzte, ja sogar über die wesentlichsten Pflichtforderungen hinaussetzte. Seine Pflicht war vielmehr göttlichen Forderungen im Gegensatze gegen diese erschlichenen Gebräuche ihr Ansehen zurückzustellen. Und dieses that er auch jetzt bei diesem Anlasse.) „Und

*) Matth. XV, 3.

wie kömmt es, versetzte er *) auf ihre Klage, daß ihr Gottesgesetze wegen eurer Uiberlieferungen übertretet? (daß ihr, um das Ansehen eurer selbsterfundenen Lehren zu behaupten,

sie

sie Gottes ausdrücklichsten Gebothen an die Seite setzet?) — Gott hat z. B. gebothen: †) „Ehre Vater und Mutter.„ Und hat die Todesstrafe daraufgesetzt, wenn man Aeltern diese schuldige Achtung versagt, und ihnen hart und verächtlich begegnet. *) — Ihr aber saget: (Wenn Jemand von seinen Aeltern um eine Gabe oder Beitrag zu ihrer Verpflegung angesprochen wird, er aber den Theil, den er ihnen geben könnte, zur Tempelgabe bestimmt hat, so könne er dieses als einen gültigen Grund angeben, ihnen nicht zu entsprechen.) Ihr saget: *) Ein solcher dürfe seinem Vater oder seiner Mutter nur sagen: Was ich überflüßiges habe, das ist Korban, das habe ich zur Tempelgabe bestimmt, zum Opfer, was mir und euch nützt; und lasset ihn dann weiter nichts mehr zu ihrer Erhaltung beitragen. *) So entkräftet ihr durch die Gesetze, die ihr euch selbst gemacht habt, Gottes Geboth, die Aeltern zu ehren, so entkräftet ihr *) durch eure (sogenannte) Erblehre, die ihr fortgepflanzet, Gottes Wort, und so thut ihr es in mehreren anderen Fällen. — Ihr Heuchler, fuhr Jesus fort, *) vortreflich hat Esaias euren Charakter geschildert, ††) wo er Gott so redend einführt:

*) Matth. XV, V. 4.

*) Mark. VII, 11. 12.

*) Matth. XV, 6.

*) Mark. VII, 13.

*) Matth. XV, 7.

†) II. B. Mos. XX, 12.

††) Esai. XIX, 13.

führt: Die Religion dieses Volks ist nur auf seinen Lippen, sein Herz aber ist weit von mir entfernt. Tand ist ihr Gottesdienst; denn ihre Lehren, (sind nicht mein Gesetz,) sind nur Menschengebothe. (Ja! dieser Beschreibung, sagte Jesus, entspricht euer Verhalten;) denn Gottesgebothe setzet ihr hindann, *) und haltet euch an eine von Menschen überlieferte Lehre, z. B. an das Waschen eurer Krüge und Becher. Das, und viel anderes thut ihr, und so entkräftet ihr Gottesgebothe, um Gesetze, welche Gewohnheit und menschliches Ansehen eingeführt haben, aufrecht zu erhalten.„

*) Mark. VII, 8.

(So beschämte Jesus diese heuchlerischen Lehrer. Um die Sache zu ihrer vollen Beschämung und zum Unterrichte anderer noch in ein helleres Licht zu setzen,) so wandte er sich an den Haufen: *) „Höret! sprach er, und bemerket es wohl: Das, was durch den Mund hineinkömmt, verunreiniget den Menschen nicht. Aber was vom Munde herauskömmt, das verunreiniget ihn. — Wer des Nachdenkens fähig ist, der urtheile!„

*) Matth. XV, V. 10, 11. Mark. VII, 14, 15, 16.

Jetzt traten die Jünger zu Jesu. Hast du wahrgenommen, sagten sie, *) wie übel es die pharisäischen Lehrer aufgenommen haben, daß du ihre Lehre, (wegen der Verunreinigung, die von Speisen herrührt,) bestritten hast. —

*) Matth. XV, 12 — 14.

„Was

„Was ist daran gelegen? antwortete Jesus. Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, muß aus meinem Acker ausgereutet werden. (Eine ungesunde Pflanze aber, die mein Vater nicht ausgesäet hat, ist diese ihre Lehre, sie muß also ausgereutet werden.) Lasset sie denken, was sie wollen! Sie sind blind, und Führer der Blinden. (Unglücklich sind diejenigen, die sich von ihnen führen lassen;) denn, wenn ein Blinder den anderen führt, so fallen beide in die Grube; (sie müssen also auch von diesen ihren Führern befreiet, und auf den wahren Weg zurückgeführt werden.)„

Hierauf gieng er mit seinen Jüngern in die Herberge. *) (Hier ersuchte ihn Peter, ihm und den übrigen näher zu erklären, was er dem Volke, um es von den Lehrsätzen der Pharisäer abzuziehen, gesagt hatte.) — Erkläre*) uns, sprach er, dieses Gleichniß. — „Wie? antwortete Jesus, *) seyd ihr denn noch so wenig geübt im Nachdenken. Begreifet auch ihr nicht, daß alles, was der Mensch in den Mund nimmt, und speiset, ihn nicht unrein, (d. i. seine Seele nicht beflecken,) könne. Es vereiniget sich ja dieses nicht mit der Seele, (es wird nicht zu einem Bestandtheile seines moralischen Denkens und Empfindens;) (Es vereiniget sich nur mit dem Körper, in wieferne es demselben

*) Mark. VII, 17.

*) Matth. XV, 15.

*) Mark. VII, 15.

Nah-

Nahrungssäfte giebt.) Der gröbere Theil sondert sich davon ab, kömmt in den Bauch, und von da hinaus durch den natürlichen Gang, durch welchen sich der Körper reiniget. Das

*) Matth. XV, 18. aber, fuhr er fort, *) was der Mensch freiwillig durch seinen Mund herausgehen läßt, (hat wirklich zu seiner inneren, moralischen Reinigkeit, oder Unreinigkeit ein genaues Verhältniß;) denn dieses kömmt aus dem Herzen, (und ist Abdruck und Wirkung seiner Gesinnungen.) Ja! aus dieser Herzensquelle ergiessen sich böse Gedanken und Entschliessungen; unzüchtige, oder ehebrecherische Lüste; Anschläge zum Morden; Entwürfe zum Stehlen; *) falsche Zeugnisse; *) vom Geitz und Eigennutz genährte Wünsche; Bosheit; Arglist; Betrug; Unruhe; Neid; verläumderische Reden; Hochmuth und Unvernunft. *) Alles dies Böse kömmt von innen heraus, und verunreiniget den Menschen, (befleckt sein Reden und Thun;) — Mit ungewaschenen Händen aber zur Speise greifen, (das ist etwas Unschuldiges,) das verunreiniget den Menschen nicht. „ *)

*) Mark. VII, 21.
*) Matth. XV, 19.
*) Mark. VII, 22.
*) Matth. XV, 20.

§. 56.

IV. Nachdem Jesus die natürlichsten Begriffe vom Unterschiede des Guten und Bösen im Gegensatze gegen die heuchlerischen Erklärungen der pharisäischen Lehre gerettet, und

sie

sie seinen Jüngern anschaulich gemacht hatte, nahm er, um dem so sehr gereitzten Unwillen der Pharisäer auszuweichen, einen ihm ungewöhnlichen Weg in das Gebieth von Tyrus, und Sidon. — Hier aber, als in einer abgöttischen Gegend, wollte er sich, als ein an die Israeliten absonderlich gesandter Meßias, nur in der Stille aufhalten. Aber eine daselbst wohnende Griechinn, welcher Jesus schon lange durch ein rühmliches Gerücht war bekannt gemacht worden, entdeckte seinen Aufenthalt, und eilte zu ihm, um die Heilung ihrer Tochter, die von einem bösen Geiste besessen war, zu erflehen. Jesus weigerte sich eine Zeit ihre Bitte zu erfüllen, endlich aber gewährte er ihr als Wohlthäter, der auch den Bitten und dem Zutrauen anderer, die sonst keinen Anspruch auf ihn hätten, nachgeben kann, das, um was sie bath. — Seine Jünger sollten daraus lernen, was für eine starke Uiberzeugung von seiner göttlichen Sendung und Macht selbst schon bei den Ausländern zur Beschämung so vieler Juden sich äußere, die bei allen seinen großen Thaten ungläubig blieben; und wie auch Ausländer fähig werden könnten, an seinen Wohlthaten Theil zu nehmen. — Diese Geschichte erzählen die zween Evangelisten Matthäus und Markus. Hier folgt ihre Erzählung.

Von da gieng nun Jesus, (schreibt Matthäus, *) weg, und zog sich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Hier, (schreibt Markus, *) bezog er ein Haus, in welchem er sich in der Stille, und unbekannt aufhalten wollte. Allein, (setzt er bei,) sein Aufenthalt wurde bald entdeckt. Eine Kananitinn nämlich, die daselbst an den Gränzen wohnte, und eine Tochter hatte, *) die von einem unreinen Geiste besessen wurde, da sie die Ankunft des großen galiläischen Propheten, von dessen Wunderkuren sie schon so viel gehört hatte, vernahm, machte sich ungesäumt auf, und eilte nach dem Orte seines Aufenthaltes. Da sie sich demselben näherte, sah sie ihn mit sammt den Jüngern auf der Strasse gehen. Sie eilte also zu ihm hin, und als sie nahe genug gekommen war, rief und schrie sie: O Sohn Davids! erbarme dich über mich; denn ich habe eine Tochter, die recht sehr von einem unreinen Geiste geplagt wird. — Jesus hatte ihre Bitte wohl gehört, aber er gieng, ohne ihr die mindeste Antwort zu geben, seinen Weg fort. Allein das Weib ließ sich dessentwegen doch nicht abhalten; sondern folgte ihm immer nach, und wiederholte immer ihre Bitte. Jesus aber schwieg, wie vorhin. Dieses Betragen fiel selbst seinen Jüngern auf, und sie selbst bathen ihn, er möchte sie doch befriedigen; entlasse sie

*) Matth. XV, 21.

*) Mark. VII, 24.

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

*) Mark. VII, 25.

doch, sprachen sie; denn sie hört ja nicht auf, uns nachzuschreien. *) — „(Mein Berufskreis, antwortete jetzt Jesus, beschränkt sich blos auf Israel ein, ich bin nur der an die Israeliten absonderlich gesandte Meßias,) ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israels.„*) — (Die Jünger schwiegen wieder; aber das Weib schwieg nicht.) Sie, *) obschon eine Heidinn aus Syrophönicien, (war standhaft in ihrem Vertrauen;) folgte ihm also noch immer nach; und als sie ihn endlich ganz einholte, warf sie sich auf die Erde, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen, und sagte: Herr! hilf mir. — Jetzt wandte sich Jesus zu ihr. „Es ist nicht recht, sprach er, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe; laß also zuerst die Kinder satt werden, (laß die Wohlthaten zuerst diejenigen, welche ein näheres Recht dazu haben, genießen.)„ — Ja! sagte die Ausländerinn, *) (das thut ein guter Vater nicht, daß er das Brod seinen Kindern nehme, und es den Hunden vorwerfe;) aber es essen doch auch Hündchen von den Brosamen, die vom Tische ihrer Herren fallen, (und so kann auch mir etwas Weniges von dem gegeben werden, was den Landsleuten so reichlich mitgetheilet wird.) — (Mit Verwunderung sah Jesus sie jetzt an.) „Weib, sprach er endlich, dein Vertrauen ist groß. Deine

*) Matth. XV, 23.

*) V. 24.

*) Mark. VII, 25, 26.

*) Matth. XV, 27, 28.

*) Mark. VII, 29. Bitte sey dir also gewährt. Geh nur heim, *) um deiner Rede Willen, (und wegen deines standhaften Vertrauens auf meine Macht, ist deiner Tochter geholfen, sie ist gesund,) der böse Geist ist von ihr ausgefahren.„ (Die Griechinn glaubte auf das W o r t des Herrn.) (Freudig gieng sie in ihr Heimath,) und als sie nach Hause ankam, *) traf sie das Mädchen ruhig auf dem Bette sitzend an, und es äußerten sich auch weiter keine Merkmale mehr von der vorigen Krankheit.

*) Mark. VII, 30.

§. 62.

V. Nachdem Jesus dieses Wunder an der Tochter der Griechinn verrichtet hatte, reisete er, (wie Matthäus und Markus schreiben,) sogleich durch die Landschaft Decapolis an die galiläische See zurück. Dieses war nämlich das einzige Mittel einem grössern Zulaufe zu entgehen. Als er aber hier ankam, begab er sich nicht wieder, wie sonst, nach Kapernaum, sondern auf einen Berg. Die Nachstellungen der Herodianer, und Pharisäer machten seinen öffentlichen Aufenthalt daselbst immer unsicherer, und zwangen ihn, nicht nur seine sonst gewöhnlichen öffentlichen Circular, und Landreisen durch diese Gegenden einzustellen; sondern auch überhaupt sich nicht so öffentlich,

wie

wie sonst, zu zeigen. Auf dem Berge blieb er so lange, bis die Einwohner der See von seiner Ankunft Nachricht erhielten, die dann sogleich von allen benachbarten Orten mit ihren Kranken herbei eilten, und diese auf einen Platz vor ihm hinlegten. Jesus heilte sie alle. Besonders aber zeichnete sich seine Heilungsart, an einem stummen und gehörlosen Menschen aus. — Hier folgt wieder die Erzählung der Evangelisten selbst.

Von da, (schreibt Matthäus, *) gieng Jesus wieder weg. Er kam an's galiläische Meer. Daselbst begab er sich auf einen Berg, und ruhte von seiner Reise aus. (Nicht lange aber war er da, als man schon von seiner Ankunft Nachricht erhielt.) Und sogleich, *) kamen sehr viele, welche Stumme, Blinde, Lahme, Preßhafte, und viele andere bei sich hatten. †) Alle diese legten sie zu seinen Füssen hin, und er heilte sie. Rührend, (setzt der Evangelist bei,) war der Anblick für das Volk, da

*) Matth. XV, 29.

*) V. 30, 31.

†) Galiläa war so Volkreich, (m. s. den Josephus Jüd. Krieg III. B. 2tes H.) daß, ungeachtet der Menge von Heilungen, die Jesus in diesem Lande schon verrichtet hatte, immer noch Flecken, Dörfer, und ganze Bezirke waren, die seiner Gegenwart und unmittelbarer Wohlthaten noch nicht genossen hatten. Es waren nebst diesem auch die Kranken, die seiner Hilfe am meisten nöthig hatten, meistens in einem so elenden Zustande, daß sie nicht eher zu ihm gebracht werden konnten, als bis er sich entweder in der Nähe, oder an dem Orte selbst befand, wo sie waren.

da es die Stummen reden, die Lahmen gehen, und die Blinden sehen sah. Alles vereinbarte sich auch (zum Lobe des Wohlthäters,) und des Gottes Israels, der ihn gesandt hatte.

*) Mark. VII, 31. Am 11ten Sonntage nach Pfingsten.

Unter anderen aber, (erzählt Markus,*) führte man zu ihm auch einen Gehörlosen, der zugleich stumm war, und man bath ihn: Er möchte die Hände auf ihn auflegen. (Auch ihn heilte Jesus allein. Aber, wie der Evangelist bemerkt, er heilte ihn nicht öffentich vor den Augen des Volks;) †) sondern er nahm ihn (mit wenigen, die von der Sache Zeugen seyn sollten,) aus dem Gedränge weg, an die Seite. (Erst in einiger Entfernung von dem Volk, stand er

†) Man sieht Jesum Wunderthaten bald vor einer Menge von Zusehern, bald aber wieder nur im Verborgenen und mit größter Vorsichtigkeit verrichten. Wenn er es mit Leuten zu thun hatte; auf deren Gemüther seine Lehre wirken konnte, so folgte er ohne Bedenken seiner Neigung Wohlzuthun, und er konnte auch derselben folgen, da dann seine Wunder den Eindruck seiner Lehre verstärkten, und die Hochachtung für seine Person vermehrten, ohne doch dadurch einen Anlaß zu gefährlichen Unternehmungen zu geben. Hatte er hingegen Leute vor sich, von deren lautem Beifalle er der Absicht seiner Sendung nachtheilige Folgen besorgen mußte, so zog er seine Wunderkräfte gleichsam zurück. Er ließ sich zwar auch da noch willig finden, wenn er um Hilfe angesprochen wurde; aber er thats vor wenigen Zusehern, als möglich war. Die Verschiedenheit also des Eindruckes seiner Wunderkuren, die er jederzeit genau kannte, war die Ursache, warum er nicht immer auf dieselbe Weise handelte; warum er bald öffentlich, bald gleichsam im Verborgenen wirkte.

er mit ihm still; befühlte mit den Fingern seine Ohren, spie aus, und berührte mit der anderen mit Speichel benetzten Hand seine Zunge. Indem er ihn aber anrührte, hob er seine Augen gegen den Himmel, seufzte, und sprach zu ihm: Epphata! das ist, öfne dich. †) — Kaum als Jesus das gebiethende Wort
gesprochen hatte, (schreibt der Evangelist, *) *) V. 35.
öfneten sich auch schon seine Ohren; auch das Band seiner Zunge lösete sich auf, und (er hörte) und redete deutlich. Jesus aber hieß ihn, und die wenigen, die das Wunder mit
angesehen hatten, schweigen. *) Doch schwie- *) V. 36.
gen sie nur so lange, als sie ihm unter den Augen waren. Sobald er sich entfernt hatte, machten sie das Wunderwerk mit allen Umständen bekannt, und jemehr er auf das Stillschweigen drang, destomehr verbreiteten sie diese
Wunderkur. — Alle die es hörten, *) verwun- *) V. 37.
derten sich, und je öfter sie diese Geschichte er-

†) Durch Händauflegen, Anrühren, Aussprechen einiger Worte sollte der Kranke auf eine sinnliche Art überzeugt werden, daß die Wirkung von ihm herrühre, und dem Unglaube sollte dadurch die Gelegenheit benommen werden, dieses oder jenes einzuwenden. — Die Worte unterdessen, deren er sich bediente, waren wesentlich von den sogenannten Zauberformeln verschieden, und zeigten nur seinen Willen an: daß der Kranke gesund werde. So z. B. drückte hier das Wort Epphata, d. i. Oefne dich Ohr! weiter nichts als seinen Willen aus, daß dem Gehörlosen das Gehör gegeben werden sollte.

erzählen hörten, destomehr verwunderten sie sich. Alles hat er, sprachen sie, gut gemacht, (jede Art von Gebrechen hat er geheilt;) den Tauben gab er das Gehör, und die Stummen machte er redend.

§. 63.

VI. Nach der Heilung des Stummen, (schreiben eben diese Evangelisten,) hielt sich Jesus einige Zeit in der Einsamkeit auf. Weil aber sein Aufenthalt wieder nicht unentdeckt blieb, so sammelten sich auch nach und nach daselbst wieder sehr viele Leute. Drei Tage hielten sie sich bei ihm auf. Eben dadurch aber entstand der sichtbarste Mangel an Nahrungsvorrath. Jesus vermehrte denselben nun wieder, wie einst, so, daß es Niemand an dem gebrach, was zur Stillung seines Hungers nöthig war. Und so zeichnete sich dieser sein Aufenthalt auch noch am Ende durch die herrlichsten Wunder aus.

Da eine Menge Volks, (schreibt Markus, *) sich zu Jesus versammelt hatte, und der Vorrath, (den es mit sich gebracht hatte,) durch die drei Tage, *) in welchen es bei ihm war, aufgezehrt war, so rief er, (fahren

*) Mark. VIII, 1.

*) V. 2.

Markus und Matthäus zu erzählen fort, *) die Jünger an die Seite. „Mich jammert, sprach er zu ihnen, dieses Volk. Sehet nur, sie sind schon drei Tage meine Zuhörer, und ihr Vorrath ist aufgezehrt. Entlasse ich sie ungesättigt, so dürften viele davon, die von entlegenen Gegenden hieherkamen, auf dem Wege erliegen.„ (Jesus wollte ihnen dadurch sagen, er wäre gesonnen, das Wunderwerk zu wiederholen, das er neulich gewirkt hatte. Aber seine Jünger, wie groß auch die Aehnlichkeit des Falles war, erreichten seine Gesinnungen nicht.) Woher könnte man, antworteten sie, so viele Leute in dieser Wüste da mit Brode sättigen? Wo *) sollte man in dieser Einöde so viel Brod hernehmen? — „Wie viel habt ihr Brode? erwiederte Jesus.„ Sieben, antworteten sie, dann sind auch einige kleine Fische da. *) — Als er dieses gehört hatte, hieß er das Volk sich auf den Boden hinsetzen, (ließ die Brode und die Fische herbeibringen;) nahm dann die sieben Brode, dankte, brach sie, und gab sie den Jüngern, um davon unter die hungerigen Gäste auszutheilen. Eben so machte er's mit den Fischen, er segnete sie, und befahl auch sie auszutheilen. Die Jünger thaten, was er ihnen befohlen hatte. Alle assen davon, und alle wurden gesättiget; und als man die übergebliebenen Stückchen

*) Mark. VIII, 1—10. Matth. XV, 32. Am 6ten Sonntage nach Pfingsten.

*) Matth. XV, 33.

*) Matth. XV, 34.

sammelte, so wurden mit denselben noch sieben
Reisekörbchen ganz angefüllt. — (Ein herrli-
ches Wunder war dieses;) denn die Zahl derer,
die geessen hatten, waren beiläufig viertausend,
*) Mark. VIII, 9. *) die Kinder und Weiber nicht mitgerechnet.*)
*) Matth. XV, 38. — Nachdem sich aber das Volk gesättiget hat-
te, entließ er es, stieg in ein Schifchen, und
*) Matth. XV, 39. kam in die Gegend von Magedan, †) *) und
*) Mark. VIII, 10. Dalmanutha. *) ††)

§. 64.

---

†) Die Leseart beim Matthäus ist nicht übereinstimmend. Einige Handschriften lesen: Μαγδαλα; andere: Μαγεδαδα, und Μαδεγαδα; wieder andere Μαγαδαν und Μαγηδαν, oder Μαγδαλαν. — Hieronymus de locis hebr.; Augustin de Consensu Evangelist. Lib 2. C. 51.; die lateinische Vulgata, und einige griesche Codices stehen für die Leseart Magedan. Ihre Zeugnisse aber sind doch nicht entscheidend, weil sie sehr viele uralte Handschriften, und die meisten griechischen Väter gegen sich haben. M. s. den Marschall ad Vers. Goth. S. 430.; den Adr. Reland in Palæst. sacr. S. 884. — Diese Leseart bleibt also zweifelhaft.

††) Δαλμανουθα hält Marschall für eben den Ort, der auch Magdala oder Magedan hieß. Andere halten es, und wahrscheinlicher, weil ein jeder Evangelist beisetzt ορια, für benachbarte Oerter, deren Gränzen sich verbanden. M. s. des Lightfoots Decadem chorographicam C. v. S. 2.; Reland in Palæstina sacra S. 133.; Rich. Simon in not. ad Vers. Gall.

§. 64.

VII. Nachdem Jesus, (schreiben Matthäus, Markus und Lukas,) das durch ein Wunder gesättigte Volk entlassen hatte, traten zu ihm einige von der pharisäisch = sadducäischen Parthei, die eben Zuseher bei demselben waren. — Was von Jesu einst das Volk, welches er das erstemal auf eine wunderbare Art gesättiget hatte, forderte, als es ihn in der Synagoge zu Kapernaum wieder antraf; eben das forderten jetzt von ihm diese Leute, ein Zeichen nämlich am Himmel. Das Wunder der vermehrten Brode war ihnen, wie einst dem Volke, noch kein entscheidender Beweis, daß er der Meßias wäre. — Jesus zeigte ihnen die Unbilligkeit ihrer Forderung kurz, aber deutlich, und verließ sie. Er begab sich mit seinen Jüngern auf ein Schiff, und fuhr über die See. — Bei einem besonderen Vorfalle fand er Anlaß auch seinen Schülern Verweise zu geben.

Nun kamen, (schreibt Matthäus,*) die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, und bathen ihn: er möchte sie ein Wunderzeichen am Himmel sehen lassen. (Eben das schreibt Markus.*)

*) Matth. XVI, 1.

†) Ich habe schon §. 59. aus dem Rabboth angemerket, warum man in Jesus drang, ein Zeichen am Himmel zu geben. Ich habe dort erklärt, daß man

*) Mark. VIII, 11. kus. *) Dieses ihr Begehren aber war nichts weniger als eine Wirkung der Wahrheitsliebe und der Begierde sich zu überzeugen; sondern *) Matth. XVI, 1. sie wollten ihn nur versuchen, *) (eine Gelegenheit finden, sein Ansehen, das er durch seine Wunder beim Volke bereits erhalten hatte, herabzusetzen.) — Jesus, der ihre boshafte Absicht kannte, ward durch dieses ihr Begehren mit Wehmuth und Mißfallen erfüllt, und *) Mark. VIII, 12. nach einem tiefgeholten Seufzer sprach er: *) „Daß doch diesem Geschlechte, (diesen Leuten von einem so verkehrten Sinne,) auch noch der Gedanken kommen kann, noch mehrere Wunderzeichen zu fordern, (da sie doch die gesehenen keiner Achtung würdig halten!) — *) Matth. XVI, 2, 3. Nicht wahr! (setzte er hinzu, *) indem er sich an sie wandte,) wenn ihr schönes Abendroth sehet, so pfleget ihr gleich zu sagen: Es giebt schönes, hel-

man durch das Himmelszeichen, welches man von ihm forderte, ordentliches Brod vom Himmel forderte. — Es mag unterdessen, wie es viele Schriftausleger haben wollen, auch wohl wahr seyn, daß sie, da sie Zeichen am Himmel forderten, dieselbe in einem mehr ausgebreiteten Sinne faßten, und von ihm vielleicht auch Veränderungen am Himmel, herbeigeführte Lufterscheinungen, Wunder am Laufe der Sonne, oder an Gestirnen, Wunder mit einem Worte, dergleichen am Himmel Moses, Josua, Elias, gethan hatten, haben sehen wollen. M. s. den Vitringa Lib. II. Observat. sacr. CXVI.; des Fesselius Adversaria sacra Lib. I. C. 14. S. 81.

helles Wetter, — und es trift ein; †) und wenn ihr dunkles, trübes Morgenroth sehet, so pfleget ihr zu sagen: Heute haben wir Regen, und es geschieht; — wenn ihr *) am Niedergange eine Wolke sich heben sehet, so saget ihr: Ein Regen kömmt, und es regnet auch; wehet der Sudwind, so saget ihr: Eine große Hitze kömmt, und sie kömmt auch. — Ihr Heuchler! so gut wisset ihr *) aus Zeichen und Lufterscheinungen die Witterung vorherzusagen. Warum solltet ihr nicht auch die Zeichen der Zeiten verstehen können? (Warum zeiget ihr euch so unverständig, die Kennzeichen zu bemerken, an denen ihr eben so leicht die Beschaffenheit des gegenwärtigen Zeitpunktes in Absicht auf meine Sendung erkennen sollet?) — Allein dieses ruchlose und treulose Geschlecht mag auch immer Wunderwerke fordern; es wird ihm (zu seiner Uiberzeugung) kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. — (So sprach Jesus zu diesen Heuchlern, und ohne sich, wie die Evangelisten sagen, in eine weitere Erklärung einzulassen, brach er ab, (verließ sie, *) und gieng mit den Jüngern weg.)

*) Lukas XII, 54, 55.

*) Matth. XVI, 4.

*) Matth. XVI, 4.

Un-

†) Von den natürlichen Anzeigen einer schönen und regnerischen Witterung kann man lesen den Picinellus de Lumin. reflexis bei dieser Stelle; den Vossius de Orig. et Progressu Idol. Lib. III. C. 14. Tom V. S. 291.

Unmittelbar darauf, (fahren die Evangelisten zu erzählen fort,) bestieg er mit seinen Jüngern ein Schiff, und ließ sich an's andere Gestad hinüberführen. *) Die Jünger hatten, (vielleicht wegen der zu schnellen Abfahrt,) vergessen, sich, (wie sie es sonst zu thun pflegten, wenn sie auf einige Tage die Herberge verliessen,) mit Brod zu versehen. *) Sie hatten nur ein einziges Brod bei sich auf dem Schiffe. *) — (Sie erinnerten sich dieser Unaufmerksamkeit auch noch sogleich nicht. Erst dann wurden sie derselben gewahr,) als Jesus zu ihnen sagte: „Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauertaige der Pharisäer und Sadducäer, *) und des Herodes, *) (der nämlich die Sadducäer begünstigte.) (Jesus verstand unter dem pharisäisch- und sadducäischen Sauertaige die herrschenden Maximen dieser Lehrer, womit sie die Leute anzustecken pflegten, und suchte aus dem, was er eben mit den Pharisäern geredet hatte, Nutzen für sie zu ziehen. Die Jünger aber verstanden die Rede Jesu von eigentlichen Broden, die nach pharisäischer Art, oder von Leuten ihrer Art gebacken wären; und glaubten, Jesus wolle ihnen, wie es die Pharisäer bei vielen anderen Menschen thaten, †) den Sauertaig, den diese Leute dazu nah-

*) Mark. VIII, 13.

*) Matth. XVI, 5.

*) Mark. VIII, 14.

*) Matth. XVI, 6.

*) Mark. VIII, 15.

†) Sehr sorgfältig hatten es die Pharisäer in ihrer Leh-

nahmen, als verunreinigend vorstellen. Eben dadurch aber, weil sie so an ein eigentliches Brod dachten, und bekümmert waren, wo sie Brod erhalten würden, das nicht durch pharisäisch= oder sadducäische Hände gegangen wäre, erinnerten sie sich,) daß sie gar keinen Vorrath, sondern nur ein einziges Brod bei sich hätten. *) (Sie wurden bei dieser Erinnerung verlegen, und Jesus las in ihren Gesichtern ihre Verlegenheit, die nicht nur verrieth, daß sie den Sinn seiner Rede nicht erreicht hätten, sondern die auch ihr Mißtrauen auf seine Hilfe entdeckte. Uiber beide Fehler suchte er sie also zu recht zu weisen.) — „Ihr Mißtrauischen! sprach er, warum macht ihr euch so viele Unruhe, daß ihr kein Brod bei euch habet? *) Habt ihr denn noch nicht soviel Einsicht erhalten, daß es euch bei mir nie an Nothwendigkeiten gebrechen werde? *) Seyd ihr denn noch so verblendet? Habt ihr denn noch Augen, ohne aber zu sehen; Ohren, ohne aber zu hören? (Kann nichts eure Augen öfnen, keine Bekehrung bei euch fruchten?) Habt ihr denn schon vergessen, (wie ich mit einem klei=

*) Mark. VIII, 16. Matth. XVI, 7.

*) Matth. XVI, 8.

*) Mark. VIII, 17 — 21.

Lehre bestimmt, wie der Sauertaig beschaffen seyn müßte, dessen man sich beim Brod backen bedienen, oder nicht bedienen dürfte; auch die Frage: Ob man sich eines Sauertaiges von einem Heiden bedienen könnte? ward nicht vorbei gelassen. — Lightfoot.

kleinem Vorrathe eine Menge Menschen gesättiget?) — Saget mir, als ich die fünf Brode unter Fünftausende brach, und durch euch unter sie austheilen ließ, wie viele Körbe habt ihr da mit den übergebliebenen Stücken angefüllt? — Zwölf Körbe, sagten sie. — Und als ich sieben Brode unter Viertausende brach, wie viel Körbe voll Stücke bekamet ihr da? — Sieben, sagten sie. — (Wie unbesonnen, sprach er, ist also eure Unruhe?) Wie leicht solltet ihr's auch begriffen haben, *) daß es mir, da ich euch vor dem Sauertaige der Pharisäer und Sadducäer warnte, nicht in den Sinn kommen konnte, euch Anleitung zu geben, wie ihr euch mit Brod, (und zwar mit solchem, dabei kein Sauertaig von Pharisäern, und Sadducäern genommen wäre,) versehen solltet.,, — Und erst jetzt merkten sie es also auch, daß er sie nicht vor dem Sauertaige der Brode; sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer gewarnet hätte.

*) Matth. XVI, 11, 12.

§. 65.

VIII. Jesus ländete bei Bethsaida, einem Städtchen an, wo ihn jederman kannte; aber wenige nach Verdiensten schätzten. Hier wurde ein Blinder zu ihm geführt, und man bath ihn, diesem elenden Manne das Gesicht

zu schenken. — Jesus erwies ihm zwar diese Wohlthat; aber ausser dem Städtchen, das er für unwürdig hielt, daß es noch länger eine eitle Zuseherinn seiner Thaten seyn sollte. — Diese Begebenheit hat uns Markus aufgezeichnet unterlassen.

Sie ländeten, (schreibt dieser Evangelist,*) bei Bethsaida an. Hier, (fährt er zu erzählen fort,) führte man ihm einen Blinden zu, und man bath ihn, er möchte demselben durch sein Berühren das Gesicht schenken. (Jesus weigerte sich nicht, diese Bitte zu erfüllen; aber in der Stadt wollte er ihm diese Wohlthat nicht zukommen lassen, weil er in derselben bisher mit seinen Wundern so wenig ausgerichtet hatte, und er Zuseher blos aus Neugierde oder Interesse nicht haben wollte.) Er nahm also den Blinden bei der Hand, führte ihn vor den Flecken hinaus) in einen Ort, wo er ihm ohne Geräusch diese Wohlthat erweisen konnte.) Als sie in einen solchen Ort gekommen waren, spie er ihm auf die Augen, legte ihm seine Hände auf, und fragte ihn: „Ob er jetzt etwas sehe.„ Der Mann schlug die Augen auf, und sah herum; — ja! sagte er, ich sehe Menschen; aber noch undeutlich, ich sehe sie daher gehen, als wenn's Bäume wären. — Jesus, (um ihm zu zeigen, daß jeder Grad des Sehens eine

*) Mark. VIII, 22 — 26.

neue Wirkung seiner Kraft sey,) legte ihm nocheinmal die Hände auf seine Augen, und nun fieng er zu sehen an, und ward so hergestellt, däß er alles deutlich sah. Jetzt also schickte ihn Jesus nach Hause: „Geh heim, sprach er zu ihm, und wenn du irgend in einen Flecken hineinkömmst, so erzähle die Geschichte deiner Heilung nicht.„ — (So befriedigte er mit einmal das Bedürfniß des Blinden; die Unwürdigen aber beraubte er eines Anlasses sich durch ein gedankenloses Sehen und Hören seiner Thaten noch mehr zu versündigen.) †)

XI. Un-

†) Eine Anmerkung vom H. Heß in seiner Geschichte Jesu. — Eine ähnliche That erzählt Tacitus vom Vespasian VI, C. 81. Ex plebe Alexandrina, ait, quidam oculorum tabe notus, ad genua ejus advolvitur, remedium cæcitatis exposcens gemitu, precabaturque principem, ut genas et oculorum orbes dignaretur respergere oris excremento. Igitur Vespasianus cuncta Fortunæ suæ parere ratus, nec quicquam ultra incredibile, læto ipse vultu, erecta, quæ astabat, multitudine, jussa exsequitur: statim cæco reluxit dies. Eben diese Nachricht kann man auch, aber abgekürzt, beim Suetonius C. VIII. sehen. — Eine ähnliche That erzählt Spartian vom Hadrian. C. XXV. — Aber große Männer, die diese Nachrichten untersuchten, fanden dieselben so unbewährt, daß sie keinen Anstand nahmen, sie unter die anderen unzählig erdichteten Mährchen zu setzen. M. s. den Hottinger Hist. Eccles. Sæc. II. pag. 53.; den Huetius in Demonstrat. Evangel. Propos. IX, C. 39

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Geschichte des großen Stifters des Christenthums, Jesus, unsers gö
ttlichen Erretters der Zeitordnung nach in einer freyeren Uibersetzung aus
den vier Evangelien wörtlich dargestellt
Bd.: 1.

Paßau (1791)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 1111
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11285295-8
VD18 80266908-001